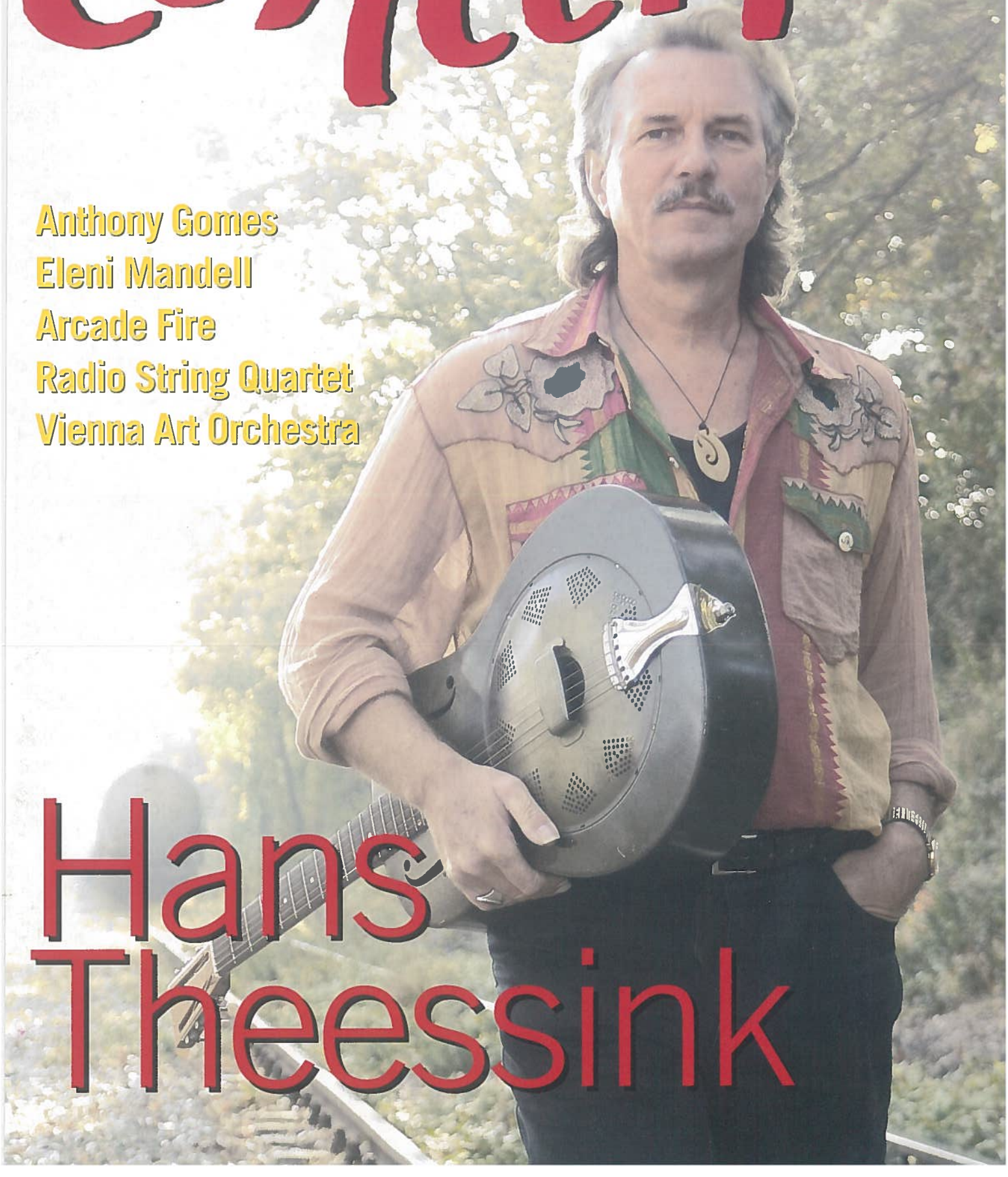
NR. 2
APRIL/MAI
2007

JAZZ BLUES WORLD MUSIC POP

P.B.B. ZNR 01Z020350 K
VERLAGSPOSTAMT A-3874 LITSCHAU
EINZELPREIS € 5,–

Concerto

Anthony Gomes
Eleni Mandell
Arcade Fire
Radio String Quartet
Vienna Art Orchestra



Hans Theessink

Vienna Blues Spring im April

REIGEN live

Reigen „Blues & Beyond“

Fr. 06.04. Al Catasso Black Street Bluesb.
Sa. 07.04. Mary Broadcast / Offbeat Generator
Di. 10.04. Darrell Nulish Band
Mi. 11.04. Peter Cairn Trio
Do. 12.04. Tri Continental / Rocking Birds
Fr. 13.04. Björn Berge / Edi Fenzl
Mo 16.04. Steve Gibbons Band
Di. 17.04. Egidio Ingala / Matyas Pribojzki
Mi. 18.04. Al Cook & Guests
Do. 19.04. Memo Gonzales / King Bees
Fr. 20.04. Major Blues Club
Sa. 21.04. Teresa James &Rhythm Tramps
Sugar Blue Band
Di. 24.04. Norbert Schneider R&B Caravan
Mi. 25.04. Cross Recydywa Trio / Original Suntouchers
Do. 26.04. Aynsley Lister & Ian Parker Tour
Fr. 27.04. Rigor Mortis Group, Hannes Bartolot Band
feat. Rev. Frank TT
Sa. 28.04. John Lee Hooker jun.
Mo. 30.04. Open House Abschluss Session

Foyer der Fernwärme Wien „Wien im Blues - Blues in Wien“

Do. 12.04. Spechtl & Spechtl feat. Karl Hodina
Fr. 20.04. Robert Shumy feat. Sandera
Do. 26.04. Roman Gregory sings the Blues

VIENNA Blues Spring
20.März - 30.April 07

wienholding

www.reigen.at

www.concerto.at concerto MAGAZIN
ÖT 0196096 oeticket www.oeticket.com
ORF 1 RADIO ÖSTERREICH 1
WIEN-TICKET.AT +43/1 58885
WIENER KULTUR
FERNWÄRME WIEN
WIEN ENERGIE FERNWÄRME WIEN

inhalt

szene

Check The Web 5
Jazz .Österreich.Avantgarde 6
Performance Forward – Konzert- und Festivalvorschau 7
Showbits – Aktuelles aus der Szene 18

titel

Hans Theessink – Zugführer des Roots-Train 22

interview

Rocksongs und Orgelfestspiele - Wolfgang Muthspiel im Gespräch 26
Eleni Mandell – The Country-Soul Connection 27
Blues Talk – Folge 52: „Stilisten an der Gitarre, Vol. V", Dietmar Hoscher im Gespräch mit **Anthony Gomes, Eddie Taylor jr., Nick Moss** 28
Mahavishnu lives! – Das Radio String Quartet spielt Musik von John McLaughlin 32

portrait

Quality first! – Der Allrounder Martin Fuss feiert sein 25-jähriges Bühnenjubiläum 34
Arcade Fire verleihen Flügel 36
Milcho Leviev – Eklektischer Pionier des Balkan-Jazz 37
4 Hände und 176 Tasten – Reinhard Micko und Martin Gasselsberger und ihre Trios 38
Der musikalische Kosmos von Anthony Braxton 39

performance rewind

Kris Kristofferson in Wien, Auch ausgesteckt ist Birgit Denk „laut"! 40

produktion

Wantok Music Foundation: Über Melanesien hinaus - wir sind alle Salzwasser-Leute! 41
Von Traumfrauen und Visionären - Zum 30. Geburtstag des Vienna Art Orchestra 42
„Songlines": Album und Band-Projekt von Heinrich von Kalnein 44
Stille Poesie – Mark Murphys neuestes Werk „Love Is What Stays" 45
Willi Resetarits: „Wir müssen der Musik eine Chance geben" 46
Die Lungau Big Band funkt 46
Mavis Staples – We'll Never Turn Back 47
Ibrahim Ferrer - Über die Unsterblichkeit des Boleros und die Erfüllung eines Traums 47
Taktvoll - Volkstänze aus Niederösterreich 48
Eine beeindruckende Parade - Garish und ihr neues Album 48
Grinderman heißt das neue Projekt von Nick Cave 49
I Brake Together - Helge Schneider mit neuem Album und neuer Band auf Tournee 49
Klassik goes Jazz oder: Thomas Quasthoff kann es eben 50
Sound & Tracks: Spiel mir das Lied des Ennio Morricone 52

charts

Concerto-Charts, World Music Charts of Europe 53

lesestoff & dvd

Neuerscheinungen am Buch- und DVD-Markt 54

tonträger

Jazz International bis Strenge Kammer 56

concerto kalendarium

Konzertempfehlungen für die Monate April und Mai 2007 83

nachschlag

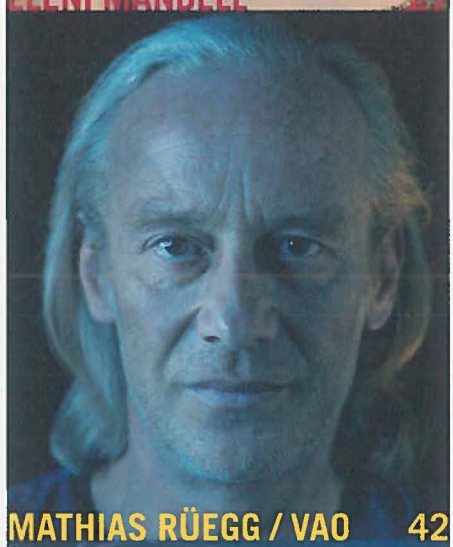
Kontroverse oder Kusch? 90



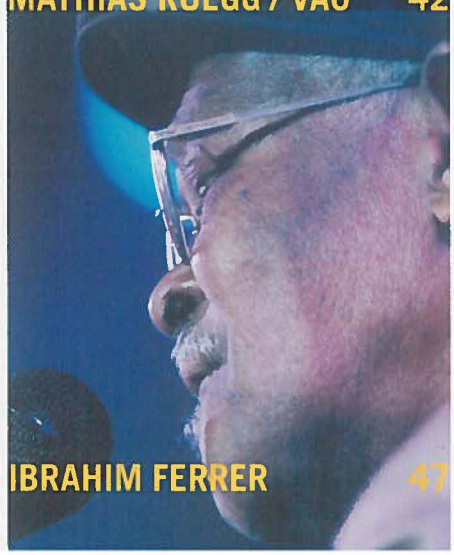
© PETER PALME



© EDEL



© ANDREAS BITESNICH



© WOLFGANG GONAUS

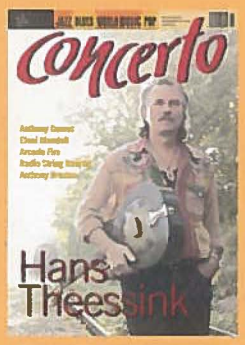
Concerto-Leser sind normal.



Ihre Anzeige und Ihr Produkt erreicht musikinteressierte Menschen, die völlig normal sind. Sie gehen aufs Klo, essen, trinken und machen den ganzen lieben Tag lang genau das, was auch Sie machen.

Tel. 02842-54904

auftakt



Concerto Nr. 2
April/Mai 2007
Titelfoto: Hans Theessink
© Peter Palme

Nächste Ausgabe:
4. Juni 2007



Liebe Leser!

Im Editorial der letzten Ausgabe habe ich vom Schnee, der endlich kommt, von der durchgehenden Buntheit in unserem Magazin und von einer mit natürlicher Bescheidenheit und hohem Talent ausgestatteten Musikerin geschrieben. Der Schnee ist in der Zwischenzeit zurückgekehrt, die neue Buntheit wurde begeistert angenommen und ist geblieben und die Bescheidenheit-Talent-Kombination ist wieder auf unserem aktuellen Cover zu finden. Dieses Mal in Gestalt des Hans Theessink.

Wie kaum ein anderer versteht es der Wahlwiener und „Euro-Bluesman", durch eine ausgewogene Balance zwischen nobler Zurückhaltung und fesselnden Entertainer-Qualitäten das Publikum in seinen Bann zu ziehen. Und das seit mittlerweile vier Jahrzehnten. Längst ist es ihm gelungen, mit Charisma und herzhafter Musikalität in den erlesenen Club der ganz Großen der Blues- und Folkmusik-Szene einzutreten.

Hans Theessinks neues Album „Slow Train" ist ein weiterer konsequenter Schritt auf dem eingeschlagenen Pfad. Dieser Mann hat viel zu erzählen und – was noch wichtiger ist – viel zu sagen. Und er tut dies auch in Form von Liedern, in denen er vor deutlichen politischen Aussagen nicht zurückschreckt. Und dass diese Botschaften in gediegene Kompositionen und ausgereifte Arrangements eingebettet wurden, versteht sich bei einem Theessink-Album von selbst. Mehr darüber gibt's in unserer Coverstory.

Viel Spaß beim Schmökern!

Manfred Ergott

IMPRESSUM

HERAUSGEBER und MEDIENINHABER: CONCERTO – Verein zur Förderung der kulturellen Zusammenarbeit, Manfred Ergott, A-3830 Waidhofen/Thaya, Postfach 144

REDAKTION: Dietmar Hoscher (DiHo / hoscher@concerto.at), Hans Kulisch (haku / hans.kulisch@chello.at), Martin Schuster (schu / schuster@concerto.at), Alfred Krondraf (akro / krondraf@concerto.at), Andreas Felber (felb / a.felber@omanbros.com), Franz Richter (fra / richter@concerto.at), Karl Gedlicka (glicka / gedlicka@concerto.at), Werner Leiss (leiss / leiss@concerto.at), Richard Schuberth (schupi / richard.schuberth@chello.at), Wolfgang Weitlaner (woolf / weitlaner@pressetext.at), Jörg Weitlaner (esox / joerg.weitlaner@aon.at), Wolfgang Gonaus (gona / gonaus@concerto.at), Klaus Wukovits (nick / music@nickart.at), Juri Giannini (jg / jurigiannini@yahoo.com) Ines Dallaji (inda), Otmar Klammer (ok)

KALENDARIUM: Barbara Pfeiffer (pfeiffer@concerto.at) Übermittlung von Konzertterminen: termine@concerto.at oder über unsere Website www.concerto.at unter Menüpunkt „Termine absenden"

AUSLANDSKORRESPONDENTEN:
Gerhard Graml (Maine/USA / graml@concerto.at)
Klaus D. Zeh (Deutschland/westwind-dochas@web.de)

LAYOUT: Lilliane Czerny

LEKTORAT: Ewald Polacek

ERSCHEINUNGSWEISE: zweimonatlich

Gedruckt nach der Richtlinie des Österr. Umweltzeichens „Schadstoffarme Druckerzeugnisse", Ing. Janetschek, 3860 Heidenreichstein – UWNr. 637

ANZEIGENBERATUNG, GESCHÄFTSFÜHRER:
Herbert Höpfl, Postfach 144, 3830 Waidhofen/Thaya,
Tel.: ++43-2842/54904, Fax: ++43-2842/20130
Gültiger Tarif: 1/2007 (abrufbar unter:
http://www.concerto.at/Anzeigenpreisliste2007.htm)

REDAKTIONSBÜRO: CONCERTO, Postfach 144, A-3830 Waidhofen/Thaya, e-mail: concerto@concerto.at
INTERNET: http://www.concerto.at

ABO-SERVICE: concerto@concerto.at, CONCERTO-Büro, Postfach 144, A-3830 Waidhofen/Thaya,
Tel.: ++43-2842-54904, Fax: ++43-2842-20130

ABO-PREISE:
Inland: Jahres-Abo (= 6 Ausgaben) EUR 20,00,
Jahres-Abo für Studenten unter 25 Jahre EUR 13,50.
Ausland: Jahres-Abo EUR 30,00 (inkl. Postversand)

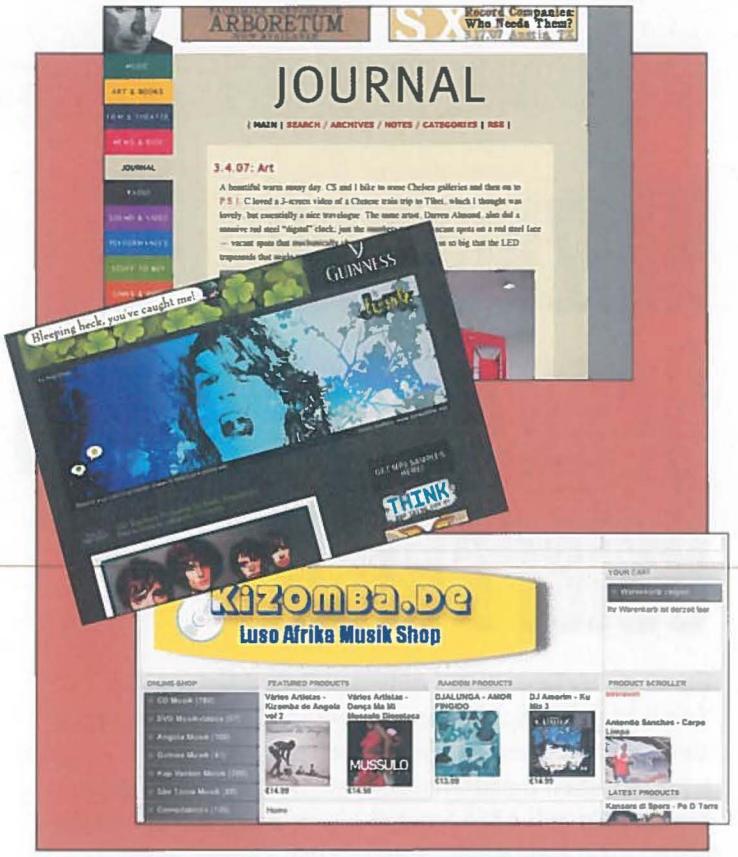
BANKVERBINDUNG: Waldviertler Sparkasse von 1842, BLZ 20263, Kto.Nr. 0900-000845 lautend auf CONCERTO – Verein zur Förderung der kulturellen Zusammenarbeit

OFFENLEGUNG NACH DEM PRESSEGESETZ:
Absolut unabhängige und überparteiliche Zeitschrift des Vereines zur Förderung der kulturellen Zusammenarbeit. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für den Inhalt der Inserate haftet ausschließlich der Inserent.

check the web

Urban Africa ist gerade eine CD, die den neuen Sound aus Afrika vorstellt. Wer sich mehr für diese faszinierenden Spielarten interessiert, kann mal unter kizomba bei wikipedia nachsehen. Kizomba stammt aus Angola und ist die Kombination traditioneller Sembamusik mit moderner europäischer Musik. Auf **www.kizomba.org** kann man sich dann gleich Musik herunterladen. Da lässt sich dann auch der Unterschied von Kuduro, Semba, Kizomba oder Reliquia nachvollziehen. Wer bessere Qualität vorzieht, ist bei **http://de.kizomba.eu/** gut aufgehoben. Dort kann man alles auf CD und DVD erwerben. Und das gilt nicht nur für Musik aus Angola sondern auch für Guinea, Kap Verden, Sao Tome, Mosambik, Brasilien, Antillen, Kamerun, Kuba. Nicht schlecht. Der Lusa Africa Musik Shop bietet eben fast alles an, vor allem die Musik der Länder mit Portugiesisch als Landessprache. Moderne Musik hat sich rasend über den Erdball verbreitet. Vor 30 Jahren hat man in Singapur nicht so schnell J Dilla oder Elektronische Musik gekannt, heute ist das total durchgesetzt. Auf dem blogartigen **www.junkonline.net** bekommt man einen Einblick in die südostasiatische Musikszene, die allerdings leider heutzutage sehr westlich dominiert wird und damit auch alle Fehler wiederholt, die bei uns so passieren, aber das ist ja ohnehin klar. Hin und wieder gibt es neben den ganzen Boybands, R'n'B-Kopien usw. doch noch authentische Musik aus der Region. Diese muss man aber suchen. Heutzutage ist fast jeder moderne Musikstil auf der ganzen Welt verbreitet. Das kann man gut finden oder auch nicht. Printmedien gibt es zwar noch immer, das Internet bietet aber immer mehr z. B. flashbasierte Webzines wie das upmagazine aus England. Auf www.upmagazine.co.uk kann man sich aktuelle Szenenews durch Klicken durchlesen. Hat zwar nicht den Charme eines guten Musikmagazins, aber hier wird deutlich, wie gut das Zusammenspiel verschiedener Medien funktioniert. Meist hört man gleich die Musik, über die geschrieben wird. Und das geht halt beim Printmagazin doch nicht zeitgleich.

Immer spannend ist das David Byrne Journal (**http://journal.davidbyrne.com**), wo David fast täglich News updated. Meist geht es darum, dass er irgendwelche Kunstevents besucht hat und darüber berichtet. Da findet man z. B. eine Konzertkritik über einen Gig von Arcade Fire, der ihm anscheinend sehr gut gefallen hat. Es ist immer gut, wenn Kaliber wie David Byrne über diverse Themen fabulieren.



Meist hat der Mann Sinnvolles zu sagen, und das ist ja nicht selbstverständlich. Sehr gut finden manche das Internetradio auf seiner Seite, das meist interessante Musik featuret, egal ob Weltmusik oder aus anderen Bereichen. Leider nur ein 128 kps Stream, aber das ist man vom Webradio ja gewöhnt. Zum Hören auf Computerboxen ganz gut geeignet. Vor allem entdeckt man bei Byrne immer großartige Musik. Und wenn man weiß, was gespielt wird (es gibt eine Playlist), dann kann man die CDs ja nachkaufen. Sein Stream ist auch auf itunes unter dem Genre eclectic zu finden. Dort hört man z. B. Hanne Hukkelberg, Tribalistas, Psapp, Gnarls Barkley, Stina Nordenstam, also durchaus seriöse Qualitätsware. David Byrne hielt auch einen Vortrag am 14.3. beim South by Southwest Music Festival zum Thema „Who needs Record Companies?" Das ergibt sicher interessante Einblicke eines der besten zeitgenössischen Musikers. Ich bleibe dran.

haku

WORLD CIRCUIT records



WCD 077CD

Ibrahim Ferrer
Mi Sueño

"Mi Sueño" (Mein Traum) ist das letzte Album des großen kubanischen Sängers und Stars des Bueno Vista Social Clubs™ Ibrahim Ferrer. Es war sein Lebenstraum, dieses Projekt zu verwirklichen: ein Album, gewidmet der romantischsten aller kubanischen Musikrichtungen – dem Bolero.

Lotus Records
im Lotus Vertrieb
Tel. 06272-73 175
www.lotusrecords.at

jazz:avantgarde:österreich

Klezmer und Grenzenloses aus Österreich

Etwas weiter fassen wir heute den Begriff Österreich. Sowohl musikalisch als auch geographisch erweitern wir den Begriff Österreich und widmen uns dem künstlerischen Schaffen einer Person, die in Österreich ihre Heimat gefunden hat und einem Österreicher, der als Drittel einer österreichisch-deutschen Formation seine Heimat gefunden hat – aber auch ein gebürtiger Österreicher, der sich mit seinen Mitmusikern dem neueren Erbe seiner gebürtigen Heimat widmet, darf nicht fehlen.


Christian Muthspiel

Klezmer mit Gitarre statt Klarinette

„Wie bist du gewesen vor Prohibition?" Na wie wohl? Trunken von und nach der Lust nach Tönen wird er/werden wir wohl gewesen sein! Fabian Pollack und Michael Bruckner an den Gitarren, Thomas Berghammer an der Trompete, Dominik Grünbühel am Bass und Mathias Koch am Schlagzeug widmen sich als „Nifty´s" auf „Takeshi Express" – da gab es doch diese vollkommen durchgeknallte Sendung nahezu gleichen Namens auf DSF (!) – dem jüdischen Erbe und spielen Klezmermusik. Allerdings auf die etwas andere Art. Traditioneller Weise wird Klezmer ja von der linienführenden Klarinette beherrscht. Auf dieser CD übernehmen die Gitarren die Führung, und plötzlich klingt der überlieferte Sound ganz anders, und trotzdem ist jedem klar, worum es hier geht. Wäre ich ein passionierter Hutträger, würde ich ihn ziehen vor so viel Einfallsreichtum des Quintetts!


Willers/Schubert/Fischerlehner „Grid Mesh"

FOTO: WILLERS/SCHUBERT/FISCHERLEHNER

Auch ein Drittel ist Österreich

Rudi Fischerlehner, in sich gekehrter Schlagzeuger aus Ösiland, hat seine momentane Heimat in Deutschland gefunden. Mit dem Saxofonisten Frank Paul Schubert und dem Gitarristen Andreas Willers widmet er sich auf „Grid Mesh" der mehr oder weniger freien Improvisation. Partiell klingt der Sound des Trios zerrissen und aufgespalten, sehr von der momentanen Befindlichkeit beeinflusst, dann aber wieder finden sich die Drei zu einem harmonischen Miteinander, und die Melodien gewinnen die Oberhand und werden sangbar. Nicht wirklich relevant, aber doch das Interesse weckend, ist auch die Covergestaltung, die von Rudi Fischerlehner stammt. Auch so kann die Grafik die Musik illustrieren und ihren Teil zum Gelingen des Werks beitragen.

Born in Austria

Christian Muthspiel ist Vollzeitösterreicher und widmet sich auf „Against the Wind" gemeinsam mit Georg Breinschmid und Frank Tortiller dem Schaffen von Pirchner & Pepl. Auf gut steirisch klingt es wie „Auf des das dir de Urwascheln ouwahängan!"

Christian Muthspiel widmet sich nun also zum zweiten Mal der Musik der beiden musikalischen Freigeister, und vom ersten Moment an spürt man, wie sehr sie ihm nahestehen. Auch Georg Breinschmid ist ja kein humoristischer Laie, und Frank Tortiller macht aus dem Zwio ein mehr als perfektes Trio. Wie viel Substanz in den Interpretationen des Trios steckt, eröffnet sich erst beim mehrmaligen Hören, ergo sollte man diese CD immer und immer wieder hören.

Alfred Krondraf

CD-TIPPS

- Nifty's „Takeshi Express"
  Vertrieb: Extraplatte
- Willers/Schubert/Fischerlehner „Grid Mesh"
  Vertrieb: sounddesign
- Christian Muthspiel Trio „Against the Wind" The Music of Pirchner & Pepl
  Vertrieb: Universal

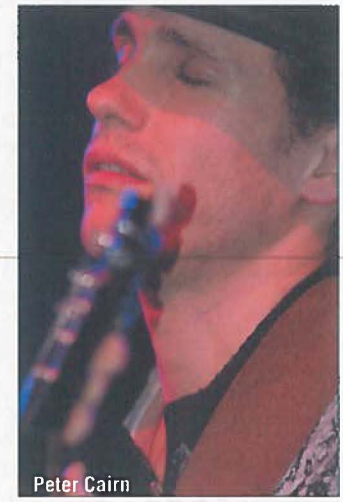
WEB-TIPPS INKL. ALLER LIVETERMINE

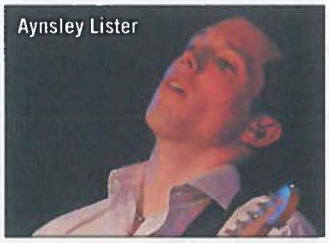
- www.christianmuthspiel.com
- www.farai-records.com
- www.sounddesign.at
- www.extraplatte.com

Die Rückkehr der Blues-Giganten

Das Vienna Blues Spring 2007


Roman Gregory


Peter Cairn


Aynsley Lister


Darrell Nulisch


John Lee Hooker jr.


Phil Guy


Sugar Blue

Zu Redaktionsschluss müsste der 3. Vienna Blues Spring bereits furios begonnen haben, unter anderem mit einer noch nie da gewesenen Megasession heimischer Größen im Reigen – bei freiem Eintritt, wie auch die Abschlusssession – sowie der großen Blues-Gala in der Wiener Stadthalle.

Der Hauptteil des Festivals wird sich aber einmal mehr im April abspielen und zwar in zwei Spielleisten. **„Wien im Blues / Blues in Wien"** lautet dieses Jahr das Motto der Konzerte im **Foyer der Fernwärme Wien**, welches die Nahebeziehung zwischen Blues und Wienerlied näher beleuchten soll. So unterschiedliche Künstler wie die **Brüder Spechtl feat. Prof. Karl Hodina** werden ihre persönliche Anschauung dieser musikalischen Korrelation ebenso zum Besten geben wie **Robert Shumy & Christian Sandera,** sowie **Roman Gregory,** der nach Dean Martin diesmal den Blues geben wird.

„Blues & Beyond" heißt es bewährter Weise wieder am Hauptschauplatz des Vienna Blues Spring, dem Wiener Reigen. Dem Ziel, den Blues in möglichst vielen Facetten zu beleuchten, wurde in diesem Jahr noch das Bestreben hinzugefügt, auch der europäischen Bluesszene breiteren Raum zu widmen. So wird im April **Al Catasso´s Black Jack Street Blues Band** Italien ebenso vertreten wie Jumpblueser **Egidio Juke Ingala, Björn Berge** wird Norwegen repräsentieren, **Steve Gibbons, Aynsley Lister** und **Ian Parker** den britischen Blues, Harpas **Matyas Pribojzki** dokumentiert die Güte der ungarischen Szene, das **Cross Recydywa Trio** jene Polens. Ein besonderes Anliegen des Festivals war es stets, auch die heimischen Szene entsprechend zu dokumentieren, unter anderem mit dem **Peter Cairn Trio** (ehemals Peter Kern), **Natascha & The Blues Crackers, Al Cook** mit illustren Gästen und einer tollen Show, **Norbert Schneider´s R&B Caravan**, der **Rigor Mortis Group**, der **Hannes Bartolot Group feat. Rev. Frank TT** oder dem **Major Blues Club**.

Das berühmte Sahnehäubchen bilden natürlich die internationalen Top-Stars, und auch hier entwickelt sich das Festival Schritt für Schritt weiter, immer auf höchste Qualität Wert legend. Unter anderem wird man Soulbluesstar **Darrell Nulisch** ebenso bewundern können wie **Memo Gonzales**, Blues/R´n´B-Lady **Teresa James**, den eigenwilligen Harmonikagroßmeister **Sugar Blue**, der einst mit den Rolling Stones auf Tour und im Studio war und unter anderem auf „Miss You" zu hören ist, Willie Dixons Sohn **Bobby Dixon** oder John Lee Hookers Sohn **John Lee Hooker Jr.**, eines der unbestrittenen Highlights des Vienna Blues Spring 2006. Die Liste der herausragenden Acts ließe sich noch beliebig fortsetzen, denn den Organisatoren ist es – mit Unterstützung einiger Sponsoren, darunter der Stadt Wien, der Fernwärme Wien, dem CONCERTO und vor allem der Wien Holding – gelungen, abermals ein überzeugendes, international beachtenswertes Programm zusammenzustellen. Ein weiterer Beleg für Erik Trauners Lieblings-Wahlspruch: „The blues will never die"!

Bericht und Fotos: Dietmar Hoscher

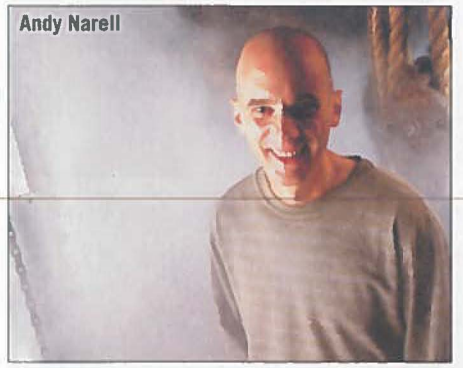
INFOS:
- ▷ www.blues.at/vbs
- ▷ www.reigen.at
- ▷ www.fernwaermewien.at

Termine:

06.04 Al Catasso´s Black Jack Street Blues Band, Reigen
10.04. Darrell Nulisch Band, Reigen
11.04. Peter Cairn Trio, Reigen
12.04. Tri Continental / Rocking Birds, Reigen
12.04. Spechtl & Spechtl feat. Prof. Karl Hodina, Foyer der Fernwärme Wien
13.04. Björn Berge solo, Reigen
16.04. Steve Gibbons Band / Natascha & The Blues Crackers, Reigen
17.04. Egidio „Juke" Ingala Band / Matyas Pribojzki, Reigen
18.04. Al Cook & Guests „Last Train To Memphis – Al Cook´s Authentic Blues Show", Reigen
19.04. Memo Gonzales & The Bluescasters / The King Bees, Reigen
20.04. Major Blues Club, Reigen
20.04. Robert Shumy feat. Christian Sandera, Foyer der Fernwärme Wien
21.04. Teresa James & Rhythm Tramps / Sugar Blue Band, Reigen
23.04. Bobby Dixon, Reigen
24.04. Norbert Schneider´s R&B Caravan, Reigen
25.04. Cross Recydywa Trio / Original Sun Touchers, Reigen
26.04. Aynsley Lister & Ian Parker, Reigen
26.04. Roman Gregory sings the Blues, Foyer der Fernwärme Wien
27.04. Rigor Mortis Group / Hannes Bartolot Group / Rev. Frank TT, Reigen
28.04. John Lee Hooker Jr. Band, Reigen
30.04. Vienna Blues Spring 2007 Open House Abschluss Session, Reigen, freier Eintritt

Echoes of Ethno

Die Globalisierung der Kultur und die Globalisierung der Sprache sind die sensibelsten Bereiche im allgemeinen, noch am Beginn stehenden globalen Hyperraum.


Andy Narell


Harry Tavitian


Jatinder Thakur

In der heute heftig geführten Debatte über die Vernetzung und Vermischung von Kulturen und deren Gütern wurde uns in diesem Kontext das etwas unappetitliche Schlagwort der Hyperkulturalität geboren. Worin wir fürderhin die weltweite Verfügbarkeit von allen Elementen aller Kulturen zu verstehen haben. Technisch wie ideell.

In der Musik hatte der Jazz schon früh eine Art Vorreiterrolle im multikulturellen Verbindungsgedanken.

Als urbane und weltoffene Musikrichtung in Begleitung einer individuell getragenen Ausdrucksweise und auch Lebenseinstellung war der Jazz von vornherein so etwas wie eine potentiell taugliche Weltmusik. Stets auf der Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten und Inspirationsquellen hat er sich etwa schon seit Beginn der 40er-Jahre – partiell oder temporär – Elementen und Techniken der sogenannten ethnischen Musik zugewandt.

Brasilien und Kuba waren die ersten und dauerhaftesten Regionen, Indien gleichfalls der intellektuellste wie spirituellste Impetus, und der Balkan sowie die wieder entdeckten „roots" Afrikas sind die seit Jahren boomenden Hauptlieferanten.

Was einst als Vision einer universellen Musik – abseits der abendländischen, indischen und fernöstlichen Klassik – galt, wurde vor rund fünfzehn Jahren unter dem diffusen Begriff „Worldmusic" zur Trademark. Worldmusic steht mittlerweile für alles oder nichts gleichzeitig.

Indes der deutlich jüngere Begriff „Ethno" oder gar „Ethnojazz" dagegen fast so etwas wie eine weltmusikalische Rehabilitation mit Zielgebieten zu sein scheint.

Wie überhaupt die Kurzformel „Ethno" in Zeiten der „political correctness" im Kontext der multikulturellen Gesellschaft, physischer Globalisierung und Eliminierung der alten Rassenterminologie zum modischen Schlagwort geworden ist.

Mit dem Thema „Echoes of Ethno" will das Festival GrazJazz07 in seiner immerhin schon sechzehnten Ausgabe nun dieses überstrapazierte Modewort wieder ein bisschen ins Licht der Bodenständigkeit rücken und gleichzeitig auf die musikalischen Trends im Umfeld des Jazz reagieren.

„Echoes" soll aber auch die Frage hörbar umreißen, inwiefern der Jazz die vielfältigen ethno-musikalischen Entwicklungen suchte, evozierte, sie gangbar machte oder einfach assimilierte.

Das Festival, das sich zeit seines Bestehens jährlich spezielle Bereiche im Jazz zum Thema machte, wird sich dabei besonders den oben erwähnten Hauptlieferanten widmen, nicht aber ohne sich auf den reflexiven Themenwortlaut zu beziehen. Immerhin stehen Reflexion und Verbindung in einem kausalen Zusammenhang.

Was ist an Innovation hüben möglich und an Gültigkeit des Arrivierten drüben noch vorhanden?

Schwerpunkte werden daher Afrika und der Balkan samt Zigeunermusik einerseits sowie Indien und Lateinamerika andererseits sein. Vom Solisten bis zum Orchester.

Darüber hinaus soll auch klargestellt werden, dass der Jazz über alle Entgrenzungen hinweg noch immer das Individuum, durch das das Wesen seiner Musik steht und fällt, zu garantieren vermochte.

Freilich kann man Ethno, Globalisierung, Hyperkulturalität und visionäre Entwürfe einfach vergessen und der jahrelangen Qualität der handverlesenen und exklusiven Auswahl der Veranstalter vertrauen.

Allerdings wird man dann bei all dem Spaß dennoch bald merken, dass das Festival weiland aus einem didaktischen Hintergrund hervorgegangen ist.

Otmar Klammer

PROGRAMMÜBERSICHT:

Internationales Jazzfestival GRAZJAZZ 07
Echoes of Ethno, 26.-28.April, Orpheum, Graz

- Do. 26. April, 19.30
  Eddie Palmieri Caribbean All Star Jazz Band
  Fatima Spar & Freedom Fries
- Fr. 27. April, 19.30:
  Andy Narell & Sakesho
  Tavitian Orient Express
- Sa. 27. April, 19.30:
  Jatinder Thakur/ Wolfgang Puschnig
  Randy Weston African Rhythm Trio
  Harri Stojka & Gipsy Soul
- Tickets: Orpheum Graz. 0316-713473-9014, Ö-Ticket, Kleine Zeitung-Ticket, sowie in allen Filialen der Steiermärkischen Sparkasse
- Web-Tipp: www.grazjazz.at

Kultur überzieht ein ganzes Viertel

Die Regionalkultur in NÖ

In der Zeit vom 11. Mai bis zum 16. September gibt es mehr als 80 Events der unterschiedlichsten Kultursparten zu beäugen und zu genießen. Unter dem Motto „grenzen.los" sagt Josef Schick, Geschäftsführer der Kulturvernetzung NÖ, über die Bedeutung von Regionalkultur: „Kulturarbeit abseits urbaner Zentren ist ein wichtiger Impulsgeber für das Kulturgeschehen in Niederösterreich und trägt wesentlich zur Stärkung von Identität und Selbstbewusstsein in der Bevölkerung bei."

Ortsbezogenes und Grenzenloses

Vor Ort und auf den Ort bezogen steigt am 16. September in Hainburg das Projekt „KRFTWRK". Es ist ein sozialpolitisches Statement und ein ironischer Kommentar zur Energieverschwendung in den Industriestaaten und zum stetig zunehmenden Übergewicht durch Bewegungsmangel bei den Menschen.

Maria Gugging, Heimat der kommenden Eliteuniversität und des Art/Brut Centers mit dem „Haus der Künstler" präsentiert sich in der „Villa" mit einem vielfältigen Programm. Die Stadtkapelle Klosterneuburg jazzt, und das Quartett „Phoen" unterstützt es dabei, Klaus Gesing spielt seine Musik zu einem Stummfilm von Samuel Beckett, und Karl Ritter gastiert mit seinen „Windhunden". Isabel Ettenauer spielt „New Music for Toy Piano", und Annette Giesriegl und Franz Schmuck gehen als „Vocal Chordestra" auf eine musikalische Weltreise.

Polka, Rock ´n´ Roll, Tanz und Musik

Das Projekt „Kunstverein Baden, geöffnet von 00 – 24 Uhr" vom 1. Juni 07, 00h bis 21. Juni 07, verwandelt den etablierten Ausstellungsraum in einen Freiraum.

Durch die temporäre Entfernung sämtlicher Türen und Fenster erfährt der Galerieraum eine Neudefinition seiner spezifischen Verortung im Stadtraum sowie seiner gesellschaftlichen Bedeutung: Der Raum öffnet sich, Innen und Außen verbinden sich zu einem Raumkontinuum, das neue Wege durch die städtische Struktur erlaubt. Vor diesem Hintergrund erfolgt eine Inbesitznahme durch eine Tanzperformance.

„Polka Borderline: Eine Polkakapelle überschreitet die Grenze und kehrt geläutert zurück." Am 16. Juni geht es mit dem Schiff über die Grenze nach Bratislava. Mit an Bord eine Polkakapelle, auch mit dabei Rock ´n ´ Roll. Grenzen verschwimmen und Musik mischt sich. Polka'n'Roll eben!

Alfred Krondraf



Isabel Ettenauer gastiert mit ihrem Toy Piano in Maria Gugging im Rahmen des Viertelfestivals

WEB-TIPP

▷ www.viertelfestival-noe.at

„Come-on"... and take it!

„Jugendkultur ist kein Anhängsel der Erwachsenenkultur" ist die Kernaussage eines neuen Förderprogramms vom Land Niederösterreich. Diese neue Kulturinitiative richtet sich an alle Jugendlichen zwischen 14 und 29 Jahren. Sie sind eingeladen, ihre Projekte einzureichen und zu präsentieren. Ein Gremium, in dem Vertreter der verschiedensten Jugendkultureinrichtungen sitzen, entscheidet dann über die Förderwürdigkeit der Projekte. Damit ist gesichert, dass junge Menschen, die den Puls der Zeit fühlen, darüber entscheiden, „was" Jugendkultur ist. Gefördert werden ausnahmslos Projekte, die maßgeblich von Jugendlichen entwickelt und umgesetzt werden.

Möglichkeiten gibt es viele, es können Projekte aus allen gängigen Kultursparten eingereicht werden, aber auch spartenübergreifende Projekte sind gefragt, und wenn jemand nur eine Idee hat und noch keine Ahnung, wie er sie umsetzen kann, dann steht ebenfalls die Kulturvernetzung NÖ mit Rat und Tat zur Verfügung. Alles was wichtig ist, kann ab sofort auf **www.come-on.at** nachgelesen werden. Take it!



Freiluft Rambazamba 2007

Die Festivalsaison des Jahres 2007 hält für alle Freunde des gepflegten Freiluft-Rambazambas einiges bereit. Von den Beastie Boys bis zu Billy Talent, von Pearl Jam bis zu den Fantastischen Vier. Alt- und Jungrocker, die Großveranstaltungen mögen, können schon anfangen, ihre Zelte zu imprägnieren und die Schlafsäcke zu lüften.

Nova Rock – Megafestival in der pannonischen Weite

15. bis 17. Juni Pannonia Fields II, Nickelsdorf, Burgenland


Marilyn Manson


Pearl Jam

Schlafsack lüften schadet nie, die Frage ist aber, ob der geneigte Rockfan beim Nova Rock überhaupt zum Schlafen kommt. Denn in der Tat kommt da vom 15. bis zum 17. Juni ein Staraufgebot sondergleichen auf die Pannonia Fields ins burgenländische Nickelsdorf, das für einige Unruhe sorgen wird.

Vom Indie-Pop bis zum Hardmetal bietet das Nova Rock für jeden Rockgeschmack etwas. Klare Headliner sind heuer die Alt-Grunger Pearl Jam. Wen das noch nicht hinterm Ofen hervorlockt, der wird aber spätestens bei Smashing Pumpkins auf und Richtung Nickelsdorf sausen. Zwei der einflussreichsten Bands der 1990er Jahre auf einem Schlag. Wem das zu alt oder auch zu gediegen ist, der müsste eigentlich bei den etwas einfacher gestrickten Linkin Park, bei Marilyn Manson, Papa Roach oder Incubus auszucken. Alle vier Megaseller der letzten 10 Jahre. Wem das immer nicht hart genug ist, bei dem dürften Slayer, In Extremo, Helmet, Drowning Pool oder Machine Head für begeistertes Kopfschütteln sorgen.

Menschen, denen der Sinn nach Punk- oder Emorock steht, werden sich in erster Linie bei Billy Talent, My Chemical Romance und in weiterer Folge bei Flogging Molly, Me First & The Gimme Gimmes oder Less Than Jake dem Moshbit hingeben. Und die, bezeichnen wir sie einmal so, FM4-HörerInnen, beglücken sicherlich The Killers, Mando Diao, The Hives und I Am X.

Österreichische Musik wird es auf dem Festival auch geben. Einen kurzen Anreiseweg aber nichts desto weniger Internationalität versprechen unter anderem The Staggers, Across The Delta und Excuse Me Moses.

Nova Rock Line Up

Pearl Jam, Smashing Pumpkins, Linkin Park, Marilyn Manson, Incubus, Billy Talent, The Killers, Slayer, Mando Diao, The Hives, Flogging Molly, My Chemical Romance, Me First & The Gimme Gimmes, In Extremo, Machine Head, Papa Roach, Lordi, Stone Sour, I Am X, Children Of Bodom, Less Than Jake, Sunrise Avenue, Helmet, Drowning Pool, Isis, Mastodon, Bosshoss, Negative, Fotos, Hardcore Superstar, Aiden, The Staggers, In This Moment, Across The Delta, Excuse Me Moses

WEB-TIPP:
▷ www.novarock.at

Lovely Days Festival

6. Juli Open Air Gelände beim VAZ St. Pölten


Ian Anderson von Jethro Tull

FOTO: EMI

Längst vergangene Zeiten lässt das Lovely Days wieder aufleben und holt alle alten Helden, die noch halbwegs auf eine Bühne kraxeln können, nach St. Pölten. Einen Tag lang wird auf zwei Bühnen zurückgeblickt, und da wir alle im nächsten Jahr möglicherweise wieder älter geworden sind, sollte man die Chance nutzen.

Lovely Days Line Up:

Riders On The Storm feat. Ray Manzarek & Robby Krieger, Jethro Tull, Uriah Heep, Barclay James Harvest, Ten Years After, The Sweet und viele mehr.

WEB-TIPP:
▷ www.lovelydays.at

Metallica – exklusiv in Wien

5. Juli Rotundenplatz, Messe Wien

Es gibt Bands, die sind alleine so dick wie ein Festival. Metallica werden im Jahr 2007 nur 8 Shows in Europa spielen, und in Mitteleuropa gar nur eine. Wer also nicht nach Oslo, Moskau oder Athen reisen will, um die Mutter aller Metall-Rocker zu erleben, darf sich über ein exklusives Freiluftkonzert in Wien freuen.

Nuke – St. Pölten, wie es groovt und lacht

13. und 14. Juli Open Air Gelände beim VAZ St. Pölten



The Roots



Bauchklang



Alpha Blondy

FOTO: HELMUT RIEDL

Das groovigste der heimischen Großfestivals bringt mit den Beastie Boys einen richtig fetten Fisch nach St. Pölten. Da aber ein dicker Fisch alleine noch kein Festival macht, gibt es auch noch HipHop von den Fantastischen Vier, Joy Denalane und The Roots, Indie-Folk von Calexico und Deutschpop von Wir sind Helden und Silbermond. Und zusätzlich darf man sich auf viiiel Reggae freuen. Der große Alpha Blondy gibt sich wieder die Ehre, aber auch, Beenieman und viele andere.

Nuke Line Up:

Beastie Boys, Die Fantastischen Vier, Wir Sind Helden, Calexico, The Roots, Alpha Blondy & Solar System, Silbermond, Donavon Frankenreiter, Joy Denalane, Bauchklang, Beenieman, Anthony B, Senor Coconut & Orchestra, Babylon Circus, B Seiten Sound

Nick Wukovits

WEB-TIPP:
▷ www.nuke.at

HANS THEESSINK

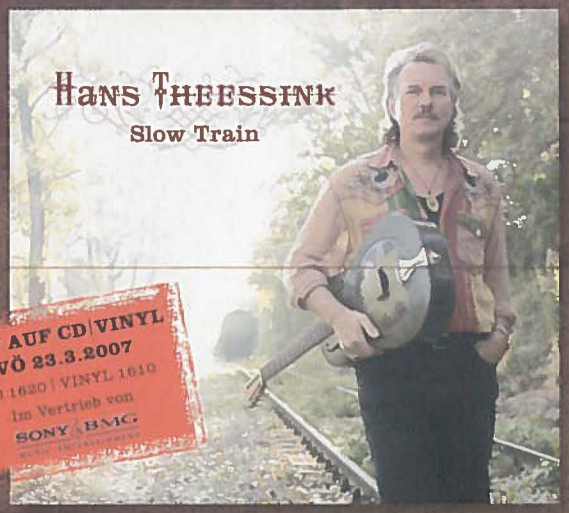


Foto: Peter Palme Grafik-Design: Harald Ergott

Slow Train Tour

01.05.	A-1020 Wien, 1. Mai Fest, Kaiserwiese	19.00
16.05.	A-8063 Schemerlhöhe, Kulturbauernhof	20.00
22.05.	A-1170 Wien, Metropol	20.00
23.05.	A-8010 Graz, Orpheum	20.00
24.05.	A-4020 Linz, Posthof	20.00
26.05.	A-7100 Neusiedl/See, Impulse	20.00
30.05.	A-5020 Salzburg, Rockhouse	20.00
31.05.	A-6830 Rankweil, Altes Kino	20.00
01.06.	A-8724 Spielberg, Kulturzentrum	20.00
02.06.	A-9900 Lienz, Creativ-Center	20.00
04.06.	A-7571 Rudersdorf, Hauptschule	11.30
04.06.	A-8700 Leoben, House of Okemah	20.30
12.06.	A-1170 Wien, Metropol, Benefiz Tierschutzheim	20.00
16.06.	A-1080 Wien, Bluesparade, im Finanzamt	18.00
21.06.	A-2372 Gießhübl, Maximilian Kunst & Kultur	20.30
24.06.	A-1070 Wien, Hotel Wimberger	12.00
29.06.	A-4020 Linz, Jägermayerhof	19.00
06.07.	A-7411 Markt Allau, Buchschachen, Krahu Festival	
14.07.	A-3430 Tulln, Donaubühne	20.00
21.07.	A-3464 Gaißruck, Bluesfestival	20.00
27.07.	A-8010 Graz, Die Brücke	20.00
28.07.	A-3100 St.Pölten, Bluesparty	17.00
11.–13.09.	A-1010 Wien, Jazzland	21.00
15.09.	A-3874 Litschau	20.00
18.09.	A-1120 Floridsdorf	20.00
20.10.	A-3100 St.Pölten, Bühne im Hof	20.00

www.theessink.com

management: milica@theessink.com

Austrian Blues Masters


Turnip Greens

Auch in diesem Jahr geht die Institution des Austrian Blues Masters über die Bühne des Kulturzentrums Leibnitz, in ihrer nunmehr achten Auflage. Dabei setzt Mastermind „Sir" Oliver Mally unbeirrt sein Konzept der musikalischen Vielfalt fort, setzt auf Abwechslung und Überraschendes. So eröffnen am 13. April **Turnip Greens** das Festival. Das bedeutet Rootsmusik aus den Tiefen des amerikanischen Südens. Dunkel, mit Anflügen von Tom Waits über Muddy Waters bis zu Blind Lemon Jefferson. Die vielfältige Percussion nimmt breiten Raum ein, die Songs akzentuieren sich in erster Linie über schwere Grooves, die Blueswurzeln schimmern immer wieder durch. Roots in Reinkultur, so authentisch, wie der Süden der Staaten nur sein kann! Dabei sind Turnip Greens waschechte Dänen! Fortgesetzt wird der erste Abend mit **The Love Gloves feat. Keith Dunn**. Die deutsche Truppe rund um Sänger und Gitarrist Lars Vegas hat sich mit dem in Holland lebenden Amerikaner Keith Dunn an der Harp zusammen getan und bietet eine Mixtur aus Delta-, Country-, Juke-Joint-Blues und R´n´B, aber mit frischem Bezug zur Gegenwart. Abwarten, ob Keith Dunn zum Beispiel seine Abrechnung mit der Bush-Politik, „Dejà Vu" („Now Dick Cheney said to his old friend Condi ´Let´s steal us some oil wells and make us some money´") mit im Gepäck haben wird. Der Samstag beginnt mit dem Norweger **Björn Berge**. Wo Chris Thomas King in seiner „Weiterführung" des Blues etwa auf Hip Hop setzt, lässt Berge kongeniales Metal- und Industrial-Flair zu Wort kommen, inszeniert lediglich mit Gitarre, Stimme und Stomp-Box. Dadurch verstärkt er naturgemäß das repetitive, perkussive Element des Blues. Beinahe martialisch tätowiert und – wie von einem Norweger wohl erwartet – von imposanter Statur, bearbeitet der Musiker seine Gitarren mit einer selten gehörten Vehemenz, begleitet von Vocals, welche in ihrer Aggressivität ebenfalls nichts zu wünschen übrig lassen. Dass das Blues Masters wie stets von **„Sir" Oliver Mally´s Blues Distillery** beschlossen wird, hat Tradition. Mit von der Partie ist diesmal der Linzer Gitarrist Oliver Loy. Tja, und als besonderes Zuckerl bringt die Distillery noch etwas Spezielles mit: ihr erstes Studioalbum seit sechs Jahren nämlich!

LIVE-TIPP:
▷ 13. & 14. April 2007, Kulturzentrum Leibnitz, Beginn jeweils 20.00; Kartenvorverkauf: 03452 82957 oder office@kael.at

WEB-TIPP:
▷ www.sir-oliver.com


Cicala Muta

Klein aber fein

Das Into The City Festival 07

Das Subfestival der Wiener Festwochen bietet diesmal gemischte Kost jenseits gehypter Avantgarde-Spielplätze und bietet einfach weltweite Musik aktueller Prägung. Vom Konzert der Pekinger Punkband Peking Joyside im Gartenbaukino über die MAK-Nite mit Jutta Koether, dem Cpt. Beefheart Sideman Eric Drew Feldman bis zum Konzert von Negativland gibt es Exquisites zu entdecken. 5 Abende sind interdisziplinären Veranstaltungen, die ironisch das Klischee „Balkan" hinterfragen, gewidmet. Am 16. Juni gibt's ein Fest am Badeschiff mit den „Balkanbands" Vafan Fahre (Belgien) und Cicala Muta(Japan). Zum Abschluss der Andy Warhol-Austellung spielen Mora/Fur/Kulisch am 15.6. bei einem Straßenfest und, nicht zu vergessen innerhalb dieser Wochen, das erste Dubstepfestival weltweit überhaupt mit internationalen Artists aus Finnland, Belgien, Ungarn, Deutschland, Kroatien und einigen der Besten aus London und Bristol inklusive Filmabend und Lectures im rhiz. Auftakt dafür ist am 12.5. der Live-Auftritt des Dubstep-Intellektuellen Kode9 im Wuk. Das Programm zeigt mal wieder, dass auch mit begrenztem Budget, aber großem Einsatz, ein spannendes Programm zustande gebracht werden kann. Weniger ist mehr!

WEB-TIPP:
▷ www.festwochen.at


Kapotski

FOTO: ANJA HELLEBAUT

Jazz aus Frankreich im Konzerthaus

Im Rahmen der Reihe „The Art of Sax" gibt es neben Größen wie Branford Marsalis, Charles Lloyd, Wayne Shorter, Jan Garbarek, James Carter und dem Österreicher Paul Urbanek auch einen Abend, der feinsten französischen Jazz verspricht. Zwei Künstler, die beide schon alleine oder in anderen Formationen im Haus zu Gast waren, werden den Abend bestreiten. **Michel Portal** – Meister an den Klarinetten und am Bandoneon – und ein ebensolcher am Klavier – der junge **Jacky Terrasson**. Portal (Jahrgang 1935) gilt als beliebter „Allroundmusiker, der auf vielen musikalischen Hochzeiten tanzt" (Zitat Ekkehard Jost). Trat als Solist mit Werken Mozarts, Brahms und Schumanns genauso in Erscheinung (Konzerthaus April 1990) wie als Jazzmusiker oder in Avantgarde Ensembles. Gut in Erinnerung sind die Duo-Konzerte mit Richard Galliano in Wien (Konzerthaus 1999 und Porgy & Bess 2004). Er studierte in Paris Klarinette und Dirigieren, war unter anderem auch Begleiter von Edith Piaf und trat – so nebenbei – auch in Jazzclubs auf. Es folgten Aufnahmen mit Sunny Murray, Dexter Gordon, Barre Phillips und unzähligen französischen und internationalen Kollegen. 1979 nahm er sein Solo Album „Dejarme Solo" auf. Wesentlich kürzer, aber nicht minder beeindruckend ist die Karriere des Jacky Terrasson (Jahrgang 1965): Er wuchs in Paris auf, wo er ab dem 5. Lebensjahr Klavierunterricht bekam. Am Lycée Lamartine absolvierte er eine fünfjährige akademische Ausbildung, und Anstellungen bei Dee Dee Bridgewater, Barney Wilen, Guy Laffite und Ray Brown bildeten die ersten Stufen seiner Jazzkarriere. Er wurde vor allem durch Bud Powell beeinflusst, über den er in seiner Pariser Jugendzeit alle erreichbaren Informationen bezog. Neben Powell gehören Amad Jamal und Herbie Hancock zu den prägenden Faktoren seines sprühenden Stils. „Wenn meine Finger meinen Gedanken folgen können, fühle ich mich ziemlich gut" – so beschreibt der Künstler selbst sein Spiel.

Aus diesen Konstellationen heraus verspricht der Abend des 28. Mai zu einem Leckerbissen für Freunde des französischen Jazz zu werden. gona

KONZERTHINWEIS:

▷ Jacky Terrasson & Michel Portal, 28. Mai 2007, Konzerthaus Wien, Mozartsaal, Beginn: 19.30



Jacky Terrasson

FOTO: BLUE NOTE



INNtöne – Jazz am Bauernhof

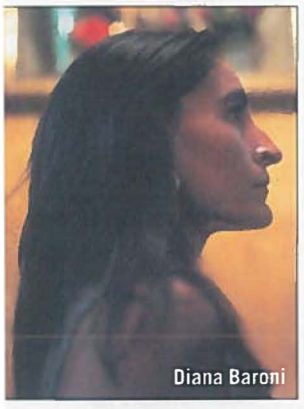
Musik voller Spannung und Gegensätze

Zu Pfingsten startet das INNtöne Festival in die 21. Runde. Und wer da glaubt, dass die Musik des Vorjahres an Spannung nicht mehr zu überbieten ist, der irrt gewaltig. Paul Zauner hat auch heuer wieder jede Menge Stecknadeln im Musik-Heu-Haufen gefunden und daraus ein mehr als ansprechendes Programm auf die Beine gestellt.

Lieder und Tänze aus Renaissance und Barock faszinieren auch heute noch. Das Ensemble um Christina Pluhars L'Arpeggiata mit Gianluigi Trovesi und Lucilla Galeazzi hat den Blickwinkel dafür erweitert und auf spanische, portugiesische und lateinamerikanische Musik ausgedehnt. Mystisch und kosmisch wird der musikalische Ausflug Mass for Coltrane, wenn Jaan Eik Tuve mit seinem Männerchor gregorianische Choräle und Vokalpolyphonie zusammentreffen lässt.

Die rassige Argentinierin Diana Baroni entführt auf wundersame Weise mit ihrem Trio in den Schmelztiegel Perus und schlägt dabei eine Brücke zwischen der afro-peruanischen Tradition und barocker Musik. Charles Mingus war einer der herausragendsten Vertreter afro-amerikanischer Kultur. Die österreichische Eleven Concert Band unter der Leitung von Raoul Herget wird das mit den Arrangements von Robert M. Weiss eindrucksvoll unter Beweis stellen.

Die Luft wird geteilt, wenn Alain Gibert mit seinem Quartett aus den Traditionen der unberührten Natur Auvergnes schöpfend, fantastische Bilder von Tönen in den Himmel malt. Härter zur Sache geht es beim Jungspund aus dem bayrischen Allgäu. Matthias Schriefls Shreefpunk plus Strings strotzt geradezu vor übermütigen Ideen und verrückten Einfällen. Für einen bombastischen Auftakt des Festivals wird das 16köpfige Norske Store Orkester mit Marylin Mazur an Perkussion und Olga Konkova am Piano sorgen.


Diana Baroni

Und was Flair, Essen und Trinken angeht, das bleibt wie gewohnt einzigartig und schmackhaft.

FESTIVAL-TIPP:
▷ INNtöne 2007, Diersbach, OÖ., 25. bis 27. Mai 2007
WEB-TIPP:
▷ http://inntoene.com

Wiener Neustädter Jazztage

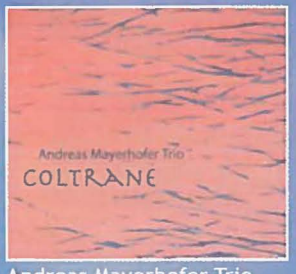


Im Rahmen des Wiener Neustädter Frühlings finden heuer erstmalig Jazztage im Innenhof des Stadttheaters statt. Das Schwergewicht der auftretenden Ensembles liegt auf den „low end horns" – den tiefen Bläsern wie Tuba, Posaune und Baritonsax.
Zu hören sind großteils heimische Musiker in außergewöhnlichen Formationen, die sowohl von der Besetzung wie auch der Stückauswahl einzigartig sind.
Blue Brass ist verwurzelt im amerikanischen und afrikanischen Gospel, tiefschwarz gespielt bedient sie sich der Musik früherer Größen aus den 60ern und 70ern, um den Songs in neuen Arrangements frisches Leben einzuhauchen.
Project Two feiert die neuerliche Auferstehung des ursprünglich 1980 gegründeten Nonetts. Das Ensemble arbeitet mit Stilelementen des Bebop und der Jazzmoderne der 50er und 60er, ohne diese in einer konformistischen Mainstream – Stilistik zu verflachen. Seit dem Tod Art Farmers 1999 ist die Band nicht mehr aufgetreten, bis sich im Sommer 2006 der Gedanke fand, diese Band neuerlich auf die Bühne zu bringen.
Sassified – ein Soundereignis, das nur auf einem Instrument kreiert wird, der Tuba. Mittels Steptanz wird die Musik auf fesselnde Weise visuell umgesetzt. Sassified überzeugt durch innovativen Stil und überwältigende Sinnlichkeit.
11 Concert Band ist ein einzigartiges Ensemble, das versucht, die Konzepte von Charles Mingus einerseits exakt nachzuvollziehen, andererseits mit dem stilistischen Wissen der Gegenwart in einer geeigneten zeitlos lebenden Art und Weise zu präsentieren.
Zum heurigen 85. Geburtstag von Mingus geht die 11 Concert Band erstmals auf Tour.

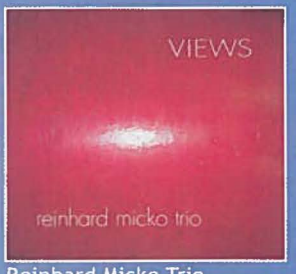
KONZERT-TIPP:
▷ 24. und 25. Mai Stadttheater Innenhof,
Wiener Neustadt, Herzog Leopold Str. 17

WEB-TIPP:
▷ www.wiener-neustadt.at

piano special



Andreas Mayerhofer Trio
Coltrane
Der 80. Geburtstag und der 40. Todestag von John Coltrane, die weniger als ein Kalenderjahr auseinanderliegen, sind der unmittelbare Grund für Andreas Mayerhofer, sich der Musik Coltranes aus der Sicht des Klaviertrios zu nähern.



Reinhard Micko Trio
VIEWS
Reinhard Micko ist ein Pianist, für dessen Musik ein spannendes Moment des Inszenierens, der perfektionistischen Konzentration charakteristisch scheint. Die CD ist der Versuch über das weitlich abgehandelte Thema der klassischen Jazz-Besetzung, also des Spannungsfelds zwischen Klavier, Bass und Schlagzeug. Drei Pole, zwischen denen nach Meinung vieler längst alles gesagt ist, zwischen denen sich für hartnäckige und sensible Klangarbeiter jedoch immer wieder neue Welten an Farben, Stimmungen und Bewegungsmomenten auftun können.



mg3 Martin Gasselsberger Trio
any place but there
Martin Gasselsberger beweist eindrücklich, dass gediegene Klangschönheit und jazzige Grooves ausgezeichnet zueinander passen. Das Trio „mg3" erschafft schwebende Instrumentalstücke, die Gasselsberger mit wenigen Noten und äußerst kultivierten und differenzierten Anschlag ruhig und geheimnisvoll aus seinem Fazioli-Flügel zaubert.



Triotonic
homecoming
Eine faszinierende Mischung aus europäischem Jazz und klassisch-romantischer Musik. Atmosphäre und Leidenschaft – in den 11 Songs der CD homecoming verschmelzen melancholische Ruhe und hymnische Euphorie zu einer charismatischen Vision zeitloser Musik.

ATS RECORDS
www.ats-records.com
distributed by
LeiCom jazz-network.com
Apple iTunes

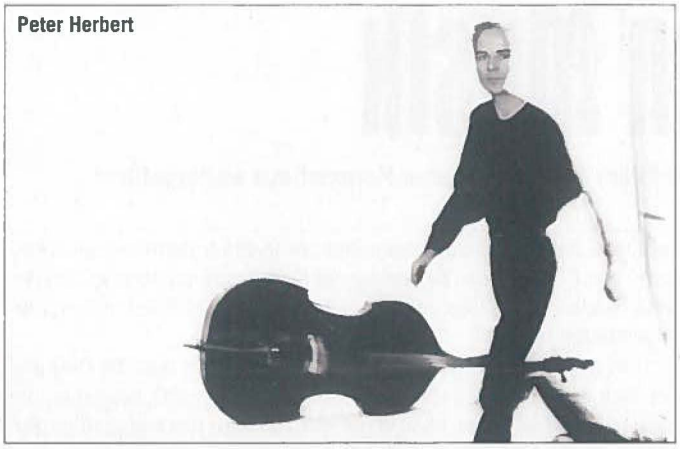

Peter Herbert

FOTO: FEHRINGER

Lernen von der Weltklasse in Salzburg

Im heurigen Jahr gibt es ein stilles Jubiläum zu feiern. Es ist das zehnte Mal, dass das JIMS – Jazz and Improvised Music in Salzburg – stattfindet. Seit heuer kuratiert und organisiert Sven Kristian Wolf das nun schon traditionelle Festival und den Workshop. „Wir haben viel erreicht. Von den Anfängen bis heute können wir auf profunde Arbeit zurückblicken, wir haben es", an dieser Stelle dankt er einem Vorgänger als Leiter des Jims, „weit gebracht. Wir haben die Salzburger Szene um ein Highlight erweitert und unseren Platz im Musikbetrieb der Mozartstadt gefunden."

So lange es Japaner gibt, wird es auch Mozart geben.

Es war nicht immer einfach, in der oft erwähnten und viel zitierten „Mozartstadt" Salzburg eine Workshop und eine Festivalschiene wie das „Jims" zu installieren – noch dazu, wo sich die Workshops nicht an den jazzinteressierten Laien wandten, sondern von Beginn an den Ansprechpartner in den bereits ernsthaft vorgeschulten Teilnehmern suchten – und auch fanden, wie Teilnehmer aus Japan und den USA mit Nachdruck beweisen. „Jims" ist eine gemeinsame Veranstaltung von Jazzbase, Jazzit und ARGEkultur und wurde 2007 einer Neuausrichtung unterzogen. In enger Zusammenarbeit mit dem Weltklassebassisten Peter Herbert konnten für die diesjährigen Workshops Künstler wie Mark Feldman, Theo Bleckmann, Ellery Eskelin, Nguyen Le, Jim Black ,Waltraud Köttler und Primus Sitter gewonnen werden.

Für die Teilnehmer an den Workshops bietet sich aber nicht nur die Möglichkeit, von den Granden der improvisierten Musik zu lernen, sie haben auch die Möglichkeit, das Erlernte vor Publikum zum Besten zu geben. Als Kooperationspartner beziehungsweise als Veranstaltungsorte sind das Jazzit und die ARGEkultur Salzburg vorgesehen, zusätzlich ist auch eine Veranstaltung in der Salzburger Altstadt geplant. Die genauen Termine werden noch bekannt gegeben.

2007 noch keine Auditions

Der künstlerische Leiter des JIMS, Bassist und Komponist Peter Herbert, schließt nicht aus, dass es -internationalen Maßstäben folgend- in den folgenden Jahren Bewerbungs-Auditions geben wird. „Schließlich geht es uns um den größtmöglichen Nutzen für unsere TeilnehmerInnen. Auditions geben uns die Möglichkeit, auf das individuelle Niveau der JIMS- StudentInnen besser einzugehen".

Anmeldungen zu den Workshops sind ab sofort unter http://www.jims.at möglich. **akro**

Das Waldviertel hat viele schöne Seiten...


Kinder- und Jugendbuchpreis „Die schönsten Bücher Österreichs 2006"


Kinder- und Jugendbuchpreis des Bundeskanzleramtes 2006



Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien 2005

...und viele davon werden bei uns gedruckt.

Ing. Christian Janetschek
Buchdruck | Offsetdruck | Digitaldruck
3860 Heidenreichstein | Brunfeldstraße 2 | +43/28 62/522 78 11
1040 Wien | Gußhausstraße 24–26 | +43/1/505 45 78
office@janetschek.at | www.janetschek.at

19. JAZZFEST GRONAU
20. April bis 29. April 2007

20.04. 20.00 Uhr	Level 42 Mezzoforte
21.04. 20.00 Uhr	Dee Dee Bridgewater Viktoria Tolstoy
22.04. 17.00 Uhr	Jan Garbarek Group
26.04. 20.00 Uhr	Shantel & Bukovina Klub Orkestar
27.04. 20.00 Uhr	Roger Chapman's Shortlist Ana Popovic Band außerdem: Kneipen-Nacht mit über 20 Bands, u.a. Sydney Ellis & her Midnight Preachers, Swingin Fireballs
28.04. 20.00 Uhr	The Three Ladies of Blues, Allotria Jazzband feat. Scott Hamilton, Sascha Klaar
29.04. 11.00 Uhr 17.00 Uhr	Phil Mason's New Orleans All Stars Abbi Hübner's Low Down Wizards Joyful (Gospel from New Orleans)

Info: Kulturbüro GmbH, Bahnhofstraße 26, 48599 Gronau,
Fon 02562/71870 · Fax 02562/718722
email: kulturbuero.gronau@t-online.de · internet: www.jazzfest.de

Tickets: ab 1. Februar im Touristik-Service Gronau, 02562/99006 oder touristik@gronau.de, bzw. an den bekannten Vorverkaufsstellen im Münsterland

Weltreise in Sachen Musik

Die Konzertreihe „World – Musik der Welt" wird auch im ersten Halbjahr 2007 im Wiener Konzerthaus weitergeführt.


Anoushka Shankar

Am 15. April 2007 haben sich alle Interessierten in Kuba zum Start der Reise einzufinden. Die Musik Kubas – in letzter Zeit durch erfolgreiche Konzerte und CDs des „Buena Vista Social Clubs" populär gemacht – hat einen jungen Interpreten hervorgebracht: **Roberto Fonseca**. Im Alter von 23 Jahren wurde der Pianist von Ibrahim Ferrer in den „Club" geholt (und hat damit das Durchschnittsalter der Formation drastisch verringert). Er gilt in seiner Heimat als Wunderkind und legitimer Nachfolger von Rubén González. Bekannt durch seine Fusion des kubanischen Son mit Stilmitteln des Jazz, ist Roberto ganz gewiss der Mann, der die Reise nicht nur starten, sondern alle Teilnehmer auf den folgenden Flug rund um den Erdball mitnehmen wird. Ein kleiner Tipp für alle, die in der Geographie nicht so ganz zu Hause sind: Kuba liegt durch die ständige Drehung der Erde an diesem Tag in Wien in der Lothringerstraße, ganz genau gesagt, im Mozartsaal.

Die nächste Zwischenlandung ist am 29. April 2007 geplant: In den Schluchten des Balkan, wo schon Karl Mays Kara Ben Nemsi seine Abenteuer erlebte, treffen wir auf **Goran Bregovic und seine „Wedding and Funeral Band"**. Kara triumphierte über den Schut, Goran feiert weltweit triumphale Erfolge in den Konzertsälen. Beim Gipfeltreffen mit Kristjan Järvi sollen alle Grenzen überschritten werden – ein musikalisches Weltbündnis ohne Schranken der Politik.

Nicht weit entfernt das nächste Ziel: **George Dallaras** führt in die Welt des Rembetiko, des Athener Großstadt-Blues. Für alle seine Freunde hat er in seiner Vergangenheit recherchiert und ein Programm aus jenen Liedern zusammengestellt, die die Meilensteine seiner erfolgreichen Karriere waren. Wir können uns also auf ein griechisches „Best of" Programm einstellen.

Ehe Europa der Rücken zugekehrt wird, kommen wir nochmals zurück in sein Zentrum – genauer gesagt nach Serbien, wo uns die Musik der Ostkirche von **Divna** und ihrem Chor „Melodi" nahe gebracht wird. Divna zählt heute zu den führenden Interpreten dieser Sakralmusik. Schnörkellose Authentizität, spirituelle Leidenschaft und vollendete Harmonie sind die Attribute, mit denen sie ausgestattet als Botschafterin dieser klangsinnlichen Kirchenmusik fungiert.

Auf dem Weiterflug nach Indien hören wir uns sicherlich, quasi als Vorbereitung, in die Musik des Altmeisters Ravi Shankar, des virtuosen Großmeisters an der Sitar, ein. Genau diese Virtuosität hat er seiner Tochter **Anoushka Shankar** weitergegeben. Ist der Vater in den 60er-Jahren durch seine Zusammenarbeit mit den Beatles auch für die Anhänger der Pop-Musik ein Begriff geworden, so hatte die Tochter – aufgewachsen in New Delhi und Kalifornien – bereits beides im Blut. Sie wurde zur Vermittlerin zwischen der klassischen Musik ihrer Heimat mit Rock, Elektronik und New Age. Ihre noch junge, aber steil aufstrebende Karriere hat durch Zusammenarbeit mit Popgrößen wie Sting, Madonna, Herbie Hancock oder Elton John ganz hinauf an die Weltspitze der Worldmusik geführt. War sie vor zwei Jahren quasi als Begleiterin der Gruppe ihres Vaters im Rahmen des JazzFestes Wien in der Staatsoper zu Gast, wird sie diesmal als Leaderin mit ihrer brillanten Kombination von indischer Atmosphäre, Electronic Ambiente und Pop auch das geschätzte Reisepublikum in ihren Bann ziehen. Übrigens: Wer die Bahn der Bewegung der Erde genau mitverfolgt hat, der weiß bereits: Indien liegt an diesem Tag natürlich in Wien in der Lothringerstraße!

Auf der Rückkehr treffen wir so ganz zufällig – was die Drehung der Welt so alles bewerkstelligen kann – auf eine alte Bekannte: Sie hat den portugiesischen Fado in die Welt der Popmusik eingeführt und gilt heute als „die Stimme" des Fado. Sie begeistert gleichermaßen Jung und Alt. Sie hat weltweit hunderttausende Alben mit ihrer Musik verkauft. Sie ist die in Mozambique geborene **Mariza**. Auch das Wiener Publikum hat sie tief in ihr Herz geschlossen, was die erfolgreichen Konzerte der letzten Jahre, so z. B. in der vergangenen Saison im Konzerthaus, bewiesen haben. Eine baldige Buchung der Flug(Eintritts)tickets ist demnach angeraten.

Wie alles in der Welt hat auch diese Rundreise ein Ende. Dieses wird zelebriert in den Häuserschluchten New Yorks (Sie haben's erraten: genau in der Lothringerstraße), wo wir Zeugen werden, wie das **Spanish Harlem Orchestra** die Straßen mit Salsa Rhythmen zum Kochen bringt. Ein Latin Billboard Award (2003) und ein Grammy (2005) qualifizieren die Band als würdigen Abschluss dieser Reise „Rund um die Welt". gona

WEITERE INFORMATIONEN: www.konzerthaus.at

6. V:NM Festival, Graz, 19. – 21. April 2007

Zweifellos war die Gründung des „Vereins Neuer Musik" (V:NM) 1996 in Graz auch ein Symptom für die zunehmende Durchlässigkeit zwischen den Lagern avancierter Improvisation und Komposition in der österreichischen Musiklandschaft. Vor allem solche Kreative, die sich in beiden Genres gleichermaßen bewegten, fanden im V:NM eine Möglichkeit zur Vernetzung und zum Vertrieb ihrer CD-Werke. Als nachhaltigste Maßnahme des Vereins sollte sich freilich das von Schlagzeuger und Klang-Konzeptualist Josef Klammer organisatorisch betreute V:NM-Festival herauskristallisieren, welches 1999 seine Erstauflage erlebte. Anno 2007 steht das sechste Festival an, das Programm wird weiterhin nicht kuratiert, sondern von den sich selbst nominierenden Vereinsmitgliedern kollektiv erstellt: Stehende Formationen finden dabei nur ausnahmsweise Berücksichtigung, versteht sich die Veranstaltung doch bewusst als Experimentlabor, Test-Zone, als Raum des Suchens und neu (Er)Findens. Externen Input bedeutet der Austausch mit wechselnden internationalen Veranstaltern: 2007 werden serbische und slowenische KünstlerInnen in den Spielstätten IEM, Stockwerk, ESC, Mariahilferkirche u. a. zu Gast sein. Ohren auf! feib


Andi Schreiber

FOTO: OSKA

FESTIVAL-TIPP:

- 19.–21. April, V:NM Festival, Graz, 19. – 21. April 2007, u. a. mit Franz Hautzinger, Elisabeth Harnik, Uchihashi Kazuhisa, Peter Herbert, Elisabeth Schimana, Klaus Lang, Jorge Sachez-Chiong, Katharina Klement, Peter Brandlmayr, Wolfgang Musil, Annette Giesriegl, Cordula Bösze, Manon-Liu Winter, Hannes Löschel, Seppo Gründler, Oskar Aichinger, Wolfgang Mitterer, Josef Klammer, Andy Manndorff
- nähere Info: http://vnm.mur.at

Jazz Fest Wien 2007
Die ersten Highlights

Mo. 2. Juli: ROBERTA FLACK, Wiener Staatsoper 19.30
Roberta Flack, Ikone der Siebziger-Jahre, die Soul, Blues und Pop aufs Feinste zu amalgamieren versteht, ist immer aktuell. Die 1937 in North Carolina geborene, ursprünglich klassisch ausgebildete Pianistin mit dem Gospeleinschlag wurde von Les McCann entdeckt, der auch ihr erstes Album „First Take" produzierte.

Fr. 6.Juli: DIONNE WARWICK, Wiener Staatsoper 19.30
Dionne Warwick gilt als die erste afro-amerikanische Pop-Chanteuse. Mit Songs wie „Anyone Who Had A Heart", „Walk On By" und „A House Is Not A Home" begann eine Serie

Sa. 7. Juli: GATO BARBIERI, Rathaus/Arkadenhof 19.00
Leandro „Gato" Barbieri hat als einer der Sachwalter des Erbes von Jazzgigant John Coltrane die Energie und Spontaneität des Free Jazz mit den Melodien und den vielfältigen Rhythmen Lateinamerikas vermischt. Weltberühmt wurde er für seinen Soundtrack zu Bernardo Bertoluccis „The Last Tango In Paris"
Infos und Tickets ab sofort:
www.viennajazz.org


Gato Barbieri

Donaufestival: Mehr ist geil!


Throbbing Gristle

Wie im letzten Jahr ist das Donaufestival eine Pflichtveranstaltung für Avantgarde-Musikfans. Das Programm besticht wieder einmal durch Ausgefallenes und andererseits schon auch Bekannteres.

Auffallend ist, dass mit 2 Mio Euro Budget alles gebucht wird, was gut und teuer ist. Gentrifizierung der „Underground"-Kultur? Wie auch immer: einen Besuch ist das Festival allemal wert. Immerhin gibt's Projekte von und mit Throbbing Gristle, Jamie Lidell und Friends, David Tibet usw. Ein Wiedersehen mit Publikumsmagneten wie Bonnie Prince Billy, the Notwist, tut das Übrige dazu.

David Tibet liefert ein Auftragswerk, bei dem die Industrialbands Nurse Without Wound und Current 93 mit all ihren Verästelungen dabei sind. Man wird richtig schwindlig beim Durchlesen des Programms. Namedropping ist anscheinend the name of the game. So entdeckt man u.a. Matmos, Julia Kent, Little Annie bis zu Khan und JG Thirlwell oder auch alte Hasen wie ESG und Gang Of Four, Letztere gilt es für zu jung Geborene wieder zu entdecken. Und beim TG-Projekt sind die Residents Zeitkratzer, Alan Vega von Suicide und Rechenzentrum sowie Russell Haswell, Phill Niblock und die Boredoms engagiert, um ein Monument der Industrial Music zu setzen. **Hans Kulisch**

FESTIVAL-TIPP:
▷ NÖ Donaufestival, 19. bis 30. April 2007

SPIELORTE:
▷ Klangraum Krems, Minoritenkirche, Minoritenplatz 4, 3500 Krems-Stein, www.klangraum.at
▷ Avalon Exil, Stadtgraben 17, 3500 Krems, www.avalonweb.at
▷ Jazzkeller, Körnermarkt 13, 3500 Krems, www.fleischmoebel.com/jazzkeller

TICKETS & INFO:
▷ www.donaufestival.at

DU ABO, DU CD!
www.concerto.at

show bits

Erste Gerüchte, betreffend die alljährlich im Juni stattfindende **Mojo Blues Parade**, sind natürlich schon an das stets gespitzte Concerto-Ohr herangedrungen. Neben den Mojos rund um Mastermind Erik Trauner werden folgende Acts kolportiert: Hans Theessink, Remember Elvis Band, Bottle Up & Go! akustisch sowie Joachim Palden mit Betty Semper. Auch die anschließende After Hour Session im Tunnel soll es wieder geben.
TERMIN: ▷ 16. Juni 2007. Vormerken wäre angeraten!

Der **„Keeping The Blues Alive" Award,** eine der wichtigsten Auszeichnungen der Blues Foundation, wurde zum ersten Mal an eine Organisation außerhalb der USA vergeben. Er ging verdientermaßen an das Lucerne Blues Festival. Herzliche Gratulation von Concerto an Guido Schmidt und sein Team, und macht weiter so!

Joe Zawinul – Zwei Jubiläen

Das Jahr 2007 bringt für den österreichischen Tastenmagier gleich zwei wichtige Jahrestage: er feiert seinen 75. Geburtstag und das 20-jährige Bestehen seines Zawinul Syndicate. Grund genug für den Jubilar, mit Sabine Kabongo, Paco Séry, Alegre Corrêa, Linley Marthe und Jorge Bezerra ausgiebig zu touren. Im März war das Zawinul Syndicate schon fleißig in ganz Europa unterwegs, am 8. März bekam Joe Zawinul den Ehrenpreis der Deutschen Schallplattenkritik für sein Album „Brown Street" (siehe Rezension in diesem Heft). Die Frühjahrstour endet am 9. April auf Mauritius – also auf zum Reisebüro!

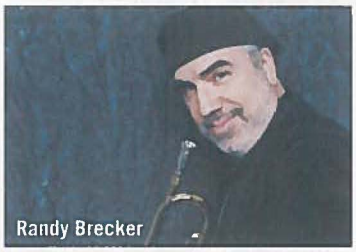
Für Freunde des traditionellen New Orleans Jazz heißt die erste Festivaladresse in Europa seit Jahren Ascona. **JazzAscona 2007** geht vom 21. Juni bis zum 1. Juli über die Bühne und bringt in gewohnt familiärer und publikumsfreundlicher Umgebung Stars wie Al Copley, Alvin Queen, das Cynthia Sayer/jacky Milliet Quartet, die Happy Feet Brass Band oder das Guillaume Nouaux Quintet feat. Leroy Jones an die Seepromenade des Lago Maggiore.
INFOS UNTER www.jazzascona.com.


Clemens Salesny

Der Musiker Alfred Bäck organisiert heuer erstmals ein **Jazzseminar**. In Schönbach bei Traunstein im südlichen Waldviertel kann man zwischen 19. und 27. August 2007 bei ReferentInnen wie Agnes Heginger (Gesang), Martin Reiter (Piano), Franz Hautzinger (Orchester) oder Clemens Salesny (Saxofon) vor allem die modernen Strömungen des Jazz, inklusive Arrangement und Instrumentarium (DJ-ing, Electronics) kennen lernen.
NÄHERE INFORMATIONEN: Alfred Bäck (0699/147 95 662 od. jazzseminar@chello.at).

Anthony Braxton, Steve Coleman & Five Elements und Steven Bernstein's Millenial Territory Orchestra – das sind nur drei der vielen Highlights des heurigen **Moers Festival,** welches wie immer am Pfingstwochenende, also vom 25.-28. Mai, in der deutschen Kleinstadt nahe Duisburg stattfindet. Spannende experimentelle Klänge sind garantiert.
INFO: www.festivalmoerskultur-gmbh.de

Am 24. Februar wurde erstmalig der **Harry Pepl Preis** an den Saxofonisten Wolfgang Schiftner verliehen. Dieser Preis soll auch in den nächsten Jahren an Musiker & Komponisten unter 30 Jahren vergeben werden. Der Austrian Soundcheck des Jahres 2007 wird dafür die Plattform sein.


Randy Brecker

Gleich zwei Grammys konnte **„Some Skunk Funk"** (BHM), eine Co-Produktion des deutschen Produzenten Joachim Becker mit dem WDR, abstauben. Die CD von **Randy Brecker** mit Michael Brecker und der WDR Big Band, die vor kurzem auch als DVD veröffentlicht wurde, erhielt die begehrte Trophäe einmal in der Kategorie „Best Large Jazz Ensemble Album" und konnte sich damit gegen gegen Bob Brookmeyer, Joe Lovano und die Mingus Big Band durchsetzen.
Den zweiten Grammy erhielt posthum Michael Brecker für das „Best Instrumental Solo" auf „Some Skunk Funk". Brecker hat damit 12 Grammys gewonnen, mehr als jeder andere Saxofonist vor ihm.

Das **Jazz Trio 57 plus** um den Pianisten Hans Hausl hat mittlerweile 9 CDs produziert. Nun erscheint ein Songbook mit 92 Kompositionen Hausls, deren Texte die Sängerin Inge Pischinger verfasst hat. Alle Songs sind auch in Form von Hörbeispielen auf www.hausl.co.at abzurufen.
GEPLANTE KONZERTE des Jazz Trio 57 plus, bei denen das Songbook vorgestellt wird:
▷ Do, 5. April 2007, 21.00, Jazzland Wien
▷ Sa, 14. April 2007, 19.30, Kulturzentrum Dr. Fred Sinowatz, Neufeld/Leitha
▷ Sa, 2. Juni 2007, 19.00, Burg Forchtenstein

Das Jahr der ausgelatschten Schuhe

Recycling ist in unserer Zeit schwer angesagt. Warum soll man einen alten Sessel gleich wegwerfen, nur weil er ein wenig wackelt? Darum. Manche aber sitzen gerne auf gewohnten Stühlen oder gehen lieber in ausgelatschten Schuhen, als sich mit neuen die Fersen aufzuwetzen. Und genau für die bietet das Jahr 2007 viel Erfreuliches.

Genesis machen einen schlanken Fuß in Linz

Da kann man sich etwa über ein Comeback der Genesis freuen, die nach 15-jähriger Pause Österreich heimsuchen werden. Natürlich ohne Peter Gabriel, aber dafür in Linz. Am 19. Juni, im Gugl Stadion.

Sting lebt wohl auf großem Fuß

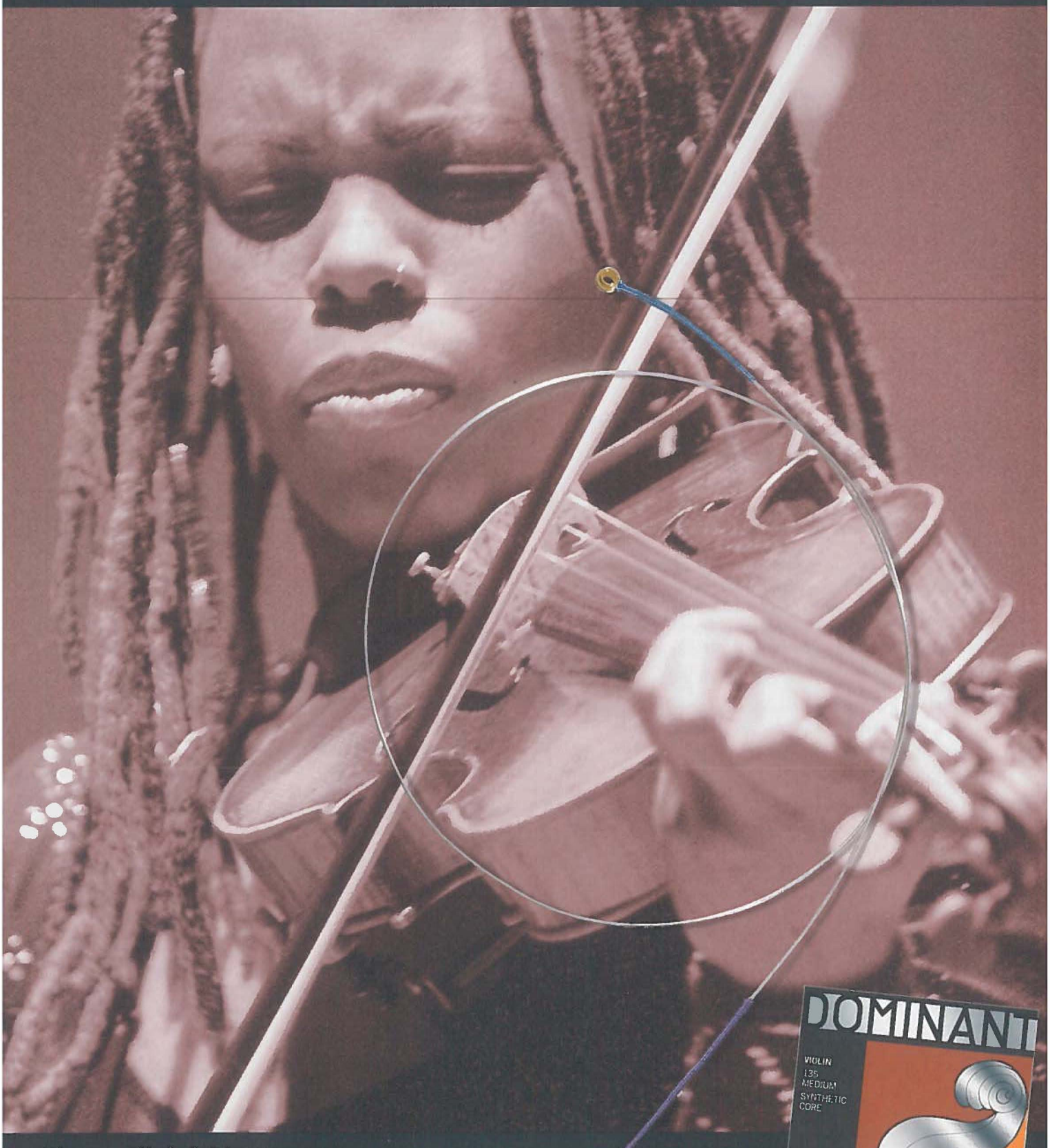
Der alte Landedelmann Sting hat sich nun breitschlagen lassen und hat die Band seiner Jugendtage von der Deponie zurückgeholt. Er ist halt seinem Geld auch nicht feind, und so ein gepflegter Landsitz kostet eine Lawine. Somit bekommen wir am 19. September in der Wiener Stadthalle die Gelegenheit, eine enorm wichtige Band der Spät-70er bzw. Früh-80er live zu erleben, und mit Glück bekommt man eine Idee davon, warum The Police einmal richtig lässige Schlapfen waren.

Georg Michael kommt nicht auf leisen Sohlen


Georg Michael

Man kann sich Weihnachten ohne das unglaubliche „Last Christmas" gar nicht mehr vorstellen. Georg Michael, dem wir das zu verdanken haben, feiert sein 25-jähriges Musikerjubiläum mit einer 3-fach CD einer Doppel-DVD und einer Tournee. Unter anderem spielt er bei der Neueröffnung des Londoner Wembley Stadions am 9. Juni und auch an Österreich zieht der Kelch nicht vorüber. Am 13. Juli beschallt Georg Michael die Wiener Donauinsel. Don't Wake Me Up Before You Go-Go. **Nick**

DOMINANTING SINCE 1968.



www.thomastik-infeld.com

THOMASTIK
INFELD
VIENNA

HANDMADE STRINGS SINCE 1919


Brian Auger

FOTO: HERBERT HOEPFL

Brian Auger — Organist of the Month

Brian, man – you're crazy!" soll Herbie Hancock einmal ausgerufen haben, als er den britischen Hammond-Organisten Brian Auger spielen hörte. International Archives for the Jazz Organ, eine Organisation, die sich um die Pflege und Verbreitung der Hammond-Klänge kümmert, kürte Auger im März zum „Organist of the Month" – eine Ehre, die auch schon u.a. den Österreichern T.C. Pfeiler und Raphael Wressnig zuteil wurde. Anlass genug für Brian Auger, sich schmunzelnd an seine Anfänge als Organist zu erinnern (das komplette Audiofile ist unter www.iajo.org/mp3/auger.mp3 zu hören).

„1964 ging ich in London an meinem Plattenladen vorbei und hörte einen unglaublichen Klang, den ich nicht identifizieren konnte. Ich ging hinein und kaufte mir sofort diese Platte – es war „Back At The Chicken Shack" von Jimmy Smith. Ich war damals schon ein wenig in die Londoner Musikszene eingedrungen und trat z.B. im Ronnie Scott's oder im Flamingo Club auf – als Pianist. Es gab aber auch schon R&B-Bands, die mit Organisten spielten; die beste war Georgie Fame and the Blue Flames. Im Sommer desselben Jahres rief mich ganz verzweifelt Georgie Fames Manager an und fragte mich, ob ich für die nächsten zwei Wochen Georgies Gigs spielen könnte – er war am Strand eingeschlafen und hatte einen ernsten Sonnenbrand. Ich dachte, ich würde Piano spielen und war sehr überrascht, als dort eine Orgel stand. Ich hatte keine Ahnung, was man mit dem Ding machen musste oder wie die Zugregister einzustellen seien. Aber irgendwie schaffte ich es, und offenbar hatte ich ein angeborenes Gefühl für das Instrument. Den Leuten gefiel es, und sie waren total überrascht, als die hörten, dass ich erst einige Tage Orgel spielte. Das war also meine Feuertaufe.

Ich sparte mein ganzes Geld und kaufte Anfang 1965 meine erste Orgel. Es war eine Hammond L100, und ich schaffte es natürlich nicht, sie wie Jimmy Smith klingen zu lassen. Auf einer Jimmy McGriff-Platte war dann ein Foto von so einem Riesending. Im Musikgeschäft sagten sie mir, das sei eine Hammond B3, und so ein Instrument gäbe es in Großbritannien nicht zu kaufen. Also bestellte ich sie in den USA, sie wurde in Teilen geliefert und dann erst zusammengebaut, was insgesamt 10 Wochen dauerte. Mittlerweile formierte ich mit Long John Baldry eine Band namens Steampacket, der u.a. die beiden unbekannten Sänger Julie Driscoll und Rod Stewart angehörten. Das war der Anfang meiner Karriere..." **schu**

Fünf erfolgreiche Jahre

Wenige Tage nach der pre listening Session von „Message in the Music" im Jazzit feierte das Salzburger Traditionslokal seinen fünften Geburtstag am – nun eben nicht mehr ganz neuen – Standort mit einem Auftritt des Stargasts David Murray. Gemeinsam mit dem Star aus den USA stand das hauseigene Jazzit Stage Orchestra auf der Bühne, und Andreas Neumayer, Co Geschäftsführer des Jazzit mit Susanne Ehl, freut sich, weil er es toll findet, „wenn diese jungen Musiker die Gelegenheit haben, mit einem Star wie David Murray zu spielen". Auch David Murray sah es ähnlich: „Wir Jazz-Musiker sprechen die gleiche Sprache. Egal, ob ich in Singapur, New York oder Salzburg spiele, wir haben alle die Sprache des Bebop gelernt". Das Jazzit Stage Orchestra vereint, je nach Auftritt, 17 bis 24 begabte Musiker, die zum Großteil am Bruckner-Konservatorium in Linz studieren oder ausgebildet worden sind.

Seit einiger Zeit hat das Jazzit auch sein „eigenes" Label und produziert in unregelmäßigen Abständen Hauseigenes. Das breite Spektrum der gastierenden Künstler erlaubt ein abwechslungsreiches CD Programm, und es fällt schwer, hier die eine oder andere CD gesondert zu empfehlen.

WEB-TIPP: www.jazzit.at

nachrufe

Am 19. Januar verstarb im 67. Lebensjahr der kanadische Sänger **Denny Doherty**, Gründungsmitglied der Gruppe The Mamas & The Papas („California Dreamin'"). Nach dem Tod von „Mama" Cass Elliot 1974 und von John Phillips 2001 ist Michelle Phillips das einzige Bandmitglied, das noch am Leben ist.

Sie nannten ihn wegen seiner unverkennbaren, rauen Stimme „Old Leather Lungs": im Alter von 93 Jahren verstarb am 6. Februar **Frankie Lane** (bürgerlich: Francesco Paolo LoVecchio). Er wurde in den 40er- und 50er-Jahren mit Songs wie „Mule Train", „Ghost Riders In The Sky" und „Rawhide" berühmt, verkaufte über 100 Millionen Platten und nahm noch 2003 das Album „The Nashville Connection" auf.

In Los Angeles verstarb **Ray Evans** (92), Oscar-Preisträger und Partner von Jay Livingston, mit dem er Songs wie „Silver Bells", „Mona Lisa" und „Que Sera, Sera" schrieb.

Mit **Whitney Balliett** (80) starb einer der großen Pioniere der Jazzkritik. Balliett, der sich immer eher als begleitender Bewunderer sah, redigierte 1957 mit Nat Hentoff die TV-Serie „The Sound of Jazz", die u.a. legendäre Aufnahmen von Billie Holiday und Thelonious Monk präsentierte.

Im biblischen Alter von 102 Jahren verstarb **Peggy Gilbert**, eine der ersten Frauen, die eine Jazzkarriere verfolgten. Die Saxofonistin und Bandleaderin war bis ins hohe Alter mit ihren Dixie Belles tätig. Ihr großer Durchbruch kam 1937, als sie mit einer „All-Girl Band" neben Benny Goodman und Louis Prima das Hollywood Swing Concert eröffnete.

Ebenfalls verstorben ist **Brad Delp** (55), Sänger der amerikanischen Rockband Boston, die im Jahr 1976 mit „More Than A Feeling" einen großen Hit hatte.

BLUE LABEL

presents:

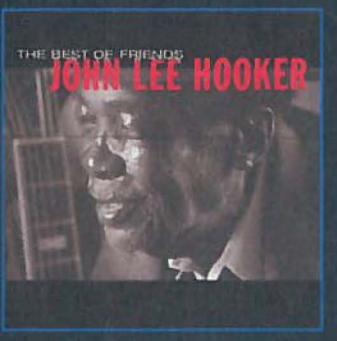
APRIL RELEASES 2007



BLEU JACKSON
Lightning
Ab sofort erhältlich!



CHAMPION RECORDS STORY
Rockin' R&B, Vol. 2
Ab sofort erhältlich!



JOHN LEE HOOKER
The Best Of Friends
Remastered + Bonustracks!
Ab sofort erhältlich!



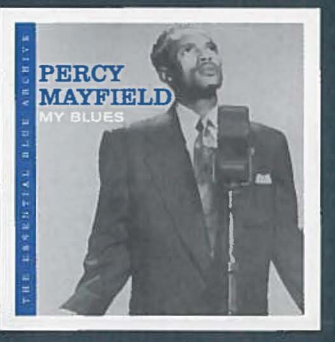
LITTLE RICHARD
He's Got It
Ab 27. April im Handel!



LOUIS JORDAN
Jack You're Dead
Ab 27. April im Handel!



SONNY TERRY & BROWNIE McGHEE
Whoopin' The Blues
Ab 27. April im Handel!



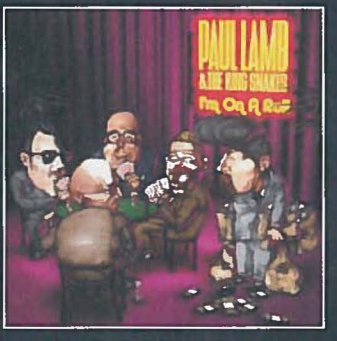
PERCY MAYFIELD
My Blues
Ab 27. April im Handel!



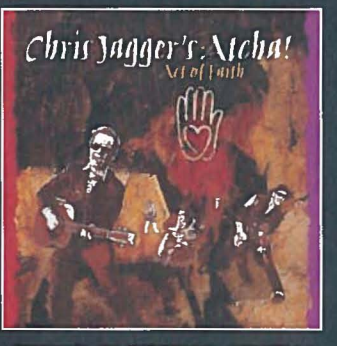
PAUL LAMB
Snakes & Ladders
Ab 27. April im Handel!



PAUL LAMB DVD
A Journey Through The Blues With A Harmonica
Ab 27. April im Handel!



PAUL LAMB
I'm On A Roll
Ab sofort erhältlich!



CHRIS JAGGER'S ATCHA!
Act Of Faith
Ab sofort erhältlich!

Zugführer des Roots

Hans Theessink und sein neues Album



Züge spielen eine bedeutende Rolle. Sowohl in ihrer realen Funktion als Transportmittel als auch in verschiedensten Metaphern. Der Zug als Ausdruck der Sehnsucht nach einer besseren Zukunft, derselbe Zug, der dich indessen den Armen deiner Liebsten entreißt. Sogenannte Train-Songs sind in vielen Genres zu finden, nirgendwo aber so zahlreich wie im Blues.

FOTO: PETER PALME

Es ist gerade der Blues, der sich mit dem Alltag am intensivsten beschäftigt und ihn in vielfältigsten Bildern dokumentiert. Erst vor Kurzem waren Songs über Züge die Hauptdarsteller einer wunderbaren Präsentation durch Wolfgang Kos im Museum der Stadt Wien. Dass er für den Live-Part seines Hörmuseums Hans Theessink wählte, ist dabei an Konsequenz nicht zu überbieten. Denn der Holländer mit Wohnsitz Wien bewegt sich im weiten Feld der Roots-Musik wie kein Zweiter und hat infolgedessen mit Zugbegegnungen sonder Zahl aufzuwarten. Nicht umsonst fand sich bereits auf Theessinks erster Single ein Lied mit dem Titel „Gospel Train". Und das war immerhin 1965. 42 Jahre später und fast exakt drei Jahre nach dem bisher letzten Bandalbum, „Bridges", legt Hans Theessink nunmehr eine neue Platte vor und nennt sie bezeichnenderweise „Slow Train".

„Slow Train" entfaltet sich als musikalische Preziose, die in Bezug auf Theessink und seine bewährte Band authentischer nicht hätte ausfallen können. Mit Bluespurismus hat

Trains



der Wahlwiener nie wirklich etwas am berühmten Hut gehabt, hat dieses enge Korsett vor langer Zeit schon abgestreift. Stets färbten auch Folk, Gospel oder etwas Country den Sound, und spätestens seit seiner Zusammenarbeit mit den aus Zimbabwe stammenden Sängern von Insingizi traten auch afrikanische Elemente hinzu. „Ich gehe meine Alben prinzipiell nicht puristisch an, obgleich ich auch den puristischen Blues gerne mag. Ich enge meine Musiker als Frontmann aber nicht ein, lasse sie einfach spielen." Theessink, der Klangfarben-Weltenbummler. Ohne Züge undenkbar. Wer Zug fährt, muss allerdings oftmals auch einiges an Geduld und Ruhe aufbringen. Markenzeichen, die ohne jeden Zweifel auf die Persönlichkeit Hans Theessink zutreffen. Charismatisch, jedes Publikum schnell im Griff habend und dennoch unglaublich in sich selbst und seiner Musik ruhend. Ausgeglichen und mit

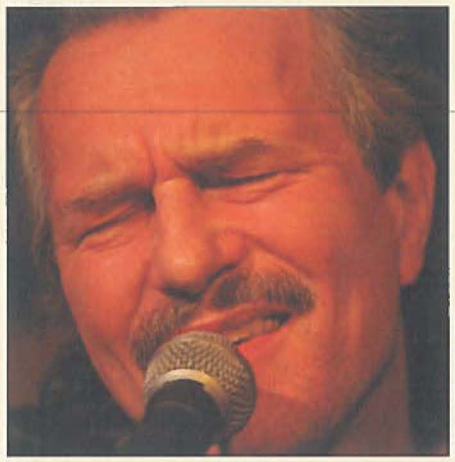


FOTO: DIETMAR HOSCHER

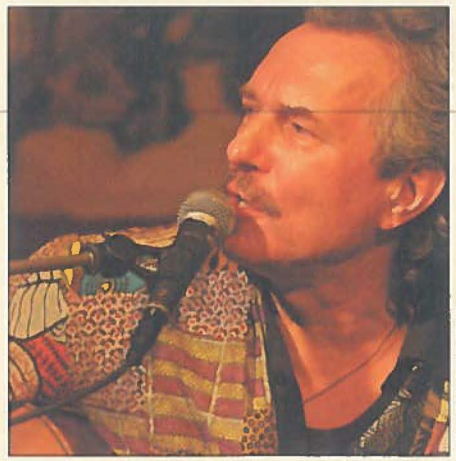


FOTO: DIETMAR HOSCHER

den Jahren wohl auch abgeklärt. Spiegelt die leicht melancholische Stimmung des Titelsongs – sensibel eingeleitet von Harry Stampfer an den Drums sowie vom slidenden Standbass Erich Buchebners – mit Zeilen wie „been out on the street with the brokedown and hungry" Autobiographisches wider? „Bis zu einem gewissen Grad schon, wenngleich die Wehmut des Songs in manchen Passagen überhöht ist. Aber es entspricht doch einem Bild, das ich vor mir habe, das Verlangen nach einem Platz, einer Zeit, einem Ort, an dem man sich wohl fühlt. Aber ich glaube keinesfalls, dass ich schon so weit gegangen bin, dass ich aufhören müsste oder wollte. Und gegen Ende des Liedes wird ohnehin wieder darauf hingewiesen, dass es weiter geht, dass weitere Aktivitäten folgen werden („...don´t you bury me boys..."). Wenn du erst seit zwei Jahren unterwegs bist und Konzerte spielst, dann siehst du immer nach vorne. Bist du hingegen schon vierzig Jahre mit dabei, kannst du auch schon zurück blicken, weil du eben schon viel erlebt hast. Einen Song wie „Slow Train" zu schreiben, ist sicher nicht möglich, wenn du erst einige wenige Jahre auf der Bühne gestanden bist."

Politik

Der erstklassige Gitarrist, sonor intonierende Sänger und versierte Songwriter Theessink war immer schon ein Meister der feinfühligen Emotion, oft ein wenig nachdenklich, dennoch im besten Sinne unterhaltend. Subtilität statt reißerischer Posen, trotzdem seine große Fangemeinde des Mitsingens der Refrains allemal mächtig ist. Ein Mann, der auch textlich einiges zu sagen hat. In einer Gesamtschau der bisherigen Alben scheint „Slow Train" das politischste zu sein. Trügt dieser Eindruck? „Es gibt in der Tat einige politische Themen in manchen Songs. Besonders ausgeprägt etwa bei „God Created The World" mit seinem Bezug zu 9/11. Das Thema hat mich schon lange beschäftigt und nun seinen Weg eben auf die neue Platte gefunden. Bei dem Song habe ich etwas an Blind Willie Johnson gedacht, auch vom Gospeleinfluss her. Musikalisch habe ich mich da auch von den historischen Fife And Drum Bands inspirieren lassen. Daher auch die starke Snare-Drum auf dem Song. Bei „Katrina" wiederum hat mir der New-Orleans-Chorus „Li´l Liza Jane" immer gut gefallen, ist auf Festivals stets gut angekommen, und darüber habe ich zu improvisieren begonnen. Daher sind auch ziemlich spontane Textteile enthalten, ganz in der Tradition New Orleans´ oder von Worksongs." Die Verbindung von politischen Aussagen mit einprägsamen Melodien war stets auch ein Markenzeichen der amerikanischen Folkmusik. Wie viel Woody Guthrie findet sich zum Beispiel eigentlich in der Musik Hans Theessinks? „Ich glaube, Woody Guthrie könnte einen Song wie „Katrina" geschrieben haben. Auch Guthrie hat sich gerne Melodien „ausgeborgt" und darauf seine Texte aufgebaut. Woody war für mich stets sehr wichtig, vor allem auch seine unglaubliche soziale Ader. Das fand ich immer sehr faszinierend. Ebenso die Tatsache, dass er bis zu zehn Texte am Tag verfasst hat. Und auch er hatte ein Faible für eingängige Melodien, aus dem Bauch kommend, was gerade bei politischen Texten sehr wichtig ist. Wenn du in Europa englische Texte singst, musst du sie sehr gut verpacken, wenn du möchtest, dass das Publikum auch inhaltlich etwas mitbekommt." Da sticht naturgemäß ein Song wie „Thula Mama – Oh Mother Don´t You Weep" sofort ins Ohr. Ohne eine fiktive Geschichte über ein anonymes Land zu erzählen und damit trotz Aussage verbindlich zu bleiben, nennt Theessink die Dinge und Schuldigen stattdessen konkret beim Namen. Wie kommt

man auf die Idee, ein doch sehr anklagendes Lied über Robert Mugabe zu Papier und Tonträger zu bringen, der ja noch immer an der Macht ist? „Normalerweise wäre ich nie auf die Idee gekommen, einen derartigen Song zu schreiben. Aber indem ich mit Menschen aus Zimbabwe arbeite und diese wiederum oft von ihrem Land erzählen, kam diese Idee. Zimbabwe war ursprünglich ein reiches Land, voller Möglichkeiten. Das hat sich dramatisch verändert. Ich beziehe hier meine Informationen eben nicht nur aus Zeitungen oder dem Fernsehen, sondern sozusagen aus erster Hand von meinen Musikern, die auch von hier aus ihre Verwandten finanziell unterstützen, damit diese überleben können. Dadurch erhält das Thema für mich natürlich eine zusätzliche, menschlich berührende Komponente. Zur Zeit von Paul Simons „Graceland" hat man gesehen, wie die Menschen in diesem schönen Land voller Optimismus waren, Mitte der Achtziger. Beim Komponieren des Liedes habe ich mir vorgestellt, wie jemand wie zum Beispiel die Sänger von Insingizi, diesen Song über ihr Land schreiben würden. Und ich habe versucht, ihre Musik zu integrieren. So ist das Lied vom Inhalt her natürlich traurig, musikalisch aber dennoch kein Grabgesang."

Band und Aufnahme

Womit wir beim Thema der Band angelangt wären. Der mittlerweile zum Trio geschrumpfte Chor Insingizi begleitet Theessink nun schon einige Jahre und Alben lang, war 1998 erstmals auf „Lifeline" zu hören. Die Präsenz der Sänger aus Zimbabwe mutet unterdessen auf „Slow Train", beginnend mit dem Titelsong, höher an, als in früheren Jahren. „Insingizi, also Dumisani „Ramadu" Moyo, Zibusiso „Blessings" Nkomo und Vusumuzi „Vusa" Ndlovu sind natürlich ein wichtiger Teil der Band, und wir haben seit Bridges viel gespielt, da kommt auch viel an Selbstbewusstsein hinzu. Ich habe schon auf „Bridges" einige Nummern mit Insingizi im Kopf geschrieben. Ich arbeite wahnsinnig gerne mit Stimmen. Das hört man etwa auch auf „May The Road" mit seinem deutlich westafrikanischen bzw. karibischen Einschlag." Das blinde Einverständnis, welches auch live zum Tragen kommt, besteht aber auch mit Bassisten Erich Buchebner, Drummer Harry Stampfer und Tastenmann Roland Guggenbichler, der etwa das langsame „Leaving At Daybreak" extrem einfühlsam pianomäßig trägt. „Jeder in der Band ist ein phantastischer Musiker. Ich habe die Musiker meiner Bands nie nach dem Kriterium ausgesucht, ob sie Bluesmusiker sind oder nicht. Ich habe einfach stets nach „guten" Musikern gesucht, die viele Stile beherrschen. Dadurch fließen verschiedenste Akzente in meine Musik ein. „Leaving At Daybreak" handelt übrigens vom überall auf der Welt anzutreffenden Schicksal von Landarbeitern. Vom gewohnten Bluesschema weiche ich hier ab. Üblicherweise findet sich der Blues im A-A-B-Schema, also Frage-Frage-Antwort. Hier ist es A-A-A-B. Die erste Linie kommt also drei statt zwei Mal. Das habe ich eigentlich von Furry Lewis."

Wie schon bei „Bridges", das in einer toskanischen Kirche aufgenommen wurde, arbeitete Hans Theessink – für den audiophile Aspekte bei seinen Platten immer schon eine wesentliche Rolle spielten – auch auf „Slow Train" mit Naturräumen. Dazu quartierte man sich im Privathaus eines Freundes in der Südsteiermark, direkt an der slowenischen Grenze, in malerischer Landschaft gelegen, auf der Kleinigkeit von fast 1.000 Quadratmetern Wohnfläche, ein. Der Indoor-Pool wurde zum „Hallgerät", im holzverkleideten „Western-Room" fand Erich Buchebner die bassmäßig besten Voraussetzungen, Roland Guggenbichler nutzte die Akustik der großen Fenster des „Kaminzimmers" etc. „Soundtechnisch wurde nur mit Naturräumen gearbeitet, das heißt auf der Platte finden sich keine diesbezüglichen Effekte wie Hall oder Ähnliches. Dazu haben wir in etwa fünf Räumen des Hauses aufgenommen. Die verschiedenen Musiker sind also in unterschiedlichen Zimmern gestanden. Natürlich hat das eine ungeheure Anzahl an Mikrophonen benötigt. Also ziemlich aufwendig. Außer ein paar Overdubs wurde alles live eingespielt." Die Kompaktheit der Band ermöglichte konzentriertes Arbeiten, ohne allzu großen Stress aufkommen zu lassen. Dass Theessink sich zu Produktionen nicht drängen lässt, ist ohnehin bekannt, was angesichts von nahezu 200 Liveterminen pro Jahr auch nicht anders zu bewerkstelligen wäre. „Ein neues Album ergibt sich einfach. Es sammeln sich Lieder an, dann schreibst du noch etwas extra dafür, und wenn die Sache „rund" aussieht, gehst du ins Studio. Natürlich machen dich auch die Besucher deiner Konzerte darauf aufmerksam, dass sie wieder gerne einen neuen Tonträger hätten. Aber vor allem muss die Lust dazu da sein, wieder aufzunehmen. Ich gehe an sich schon gerne ins Studio, bin dann aber auch froh, wenn die Platte fertig ist." Es wäre aber auch nicht Hans Theessink, wenn er – quasi „daneben" – nicht doch auch noch ein anderes Feuer im Eisen hätte. Mit den dänischen Freunden Knud Möller und Nalle spielte er nämlich jüngst den Nachfolger des formidablen, akustischen Albums „Goin´ Down Slow", schlicht und konsequent „Goin´ Down Slow 2" betitelt, ein. Und wurde – was nimmt es Wunder – sofort wieder für einen Danish Music Award nominiert. „Ein Sideprojekt, in dem ich mich als Frontmann zurück nehmen kann und das äußerst viel Spaß bereitet", wie Theessink zugibt.

Tribut an Luther Allison

Ein zentraler Song des Albums, das auch von etlichen Gospelmomenten gekennzeich-

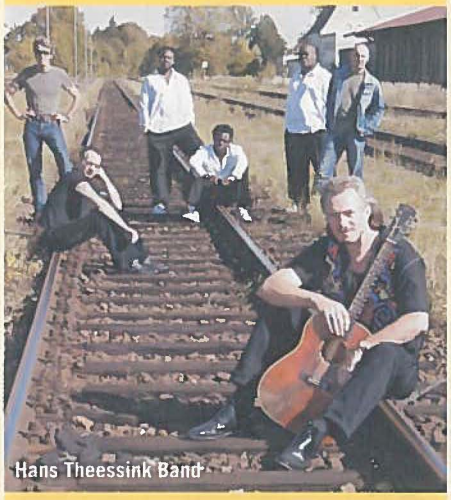

Hans Theessink Band

FOTO: ERNESTO



FOTO: PETER PALME

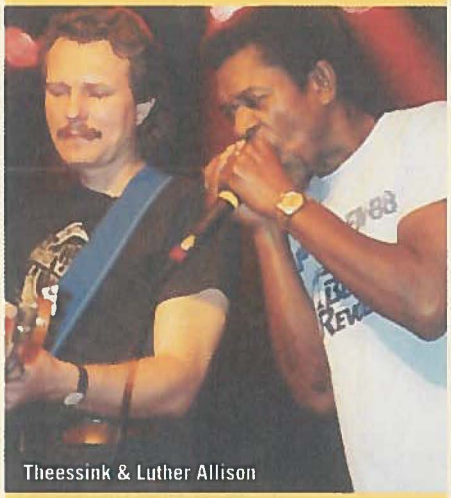
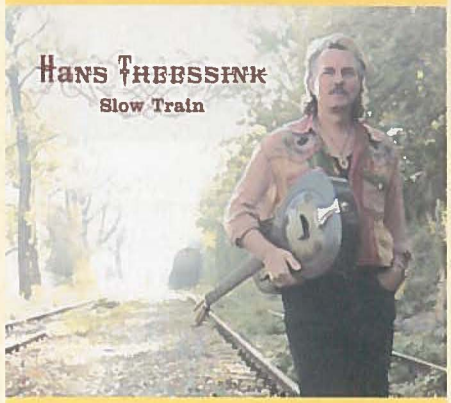

Theessink & Luther Allison

FOTO: DIETMAR HOSCHER



net ist – etwa auf dem Traditional „Run On For A Long Time" oder auf „Cry Cry Cry" – findet sich am Ende der Platte mit „When Luther Played The Blues", Theessinks sehr persönlichem Tribut an den großen Luther Allison. Wie es der Art Theessinks entspricht, kommt er auch hier ohne plakatives Pathos aus, verzichtet zudem auf den – vordergründig nahe liegenden – Einsatz einer elektrischen Gitarre, versucht erst gar nicht, den bluesrockenden Sound Allisons zu kopieren und zaubert damit – in genialer Kombination mit Guggenbichlers Hammond B3 – eine bei Tributsongs selten gehörte, tiefgehende Liebeserklärung. „Es wäre mir nie eingefallen, einen Tribut an Luther Allison aufzunehmen, auf dem ich versuchen würde, ihn zu kopieren. Das könnte ich auch gar nicht. So kommt der Song beispielsweise auch ohne elektrische Gitarre aus. Ich habe mit Luther noch an dem Tag telefoniert, als er starb. Wir waren damals mit der Band in Amerika unterwegs, um „Crazy Moon" zu promoten, und ich habe ihn vom Flughafen in Detroit angerufen. Ich habe Luther gut gekannt, und wir haben immer wieder in denselben Clubs und bei Festivals gespielt. Meine Frau, Milica, hat auch die erste Tour von Luther in Österreich veranstaltet, bei der ich das Vorprogramm bestritten habe. Luther war immer Energie pur! Das erste Mal habe ich ihn in den frühen Achtzigern in Belgien live gesehen. Seine Energie war umwerfend. Er hatte immer eine total positive Ausstrahlung, nie von oben herab. Fast so wie eine Art Prediger, wie ich es auch im Lied ausdrücke. Er war immer sehr auf Harmonie aus, hat immer versucht, die Menschen zusammen zu bringen."

„Slow Train" entführt – sofern man diesen Vergleich auf einen Zug überhaupt anzuwenden vermag – auf eine im Blues wurzelnde und von ihm in verschiedene Richtungen führende Reise durch einen vielfältigen Musikkosmos. Zahllose Erfahrungen des Reiseführers Theessink fließen in diesen Trip mit ein – etwa wenn J.J. Cale auf „Let Go" um die Ecke lugt – und lassen die oftmals gestellte Frage aufkeimen, ob ehrlicher Blues etwas mit dem Alter zu tun habe? „Ich bin nicht der Meinung, dass das Alter in dieser Beziehung wirklich wichtig ist. Ich habe phantastische junge Bluesmusiker gehört, dagegen aber auch ältere, die den Blues niemals begriffen haben. Blues hat wenig mit dem Alter zu tun, dafür umso mehr mit Gespür und Gefühl. Was mit dem Alter hinzukommt, ist möglicherweise eine Verfeinerung und Vertiefung des Ausdrucks. Aber Jugend ist sicher kein Nachteil für diese Musik. Es bedarf allerdings in jedem Fall eines gewissen Charismas. Ich habe alte Bluesmusiker, auch schwarze in Mississippi, gehört, und das hat mich überhaupt nicht berührt. Die hätten genau so gut eine Pfeife rauchen können. Dann hörst du wieder einen jungen, achtzehnjährigen Musiker, der dir das Herz zerreißt. Wenn du aber schon in der Jugend gut bist und dir beim Älterwerden die Spannung bewahrst, kannst du aufgrund der Erfahrung natürlich noch mehr in die Musik hineinlegen. John Lee Hooker oder zum Beispiel auch James Cotton haben in höherem Alter Juwelen fabriziert, die sie mit zwanzig wahrscheinlich so noch nicht hinbekommen hätten. Aber sie waren eben auch schon in ihrer Jugend exzellent." Womit sich der Kreis zu Hans Theessink wohl schließt, und nur mehr Raum für eine zu hinterfragende Angelegenheit – auch der autobiographischen Authentizität wegen – bleibt. Im slidenden „Love You Baby" (unschwer zu erraten, von wem der Song handelt) heißt es „the first time that I kissed you at Jazzland´s gate". Entspricht auch dies den Tatsachen? „Ja, das stimmt. Da habe ich meine Frau, Milica, das erste Mal geküsst. 1979 war das, anlässlich meiner ersten Tournee in Österreich. Immer wieder, wenn wir beide dort vorbei kommen, erinnern wir uns daran." Typisch!

Dietmar Hoscher

CD-TIPPS:

- Hans Theessink „Slow Train", Blue Groove
- Theessink, Nalle & Möller „Goin´ Down Slow 2", Marsk Music

WEB-TIPP:

- www.theessink.com



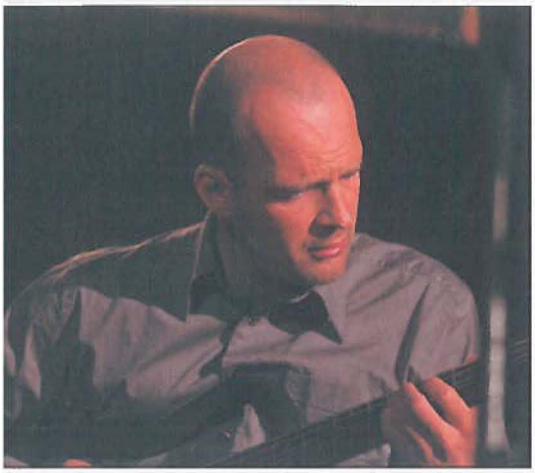


FOTO: HERBERT HOEPFL

Rocksongs und Orgelfestspiele

Wolfgang Muthspiel veröffentlichte vor kurzem „Friendly Travellers" – die Rezension finden sie in Concerto 2/2007 – seine neue CD, die er mit dem Schlagzeuger Brian Blade einspielte. Wie diese CD zu Stande kam und was er in Zukunft plant, erzählte Wolfgang Muthspiel Alfred Krondraf in einem sehr entspannten Interview.

Die CD klingt so ganz anders als alles, was man so aus dem Hause Muthspiel gewohnt ist. Die Takes könnten als Basis für Rocknummern für so manche gitarrenlastige Britpopband dienen. Wie kam es zu diesem Zusammenspiel?

Es ist von der Instrumentierung her sehr einfach. Wenn Brian Schlagzeug spielt, dann beeinflusst er mich von der Instrumentierung her nicht. Aber Brian ist auch einer, der ganz genau zuhört. Egal wo er spielt, sei es nun in der Band von Wayne Shoter oder anderswo, er geht in so einer Art Lauerstellung an die Stücke ran, und da kann sich eben so einiges ergeben.

Damit sagst du ja auch, es war ein „Ding", das ganz einfach passieren musste?!

Ja, es war so etwas wie Nahrung, es ist eben passiert. Wir sprachen auch nicht über die Dinge, die da passieren werden. Wir haben nachher darüber geredet, ob es wichtig ist, ob es spannend ist, ob dieser Fluss fließt oder ob es eine Grauzone ist und Grauzone ist immer schlecht! Es ist immer frei ohne jegliche Absprache. Nur dann ist es gut, dann gibt es diese ekstatischen Momente.

Bevor ihr improvisiert, sprecht ihr da darüber?

Nein, vorher nie. Nachher ja, da reden wir darüber, ob man es so verwenden kann, kann man es noch bearbeiten, soll und kann es so erscheinen? Es ist frei, vollkommen frei im Moment des Entstehens. Man spricht überhaupt nicht darüber, weil dann ist ja schon nimmer frei. Erst dann wird entschieden, ob es überhaupt wert ist, gehört zu werden.

Was planst du für die Zukunft?

Da gibt es so einiges, aber in erster Linie arbeite ich an einer Komposition für das Stift Zwettl. Im Rahmen der Orgelfestwochen ist hier eine auch musikalische Auseinandersetzung mit sowohl christlichen als auch muslimischen Mystikern geplant.

Hast du da keine Bedenken betreffs der Auseinandersetzung mit muslimischen Mystikern – auch wenn es nur um ihre Texte geht?

Nein, ich bin sicher, dass ich bei diesem Thema die Unterstützung der relevanten Personen habe und ich denke nicht, dass es dabei Probleme geben kann. Wir nähern uns diesem Thema ja sehr spirituell an. Noch führe ich ja viele Gespräche mit Menschen, die sich in der Welt zwischen dem Islam und dem Christentum auskennen, und ich weiß auch schon sehr genau, für wen ich schreibe. Der Bogen spannt sich von Rebekka Bakken bis zu Dafer Youseff.

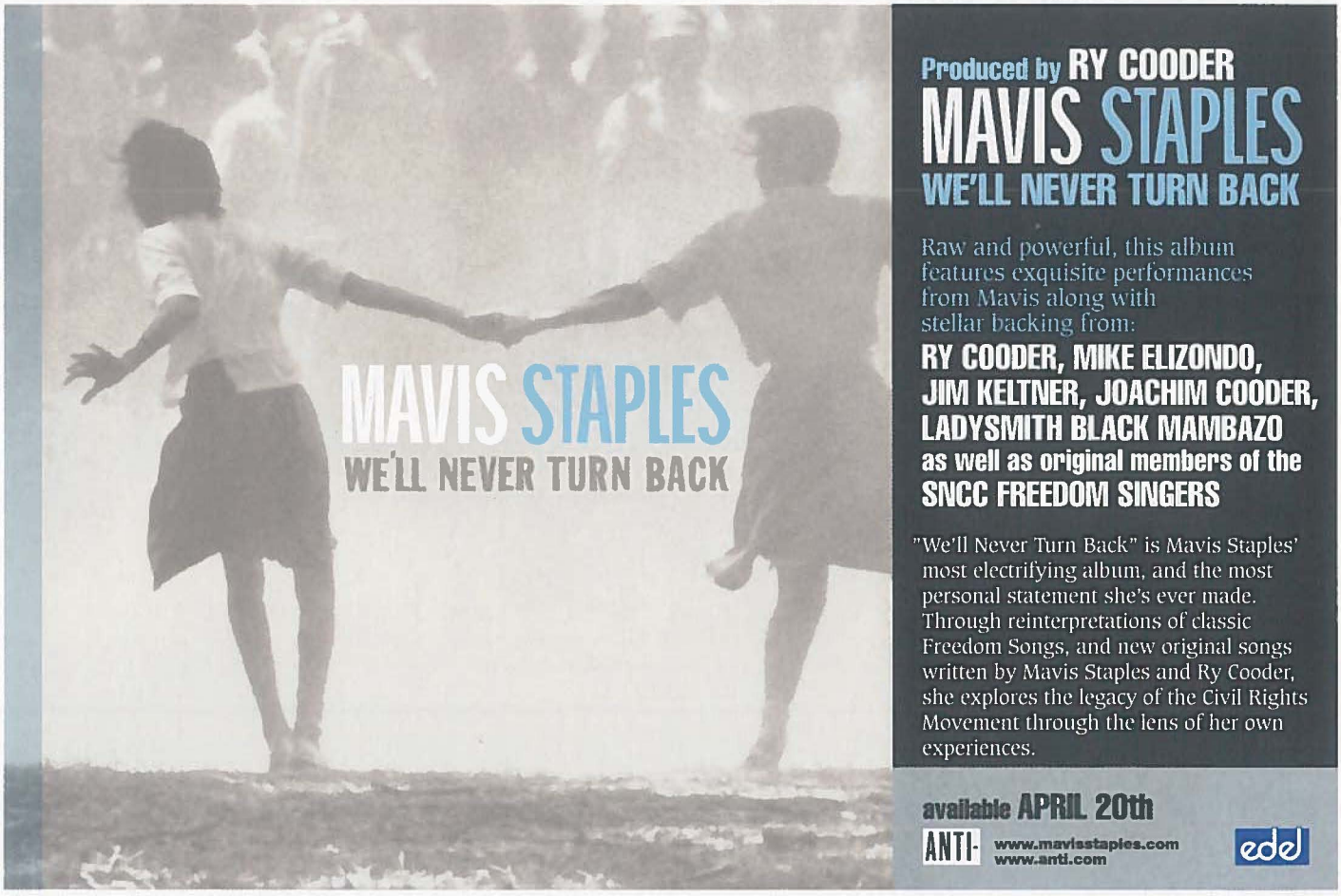
Alfred Krondraf

CD-TIPP

▷ Wolfgang Muthspiel und Brian Blade „Friendly Traveller"

WEB-TIPP

▷ www.stift-zwettl.at



Eleni Mandell — The Country-Soul Connection



FOTO: EDEL

Mit „Miracle Of Five" hat die US-Singer/Songwriterin Eleni Mandell ein kleines, aber feines Meisterwerk zwischen Jazz, Country und Soul veröffentlicht. Mit CONCERTO sprach sie anlässlich ihrer Auftritte in Österreich über Einflüsse, die Verwandtschaft von Country und Soul und Unterschiede zwischen den USA und Europa.



FOTO: EDEL

Viel in wenigen Worten zu sagen, ist ein erklärtes Ziel der aus San Diego stammenden Singer/Songwriterin Eleni Mandell. Auf „Miracle Of Five", ihrem bisher sechsten, atmosphärischen Album, ist ihr das in höchstem Maße gelungen. Wenige Songzeilen und ein lässig entspannter Gesang genügen, um eindrückliche Bilder zum Leben zu erwecken. Vergleiche wie jenen mit ihrem erklärten Helden Tom Waits und dessen Weggefährten Chuck E. Weiss hat sie längst nicht mehr nötig, wenngleich sie nicht müde wird, deren Einfluss zu betonen.

Chuck E. Weiss war eine Art Mentor für Sie?

Ja, ich hab ihn, als ich noch am College war und eigentlich noch gar nicht in die Klubs durfte, live gesehen. Ich war sehr beeindruckt, ich hatte noch nie jemanden wie ihn gesehen. Er war wirklich cool. Einen Monat später hab ich ihn in einem Restaurant getroffen und angesprochen. Wir wurden Freunde. Durch ihn hab ich auch Tom Waits kennengelernt. Ich wollte, dass Chuck denkt, dass ich cool bin und hab ihm einen Song vorgesungen. Ich hatte immer versucht in Bands mitzuspielen, schrieb Songs und spielte Gitarre, habe es aber nie zu ernst genommen. Ich wollte eigentlich eine Malerin werden. Als ich meinen selbst geschrieben Song für Chuck gesungen hatte, sagte er: „Du wirst eine Musikerin." Und seitdem hab ich nichts anderes gemacht (lacht).

Sie waren auch von Punk beeinflusst?

Ja, auch wenn man es nicht notwendigerweise hören kann, es ist drinnen in meiner Musik (lacht). Meine Lieblings-Punk-Gruppe ist die L.A.-Band X.

Sie sind sehr stark von Country und Soul beeinflusst, wo ist die Verbindung der beiden Genres für Sie?

Ich mag beide. Es handelt sich nur um verschiedenen Outfits, verschiedene Farben. Aber es geht bei beiden um das echte Leben, um persönliche Liebesqualen oder Glück. Die Country Music, die ich mag, ist jene der Vergangenheit, sie ist sehr seelenvoll. Auch Ray Charles machte eine Country-Platte. Es gibt also definitiv eine Verbindung.

Welche Musikerinnen schätzen Sie als Sängerinnen?

Niemand wirklich neuen, aber Ella Fitzgerald ist meine Lieblingssängerin. Auf ihren Alben mit Duke Ellington hört man wirklich ihre Stimme und eine Gefühlstiefe, wie sie normalerweise mit Billy Holiday assoziiert wird. Auch Nina Simone ist eine Lieblingssängerin von mir. Was mich an ihr inspiriert, ist, dass sie wie ich in einer tiefen Lage singt. Man hat dann das Gefühl, dass das OK ist (lacht). Ich wollte nie sehr „girlie"-artig klingen.

Wie kam der ausladende und gleichzeitig intime Sound von „Miracle Of Five" zustande?

Mein Produzent Andy Kaulkin besuchte mich zu Hause und ließ mich alle Songs für das neue Album vorsingen, was viel schwieriger und peinlicher ist, als für 200 Leute zu singen, weil man sich sehr verletzlich fühlt. Er fand aber, dass ich in diesem Kontext besser sang als auf allen bisherigen Platten, und er wollte diesen intimen Sound mit meiner Stimme im Zentrum. Deswegen haben wir meinen Gesang und meine Gitarre zuerst aufgenommen und erst danach die Band.

Die Songs sind dieses Mal sehr knapp, sagen aber dennoch viel aus.

Das ist zunehmend mein Ziel. Ich zwinge mich dazu, immer mehr rauszunehmen, die Aussagen und Metaphern aber beizubehalten. Es ist wie bei Erinnerungen, die wie Schnappschüsse funktionieren.

Die neuen Songs sind weniger introspektiv als die früheren.

Ich würde sagen, sie sind weniger selbstmitleidig (lacht), sie sind noch immer zu einem gewissen Grad introspektiv, schauen aber auch in die äußere Welt hinaus. Ich will nicht für immer selbstmitleidig sein, das ist langweilig.

Wie wichtig sind Konzerte für Sie im Vergleich zur Studioarbeit?

Ich liebe es wirklich, aufzutreten. Im Studio aufzunehmen, ist auch nett, es ist aber schwieriger, fast wie eine mathematische Aufgabe. Konzerte sind emotioneller, es funktioniert mehr aus dem Bauch heraus. Dass man damit Menschen Freude machen kann und sie sich weniger einsam fühlen, ist das Einzige, was es zu einem wertvollen Beruf macht, schließlich sind wir ja keine Ärzte (lacht).

Gibt es einen Unterschied, wenn Sie in Europa touren, verglichen mit Nordamerika?

Ich muss zugeben, ich bekomme in Europa ein bisschen mehr Liebe und ein bisschen mehr Geld – und viel besseres Essen (lacht).

Interview: Karl Gedlicka

CD-TIPP:

▷ Eleni Mandell „Miracle Of Five", V2, Vertrieb: Edel

WEB-TIPP:

▷ www.elenimandell.com

bluestalk FOLGE 52

Stilisten an der Gitarre Vol. V

Wer vermeint, dass es im Blues Nachwuchssorgen hinsichtlich guter Gitarristen gäbe, der irrt. BluesTalk präsentiert drei beeindruckende Belege für die Vitalität der Szene.

Bei Interviews mit jungen (Blues)Musikern stellt sich vor Beginn oft die Frage „wird er/sie denn überhaupt etwas zu sagen haben, außer die üblichen Plattitüden". Was **Anthony Gomes** betrifft, eine vollkommen unnötige Befürchtung. Der Gitarrist, Sänger und Songwriter aus Kanada lebt nicht nur in und für seine Musik, er hat sich mit ihr auch ausgiebig beschäftigt. Dass Künstler über ihre Profession schwärmen, ist nicht ungewöhnlich, selten jedoch beginnen auch ihre Augen zu glänzen, wenn sie – wie in diesem Fall – über Musik sprechen. So sehr Gomes auf der Bühne neben seiner Virtuosität

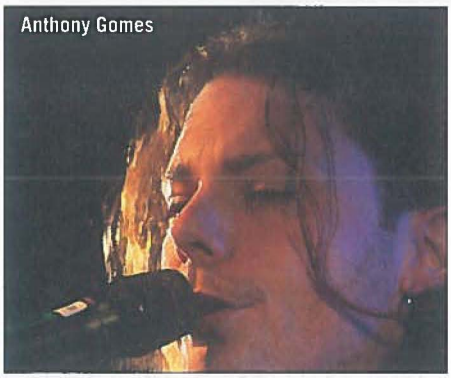

Anthony Gomes

FOTO: HERBERT HÖPFL

auch Showman ist, bis ins Detail wissend, wie Posen einzusetzen sind, so sehr ist er auch beseelt von dem, was er tut. Gomes Musik findet ihre Basis unüberhörbar im Blues, auch die klassische und akustische Variante beherrscht er, integriert aber etliche weitere Stile, insbesondere Rock und Singer/Songwriter-Sounds. Beim letztjährigen Lucerne Blues Festival war er eine der Sensationen, wenngleich nicht wenige Puristen wieder einmal das Naserümpfen übten. Der in Toronto aufgewachsene Gomes könnte indessen dem Blues – ähnlich wie weiland Robert Cray, Stevie Ray Vaughan oder Jonny Lang – ein junges, zusätzliches Publikum öffnen. 1998 gewann er in Chicago in Buddy Guy´s Legends die „Best Unsigned Blues Band"-Competition, um danach in Nashville seine Songwriter-Qualitäten zu schärfen, ein ebenfalls erfolgreiches Unterfangen. Kontinuierliches Aufbaumanagement vorausgesetzt, könnte hier ein großer Blues/Crossover-Star heranreifen.

Die Liste der Söhne/Töchter berühmter Bluesheroen, die sich ebenfalls diesem Genre zuwenden, wird stetig länger. Wer etwa an Bernard Allison, John Lee Hooker Jr., Big Bill Morganfield, Shemekia Copeland oder Bobby Dixon denkt, sollte auch an **Eddie Taylor Jr.** nicht vorbei gehen. Eddie Taylor Sr. bestimmte seinerzeit vor allem als Gitarrist neben Jimmy Reed den Nachkriegs-Blues der Windy City nachhaltig mit. Naturgemäß wurde da der Spross bereits von Kindesbeinen an mit einer gehörigen Portion Blues konfrontiert. Der mittlerweile 36-Jährige entzog sich der „Verantwortung" nicht und ist heute einer der wichtigen Protagonisten des klassischen Chicago Blues. Taylors Stärke liegt in erster Linie in seinem erdigen Gitarrenspiel, das unbestritten von Taylor Sr. beeinflusst wurde. Dieses Merkmal teilt der Sohn indes mit zahllosen weiteren Gitarristen, es kann somit in keinster Weise als Vorwurf herangezogen werden. Taylor greift gerne auch auf die Mitarbeiter seiner Brüder und Schwestern zurück, hauptsächlich was Drums und Backgroundvocals angeht. Daneben arbeitete er mit Willie Kent ebenso wie etwa mit Johnny


Eddie Taylor Jr.

FOTO: DIETMAR HOSCHER

B. Moore. Ein Bewahrer der Tradition, der sich nahtlos in die Neuzeit eingefügt hat.

Letzteres könnte man wohl auch von **Nick Moss** behaupten, der mit seiner Band, The Flip Tops, von vielen – auch vom Verfasser dieser Zeilen – derzeit mit zur Spitze des traditionellen aber entstaubten Chicago Blues

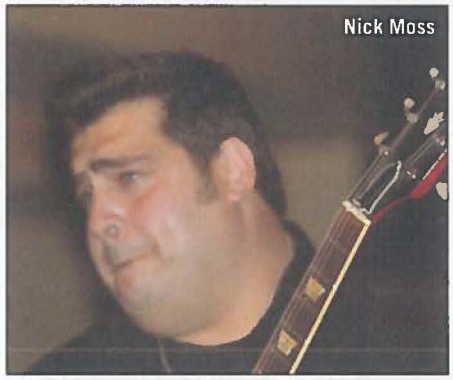

Nick Moss

FOTO: DIETMAR HOSCHER

gezählt wird. Wenn sich jemand der Absicht hingibt, den Sound einer Ära zu konservieren und zu präsentieren, sollte er das nötige Talent mitbringen, nicht nach Plagiat zu tönen. Viele probieren dies, wenigen gelingt es so gut wie Nick Moss. Der 1969 in Chicago geborene Amerikaner, der zunächst am Bass begann, hat allerdings auch bei den Besten gelernt, hat er doch etliche Zeit mit der Legendary Blues Band und mit Jimmy Rogers verbracht. Moss reminisziert den Chicagoblues der Fünfziger derart inspiriert, als hätte er ihn mit erfunden. Mit erstaunlich adulter Stimme und einer überaus flüssigen, bisweilen spielerisch leichten Gitarre gibt sich Moss bedenkenlos der Tradition hin. Harp, Bläser und Piano kommen da ebenfalls zu verdienten Ehren. Im Mittelpunkt steht die Stimmung der fast ausschließlich selbst komponierten Songs, aber auch die exzellente swingende bis rockende Saitenarbeit, die manchmal an Rusty Zinn erinnert. Moss hat seine Rogers-Lektion perfekt gelernt, und auch Muddy Waters scheint nicht weit, ebenso Buddy Guy.

„Was zählt, ist der Song" – ANTHONY GOMES

Wann hast du dich für den Blues entschieden?

Als Teenager bin ich dem Blues verfallen. Ich war schon immer Rock Fan und habe viel Musik im Radio gehört, wie meine Freunde auch. Eines Tages beschloss ich, mir eine Blues-CD zu kaufen, weil ich mehr über diese Musik wissen wollte. Viele meiner Lieblingsmusiker wie Eric Clapton oder Jimi Hendrix spielten Blues, und dem wollte ich nachgehen und mehr verstehen. Da ich Student war, fuhr ich mit dem Bus nach Downtown, ging in die Klassik-, Jazz- und Blues-Abteilung und kaufte mir B.B. King „Live At The Regal". Beim ersten Anhören fühlte ich mich sofort zu Hause. Für mich war diese Musik wie ein behagliches Haus, ich stand mittendrin und schaute aus dem Fenster. Ich mache auch oft den Vergleich mit Apfelkuchen: du magst ihn, hast aber noch nie einen Apfel gegessen. So ging es mir damals, ich mochte Apfelkuchen, und mit dem Blues fand ich das Herz, den Apfel. Er ist rein, unverfälscht, ohne Zucker, etc. Der Blues half mir, auch andere Musikrichtungen zu verstehen.

Du spielst ja eine beträchtliche Vielfalt von Stilen, Rock etwa, das Baby des Blues, aber auch Soul. Wo kommen diese Einflüsse her?

Der größte Einfluss in meiner Musik ist Gospel. Blues und Gospel sind zwei verschiedene Äste desselben Baumes. Was mir an Gospel so gefällt, ist, dass diese Richtung etwas komplexer, mit mehr Abwechslung im Rhythmus, den Akkorden etc. ist als Blues, aber es geht genauso auf die Gefühle. Ein wichtiges Vorbild für mich, mit großem Gospeleinfluss, ist Freddie King, aber auch B. B. King, Aretha Franklin, Ray Charles, Stevie Wonder, Elton John oder U2. Musik ist ein wenig wie wir Menschen. Du etwa kommst aus Österreich, ich aus Kanada, aber am Ende des Tages sind wir alle Menschen, und so ähnlich ist es mit der Musik.

Du bist in den späten 90ern nach Chicago gegangen. Mit wem hast du dort gespielt?

Chicago war für mich, als würde ich zur Universität oder ins College gehen. Ich habe viele Richtungen des Blues gehört, Piedmont, Jump Blues, B. B. King, alles war für mich Blues, aber erst bei Magic Slim lernte ich den richtigen Chicago Blues kennen, in der Tradition von Muddy Waters oder Howlin' Wolf. Einen Slow-Blues etwa würde ich im Stil eines T-Bone Walker oder B. B. King spielen, aber Magic Slim würde das nicht gefallen, er mag ihn nur in traditionellem Chicago Stil. Ich habe diese Grenzen nie so gesehen wie er. Er hat mich viel gelehrt, ich musste sehr viel üben, um ihm zu gefallen und sein Feeling zu bekommen. Ich saß oft Stunden mit dem Metronom, um diese Fertigkeit zu erlernen.

Hat es deiner Karriere geholfen, dass du zur besten jungen Bluesband in Buddy Guy´s Legends gewählt wurdest?

Ja, das hat sehr geholfen, uns von einer Band, die nur in Chicago spielte, zu einer regional bekannten Bluesband zu machen. Wir spielten etwa zuerst in einem Umkreis von etwa 200 km, und danach erweiterte sich dieser Kreis auf 1000 km, die Mundpropaganda wirkte. Wenn wir gefragt wurden, wie gut wir seien, mussten wir nur sagen: „Fragt Buddy Guy!" (lacht) Das hilft wirklich. Es gibt viele Talente in diesem Business, und du musst die Chancen, die sich dir bieten, nutzen.

Warum bist du danach nach Nashville gezogen?

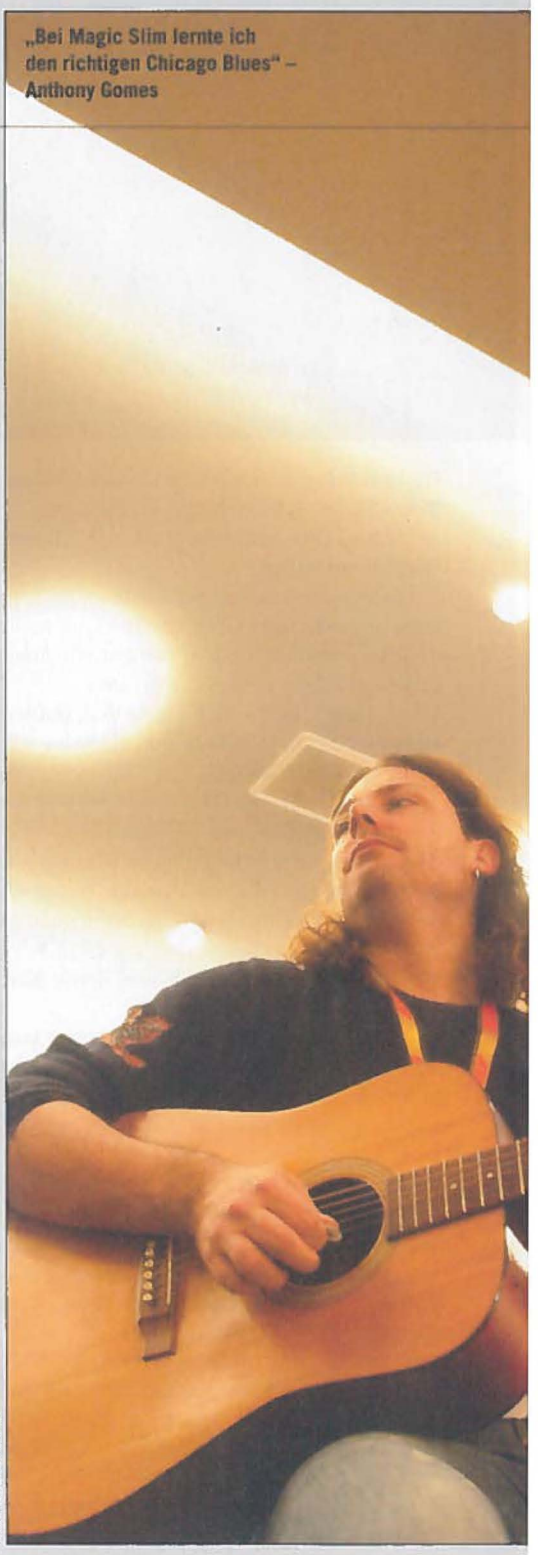
Chicago hat mir geholfen, ein besserer Musiker, Instrumentalist zu werden. Es gab viele sehr gute Gitarristen und Bassisten, von denen man lernen kann. Nach Nashville ging ich, um das Songschreiben zu perfektionieren. Dort gibt es nicht nur Country-Songwriter, sondern ebenso Songwriter für Leute wie Johnny Lang, Kenny Wayne Shepherd, Susan Tedeschi, eben Blueser, die einen guten Namen haben. Nashville ist eine Musikstadt. Dort lebt im Umkreis etwa eine Million Menschen, und ungefähr die Hälfte davon verdient ihr Geld in der einen oder anderen Art im Musikbusiness. In dieser Stadt dreht sich alles um den Song. Im Gegensatz dazu steht Chicago mit seiner Präferenz für die Gitarre. Dort lieben sie die obskursten Gitarristen, die nirgends sonst verstanden werden, während in Nashville der Song im Mittelpunkt steht und die Geschichte, die er erzählt. Es ist nicht so wichtig, ob jemand ein guter Sänger oder Musiker ist, was einzig zählt, ist der Song. Für mich war es wichtig, beides zu sehen, aber heute fühle ich mich mehr als Singer/Songwriter, und deshalb passt Nashville. Gute Songs zu schreiben, ist das Größte. Wenn das Publikum total ausflippt bei einem guten Song, ist es, als ob du mit einer Rakete zum Mond fliegst, du hebst total ab, und das ist das unglaublichste Gefühl, das du erleben kannst!

Einer deiner wichtigsten Songs scheint „Freedom" zu sein. Glaubst du, dass Musik eine politische Kraft sein kann?

Ich betrachte Musik lieber vom sozialen Standpunkt als vom politischen, aber beide überlappen. Blues hat immer eine soziale Komponente gehabt. Musik ist eine Reflexion des Lebens und hat damit auch eine politische Kraft. Wir alle können die Welt verbessern, und für uns ist die Musik das Vehikel dafür. Ich glaube fest daran, dass Musik die Welt ändern kann, und deshalb mache ich auch Musik.

Was sind deine nächsten Pläne?

Wir haben gerade eine neue CD herausgebracht und werden weiter touren. Dann möchte ich was anderes machen, vielleicht mehr Pop und Rock – neben Blues – und auch eine Live-CD. Auch eine akustische CD habe ich schon gemacht, und das möchte ich wiederholen, mit verschiedensten Instrumenten wie Akkordeon, Banjo, etc. Ich habe viele Pläne.



„Bei Magic Slim lernte ich den richtigen Chicago Blues" – Anthony Gomes

FOTO: HERBERT HÖPFL



„Heute geht es um den schnellen Dollar" – Eddie Taylor Jr.

FOTO: DIETMAR HOSCHER

„Durch den Blues kann ich mich verwirklichen" — EDDIE TAYLOR JR.

Du hast einen guten Namen in der Chicago Blues Szene. Spielst du viel in Chicago?

Etwas, aber auch wiederum nicht zu viel.

Warum eigentlich?

Es ist schwer, ich spiele traditionellen Chicago Stil, aber der moderne Blues ist mehr und mehr gefragt, und so werden wir überfahren von den neuen Stilelementen.

Wie hart war es für dich eigentlich, deinen eigenen Namen zu etablieren, als Sohn von Eddie und Vera Taylor?

Es war nicht wirklich schwer, mein Vater hat mir zu Beginn sehr geholfen, und dann kamen Musiker wie Eddie Shaw oder Hubert Sumlin, eben die älteren Musiker. Sie haben mich sehr unterstützt, und ich habe auch in ihren Bands gespielt.

Welcher Musiker hat dich und deine Karriere am meisten beeinflusst?

Einerseits mein Onkel Willie Burns und andererseits Eddie Shaw haben mir sehr viel geholfen, mich im Musikbusiness zurecht zu finden. Eddie Shaw wahrscheinlich sogar am meisten von allen.

Deine Brüder, Larry und Timothy, sind Schlagzeuger. Was hat dich zur Gitarre gebracht?

Nun, wir haben zu viele Schlagzeuger in der Familie! Auch ich spielte Schlagzeug und auch Bass, aber ich wollte immer Gitarre lernen, schon als ich noch in der Kirche Musik machte. Ich fragte viele Musiker, ob sie mir helfen würden, aber keiner tat etwas, und wäre meine Mutter nicht gewesen, die mich immer unterstützte, hätte ich wahrscheinlich aufgegeben. Es war wirklich eine harte Zeit für mich.

Spielst du eigentlich noch immer in der Kirche?

Ja, Gospel und Spirituals.

Wer hat dich als Gitarrist am meisten beeinflusst?

Das waren Robert Johnson, mein Vater, Charlie Patton, Lightnin' Hopkins, Johnny B. Moore, Jimmy Reed, Earl Hooker, Jimmy Rogers, eben die älteren Blueser.

Und wie bist du zu einem österreichischen Plattenlabel gekommen, Wolf Records?

Die haben gehört, dass Eddie Taylor einen Sohn hat, der ebenfalls Gitarre spielt, und so ließen sie mich einen Song vorspielen, er hieß „Young Killers" oder so ähnlich. Damals war ich ungefähr 19 und konnte hauptsächlich Jimmy-Reed-Stil, aber es kam ganz gut an, und so begann die Zusammenarbeit.

Wie schwer ist es für dich, mit dieser Art von Musik, dem Blues, deinen Lebensunterhalt zu verdienen?

Es ist sehr schwer, zum Glück hänge ich nicht davon ab, sondern ich mache es aus Liebe zur Musik. Viel Geld machst du damit nicht. Wenn ich davon leben müsste, wäre ich wahrscheinlich „homeless". Aber ich habe eben auch andere Einkünfte und muss nicht von der Musik leben.

Es gibt immer wieder Diskussionen, besonders unter Musikkritikern, aber auch unter Musikern, ob auch Weiße den Blues spielen können. Wie denkst du darüber?

Natürlich können sie es! Die Musik hat nichts mit Hautfarbe zu tun, sie kommt einzig und allein aus dem Herzen. Für mich stellt sich die Frage Schwarz oder Weiß nicht, es geht ausschließlich um die Musik. Selbst wenn wir Schwarzen den Blues entwickelt haben, jetzt uns aber davon abwenden, ist es nur gut, dass weiße Musiker die Fackel aufnehmen und weitertragen.

Ich habe gelesen, dass du dich früher sehr für Hip Hop interessiert hast, bevor du zum Blues gewechselt bist?

Ja das stimmt, damit wollte ich den Mädchen imponieren, es war sehr wichtig für mein Image. Ich war immer etwas altmodisch, ich konnte nicht tanzen, deshalb machte ich Hip Hop, um die Mädchen anzulocken. Mit dem Blues habe ich nach dem Tod meines Vaters begonnen. Vorher habe ich ihn zu Festivals, etc. begleitet, da er so krank war, dass er seinen Verstärker nicht tragen konnte. Damals war ich 12 und ich hatte so viele gute Erinnerungen an sein Spiel, dass ich einfach seinen Weg fortsetzen musste. Es war sehr traurig für mich, dass mein Vater so früh starb. Ich war noch sehr jung und fand das sehr ungerecht. Heute möchte ich nur sein Werk am Leben erhalten.

Glaubst du, dein Vater wollte, dass du Gitarrist und Blues-Musiker wirst?

Ja sicher! Bereits in jungen Jahren habe ich ihn beim Üben zu Hause beobachtet, und es hat ihm gefallen. Er hat mir nicht viel zeigen können, ich musste später seine Alben hören. Lurrie Bell und Carey Bell haben es da viel leichter, die können miteinander spielen. Diese Möglichkeit hatte ich leider nie, nur später mit meiner Mutter.

Hat dein Vater viel über Jimmy Reed erzählt?

Ja, ziemlich viele Geschichten, aber ich kann mich nur an einige erinnern. Einmal hat mein Vater die Geldbörse von Jimmy an sich genommen, weil der wieder stark betrunken war. Am nächsten Morgen glaubte Jimmy von seiner Nachtbekanntschaft bestohlen worden zu sein, aber zum Glück hatte mein Vater die Börse. Sie waren gute Freunde und haben viel miteinander geteilt.

Auf deiner neuen Platte, „Mind Game", spielen auch deine Brüder und Schwestern. Wie wäre es mit einer „Taylor Family Blues Band"?

Ja, ich würde das sehr gerne machen! Aber einige Familienmitglieder, wie Larry, wollen lieber ihren eigenen Weg gehen. Ich versuche immer, meine Familie zu unterstützen, lasse meine Mutter oder meinen Bruder singen, ich versuche alles, eine solche Band zusammenzustellen. Als nächstes werde ich mit meinen Schwestern spielen.

Was bedeutet der Blues für dich persönlich?

Er bedeutet mir alles! Es geht um Gefühle, um das Alltagsleben, eben um alles. Ich habe den Blues und lebe ihn. Durch den Blues kann ich mich selbst ausdrücken und verwirklichen, er ist mein Leben.

Glaubst du, dass es genügend junge Musiker gibt, um den klassischen Chicago Blues am Leben zu erhalten?

Nein! Es gibt zwar einige, aber die sind keine Afroamerikaner. Glücklicherweise gibt es aber genug Weiße, sodass die Musik überleben wird.

Ist der Blues auch eine politische Musik?

Ja schon!

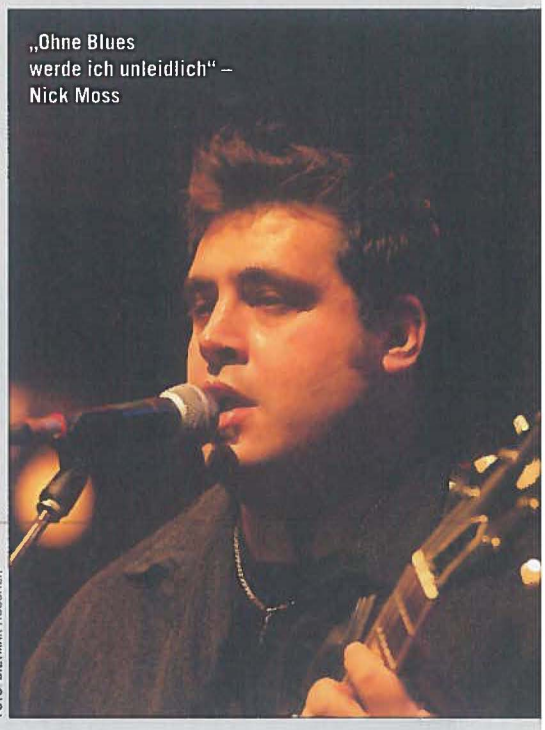
Können damit soziale Anliegen transportiert werden?

Dieses Thema möchte ich nicht vertiefen, damit kann man zuviel anrichten.

Also ist der Blues mehr Unterhaltung?

Heute geht es mehr um Geld, nicht wie in der Vergangenheit mehr um Unterhaltung. Es geht um den schnellen Dollar.

„Blues war für mich die Öffnung einer Schatzkammer" – NICK MOSS



„Ohne Blues werde ich unleidlich" – Nick Moss

FOTO: DIETMAR HOSCHER

Wann haben du und dein Bruder mit der Gitarre begonnen?

Ich war etwa acht oder neun Jahre alt, mein Bruder ist zweieinhalb Jahre älter, er nahm das viel ernster. Meine Gitarre war nach wenigen Wochen in Stücke zerfallen – ich war eben ein Kind. Ich versuchte mich an verschiedenen Instrumenten, aber es ging immer gleich aus, entweder landeten sie im Mistkübel oder unter dem Bett, während mein Bruder immer besser wurde. Als ich zwölf war, kam mein Bruder mit einem Bass und einem Amplifier, den er günstig bekommen hatte, nach Hause und sagte mir, den sollte ich probieren. In unserer Nachbarschaft hatten wir viele Gitarristen, genügend Schlagzeuger, aber keine Bassisten. Mein Bruder und seine Freunde hatten eine Band, und für mich war das richtig spannend, den Bass zu lernen, denn so konnte ich mit den älteren Jungen in der Band dabei sein.

Und wann hast du zum ersten Mal den Blues entdeckt?

Eigentlich war der Blues immer in und um unser Haus, aber ich habe ihn lange nicht wahrgenommen. Erst als ich mit 14 oder 15 einige Platten kaufte, war unbewusst Blues dabei. Ich kaufte günstige LP's, nur nach dem Cover, und darunter waren die Fabulous Thunderbirds und die Blasters. Mein Bruder kam heim und sagte: „Du hast dir Bluesplatten gekauft". Ich meinte: „Nein, Rock", er aber klärte mich auf, dass das echte Bluesscheiben waren. Er bewies es mir dadurch, dass er mir zunächst von den 45ern meiner Mutter Little Willie John mit „Shakin'" vorspielte und dann die Blasters-Fassung dieser Nummer, die ich gerade gekauft hatte. Da habe ich zum ersten Mal festgestellt, dass auch Weiße den Blues spielen. Mein Bruder ließ mich dann auch Led Zeppelin hören, die Otis-Rush-Nummern spielten, oder die Rolling Stones mit „Little Red Rooster". Es war für mich wie die Öffnung einer Schatzkammer.

In deiner Biografie habe ich gelesen, dass Willie „Big Eyes" Smith wie ein zweiter Vater für dich war. Wie kam es dazu?

Mit 17 oder 18 gingen mein Bruder und ich zu vielen Jam-Sessions in Chicago und wurden so in der Szene bekannt. Damals freundete sich Willie mit meinem Bruder an. Mein Bruder ist ein großer Musiker, besser als ich, er kann Musik lesen und schreiben, er ist ein ganz Großer des Blues. Ich bin mehr ein Amateur. Damals mit 18 hatte ich noch viel zu lernen, ich spielte gerade mit Jimmy Dawkins, einem guten Musiker, aber er hatte zu wenig Zeit, um sich um einen „Lehrling" zu kümmern, und so sagte er mir eines Tages, er habe jemanden mit mehr Kenntnissen angeheuert. Danach hatte ich wieder mehr Zeit, mich auch theoretisch mit der Musik zu befassen, da bekam ich einen Anruf von Willie „Big Eyes" Smith. Mit ihm zu spielen ist ähnlich wie mit Jimmy Dawkins: nicht wirklich einfach, da beide unorthodoxe Rhythmuswechsel haben und du daher oftmals etwas zu früh oder zu spät dran bist, du musst dich höllisch auf ihr Spiel konzentrieren. Es ist für sie faszinierend, aber entspricht nicht ganz dem traditionellen 12-Takt-Blues, aber es war der alte Muddy-Waters-Stil der 50er Jahre. Meine erste Tour mit Willie war schwer aber schön. „Fuzzy" Calvin Jones hatte gerade die Band verlassen, er wollte sich in Mississippi zur Ruhe setzen, und Willie meinte am Anfang zu mir: „Du klingst zwar nicht wie Jones, aber ich glaube, ich werde dich trotzdem behalten". Es war eine acht bis zehn Wochen-Tour, und ich habe viel von Willie gelernt, seine Shuffles, etc. Gleich nach der Tour traf ich mich mit Calvin, er war noch in Chicago und spielte mit Sunnyland Slim, und ich saß oft in der ersten Reihe und sah ihm beim Spielen zu. Wir hatten etwa vier Wochen Pause bis zur nächsten Tour, und gleich nach dem ersten Gig meinte Willie Smith: „Jetzt hast du den Dreh heraus, was hast du gemacht?", und ich erzählte ihm, dass ich jede freie Minute Calvin beobachtet hatte, oft mehrere Male, auch Bob Stroger und Willie Kent, denn damals spielte ich immer noch Bassgitarre. Warum ich Willie Smith als zweiten Vater bezeichne ist, weil ich ungemein viel von ihm gelernt habe, musikalisch, aber auch über das Business. Du musst sehr aufpassen, die Leute sind oft nur vordergründig freundlich, in Wirklichkeit aber mit Vorsicht zu genießen, und auch darüber hat er mich aufgeklärt.

Was bedeutet dir der Blues persönlich?

Jeder hat seine eigene Interpretation von Blues. Er gibt mir ein gutes Gefühl, geistig, aber auch körperlich. Wenn ich ihn spiele, kann ich ihn auch fühlen, nicht nur im Herzen oder im Kopf, ich kann ihn im ganzen Körper fühlen. Vielleicht ist es das Adrenalin oder sonst was, ich weiß es nicht, aber ich spüre es. Eines kann ich ganz sicher sagen: wenn ich zu Hause bin, bei meiner geliebten Frau und meiner Tochter und nicht spiele, spüre ich, dass mir etwas fehlt. Auch meine Frau wird dir das bestätigen, sie schickt mich dann weg, weil ich sonst unleidlich werde, ich solle mich mit jemandem treffen und spielen.

Wie würdest du deinen Stil beschreiben, du spielst einen klassischen Chicago-Stil, aber sehr frisch, ist das so?

Nach meiner Zusammenarbeit mit Willie spielte ich für Jimmy Rogers, und der war auch sehr wichtig für meine Entwicklung. Bei ihm lernte ich, mit einer großen Band zu spielen. Mit Willie hatte ich Timing und Feeling gelernt, mit Jimmy das Zusammenspiel in einer Band von sechs Musikern. Die Individuen müssen zu einer Einheit verschmelzen, und das ist nicht so einfach. Diese Entwicklung ist auch der Grund dafür, wieso ich nach klassischem Chicago Blues klinge, denn ich wurde von Ikonen dieses Stils erzogen. Wichtig ist aber auch, dass du irgendwann aufhörst, die alten Sachen nur zu kopieren, anstatt sie mit neuem Feeling etc. auszustatten. Ich spiele live nur nach dem Gefühl, auch das habe ich von Jimmy Rogers gelernt. Aber ich lebe in Chicago, ich arbeite in Chicago und ich wurde in Chicago erzogen, sodass bei meinen Songs eben Chicago Stil herauskommt.

Interviews: Dietmar Hoscher, Franz Richter

CD-TIPPS:

- Anthony Gomes „Music Is The Medicine", Adrenaline Music Group
- Eddie Taylor Jr. „Mind Game", Wolf Records, Vertrieb: Sounddesign Austria
- Nick Moss & The Flip Tops „Live At Chan´s", Blue Bella Records

WEB-TIPPS:

- www.anthonygomes.com
- www.nickmoss.com
- www.wolfrec.com/feature.php?id=ed
- www.hoscherscoloursofblues.com

Mahavishnu lives!

Das radio.string.quartet spielt Musik von John McLaughlin



FOTO: LUKAS BECK

Die Musik des legendären Mahavishnu Orchestra, von einem Streichquartett gespielt? Bevor Sie hier die Nase rümpfen, sollten Sie einmal in die CD des radio.string.quartet hineinhören und sich auf eine „mind-blowing experience" einlassen...

Konkret handelt es sich um die zwei Alben „The Inner Mounting Flame" und „Birds Of Fire", mit denen der Extremgitarrist John McLaughlin und sein Mahavishnu Orchestra – also Jerry Goodman (Violine), Jan Hammer (Keyboards), Rick Laird (Bass) und Billy Cobham (Drums) – Anfang der 70er Jahre Erstaunen und Bewunderung in der Musikwelt hervorriefen. Die MusikerInnen des radio.string.quartet haben McLaughlins vielschichtige und hymnische Kompositionen in die klassische Streichquartett-Besetzung übertragen. Es ging aber um weit mehr als nur neue Arrangements, wie Cellistin Asja Valcic erläutert: „Der Hauptgrund für dieses Projekt ist und war die Begeisterung für diese Musik. Man taucht einfach hinein, man ist vom ersten Ton an völlig drin und denkt gar nicht darüber nach. Das ist auch ein Zeichen dafür, dass es gute Musik ist – so etwas passiert bei schlechter Musik nicht."

Dem radio.string.quartet ist es mit dieser Aufnahme gelungen, die Leidenschaft und Hingabe neu aufleben zu lassen, mit der das Mahavishnu Orchestra vor 35 Jahren neue Maßstäbe im Bereich der Fusion Music setzte. Violinist Bernie Mallinger betont: „Es gibt Videos vom Mahavishnu Orchestra, wo man sieht, wie sich die auf der Bühne ‚wegschießen' – ohne Drogen übrigens, was Anfang der 70er Jahre eine Seltenheit war!" Und auch John McLaughlin selbst zeigt sich in den Liner Notes begeistert: „Das ist kein gewöhnliches Streichquartett. Von der ersten Note an war ich davon mitgerissen, wie sehr sie sich meine Musik angeeignet haben und damit die Atmosphäre dieser vergangenen Jahre aufleben lassen. Tief berührt hat mich auch die Bedeutung, die sie der Improvisation geben. Und sie improvisieren wirklich!"

Das ist wahrscheinlich auch das „Erfolgsrezept" des radio.string.quartet: vier klassisch ausgebildete MusikerInnen, die sich nicht vor Groove und „dirty notes" fürchten und zu unkonventionellen Mitteln greifen, wenn ihnen ein bestimmter Idealklang vorschwebt. Ursprünglich aus Anlass der Aufnahme von Akkordeonist Klaus Paiers CD „Movimiento" im Jahr 2000 gegründet, besteht das Quartett heute, nach mehreren Umbesetzungen, aus den beiden Österreichern Bernie Mallinger und Johannes Dickbauer (Violinen), der aus Taiwan stammenden Cynthia Liao (Viola) und der gebürtigen Kroatin Asja Valcic (Cello). Alle vier haben reiche Erfahrungen mit Kammer- und Philharmonieorchestern, sind in Neuer Musik genauso wie im Jazz bewandert und somit für das McLaughlin-Projekt wie geschaffen. Der deutsche Star-Produzent Siggi Loch war jedenfalls nach einem Auftritt des radio.string.quartet in Berlin so begeistert, dass er „Celebrating The Mahavishnu Orchestra" unbedingt auf seinem Label produzieren wollte.

Nach einer kleinen Deutschland/Österreich-Tournee im März, bei der das Mahavishnu-Album vor begeistertem Publikum präsentiert wurde, gibt es im Sommer wieder Konzerte des außergewöhnlichen Quartetts (siehe Live-Tipps). Dabei bat CONCERTO drei der vier MusikerInnen vor das Mikrofon.

Wie starr sind eigentlich eure Arrangements?

Bernie Mallinger: Wir haben viele Freiräume gelassen. Natürlich geht es da um Improvisation, aber auch um persönliche Interpretation. Wir probieren ja ständig Neues aus, wir gehen nicht mit einem Arrangement ins Studio und sagen: So, das ist es, genauso wird das jetzt gespielt.

Cynthia Liao: Bei manchen Stücken tauschen wir auch einzelne Teile aus oder bauen neue Soundeffekte ein – dadurch bleibt es nie gleich.

Mir ist zum Beispiel bei „Open Country Joy" aufgefallen, wie ihr plötzlich dem Impuls in Richtung Country & Western nachgebt...

Bernie Mallinger: Das ist eine Stelle, die überhaupt nicht notiert ist, nach dem Bratschensolo. Wir haben uns nur so viel ausge-

macht, dass Hannes mir zuspielt, ich antworte ihm – was genau herauskommt, weiß keiner. Nach 16 Takten kommen Cynthia und Asja dazu, und es geht natürlich in Richtung Country, aber es hat das Stück viel mehr geöffnet.

War ein Anlass für euer Projekt, dass es in der Originalbesetzung des Mahavishnu Orchestra eine Violine gab – oder waren es wirklich nur die Kompositionen?

Bernie Mallinger: Es wäre sicher auch passiert, wenn es in der Originalbesetzung z.B. ein Saxofon gegeben hätte. Natürlich hat McLaughlin die Band so besetzt, weil er es so hören wollte. Aber es geht hier um Kompositionen, die rhythmisch und harmonisch extrem verschachtelt sind – da gibt es etwa einen 18-Achtel-Takt, den einer als 5-5-5-3 spielt und ein zweiter spielt zwei-9-Achtel-Takte darüber.

Ihr wart ja in der großen Zeit des Mahavishnu Orchestra noch sehr jung oder gar nicht geboren …

Cynthia Liao: Na ja, ich war noch sehr klein, aber Johannes war noch gar nicht da. Man kommt dann früher oder später ohnehin darauf, denn gute Musik ist zeitlos. Mir ist bei unseren Konzerten aufgefallen, dass viele Fans dieser Musik sehr jung sind – Anfang 20 ungefähr. Und die wissen ganz genau, welche Nummer auf welcher Platte an welcher Stelle kommt. Ich glaube, es ist keine Frage des Alters, ob man das mag.

Bernie Mallinger: Abgesehen von der Energie, mit der das Mahavishnu Orchestra diese Musik gespielt hat, ist es vor allem der kompositorische Faktor, der sie auch in 50 Jahren noch interessant erscheinen lassen wird. John McLaughlin war der erste, der die Rock'n'Roll-Fusion-Jazz-Attitüde mit klassischen Kompositionsformen verbunden hat: Überlagerungen, Schichten… Hendrix war Rock pur, McLaughlin hat aber den Jazz und den Rock mit eingebracht, das war das Außergewöhnliche und Neue.

Was hattet ihr mit euren Neuinterpretationen vor?

Bernie Mallinger: Ein Streichquartett wird natürlich nie wie eine Rockband klingen, aber man muss darauf achten, wie die Mahavishnu-Musik für diesen Klangkörper am besten adaptiert werden kann. Und dann fragt man sich, wonach man sucht. Für uns heißt die Antwort: Nach einem Klang. Unter Umständen muss man dann ein Arrangement umstellen, weil es anders besser klingt, besser funktioniert. Man sucht nach dem Punkt, wo es klappt.

Und wie erreicht man diesen Punkt?

Asja Valcic: Manchmal legt man die Stimmen anders, manchmal ist es ein anderer Groove… man kann auch klanglich sehr viel verändern, obwohl die eigentlichen Stimmen gleich bleiben. Wir spielen an vielen verschiedenen Punkten der Saite, wo sie einfach anders klingt. Wir verwenden nicht nur die Haare des Bogens, sondern auch das Holz. Wir haben eine unheimliche Palette an Klängen verwendet, die im klassischen Sinn als „schiach" gelten. (Alle lachen)

Bernie Mallinger: Etwas, das uns von vielen modernen Streichquartetten unterscheidet, ist auch, dass der Rhythmus, egal, um welchen Takt es sich handelt, so rockig ist. Und das habe ich noch selten wo anders gehört.

Cynthia Liao: Ich spiele viel zeitgenössische Musik. Und das hat mir beim radio.string.quartet sehr geholfen, weil viele Komponisten auch auf dieser Suche nach bestimmten Klängen sind. Aber die meisten dieser Komponisten konzentrieren sich dann nur auf den Klang, nicht auf den Rhythmus. Beim Mahavishnu-Projekt können wir etwas Altes—mit etwas—Neuem verbinden und dadurch einen speziellen Effekt erzeugen.

Was sind eure Pläne für das heurige Jahr?

Asja Valcic: Als Nächstes wollen wir jetzt einmal viele Konzerte mit diesem Programm spielen. Die erste Tour im März steht fest, dann geht es im Mai weiter. Und im Juli wird eine neue CD erscheinen.

Bernie Mallinger: Das ist ein Projekt, das von der Plattenfirma ACT ausgeht. Der Arrangeur Vince Mendoza schreibt ein Stück für die WDR Big Band und das radio.string.quartet, und als Solisten sind Nguyên Lê (Gitarre), Michel Godard (Tuba) und Markus Stockhausen (Trompete) dabei. Daran sind wir zwar beteiligt, aber wir sind nicht die kreativen Köpfe.

Wie ist es euch eigentlich gelungen, beim renommierten ACT-Label unterzukommen?

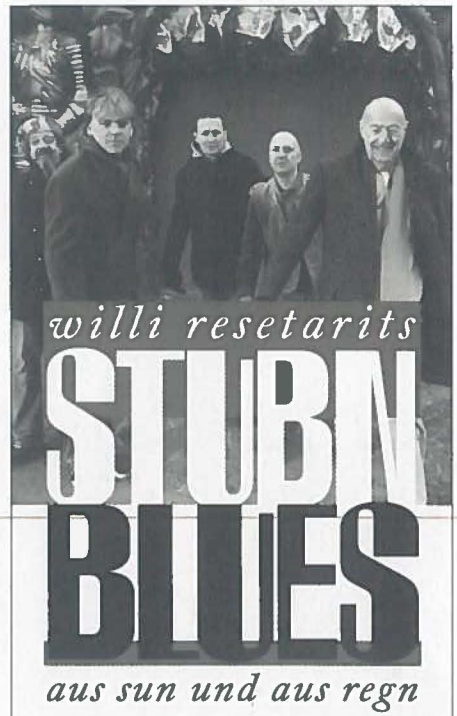
Asja Valcic: Wir haben die Aufnahme verschiedenen Firmen angeboten. Im November 2006 haben wir ein sehr erfolgreiches Konzert beim JazzFest Berlin gespielt, und als wir nach Österreich zurückkamen, war da eine Mail von ACT. Siggi Loch schrieb uns, dass er sich an die Aufnahme erinnerte, sie aber aus Kapazitätsgründen bis dato nicht produzieren konnte. Nun aber sei er sehr interessiert. Es war für uns eine große Ehre, dass er zu uns gekommen ist und nicht umgekehrt.

Text und Interview: Martin Schuster

CD-TIPPS:
- radio.string.quartet „Celebrating The Mahavishnu Orchestra"
- ACT/Edel

WEB-TIPPS:
- www.radiostringquartet.com

LIVE-TIPPS:
- 01.06.2007, Görlitz (D), Jazztage Görlitz
- 18.07.2007, St. Paul (Ö), St. Pauler Kultursommer
- 30.08.2007, St. Gallen Festival (Ö), Burg Gallenstein



die neue cd
ab 13. april 07!

Das neue Album Stubnblues II. „aus sun und aus regn" ist eine Reise ins musikalische Herz des Willi Resetarits. Angefüllt mit Lieblingsliedern der Musiker enthält sie ein buntes Bukett überwiegend eigener Kompositionen und Texte – Musik aus aller Welt, vom Wienerlied über Jazz, Soul und Latin bis zum Stinatzer Lied.

STUBNBLUES II.: € 18,00

BESTELLUNG:
www.williresetarits.at **(SHOP)**
ab 13. April 07!

ÖSTERREICH-TOUR
20. APRIL BIS 11. MAI 2007

FR, 20.04.07, 20h: **LINZ** Posthof
SA, 21.04.07, 20h: **INNSBRUCK** Treibhaus
FR, 27.04.07, 20h: **PURKERSDORF** Die Bühne
SA, 28.04.07, 20h: **WIEN** Orpheum
MI, 02.05.07, 20h: **GRAZ** Orpheum
DO + FR, 10. + 11.05.07, jew. 20h:
SALZBURG ARGEkultur Salzburg

KARTEN: 01/96096
(Ö-Ticket)

INFOS & TERMINE:
www.williresetarits.at

ORF Ö1



Quality first!

Der Allrounder Martin Fuss feiert sein 25-jähriges Bühnenjubiläum

FOTO: BERTL PISTRACHER

Auch wenn Ihnen sein Name nichts sagen sollte, Sie haben ihn sicher schon einmal gehört und gesehen – in der „Dancing Stars"-Band, im Orchestergraben bei einer Wiener Musicalaufführung, als Sideman von Rainhard Fendrich oder Disco-Queen Gloria Gaynor – oder bei einem Jazzkonzert. Seit einem Vierteljahrhundert bürgt Martin Fuss für maßgeschneiderte Qualitätsarbeit am Saxofon; die CD „Compared To What" sieht er als Resümee seines bisherigen Schaffens.

„Gute Selbstorganisation, Prioritäten setzen – genaue Zeitplanung, kombiniert mit flexiblem Reagieren auf kurzfristige Anfragen oder Projekte." So beschreibt Martin Fuss sein Time-Management, nicht ohne hinzuzufügen: „Dies alles ist aber nur durch die große Unterstützung meiner Frau und meiner Familie möglich." Die Konzerttätigkeit und Mitwirkung in diversen Orchestern und Big Bands ist nämlich nur eine Facette seines Tagewerks, denn er unterrichtet seit seinem 20. Lebensjahr (seit 1991 als Dozent an der Universität für Musik und Darstellende Kunst, Wien), steht fast wöchentlich in eigener oder fremder Sache im Studio und betreibt „nebenbei" noch das Label Jive Music.

Schon als Teenager war Musik sein Hobby. Er erlernte diverse Saxofone, Klarinette und Flöte und entschied sich 1981, nach einigen lustlosen Semestern an der Wirtschaftsuni, aus dem Hobby seinen Lebensinhalt zu machen. „Ich hatte damals das große Glück, beim Harri Stojka Express einsteigen zu können. Zu dieser Zeit hatten wir mit dieser Band allein an die 120 Auftritte im Jahr. Zusammen mit anderen Bands (z.B. Incognito, Ostinato…) konnte ich damals mehr als 200 Konzerte im Jahr spielen." Es folgten ein Studium an der Berklee School of Music und Engagements bei Karl Ratzer, Count Basic und diversen Größen des Austropop (Werger, Mendt, Hirsch, Danzer, Ambros, Bilgeri,…). „Ich habe als sehr junger Musiker mein Hauptziel als Jazzsolist und Bigbandmusiker gesehen. Im Laufe der Jahre habe ich die Chance gehabt, auf verschiedensten Feldern (Pop, Musical, Funk, World Music, Orchester…) meine Erfahrungen zu machen."

Sideman, Solist, Lehrer, Labelchef

Die Vielseitigkeit und Neugierde hat sich Martin Fuss bis heute bewahrt – und das ist wahrscheinlich auch das Geheimnis seines Erfolges. „Der altmodische Satz: ‚Ohne Fleiß kein Preis' gilt noch immer. Unabhängig vom Stil muss man aber für sich selbst nach einem Profil suchen, das die eigenen Fähigkeiten in der bestmöglichen Weise repräsentiert." Sicherlich ist es nicht nur sein leidenschaftlicher Ton, sondern auch die Fähigkeit, sich wie ein Chamäleon blitzschnell an die jeweilige musikalische Umgebung anzupassen, die ihn zum begehrten Sideman und Solisten machen. Seine Unterrichtstätigkeit sieht Martin Fuss als wesentliche Ergänzung zu seinen Auftritten und Studiojobs. „Ich empfinde es keineswegs als Belastung, sondern genieße es, mit jungen talentierten und weltoffenen Menschen arbeiten zu dürfen. Über meine Studenten bleibe ich auch immer in Verbindung mit neuen Strömungen in der Musik."

Martin Fuss, der privat gern klassische Blue Note-Alben hört und ein großer Fan von Dexter Gordon und Johnny Griffin ist, kann auch schon auf eine kleine, aber feine Diskografie unter eigenem Namen verweisen. Das neueste Produkt auf seinem Label Jive Music, das er gemeinsam mit Hans Salomon und Rens Newland vor einigen Jahren gegründet hat, ist „Compared To What" (siehe auch Rezension in CONCERTO 1/07). Und es ist gleichzeitig sein Lieblingskind: „Bei dieser Produktion war der Aufwand in zeitlicher und finanzieller Hinsicht, aber auch was die Anzahl der Mitmusiker und die Studiozeit betrifft, mit einer aufwendigen Pop-Produktion zu vergleichen. Deshalb bin ich umso glücklicher, dass sich der Aufwand gelohnt hat. Diese CD spiegelt auch viele Seiten meines Geschmacks und meiner Persönlichkeit wieder und repräsentiert musikalisch mein breites Spektrum mit Ausnahme des ‚puren' Jazz."

In jedem Fall ist „Compared To What" (benannt nach dem alten Gene McDaniels-Hit) ein würdiger Rückblick auf die letzten 25 Jahre im Leben des Martin Fuss: Smooth und Latin Jazz vom Feinsten, eingespielt von einigen der besten Musiker des Landes, kurz: eine Produktion, die internationale Vergleiche nicht zu scheuen braucht. **Martin Schuster**

CD-TIPPS:

- Martin Fuss & Soulmates „Compared To What"
- Martin Fuss & The Nightcrawlers „Bag Of Groovies"
- Martin Fuss 4 „Vienna Soulstation" (alle: Jive Music/Sounddesign)
- Andi Weiss Quintet „Thank You Mr. Blakey"
- Hans Koller „Out On The Rim" (In&Out)

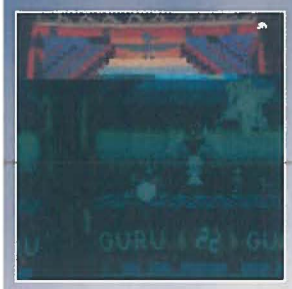
WEB-TIPPS:

- www.martinfuss.com
- www.jivemusic.at

DIE LEGENDÄREN TITEL DES BRAIN KATALOGS WIEDER AUF CD ERHÄLTLICH

BRAIN

AB 13. APRIL IM HANDEL!



GURU GURU
GURU GURU



SCORPIONS
LONESOME CROW



OS MUNDI
43 MINUTEN



V.A.
KRAUTROCK



EPITAPH
EPITAPH



EMBRYO
STEIG AUS



EROC
I

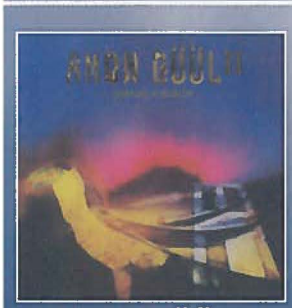


EROC
II

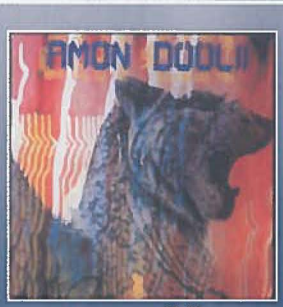


JANE
III

• SAMMLER-EDITIONEN IM HOCHWERTIGEN DIGIPACK
• TEILWEISE REMASTERED UND MIT BONUSTRACKS • ORIGINALCOVER



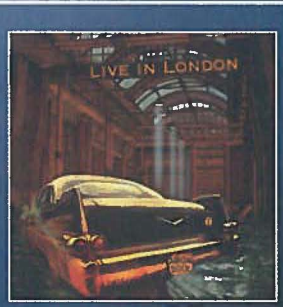
AMON DÜÜL II
CARNIVAL IN BABYLON
Ab 13. April im Handel



AMON DÜÜL II
WOLF CITY
Ab 13. April im Handel



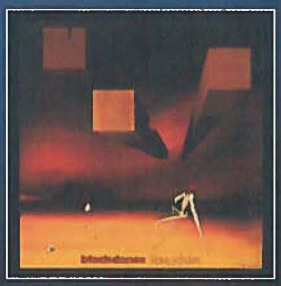
AMON DÜÜL II
VIVE LA TRANCE
Ab 11. Mai im Handel



AMON DÜÜL II
LIVE IN LONDON
Ab 11. Mai im Handel

KLAUS SCHULZE
BALLETT 3
Ab 27. April im Handel





KLAUS SCHULZE
BLACKDANCE
Ab 27. April im Handel

HOCHWERTIGE DIGIPACKS MIT BONUS-TRACKS

REVISITED rec.

SPV

JOIN US! WWW.SPV.DE

Arcade Fire verleihen Flügel

Der Ruf von Arcade Fire hallt um die halbe Welt. Auch das neue Album „Neon Bible" hallt. Die kanadischen Wunderkinder haben den Nachfolger ihres meisterlichen Debüts „Funeral" veröffentlicht.

U2s Bono kann sich vielleicht irren, David Bowie aber irrt sich nie, und auch wenn die beiden nicht die Ersten waren, die Arcade Fire anhimmelten, so trug jeder für sich seinen Teil zur Berühmtheit der Band bei. Bowie, als gerngesehener Konzertgast (genauso übrigens wie viele andere Berühmtheiten, Eric Clapton und David Byrne etwa), der mittlerweile auch des Öfteren mit der Band konzertierte und schon eine Single B-Seite veröffentlichte. Bono und seine Band U2 waren aber auch nicht fad. Sie erwählten den Arcade Fire Song „Wake Up", um diesen bei ihrer letzten Stadiontour direkt vor ihrem Auftritt, in Konzertlautstärke, über die Boxen als Einheizer erschallen zu lassen. So unterstützt verkaufte sich Arcade Fires meisterliches Debütalbum schnell über 100.000 Mal, und bald war es eines der gefeiertsten des Jahres 2004 und, da es extrem lange Halbwertszeit hat, auch 2005.

Montreal ist die Wahlheimat des texanischen Gitarristen und Sängers Win Butler und der haitistämmigen Multiinstrumentalistin Régine Chassagne, seit 2003 ein Ehepaar, und dort haben die 7 Musikerinnen vorrangig das neue Album eingespielt, in einer kleinen Kirche, die sie sich gekauft hatten. In der Kirche könnte auch der Hund begraben sein. Denn soundtechnisch hat „Neon Bible" einen großen Makel und der ist der Hall. Bei vielen Songs ist der Gesang gut verständlich, alle



FOTO: ANTON CORBIJN

Instrumente aber wummern beträchtlich. Unser Tipp: Hören Sie sich das Album im Kopfhörer an.

Abgesehen vom etwas unscharfen Klang ist „Neon Bible" erneut eine Offenbarung. Etwas schwermütiger als „Funeral", es schwebt nicht mehr alles, aber spätestens wenn beim zweiten Song („Keep The Car Running") das erste mitreißende Ohohooo einsetzt, ist klar, dass es die Band nach wie vor versteht abzuheben. Arcade Fire verleihen immer noch Flügel. Einem Wasservogel gleich hebt der bunte Haufen etwas schwer ab, segelt dann aber umso eleganter durch die Lüfte.

Erfrischend dieser Mix aus Balkan-Folklore, New Wave und Pop. Wie die Lieder, trotz teils düsterer Texte, zum Mitsingen einladen, zum Mittanzen sowieso. Und bei jedem Hören wird das noch besser. **Nick Wukovits**



CD-TIPP:
- Arcade Fire
- Neon Bible
- Mercury
- Vertrieb: Universal Music

WEB-TIPP:
- www.arcadefire.com

KONZERT-TIPP:
- Momentan sind keine Termine in Österreich bekannt. Arcade Fire spielen auf den deutschen Festivals Southside und Hurricane (22.-24. Juni 2007).





Eklektischer Pionier des Balkan-Jazz

Pianist Milcho Leviev, Vaterfigur des bulgarischen Jazz, beehrt im Rahmen des Wiener Balkanfever-Festivals erneut Österreich. Ein Blick auf seine jüngsten Veröffentlichungen.

„Als Leiter der Bigband von Radio Sofia wurde ich eines Tages zum Direktor gerufen. Ein Mann aus den Zentralkomitee der KP war dort und sagte: ‚Sie müssen die Bossa Novas aus dem Repertoire nehmen. Dahinter steckt der CIA: Er sandte Stan Getz nach Brasilien, um den Bossa Nova zu holen und damit den Cha-Cha-Cha unserer kubanischen Genossen zu boykottieren.'"



FOTO: PORGY & BESS

So schilderte Milcho Leviev vor zwei Jahren, als er im Rahmen des umjubelten Bulgarien-Schwerpunkts im Porgy & Bess in Wien weilte, die bürokratisch-ideologischen Hürden, die ein Jazzmusiker im kommunistischen Bulgarien Todor Schivkovs zu gewärtigen hatte – und die ihn 1970, im Alter von 32 Jahren, dazu bewogen, seine Heimat zu verlassen und sich – auf Einladung von Trompeter Don Ellis – in Kalifornien niederzulassen. Als Leviev diesen entscheidenden Karriereschritt in die USA tat, wo er legendäre Don-Ellis-Bigband-Alben wie „Tears of Joy" ebenso mitprägte wie in der Band des 1982 verstorbenen Art Pepper wirkte und Arrangements für Manhattan Transfer und Al Jarreau schrieb, da hatte er bereits Wesentliches geleistet: Inspiriert von Dave Brubecks Experimenten mit ungeraden Metren begann Leviev, Jazz und bulgarische Volksmusik zu fusionieren – und mutierte damit ähnlich wie Dusko Goykovich in (Ex-)Jugoslawien oder György Szabados in Ungarn zu einem der Gründerväter der heute so starken Balkan-Jazz-Welle. Im Rahmen des Balkanfever-Festivals beehrt der für seine Virtuosität und sein elaboriertes harmonisches Wissen gerühmte Pianist, der im Dezember seinen 70. Geburtstag feiert, nun erneut Wien, weshalb hier der Blick auf einige jüngere CD-Veröffentlichungen gerichtet sei.

Beginnen wir beim programmatisch betitelten Soloalbum „Bulgarian Piano Blues", 1989 im Zuge einer Japan-Tournee aufgenommen: Hier frönt Leviev seiner Passion für die afroamerikanische Ursubstanz des Blues – nicht ohne diese abseits des 12-taktigen Stereotyps an Rhythmen und Modi seiner Heimat rückzubinden. „Women's Dance" ist nur eine der Piecen, in denen der Pianist die Rhodopen dergestalt nach Louisiana verpflanzt.

Gleichermaßen selbstverständlich bewegt sich Leviev in lateinamerikanischen Gefilden, wie Aufnahmen mit jenem kompakten Quartett zeigen, das er in den 90er-Jahren mit dem 2002 verstorbenen brasilianischen Schlagzeuger Claudio Slon leitete: „Jive Samba", 1997 live in Denver, Colorado, aufgenommen, besticht durch kraftvolle Remakes alter Jazz-Hits zwischen „Blue Bossa" und „Bernie's Tune", Leviev besticht durch dissonant verdichtete Themen-Deutungen und kraftvolle Virtuosität, die er etwa in „Milestones" glänzend auszuspielen versteht. Das tut er auch im zwei Jahre später mit Slon (und Gast Herbie Mann) entstandenen Konzeptalbum mit Beatles-Covers: Obwohl etwa „Get Back" vom New Orleanser „Second Line"-Rhythmus befunkt wird und „Norwegian Wood" von einem Bolero-artigen 9/8-Metrum unterlegt wird, sind es Levievs Soli, die die Höhepunkte bedeuten: Die erratischen Akkordblöcke, die er in „Taxmann" aus der Klaviatur wuchtet und nebeneinander stellt, hallen noch lange in den Gehörgängen nach.

Seit 2002 arbeitet Milcho Leviev mit der in Thessaloniki lebenden Sängerin Vicky Almazidu zusammen, die anno 1980 im Publikum saß, als er nach zehnjähriger Absenz im Rahmen des Jazzfestivals Sofia eine triumphale Rückkehr in seiner Heimat feierte. „Quiet Love" von 2004, ein Medley von Leviev-Kompositionen aus fünf Jahrzehnten, das der Pianist etwas überambitioniert „A Mini Jazz Opera in 11 Acts" nannte, präsentiert Almazidu als ausdrucksstarke Sängerin mit dunkler, voller Stimme, freilich auch etwas schleppender Artikulation und Phrasierung. In den Arrangements verschränken sich Jazzcombo und Streichquartett, sie illuminieren die Vokalparts zuweilen orientalisch, dann wieder funkig. Auch diese Aufnahme bestätigt den Ruf Milcho Levievs als offenohrigen, eklektischen Geist, dem kaum eine musikalische Materie fremd ist. Ein Grandseigneur des (ost)europäischen Jazz, der auch heute noch viel zu sagen hat.

Andreas Felber

CD-TIPPS:

MILCHO LEVIEV:

- Bulgarian Piano Blues (MA Recordings)
- Rhapsody in Blue (Elephant Records)

LEVIEV-SLON QUARTET:

- Jive Samba (Vartan Jazz)
- Play The Beatles – When I'm 64 (Elephant Records)

- Milcho Leviev & Vicky Almazidu: Quiet Love (Ethnic Art)

KONZERT-TIPPS:

- 21. 4. Porgy & Bess: Milcho Leviev & Darinka Tsekova plus Gäste
  Info: www.balkanfever.at

4 Hände und 176 Tasten

Reinhard Micko und Martin Gasselsberger und ihre Trios


Reinhard Micko



Er ist, was man im Fachjargon einen „musicians' musician" nennt: Reinhard Micko gehört nicht zu den Lauten, die sich manchmal besser verkaufen als sie spielen; dennoch ist er einer der begehrtesten Pianisten für Jazzprojekte aller Art in und um Österreich, was ihm eine Nominierung für „Sideman of the Year" beim Hans Koller Preis 2005 und eine Auszeichnung „CD of the Year 2006" für die Mitwirkung an Robert Bachners „Travelling Hard" einbrachte. Reinhard Micko gibt sich nicht mit Oberflächlichkeiten zufrieden und hinterfragt seine Rolle als ausübender Musiker ständig – weswegen er auch vor einigen Jahren eine kreative Pause einlegte. „Ich entziehe mich bewusst dem scheinbaren ‚Szene-Druck', häufig etwas ‚auf den Markt werfen' zu müssen, um präsent zu bleiben. Da ist mir der persönliche Anspruch und Zugang viel wichtiger."

Diese Neuorientierung, begleitet von der Arbeit in diversen Bands (Izabel Padovani, Barbara Pflüger, Gerald Preinfalk, Ilse Riedler, Joe Valentin, Rebekka Bakken, Gina Schwarz etc.) war der Grund, warum es seit dem Jahr 2000 keine CD von Reinhard Micko unter eigenem Namen gab. Bis er dann den Bassisten Matthias Pichler und den Schlagzeuger Klemens Marktl kennen und schätzen lernte. „Unseren ersten Gig haben wir im Jänner 2006 in der Roten Bar gespielt", erzählt Micko. „Ich schätze an den beiden vor allem ihr unglaublich gutes Gehör, das es uns ermöglicht, rhythmisch und harmonisch sehr offen zu spielen. Das birgt zwar gewisse Risiken in sich, gleichzeitig erlaubt es aber diese spannenden Momente, in denen sich die Musik sozusagen verselbständigt. Klemens hat ein rhythmisches Verständnis, das ich noch nicht oft erlebt habe. Matthias ist ein großartiger Solist und bringt eine Reife in die Band, die in diesem Alter wenig Musiker besitzen."

Das ist also das neue Reinhard Micko Trio, welches sich auf der im vergangenen Sommer eingespielten CD „Views" präsentiert: wie gewohnt brilliert der Pianist mit tief schürfenden und oft vertrackten Kompositionen, deren virtuose technische Umsetzung nie auf Kosten der musikalischen Aussage geht. Es bleibt Mickos Geheimnis, wie er seine hoch komplizierten Stücke mit dieser unglaublichen Leichtigkeit spielt. Besonders beeindruckend ist auch, was das Micko-Trio aus dem scheinbar abgelutschten „Autumn Leaves" und zwei weiteren Standards zu abstrahieren im Stande ist. „Für mich ist der richtige Zeitpunkt für eine Aufnahme, wenn in mir Stücke gereift sind und eine Band in ihrer Spielweise und ihrem Sound die Musik so entwickelt hat, dass es mir dokumentierenswert erscheint. Das war bei dem neuen Trio sehr schnell der Fall."

MG3 sucht sich seinen Weg

Martin Gasselsberger am Piano, Ronald Kramer am Double Bass und Gerald Endstraßer sind das Trio MG3. Das Trio existiert seit 2001, und Martin Gasselsberger sagt dazu: „Sie spielen für mich am besten meine Musik." Es ist bereits die dritte CD, die in dieser Besetzung erschienen ist, und Martin Gasselsberger bezeichnet es als „Vertiefung des MG3Sounds". Der Weg, den er mit seiner Musik einschlägt, weist immer mehr in Richtung Blues, was er auch auf seine nunmehr schon zweijährige Zusammenarbeit mit „Sir" Oliver Mally und seiner „Blues Destillery" zurückführt. „Any Place but there", also „Überall nur nicht hier", betitelt sich die CD, und Gasselsberger meint dazu, es solle nicht negativ klingen, sondern seine Suche nach seiner Position in der Musikgeschichte beschreiben. „Der Blues ist eine meiner Wurzeln, und so gesehen geht es back to the roots".

Im Herbst wird eine Solo CD von Martin Gasselsberger erscheinen, und auch wenn er schon seine Gedanken dazu hat und auch wenn die Kompositionen schon in Ansätzen existieren, wird es dennoch auch für ihn Neues bringen. „Was immer da entsteht, wird sicher auch in die zukünftige Musik von MG3 einfließen". Auf „Any Place but there" klingt es schon sehr bluesig, die jazzigen Elemente sind nicht mehr beherrschend, und die Musik fließt wie ein langer, ruhiger Fluss.

Martin Schuster/Alfred Krondraf
Fotos: Bettina Frenzel

CD-TIPP:
- Reinhard Micko Trio „Views", Chire Records/Extraplatte
- MG3 „Any Place but there", ATS Records

WEB-TIPP:
- www.reinhardmicko.at
- www.gasselsberger.com

Erwachsene Dialoge und durchbrochene Konventionen

Der musikalische Kosmos von Anthony Braxton

Im Februar gastierte das Anthony Braxton Sextett für zwei Tage im Porgy&Bess in Wien und spielte zwei fulminante Konzerte, bei denen sich zwar nicht die ganze Bandbreite des Komponisten und Saxofonisten dem Publikum erschloss, die aber viele Aspekte des zwischen allen musikalischen Konventionen irrlichternden Charismatikers andeuteten. Ein willkommener Anlass, sich mit dem kreativen Schaffen des Künstlers zu beschäftigen, war das Konzert allemal.

Anthony Braxton wurde 1945 in Chicago geboren und begann im Alter von 17 Jahren sein Studium am Chicago Musical College, parallel dazu studierte er Philosophie an der Roosevelt University. Zur Zeit seines Militärdienstes spielte er Klarinette und Altsaxofon. Die Armeezeit bot aber nicht nur erfreuliche Einblicke in das soziokulturelle Leben des jungen Musikers. Braxton war erst der zweite schwarze Musiker in der „Fifth Army Band", und seine weißen Kollegen empfingen ihn nicht gerade mit offenen Armen. »Die Band bestand aus weißen Soldaten aus der Oberschicht, und sie waren natürlich nicht gewohnt, mit einem Schwarzen zu tun zu haben, und ich war nicht gewohnt, mit ihnen zu tun zu haben [...] Ich fühlte mich – nicht unterdrückt, aber ich war mir sehr der Tatsache bewusst, dass ich nicht akzeptiert wurde: Spinde auf den Kopf gestellt, ›Nigger Go Away‹-Schilder, all' diese Sachen. Es war eine interessante Erfahrung«. Solche anfänglichen Abwehr-Reaktionen wichen allerdings nach und nach einem gelasseneren und schließlich sogar beinahe freundschaftlichen Verhältnis zwischen Braxton und seinen Band-Kollegen.

Weg von den Anfängen ...

... und hin zu dem musikhistorischen Stand der Dinge bis zur Gegenwart der musikalischen Bandbreite von Anthony Braxton. Sehr bald gründete er seine erste eigene Band mit **Leroy Jenkins** und **Leo Smith** und kam 1970 während eines längeren Europaaufenthaltes sowohl mit der europäischen Avantgarde als auch mit der „Neuen Musik" in Kontakt. Namen wie **Gunter Hampel, Globe Unity Orchestra, Derek Bailey** wie auch **Iannis Xenakis, Edgar Varese** und **Karlheinz Stockhausen** stehen Pate für diese Zeit.

Bereits Mitte der 1970er-Jahre beschäftigte er sich mit dem Einsatz von Computern und elektronischen Instrumenten. In den 1990ern begann Braxton zusätzlich zu den Holzblasinstrumenten Piano zu spielen.

Braxton als Teil der Musikgeschichte

Braxton schuf eine große Anzahl hochkomplexer Werke. Für seine Veröffentlichung „For Alto" heimste er die höchsten Würdigungen ein und wurde damit zum Vorreiter einer ganzen Menge von solistisch inspirierten Einspielungen anderer Jazzmusiker. Vieles in seiner Musik ist Jazz-orientiert, (das Anthony Braxton-Quartett der 70er-Jahre, zunächst mit **Chick Corea, Dave Holland** und **Barry Altschul**, gehört zu den wichtigen Gruppen des Free Jazz) er ist aber auch in der freien Improvisation tätig, er komponiert – beeinflusst von **Charles Ives, Harry Partch** und **John Cage** orchestrale Musik und hat auch Opern geschrieben. Für seine Kompositionen benutzt er sehr oft mathematische Formeln und etliche seiner Werke sind auch nur mit Nummern gekennzeichnet. Er war und ist einer der ersten afroamerikanischen Musiker, die die Abstraktion in der zeitgenössischen europäischen Kunstmusik begreifen, und seiner Musik scheint oft eine Art vorsätzlicher Intellektualismus zu Grunde zu liegen. Aber hier geht die Rezeption seines Werks eindeutig zu weit, auch der Vorwurf, er würde „nicht swingen können", geht ins Leere. In seiner Musik sind auch die Komponenten Humor und tiefes Verstehen des Gegenwärtigen immer verankert. Ob er nun „swingt" oder nicht, sein „kolossales" Werk spricht eine eindeutige Sprache. Auf mehr als 150 Tonträgern ist Anthony Braxton zu hören. Vor allem seine Arbeiten in kleinen Ensembles, als Duo unter anderem mit Andrew Cyrille oder in der Trio Formation mit dem Bassisten Adelhard Roidinger und dem Schlagzeuger Tony Oxley sind wahre Meilensteine in der aktuellen Jazzgeschichte.

Live in Wien

Bei den eingangs erwähnten Konzerten in Wien wurde er von Taylor Ho Bynum, Jessica Pavone, Jay Rozen, Chris Dahlgren und Aaron Siegel und einer Sanduhr, die der zeitlichen Limitierung der ansonsten zu weit ausufernden Improvisationen Einhalt gebot, begleitet. Das Sextett interpretierte die Musik von Braxton in einer sehr sensiblen, nahezu filigranen Art und Weise und überließ es den Besuchern, sich ihren seelischen Nischen und kleinen, tief verborgenen Geheimnissen hinzugeben. Am Rande sei vermerkt, dass auch hier der Humor nicht zu kurz kam, so gab es zu Beginn des Konzerts kleinere Abstimmungsprobleme mit der die Zeit limitierenden Sanduhr. Probleme, die der zwischen allen Zeiten wandelnde Anthony Braxton mit einem hintergründigen Lächeln zu lösen wusste.

Alfred Krondraf

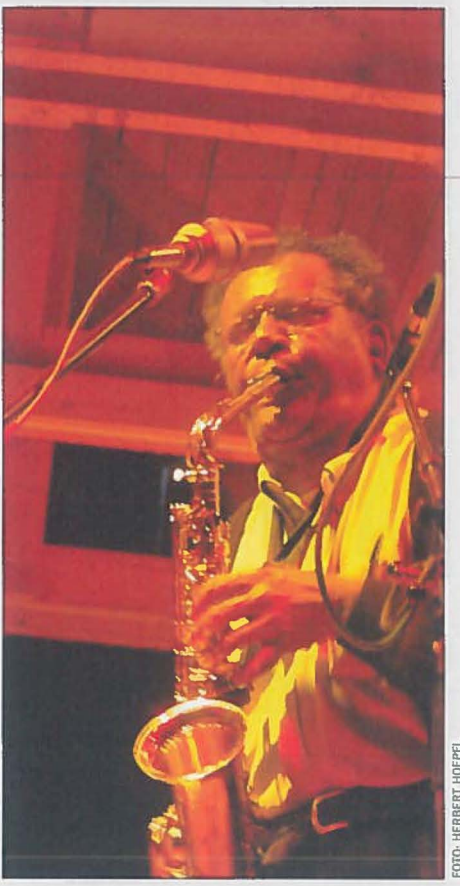


FOTO: HERBERT HOEPFL

BUCH-TIPP

- Peter Niklas Wilson
- Anthony Braxton
- Sein Leben, seine Musik, seine Schallplatten
- Erschienen 1993
- 260 Seiten, 103 Abb., Hardcover 29,80 / SFr 58,–
- ISBN 3-923657-41-2

CD-TIPPS

- Anthony Braxton Ninete (Yoshi´s) 1997
- Anthony Braxton Qintet (London) 2004



- Anthony Braxton 4 compositions (Ulrichberg) 2005
- Anthony Btyxton/Andrew Cyrille Volume 1 and 2
- Vertrieb: Extraplatte
- Kevin Norton & Haewon Min
- Play the Music of Anthony Braxton
- Barking Hoop BKH006
- Vertrieb: www.strudelmedia.com



FOTO: UNIVERSAL

Auch ausgesteckt ist Birgit Denk „laut"!

Im Dachsaal der Urania in Wien präsentierte Birgit Denk ihr neues Doppelpack, CD und DVD, „Ausgsteckt in Rappoltenkirchen" gemeinsam mit Gästen wie Roman Gregory, Hansi Lang und Starmaniac Gernot. Mit dem Ort der Präsentation schloss sich für Birgit Denk der Kreis, „aufgenommen haben wir in Rappoltenkirchen im Petzi Theater, und jetzt präsentieren wir hier in der Urania, wo ja ebenfalls ein Petzi (und ein Kasperl Anm. d. Red.) wohnt". Nachdem Sie sich an der Produktion der CD/DVD abgearbeitet hatte, sie hat jeden Arbeitsschritt von der Aufnahme bis zum letzten Videoschnitt selbst mitverfolgt, war, wie sie sagte, „die Freude eine endenwollende."

Birgit Denk und Gäste

Erst als befreundete Künstler die CD gehört und die DVD gesehen und sie über den grünen Klee gelobt hatten, kam sie wieder, die Freude. Und diese Freude war dann hör- und sichtbar, als Birgit Denk mit Band nach den launigen Begrüßungsworten von Hannes Eder, bekannt aus Film, Funk und Fernsehen, die Bühne enterte und einen fulminanten Querschnitt durch das Programm bot.

Roman Gregory und Hansi Lang sangen ihre ganz persönlichen Lieblingskompositionen von Birgit Denk, und mit dem Starmaniac Gernot gab sie im Duett ihre Version der Starmaniahymne zum Besten.

Die Live CD bietet ein Best of der Arbeit von Birgit Denk mit einigen kleinen Veränderungen. Viele der Songs wurden neu arrangiert, tauchen in einem neuen Gewand auf und gewinnen dadurch noch mehr an Intensität und Klasse. „Laut", „Fan", „Komplett out" und das grenzgeniale „Vaknoid" finden sich auf der CD, und alles klingt noch besser (!) in der Version ausgesteckt. Auf der DVD findet sich ein Mitschnitt des Konzerts mit all den schrägen Zwischenansagen von Birgit Denk, und wer dann noch immer nicht genug hat, kann sich auch noch anschauen, wie die Birgit leidet, wenn sie ein neues Bühnenoutfit erwerben muss oder wie relaxt die Atmosphäre in Rappoltenkirchen war. **akro**

CD-TIPP:

▷ Denk „Ausgsteckt in Rappoltenkirchen" Live CD und Live DVD Vertrieb: Universal

WEB -TIPP:

▷ www.bdenk.at



FOTO: WOLFGANG GONAUS

Kris Kristofferson in Wien

Nur mit Gitarre und Mundharmonika bewaffnet, stellte sich Kris Kristofferson – neben Willie Nelson die letzte lebende große Country-Ikone – einem euphorischen Publikum im ausverkauften Wiener Konzerthaus. Kristofferson präsentierte seine unsterblichen Songklassiker, von „For The Good Times" über „Sunday Morning Coming Down" bis zu „Me And Bobby McGee" bis aufs Skelett reduziert, wodurch sie sich nahtlos an neuere – nicht weniger bejubelte Songs – des jüngsten, minimalistisch aufgenommenen Studio-Meisterwerks „This Old Road" fügten. Den Griff zur falschen Mundharmonika und leichte Unsicherheiten auf der Gitarre machte der grauhaarige und -bärtige Hüne mit viel Selbstironie und Charme leicht wett. Kristofferson präsentierte einen intimen Dialog mit seinen Songs, in dem er sie auch auf ihre heutigen Bedeutungen überprüfte und teilweise während des Vortrags beeinspruchte oder veränderte. Keinen Zweifel ließ er indessen an seiner kritischen Haltung gegenüber der derzeitigen US-Regierung. Ein faszinierender und berührender Abend! **glicka**

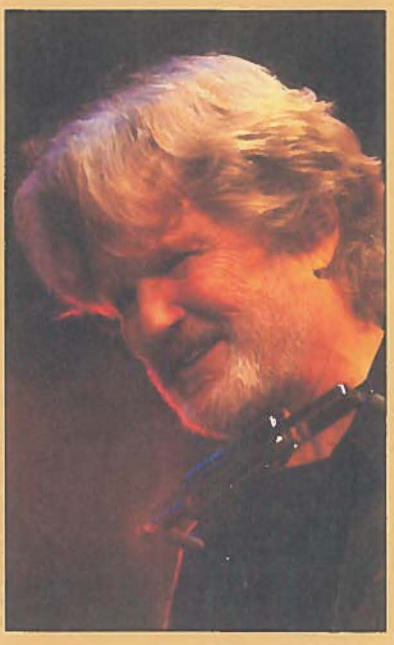


FOTO: HERBERT HÖPFL

Wantok Music Foundation

Über Melanesien hinaus – wir sind alle Salzwasser-Leute!

Die Wantok music foundation hat das Ziel, kulturellen Austausch zwischen Australien und seinen Nachbarn und Ozeanien zu pflegen, indem ein Label gegründet wurde, das als Nonprofit-Unternehmen indigene Weltmusikgruppen dieser Region präsentiert. Weitere Ziele sind die Veröffentlichung der Musik indigener Musikgruppen von Australien und Melanesien, weiters das Image dieser Gruppen in der Region zu erhöhen, größere wirtschaftliche Möglichkeiten für diese Künstler zu erwirken, soziale Punkte mit kreativen Ansätzen zu behandeln, das Verständnis der Australier für ihre Nachbarn und deren Kultur zu wecken sowie das Kultivieren einer Basis für Musikaufnahmen.

George Telek ist an der vordersten Front pazifischer Musik der letzten 20 Jahre. Er erhielt zahlreiche Preise für seine Arbeit und wird von Leuten wie David Byrne, Youssou N'Dour und Peter Gabriel sehr geschätzt. Beim Poverty History Konzert in Melbourne spielte er zusammen mit U2.

Telek kommt aus einem Dorf nahe Rabaul in der Inselprovinz East New Britain, wo er jetzt auch noch lebt. Nach der Zerstörung des Ortes beim Vulkanausbruch 1994 kamen alle wieder zurück, und der Vulkan kommt sogar wieder in den lokalen Songs vor. Die Songs der Tolai umfassen viele musikalische Stile, von melanesischen Rhythmen bis zu einzigartigen Harmoniegesängen und Stringbandmusik: eine reichhaltige Melange aus Gitarren und Ukulelen in einem einzigartigen Country/Gospel-Stil, der typisch ist für den Pazifik.

Man sollte es nicht glauben, Telek startete in der Unbelievers Revival Band und kam dann zu Painim Wok, die in den 80ern die größte Rockband des Pazifiks waren. Zu manchen Zeiten hatten sie 3 Songs in den PNG Charts. Sie veröffentlichten 8 Alben in den 80igern und alle waren Topseller.

David Bridie ist Mitglied der Bands Not Drowning Waving und My Friend The Chocolate Cake und veröffentlichte sein Debutalbum im Mai 2000. David arbeitete mit vielen indigenen und Papua Neuguinea Künstlern zusammen, indem er Alben von Archie Roach, George Telek, Christine Anu usw. produzierte.

King Kadu kommt von Mer (Murray Island) in der Torres Straße. Ricardo Idagi aka King Kadu lebt nun in Melbourne. Seine Aufführungen wurden immer von seinen Ahnen und der rezenten Geschichte der Torres Straße beeinflusst.

Die Briscoe Sisters sind eine der neuesten indigenen Roots-Acts von Australien.

Black Paradise stammen aus West Papua und zelebrieren melanesische Würde und Identität und vereinen alte Songlinien aus der Region. RAN – Remote Area Nurse – ist ein preisgekrönter Soundtrack von David Bridie, der die bekanntesten Artists der Torres Straße vereint und mit australischer Elektronik und Soundscapes verbindet. Das Album West-Papua versammelt erstmals Musiker aus dieser Region und wird erstmals außerhalb PNG veröffentlicht.

Hans Kulisch

INFO

▷ www.wantokmusik.org.



THE FINEST IN JAZZ SINCE 1939
BLUE NOTE®
... New CDs Out Now !



Kenny Werner
erstmals auf Blue Note vertreten begleitet wird er von – Dave Douglas, Chris Potter, Scott Colley und Brian Blade.



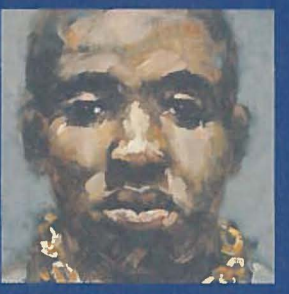
Eric Truffaz
setzt verstärkt auf den Einsatz von gestandenen Sängern aus unterschiedlichen musikalischen Genres (Ed Harcourt, Rapper Nya, u.a.)



The Bird and the Bee
das kultige Indie Pop Duo (Greg Kurstin & Inara George) aus LA ist demnächst in UK als Vorband der jugendlich spritzigen Lily Allen zu erleben!



Robert Glasper
Glaspers PianoTrio steht mittlerweile auf derselben Stufe wie das von Jason Moran, Bill Charlap oder Brad Mehldau.



Wynton Marsalis
ein gnadenlos politisches Album das den American Way Of Life aufs Korn nimmt, inkl. eine Spoken Word Performance von Marsalis selbst.

www.bluenote.com

Von Traumfrauen und Visionären

„3" – Die CD-Box und die Tournee zum 30. Geburtstag des Vienna Art Orchestra

Mathias Rüegg feiert gern runde Jubiläen. Zum 20-jährigen Bestehen seines 1977 gegründeten Vienna Art Orchestra gab es die 3-CD-Box „20th Anniversary", fünf Jahre später erschien „Art&Fun.25", und heuer beschenkt er sich und uns mit dem Riesenprojekt „3", das aus drei aufeinander abgestimmten Konzertprogrammen besteht.

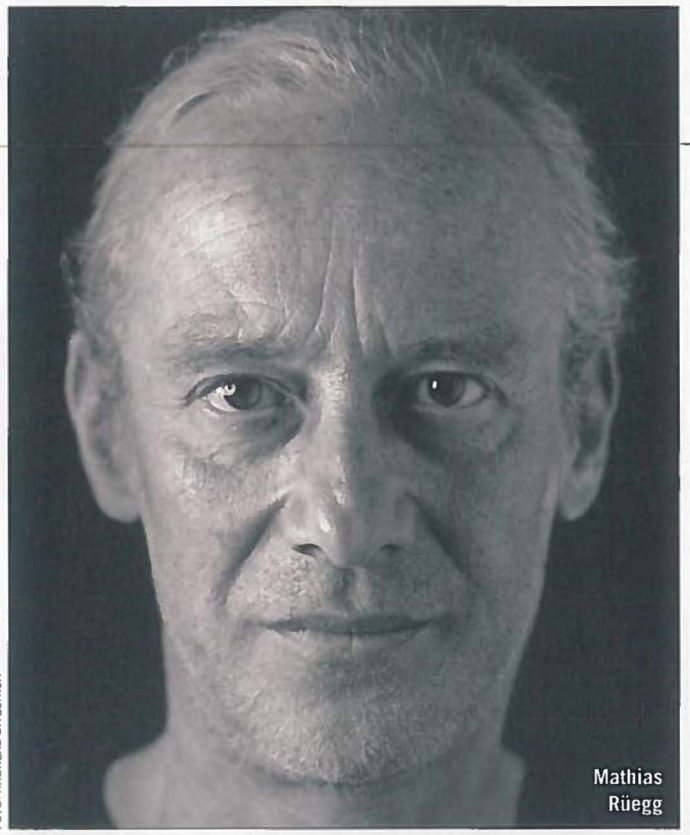


FOTO: ANDREAS BITESNICH

Mathias Rüegg



Das VAO ist mittlerweile eine österreichische Institution. Von seinen aktionistisch-avantgardistischen Anfängen bis zu seinem heutigen Status als „offizieller Kulturbotschafter Österreichs" hat es eine wechselvolle Geschichte hinter sich: an die 1000 Konzerte in 45 verschiedenen Ländern und ca. 35 Tonträger wären da nebst zahlreichen Umbesetzungen, Schaffenspausen und Neuanfängen zu erwähnen. Der Mann, der mit seinen Kompositionen, seinen Ideen und mit seinem schöpferischen Geist hinter dem Klangkörper steht, ist der Schweizer und Wahlösterreicher Mathias Rüegg. Er löste das ursprüngliche Ensemble, dem u.a. Wolfgang Puschnig, Lauren Newton und Wolfgang Reisinger angehörten, nach internen Schwierigkeiten Ende der 80er Jahre auf, um es einige Jahre später als „echte" Big Band wiedererstehen zu lassen.

Von der „alten Garde" ist nur mehr der Saxofonist Harry Sokal dabei, der neben Musikern wie Matthieu Michel und Andy Scherrer (beide aus der Schweiz), der Italienerin Anna Lauvergnac, dem Amerikaner Ed Partyka, dem Australier Adrian Mears und einigen der besten österreichischen Musiker wie Herwig Gradischnig, Thomas Gansch, Georg Breinschmid, Martin Koller und Mario Gonzi die heutige Besetzung bildet. Das Erfolgsrezept des VAO ist seit Jahren dasselbe: Mathias Rüegg wählt einen thematischen Schwerpunkt, der ihm als Anregung für Kompositionen oder Arrangements dient, die er seinen MusikerInnen dann auf den Leib schreibt. Im Lauf der Jahre entstanden auf diese Weise legendäre Programme wie „The Minimalism Of Erik Satie", „European Songbook", „American Rhapsody", „A Centenary Journey" oder „All That Strauss" (letzteres wird – obwohl schon 7 Jahre alt – nach wie vor zu jedem Jahreswechsel aufgeführt), wobei diese in letzter Zeit dramaturgisch und meist auch visuell durchkonzipiert sind.

Auch an der Arbeitshaltung Rüeggs und seiner MusikerInnen hat sich nichts geändert: „Wir versuchen das, was ansteht, möglichst gut, professionell und intensiv zu machen", meint er im CONCERTO-Interview. Viele namhafte Solisten und Solistinnen, in der Regel selbst Bandleader, haben seit 1977 die Partituren Mathias Rüeggs zum Leben erweckt; einige von ihnen – Werner Pirchner, Hary Pepl, Hannes Kottek und „Bumi" Fian – sind nicht mehr am Leben. Wie es zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch möglich ist, den Anachronismus eines großen Jazzorchesters organisatorisch und finanziell über die Runden zu bringen, verrät Rüegg allerdings nicht: „Das müssten Sie den Manager des VAO fragen, aber der gibt leider keine Interviews…"

Europäische Geistesgrößen und amerikanische Filmdiven

Die beiden Kontinente Europa und Nordamerika haben schon mehrmals den thematischen Hintergrund für VAO-CDs gebildet; für den 30. Geburtstag seines Orchesters hat Mathias Rüegg nun ein Programm konzipiert, das die Alte und die Neue Welt zunächst exemplarisch an Hand von je 13 Persönlichkeiten vorstellt, um sie dann in Form von musikalischen Begegnungen zusammenzuführen. „Seit Jahren beschäftigt mich die Idee, für das Vienna Art Orchestra drei inhaltlich zusammenhängende Programme zu schreiben, wobei jedes einzelne auch für sich allein steht. Als ich endlich die richtige Vorlage gefunden hatte, begann ich im März 2005 erstmals mit Forschen und Lesen, nicht ahnend, was noch alles auf mich zukommen würde." Insgesamt 20 Monate arbeitete der Bandleader mit einem Team an der Realisierung des Projekts „3", das mit der CD-Aufnahme im Sommer 2006 vorerst seinen Abschluss fand und nun 2007 im Rahmen einer Konzerttournee vorgestellt wird.

Teil 1 des Programms heißt „American Dreams" und besteht aus 13 Kompositionen, die ausschließlich Filmdiven aus der 1. Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gewidmet sind – unter ihnen Jean Harlow, Josephine Baker, Bette Davis und Katharine Hepburn. „Jede dieser Ikonen, die allesamt Filmgeschichte geschrieben haben, betitelt ein Stück, das versucht, sich dem Wesen und Wirken dieser Frauen musikalisch zu nähern. Ästhetisch ganz im amerikanischen Gewand, also zeitgemäßer Big Band Jazz. Ich habe vor allem Charakterdarstellerinnen gewählt, mit einer Ausnahme, Jane Mansfield, die ja die gesamte Tragik Hollywoods in sich verkörpert."

Im 2. Teil, „European Visionaries", ging es Rüegg darum, 13 Genies (allesamt Männer) aus den Bereichen Physik, Astronomie, Psychologie oder Philosophie zu porträtieren, wobei die Liste hier von

Leonardo da Vinci bis Einstein, Freud und Stephen Hawking reicht. „Die Auswahl der Persönlichkeiten war ein langer Prozess", erläutert der Komponist. „Meine Auswahl bezieht sich auf Personen, die nur durch Denken oder Beobachten die Welt verändert haben und später nie in einen negativen Kontext gesetzt werden konnten, deswegen fielen viele wie z.B. Luther, Darwin oder Schopenhauer weg."

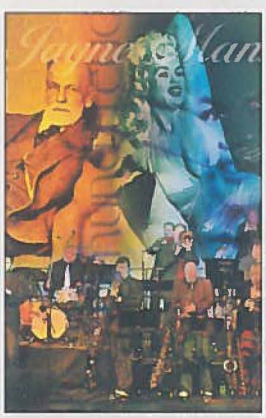
Kompositorisch unterscheiden sich diese beiden CDs erheblich; während „American Dreams" fast durchwegs im satten, recht eingängigen Big-Band-Sound einher kommt und auch mit plakativen Elementen nicht geizt (so gibt es etwa bei Judy Garland eine Paraphrase auf „Over The Rainbow" und bei Jayne Mansfield wird die berühmte 20th Century Fox-Signation zitiert), hat Rüegg sich den „European Visionaries" auf der Symbolebene genähert. „Ich habe jeder Person einen Untertitel zugeordnet, der diese Person charakterisiert und mir gleichzeitig auch musikalische Assoziationen ermöglicht, z.B. ‚Steven Hawking – Black Holes'. Auf diesem Gebiet hat Hawking bedeutende Entdeckungen gemacht. Gleichzeitig werden die ‚Schwarzen Löcher' zu Fermaten der Stille, die diesem Song eine ganz eigene Struktur verleihen." Auf CD 2, welche das VAO viel „symphonischer" klingen lässt, wird außerdem jeder Satz von einem Präludium eingeleitet. In diesen 13 „Preludes" ist jeweils der Pianist Paul Gulda im Duo mit einem der Klassischen Musik zugeordneten Instrument (Oboe, Waldhorn, Viola, Fagott etc.) zu hören, bevor das VAO „übernimmt".

Die Synthese – Europe meets the USA

„Im dritten Programm – ‚Visionaries & Dreams – Portraits of 13 Couples' – gibt es 13 fiktive, u.a. durch Zitate inhaltlich begründete Begegnungen, wobei musikalisch gesehen jeweils zwei Kompositionen aufeinander treffen und dadurch eine Synthese zwischen den ersten zwei Programmen entsteht. Oder anders gesagt: USA und Europa treffen aufeinander, und es ergibt sich eine Mischung aus diesen beiden Welten: aus Sinnlichkeit und Abstraktion, aus amerikanischer und europäischer Ästhetik sowie aus amerikanischem und europäischem Jazz." So kommt es, dass der Männermagnet Mae West auf den Heliozentriker Nikolaus Copernicus trifft oder Marilyn Monroe auf Stephen Hawking (ihr Poster hängt auch im wirklichen Leben über dem Schreibtisch des Wissenschaftlers).

Rüegg hat die 39 Stücke und 13 Präludien in der gleichen Reihenfolge geschrieben, wie sie auf den 3 CDs zu hören sind – insgesamt 1000 Seiten Partitur! Selbstverständlich ist jedes Stück ein Showcase für die Solisten des VAO, die auf ganz individuelle Weise mit dem Material umgehen und ihm so ihren Stempel aufdrücken: „Das Stück muss abgestimmt sein auf die solistischen Qualitäten des einzelnen Musikers. Weiters muss die Reihenfolge der Solisten im Programm dramaturgischen Sinn ergeben. Dann habe ich die Solisten auch den Personen zugeordnet, zumindest was die Nationalitäten betrifft. Weitere Aspekte könnte der Hörer selbst herausfinden." Gelegenheit dazu gibt es dieses Jahr genug – siehe Live-Tipps. **Martin Schuster**

CD-TIPP:
▷ 30 Years Vienna Art Orchestra „3"
▷ Emarcy/Universal



LIVE-TIPPS:
▷ 7.-9. Mai 2007, Jazzclub Gasometer
▷ 16. Mai, Schlosscenter Waidhofen/Ybbs
▷ 18 Mai, St. Veit, Burgkultur/Fuchspalast
▷ 26. Mai, Kremsmünster/Guldatage 07
▷ 4.-6. Juni, Graz/Generalmusikdirektion
▷ 7.-9. Juni, Dornbirn/Spielboden

WEB-TIPP:
▷ www.vao.at

Kultur ist der Platzhirsch.
11. Mai - 16. Sept. 2007

INDUSTRIEVIERTEL
VIERTELFESTIVAL
2007 NIEDERÖSTERREICH
www.viertelfestival-noe.at
Ein Projekt der Kulturvernetzung Niederösterreich.

JAZZ2700
Stadttheater Wiener Neustadt Innenhof
JAZZTAGE
Paul Zauners's Blue Brass
Paul Zauner Posaune, Vocals Daniel Nösig Trompete
Clemens Salesny Altsax Peter Massink Baritonsax
Robert M. Weiß Klavier Ali Angerer Tuba Dusan Novakov Drums
Heinz Czadek's Project Two
Heinz v. Hermann, Martin Fuss Reeds
Jörg Engels, Daniel Nösig Trompete & Flügelhorn
Heinz Czadek Posaune Raoul Herget Tuba Oliver Kent Klavier
Johannes Strasser Bass Walter Grassmann Drums
Sassified
Jon Sass Tuba Sabine Hasicka Steptanz
11 Concert Band
Klaus Dickbauer, Martin Fuss, Sigi Finkel, Thomas Kugi Reeds
Manfred Holzhacker, Lorenz Raab Trompete & Flügelhorn
Rudolf Ruschel Posaune Raoul Herget Tuba
Robert M. Weiß Klavier Peter Herbert Bass
Walter Grassmann Drums
musik aktuell MA
24.&25. Mai 07 · 18.00 Uhr
Josef Matthias Hauer konservatorium Wiener Neustadt
Frühling
Karten an der Theater- und Abendkasse sowie unter Ö-Ticket www.oeticket.com

„Songlines“

Album und Band-Projekt von Heinrich von Kalnein

Seit zwanzig Jahren lebt der deutsche Saxofonist Heinrich von Kalnein in Österreich. Der in der Tradition des zeitgenössischen europäischen Jazz stehende Musiker und Komponist hat sich auch als Produzent, Kurator und nicht zuletzt als Lehrer an der Kunstuniversität Graz sowie als einer der beiden künstlerischen Leiter der renommierten Jazz Bigband Graz einen Namen gemacht. In den letzten Jahren blieb wenig Zeit für eigene Produktionen. Nun ist jedoch beim Schweizer Jazz Label TCB das Album zu seinem Band-Projekt „Songlines“ mit dem polnischen Sänger Marek Balata, dem Keyboarder Uli Rennert, dem Bassisten Achim Tang und dem Schlagzeuger Gregor Hilbe erschienen. Mit CONCERTO sprach Kalnein über das spannende Projekt und seine ungewöhnliche Entstehungsgeschichte.



FOTO: GROSSEBNER

Die Zusammenarbeit mit Sängern sei für Bläser generell ein Problem, bemerkt Heinrich von Kalnein gleich vorweg. Miles Davis etwa habe das stets abgelehnt, da man sich in diesem Fall als Bläser immer auf der zweiten Ebene befinde. Mit Marek Balata verhält es sich wohl anders, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass dieser seine Stimme ganz im Sinne eines Instrumentalisten, aufbauend auf einer Form des Scat-Gesangs, einsetzt.

Die Geburtsstunde von „Songlines“ liegt im Jahr 2002. Nach dem sehr melodieorientierten Konzept-Album „Blackbird – The Lennon/McCartney Songbook“ (Peregrina 2002), wollte Kalnein eine neue Richtung einschlagen. Es sollte kein radikaler Bruch sein, aber der Saxofonist wollte sich auch einmal von seiner experimentellen Seite zeigen und zu diesem Zweck eine neue Band zusammenstellen. Es traf sich gut, dass Marek Balata, den Heinrich von Kalnein bis dahin nicht gekannt hatte, gerade zu jenem Zeitpunkt bei ihm anrief und eine Zusammenarbeit anbot. Die beiden verstanden sich musikalisch gleich von Anfang an bestens. Darüber hinaus war eine gewisse Wesensverwandtschaft festzustellen, die auch mit den familiären Wurzeln des Saxofonisten in Polen zu tun haben mag. Kalnein über den Sänger: „Was mir an Marek so gefällt, ist der klare Bezug zu seiner eigenen musikalischen Tradition, zum polnischen Jazz einerseits und zur Folklore andererseits.“

Die Idee eines Band-Projektes führt Kalnein auf seine eigene musikalische Sozialisation zurück: „Ich bin mit Bands aufgewachsen“, so Kalnein. Und er führt an: Weather Report, das Jan Garbarek Quartett mit Keith Jarrett. Was ihn an diesen Gruppen besonders fasziniert hatte, war die unglaubliche Konzentration, mit der musiziert wurde. Neben Marek Balata fand er für sein Vorhaben in dem Pianisten und Soundtüftler Uli Rennert den perfekten Partner. „Seine Klangfarben hatte ich bei dem Projekt von Anfang an im Kopf“, erläutert Kalnein. Den Basspart sollte ursprünglich der Tubaspieler John Sass übernehmen, der jedoch aus terminlichen Gründen für eine längerfristige Zusammenarbeit nicht zur Verfügung stand. So kam der Kontrabassist Achim Tang ins Spiel. Sowohl mit Achim Tang als auch mit Uli Rennert verband Heinrich von Kalnein bereits eine langjährige musikalische Freundschaft. Die Band sollte bewusst ohne Schlagzeug auskommen, „um mehr Platz zu lassen für den Kontrapunkt der beiden Stimmen“, so der Bandleader. Im Jahr 2002 fand das erste Konzert statt, dann wurde eine längere Pause eingelegt – Kalnein hatte gerade die Leitung der Jazz Bigband Graz übernommen und in diesem Zusammenhang einige Aufbauarbeit zu leisten. 2004 folgte eine größere Tournee, und anschließend begab man sich ins Studio. Die Band war so gut eingespielt, dass die Grund-Takes für das Album in einem Tag im Kasten waren. Obwohl dem Saxofonisten die Aufnahmen gut gefielen – sowohl die Kompositionen, die übrigens von allen Bandmitgliedern beigesteuert wurden, als auch die solistischen Beiträge – war Kalnein nicht zu hundert Prozent glücklich damit. „Ich dachte, dass vielleicht das Maß an Abstraktion zu viel sei. Es war mir nicht erdig genug. Dann machte ich etwas, was man normalerweise nicht machen darf,

nämlich einen Schlagzeuger über eine Produktion spielen zu lassen. Ich war mir sicher, dass es in diesem Fall funktionieren kann, weil die Stücke sehr patternorientiert sind und weil sich die beteiligten Musiker aus anderen Projekten sehr gut kennen." Das Zusammenspiel zwischen ihm selbst, Achim Tang, Uli Rennert und Gregor Hilbe bezeichnet Kalnein sogar als „nahezu telepathisch". Im Frühjahr letzten Jahres probte der Bandleader mit Drummer Hilbe die Stücke, schleppte ihn anschließend ins Studio, setzte ihm den Kopfhörer auf und sagte: „So jetzt spielst du dazu!" Neben dem Schlagzeugpart hat Hilbe auch als Sounddesigner mit diversen Samples und Loops seine Akzente gesetzt.

Der Titeltrack „Songlines" stammt aus der Feder von Achim Tang: ein freies Stück, welches das Album laut, ja fast brachial einleitet, sich dann zusehends zurücknimmt und sehr stimmungsvoll – Tang arbeitet mit dem Bogen – ausklingt. „Wenn du in dem Stück drinnen bist, bist du im ganzen Album drinnen", ist Kalnein überzeugt. Insgesamt drei Stücke stammen aus seiner Feder: „Virginia", welches er selbst ob des von Uli Rennert gewählten Synthesizersounds augenzwinkernd als Metheny-Stück bezeichnet, die Ballade „Coming Home", die einen wunderbar versöhnlichen Schlussbeitrag abgibt, und „Cien Aguas". Letztgenanntes Stück ist ein abstrahierter Tango. Der Titel bezieht sich auf Friedensreich Hundertwasser, dessen Gemälde „Das Kino" als Inspiration diente. Der Bezug zum Tango und zu Argentinien besteht durch Kalneins Frau, die aus Buenos Aires stammt. Auf dem Album tauchen immer wieder Sounds und Stimmen aus dieser Stadt auf.

Nun stehen endlich Live-Auftritte der vollständigen Band auf dem Programm. Einige Konzerte wird es im Mai geben, eine längere Tournee ist für November geplant. Das Resümee des Künstlers: „Ich finde, dass diese Musik sehr viel über mich sagt. Da stecken zwanzig Jahre musizieren drin". Heinrich von Kalnein denkt auch bereits laut über eines seiner nächsten Projekte nach. Es soll um Lieder von Robert Schumann und Franz Schubert gehen. Dabei werde er versuchen, verspricht der Saxofonist, dem Kitsch großräumig aus dem Weg zu gehen. Wir dürfen gespannt sein.

Text und Interview: Jörg Weitlaner

AKTUELLE CD:
▷ „Songlines", Label: TCB, Vertrieb; Edel

WEB-TIPP:
▷ www.heinrichvonkalnein.com
▷ www.tcbrecords.com

KONZERT-TIPP:
▷ 16.05. Linz, Neue Galerie Maerz
▷ 17.05. Graz, Stockwerk
▷ 18.05. Innsbruck, Treibhaus
▷ Nähere Details und weitere Termine siehe Webpage des Künstlers

Stille Poesie

Mark Murphys neuestes Werk „Love Is What Stays"

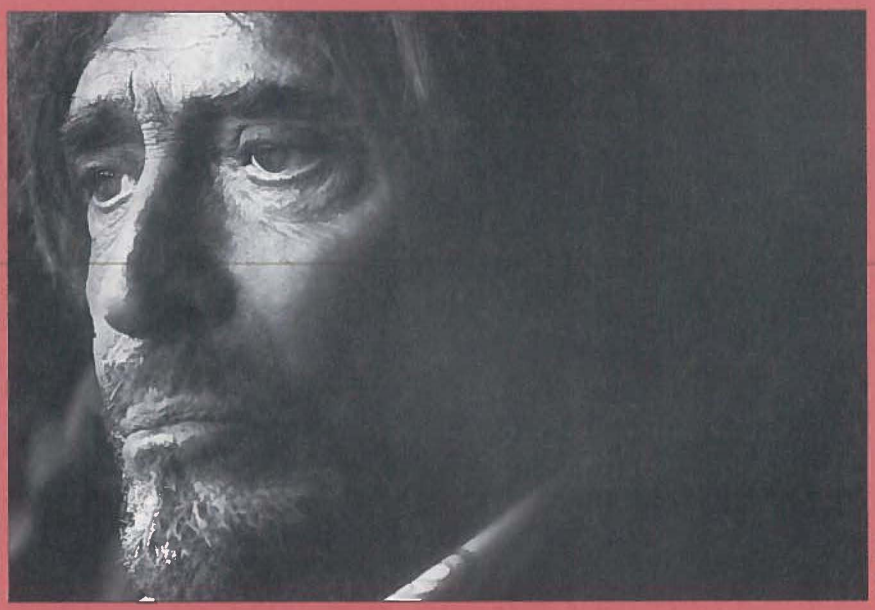


FOTO: EMI

Der Vokalist Mark Murphy hat wieder einmal (erneut) ein Album aufgenommen, das Aufmerksamkeit verdient. Gemeinsam mit dem Trompeter Till Brönner ist „Love Is What Stays" das nunmehr zweite Album für Verve/Universal.

Murphy hat sich niemals damit alleine begnügt, einen Song einfach „herunter zu singen". Es war ihm immer ein Anliegen, einen persönlichen Touch zu hinterlassen (zu transportieren)- bei manchen der Kompositionen gewinnt man sogar den Eindruck, dass sie für ihn allein geschrieben wurden. Gerade diese Tatsache, ein Musikstück nach allen Regeln der Kunst auszuloten, in seine tiefsten Tiefen vorzudringen, es aufzulösen und wieder zusammen zu bauen, hat ihn unter den Vokalisten zu einem Kult(sänger) werden lassen. Mark Murphy erklärte mir einmal in einem Gespräch, dass seine Anhängerschaft zwar keine Millionenschar sei, „aber sie sind in allen Erdteilen zu Hause." Damals, als er für das New Yorker Label Muse-Records aufnahm, war es nicht sehr einfach und auch nicht billig, an diese Platten außerhalb der USA heranzukommen. „Irgendwie müssen es meine Fans aber zustande gebracht haben, denn sonst würden sie mich ja nicht kennen", meinte er. In einem anderen Gespräch klagte er darüber, dass ihm nicht der Erfolg eines Tony Bennett oder Al Jarreau beschert war. „Ich habe alle Stile gesungen, in allen erdenklichen Besetzungen – egal ob im Duo oder mit Orchester – aber der große Durchbruch blieb aus." Und das obwohl sich das Mark-Murphy-Songbook wie eine Jazzenzyklopädie liest, ebenso wie auch die Liste jener Musiker, die mit ihm gemeinsam aufgetreten sind.

Die Begegnung mit Till Brönner, einer „Reinkarnation von Chet Baker" mit einem kräftigen Schuss Bop, war notwendig. Es war eben so, dass sich Menschen, die einander treffen sollen, dann auch tatsächlich in die Arme laufen. Für Mark Murphy ist damit auch der Traum in Erfüllung gegangen, erneut für ein Major-Label aufzunehmen. (Dabei ist das nicht die Premiere für den 75-Jährigen, denn seine Karriere begann mit zwei Alben für Decca, drei für Capitol und zwei für Riverside). Murphy ist reifer geworden. Das hält ihn allerdings nicht davon ab, immer noch seinen eigenen Charakter in die Songs einfließen zu lassen oder auch als intelligenter Texter in Erscheinung zu treten. Selbst wagemutige Dinge, wie etwa die Interpretation des Johnny-Cash-Songs „So Doggone Lonesome" klingen echt und sind abgelöst vom Original. Mark Murphy war immer ein Suchender – das galt sowohl für die Auswahl seiner Musik als auch der Musiker. Wahrscheinlich ist der große Erfolg deshalb ausgeblieben, weil er niemals faule musikalische Kompromisse eingegangen ist. Und das ist eigentlich eine Tugend. Die neue CD ist jedenfalls ein gigantischer Wurf.

woolf



CD-TIPP:
▷ Mark Murphy: „Love Is What Stays", Verve, Vertrieb: Universal

WEB-TIPP:
▷ www.markmurphy.com

Willi Resetarits

„Wir müssen der Musik eine Chance geben“



Stubnblues

Entstanden ist die Musik auf der Selbstversorgerhütte am Stubner Kogel“, also dort, wohin sich Willi Resetarits und seine Mitmusiker vom Stubenblues, Peter Angerer, Gesang, Perkussion, Cajon, Herbert Berger, Saxofon, Bassklarinette, Mundharmonika, Roland Guggenbichler, Gesang, Akkordeon, Chris Haitzmann, Trompete, Flügelhorn, Klaus Kircher, Gesang, Kontrabass und Stefan Schubert, Gesang, hohe Saiten, Gitarre, Dobro und Mandoline, zurückziehen, wenn sie genug vom Lärm und der Hektik der Großstadt haben. Weil, „ein Lied in 20 Minuten zwischen zwei Terminen zu schreiben, geht nicht, aber am Kogel in 20 Minuten geht es, weil man zwei Tage dazu Zeit hat“. Ein klassisches Beispiel dafür ist der Song „Regen“, er entstand bei einem Spaziergang, „im Regen!“. Willi Resetarits hat auch so seine Gedanken, wie eine Truppe von Individualisten in dieser relaxten Atmosphäre zur Musik kommt: „Musik ist frei, braucht freie Menschen, nur gemeinsam diszipliniert sie. Man muss sich gemeinsam ins Geschirr legen lassen“.

Lieder der Kindheit und Texte von H. C. Artmann

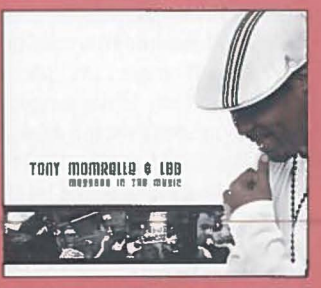
Dominierten auf der ersten „Stubnblues“ CD noch Kompositionen von Van Morrison, geht es auf „Aus Sun und Regn“ ein wenig anders zu. Bis auf drei Interpretationen, „ein Van Morrison muss auf jeder CD sein“, handelt es sich bei den Songs um kroatische Volkslieder aus Willis Heimat Stinatz, „es sind die Lieder meiner Kindheit, ich habe sie schon sozusagen intra-uterin gehört. Die zieh ich nun auch schon mit seit mehr als 50 Jahren.“, sowie um Neuvertonungen von österreichischen Mundarttexten und Texten von H. C. Artmann. Die Lieder in drei Sprachen, Deutsch, Englisch und Kroatisch, werden so selbstverständlich interpretiert, dass man als Zuhörer zum Schluss den Eindruck hat, man hätte nur einer Sprache gelauscht. akro



CD-TIPP:
- „Stubnblues II. Aus Sun und aus Regn“. Ab 12. April im Eigenverlag, zu bestellen unter www.williresetarits.at (Shop),
- shop@williresetarits.at sowie Direktverkauf bei Live-Auftritten.

Die Lungau Big Band funkt

Im nun schon seit Jahren bestens etablierten Salzburger Jazz it präsentierte die Lungau Big Band ihre neue CD und sorgte für einige Ahs und Ohs. Die Big Band legt derart los, lässt es derart krachen, dass man im ersten Moment an vieles denkt, nur nicht an eine österreichische Big Band. Verstärkt hat sich die Lungau Big Band mit dem hervorragenden Sänger Tony Momrelle und seine Stimme bietet alles, was eine gute Stimme können muss.



Message in the Music

Das musikalische Programm entspricht nicht unbedingt dem, was man von einer Big Band landläufig so gewohnt ist – sehr zu ihrem Vorteil sei dazugesagt. Schon 2004 hatte die Lungau Big Band ja mit der Vorgänger CD „Soulmiles“ auf Anhieb eine Nominierung für den österreichischen Musikpreis „Amadeus“ geschafft, und für „Message in the Music“ muss man kein Prophet sein, um eine weitere Nominierung vorherzusagen.
Tony Momrelle, dessen Stimme in vielen Passagen an Terence Trent D´arby erinnert und der auch als Sänger der britischen Kultband „Incognito“ von sich reden machte, bewegt sich auf dem Terrain des Soulfunk mit nachtwandlerischer Sicherheit. Für die CD wurden Soulklassiker adaptiert, und gewürzt wurde das Programm mit Titeln aus eigener Feder. Die Texte stammen alle von Tony Momrelle, und für die Arrangements zeichnen Burkhard Frauenlob, Reinhard Summerer, Martin Reiter und Robert Friedl verantwortlich. Das alte Soulfeeling von Ray Charles, Marvin Gaye und Stevie Wonder haben Tony Morelle, Burkhard Frauenlob, Martin Gasselsberger und Christian Bachner in ihren Kompositionen eingefangen und in einen zeitgemäßen, Big Band affinen Sound umgesetzt.
Sie lassen den Solisten der Band Zeit und Raum für ihre Soli und treiben den Klangkörper kompromisslos voran, wann immer es notwenig ist.
Als Gäste wirken Milena Lipovsek und Anamarija Tomac an den Flöten, Tony Remy an der Gitarre und Oli Savill an der Perkussion mit.
Als eine „sehr spielfreudige“ Angelegenheit bezeichnet der Trompeter der Big Band, Horst Hofer, die ganze Produktion, die absolut professionelle Arbeit – Tony Momrelle brachte in der Person des Gitarristen Tony Remy seinen eigenen Produzenten und auch gleich seinen eigenen Tontechniker mit – und gab unter anderem den Ausschlag für diese nur als sehr gelungen zu bezeichnende Arbeit der Lungau Big Band. Besser geht es wohl kaum mehr, und wenn eine Big Band den Mut hat, eingetretene Pfade zu verlassen und sich nicht immer auf die „klassische“ Big Band Literatur zu beziehen, dann sollte auch der kommerzielle Erfolg gesichert sein – was sich ja schon in den Liveterminen der Big Band abzeichnet. Sollte die Lungau Big Band in Ihrer Nähe gastieren, dann nichts wie hin, und wenn es paar Kilometer zu fahren gilt, um die Band zu hören, dann müssen Sie eben fahren – die Band ist es mehr als wert. akro

CD-TIPPS:
- Lungau Big Band „Message in the Music“ ATS records

LIVE-TIPPS:
- 8. April: Scheffau – Vereinshaus, Karten an der Abendkassa
- 9. April: Tamsweg – IHS, Karten an der Abendkassa
- 10. -12. April: Salzburg – argeKultur, VVK: office@polzer.com
- 13. April: Bramberg – Gasthof Senninger Bräu, Karten an der Abendkassa
- 14. April: Kitzbühel – Casino

WEB-TIPPS:
- www.lungaubigband.com
- www.tonymomrelle.com



Mavis Staples
We'll Never Turn Back

Eine Produktion von Ry Cooder.

Mavis Staples, Mitglied der legendären Staples Singers der 50er und 60er Jahre, mit neuem, von Ry Cooder produziertem Album. Die Staples Singers bewegten sich damals hauptsächlich im Gospel, wurden die musikalische Stimme der Schwarzen im Civil Rights Movement und waren auch gute Freunde von Dr. Martin Luther King. Die Solo-Karriere von Mavis Staples entwickelte sich ebenfalls beeindruckend, sie spielte mit vielen Stars der Szene, wie etwa mit Lucky Peterson oder Prince, blieb ihren Wurzeln im Grunde aber immer treu.

Mit dem vorliegenden Album kehrt Mavis Staples wieder völlig zu ihren Wurzeln zurück. Auf die Frage nach dem Warum meinte sie einfach, die Zeit wäre reif dafür gewesen. Es hätte sich zwar einiges zum Guten verbessert in den Staaten, aber die Fackel, die Martin Luther King seinerzeit entzündete, müsse weiter getragen werden. In diesem Sinne kehrt auch die politische Botschaft in Staples´ Werk zurück. „Wir Schwarzen sind in Amerika noch immer nicht völlig akzeptiert, das hat besonders Katrina bewiesen. Unsere Leute wurden im Football-Stadion untergebracht und nahezu vergessen. Haben Weiße aus Not Geschäfte geplündert, geschah nichts! Schwarze wurden mit Waffen bedroht und eingesperrt! Viele Weiße sind nach wie vor Rassisten."

Auf die Frage, wie es zur Zusammenarbeit mit Ry Cooder gekommen sei, antwortet Mavis Staples, dass sie ganz besonders stolz sei, dass sich Cooder sofort bereit erklärte, diese Arbeit zu machen, obwohl er als ausgesprochen wählerisch bekannt ist. „Wir haben uns bei mir in Chicago getroffen, über verschiedene Songs gesprochen, sind dann aber ohne Proben sofort ins Studio gegangen und haben die meisten Tracks in einem Take aufgenommen. Sowohl die Freedom Singers als auch der südafrikanische Ladysmith Black Mambazo Chor haben sich ebenfalls sofort spontan bereit erklärt mitzumachen, sie alle sahen die wichtige Botschaft dieser CD. Ry Cooder spielt auf einigen Nummern Gitarre, etwa auf dem Titelsong, sein Sohn Joachim, Schlagzeuger Kim Keltner und Bassist Mike Elizondo sind ebenfalls mit von der Partie."

Zur Rückkehr zum Gospel meint Mavis Staples schließlich: „Gospel will help you keep on keeping on". Wer sich „This Little Light", „99 1/2 „ oder „Jesus Is On The Main Line" anhört, wird verstehen, was sie damit meint!

Franz Richter

AKTUELLE CD:

▷ Mavis Staples „We'll Never Turn Back", Anti, Vertrieb: Edel

Ibrahim Ferrer

Über die Unsterblichkeit des Boleros und die Erfüllung eines Traums

Wer kennt ihn nicht, Ibrahim Ferrer, das populärste Mitglied des Buena Vista Social Club, abgebildet auf dem Cover des ersten, weltweit immens erfolgreichen Albums und Publikumsliebling in Wim Wenders gleichnamigem Film.

Er, der erst überzeugt werden musste, an diesem Projekt mitzuwirken, steuerte schon damals mit „Dos Gardenias" einen brillanten Bolero bei. Dabei wurde ihm früher selten erlaubt Boleros zu singen, denn die landläufige Meinung war, dass seine Stimme sich nicht dafür eigne, nicht männlich genug wäre.

Vor bald zwei Jahren schon, im August 2005 starb Ibrahim Ferrer, nach Rückkehr von einer Konzerttour im Alter von 78 Jahren in seinem Heimatland Kuba. Schon die Monate davor entstanden nach und nach Demos ausschließlich mit Boleros, seiner zeitlebens großen Leidenschaft, mit Liedern die er auch schon auf seiner letzten Tour vorgetragen hatte. Kurz vor seinem Tod schickte Ibrahim Ferrer noch ein Fax an Produzent Nick Gold, mit der Bitte, das begonnene Werk, die Realisierung seines Traums, sein Album ausschließlich mit Boleros zu veröffentlichen. Glücklicherweise war das vorhandene Material von hoher Qualität, sodass diesem Wunsch entsprochen werden konnte. Dabei hat es so lange gedauert, weil die in den Egrem Studios entstandenen Aufnahmen plötzlich verschwunden und erst nach einiger Zeit wieder aufgetaucht waren.

Arrangiert vom jungen Pianisten Roberto Fonseca, mit dem Ferrer ein tiefes musikalisches Verständnis entwickelte, entstanden wundervoll intime Aufnahmen von höchster Intensität.



FOTO: WORLD CIRCUIT

Die ursprüngliche Grundlage waren Demos lediglich mit Ibrahim Ferrers Stimme und Roberto Fonsecas Piano. Hinzu kamen Orlando „Cachaito" López am Bass, Manuel Galbán an der Gitarre und Ramses Rodriguez am Schlagzeug. Das war das vorhandene Basis- Set, eine Gruppe fast wie ein Jazz-Quartett, und es war gut so. Während der endgültigen Fertigstellung wurde diesem Umstand Rechnung getragen und nicht mehr allzu viel hinzugefügt. Lediglich gelegentliche sparsame Einsätze von Violinen, Bongos, Congas, Timbales und Maracas sind zu verzeichnen, und wenn wirklich eine Klarinette oder eine Trompete zu hören sind, trübt das den Gesamteindruck nicht. Als zusätzliche Attraktion kann noch einmal Rubén Gonzáles Pianospiel auf „Melodia Del Rio" gehört werden, und Omara Portuondo gibt es im Duett mit Ibrahim Ferrer auf „Quizás, Quazáz".

Ein letztes beeindruckendes Statement eines ganz großen Musikers, überdies fast traurigerweise die mit Abstand gelungenste Veröffentlichung dieses wundervollen kubanischen Sängers. Werner Leiss

CD -TIPP:

▷ „Mi Sueño", World Circuit, Vertrieb: Lotus

WEB-TIPP:

▷ www.worldcircuit.co.uk

Taktvoll

Volkstänze aus Niederösterreich

Die im Schloss Atzenbrugg beheimatete Volkskultur Niederösterreich versteht sich als Netzwerk aus Institutionen und Personen, die im Kulturbereich tätig sind. Ein nicht unwesentlicher Bestandteil ist der Verein NÖ Volksliedwerk, der sich der Sammlung, Forschung, Dokumentation und Pflege von Volkslied, Volksmusik und Volkstanz, sowie Märchen, Sage, Volkspoesie und Volksschauspiel verschrieben hat, wobei das aufgezeichnete Material Bestandteil des NÖ Volksliedarchivs ist.

Die Volkskultur Niederösterreich setzt nun anlässlich ihres 50-jährigen Bestandsjubiläums auch einen besonderen Schwerpunkt im Bereich der überlieferten Volkstänze.

Die vorliegende CD- Box besteht aus 4 CDs, die insgesamt 101 Aufnahmen inkludieren, die 5. CD versteht sich als eine Art Greatest Hits- Zusammenfassung mit einer besonders griffigen speziellen Auslese für den Tanzboden.

Es ist die erste umfangreiche Edition mit Volkstänzen aus Niederösterreich, die von Musikerinnen und Musikern aus allen Landesvierteln eingespielt wurden. In hoher Qualität werden hier überlieferte Volkstänze und zahlreiche Repertoirestücke wie Ländler, Märsche, Walzer oder Boarische interpretiert.

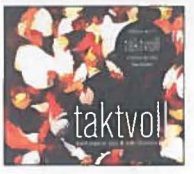
In der Art der Herangehensweise zu alten Volkstänzen findet sich freilich ein breites Spektrum, das sowohl vom Wunsch nach möglichst authentischer Interpretation – wobei Regionen, in denen noch unveränderte Traditionen vermutet werden, natürlich eine besondere Anziehungskraft besitzen- bis zum Anliegen nach mehr Freiheit in Interpretation und Ausdruck reicht. Jedenfalls versteht sich diese CD-Reihe als Anregung dazu, alte Volkstänze neu zu entdecken. Zu diesem Zweck sind deshalb für alle eingespielten Tänze zusätzlich die dazugehörigen Tanzbeschreibungen samt Noten übers Internet abrufbar.

Hauptwunsch der Herausgeber ist es jedenfalls, sich näher mit den Quellen zu den alten Volkstänzen auseinander zu setzen, einen Impuls zur Belebung der Volkstanzpflege zu geben, vor allem aber natürlich den Appetit aufs Tanzen zu wecken.

Neu erschienen ist ebenfalls eine CD, die einem größeren Publikum das musikalische Geschehen in Michelbach, einem Ort im Mostviertel, näher bringen möchte. Hier handelt es sich um eine besonders rührige Gemeinde, der die musikalische Pflege schon lange ein großes Anliegen ist, worin der Singkreis Michelbach eine zentrale Rolle spielt.

Bleibt abschließend zu wünschen, dass traditioneller Volksmusik, die einer zunehmend urbanisierten Gesellschaft oft schon exotisch, wenn nicht gar anachronistisch erscheint, insgesamt wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. **Werner Leiss**





CD-TIPPS:
- „Taktvoll-Volkstänze aus Niederösterreich", 5 CD- Box
- „Eini G´sungen- Außi G´spielt, Klangspuren aus Michelbach"

WEB-TIPP:
- www.volkskulturnoe.at

Eine beeindruckende Parade

Die fünf burgenländischen Musiker von Garish reisen gegen den Strom. Und setzen mit „Parade" konsequent ihren eigenen Stil fort.

Die Art, wie die Band seit Jahren gegen den Strom und gängige, scheinbar angesagte Musikstile schwimmt, das kann man nur als selbstlosen Mut bezeichnen. Deutsche Texte, chansonartige Popsongs, versetzt mit jazzigen Einflüssen. Wer ist da bitte die Zielgruppe? Ganz klar: die Anderen. Nicht die Rocker, nicht die Indierocker, nicht die Jazzfans und natürlich auch nicht die Austropopfans.

Doch siehe da, wer lange genug stromaufwärts schwimmt, erreicht auch ein Etappenziel. Als solches kann man die zweifachen Amadeus Award Nominierungen bezeichnen oder diverse Hitparadenplatzierungen. Das blieb offensichtlich auch Österreichs größter Plattenfirma Universal Music nicht verborgen, und so erscheint das neue Garish-Album „Parade", das 4. reguläre Album der Band, erstmals bei einem Majorlabel. Auch das ein mutiger Schritt der Band, aber auch ein konsequenter, denn schließlich will man ein



größtmögliches Publikum erreichen. Aufgenommen wurde das Album hauptsächlich im bandeigenen Studio, abgemischt aber, nach längerer Suche, in Deutschland bei Dinesh Ketelsen. Der Mann ist unter anderem für die Produktion der Hamburger Band Fink verantwortlich (die ich Ihnen auch gleich schwer ans Herz legen möchte). Sein in Fachkreisen auch nicht unbekannter Kollege Chris Rautenkranz (Blumfeld, Tocotronic, Franz Ferdinand) zeichnet für das Mastering verantwortlich.

Hört man das Garish-Album, fällt als allererstes aber nicht die Produktion, sondern der Gesang von Tom Jarmer auf. Er wirkt gereift, selbstbewusster, variabler. Ehrlicher. Dieser Eindruck deckt sich im Übrigen auch mit der Live-Performance von Jarmer. Waren früher seine Ansagen ein ziemlich unverständlich gehauchtes Genuschel, so ist er nun ganz klar und verständlich. Aber nicht nur der Gesang wirkt auf dem Album gereift, auch der Band hört man eine gewisse Ruhe an. Wirkte das letzte Album („Absender auf Achse") noch etwas zerrissen, scheint Garish nun ziemlich genau zu wissen, wohin die Reise gehen soll. **Nick Wukovits**

CD-TIPP:
- Garish, Parade, Universal Music

KONZERT-TIPPS:
- 17.4. Wien, WUK, 20.00
- 21.4. Wörgl, Komma, 20.00

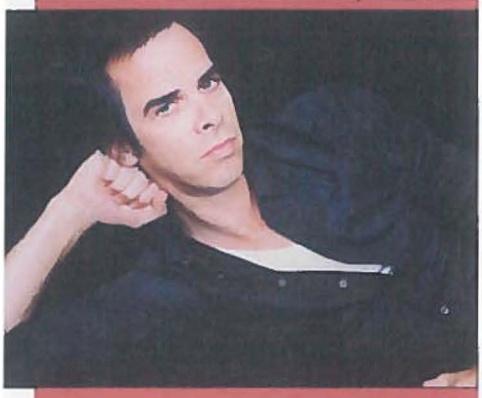


FOTO: POLLY BORLAND

Nick Cave
besinnt sich seiner Rabaukenvergangenheit

Grinderman heißt das neue Projekt von Nick Cave, das an sich schon 2004 bei den Arbeiten zu Abattoir Blues/The Lyre Of Orpheus begonnen wurde.

Nick Cave , Warren Ellis (Bad Seeds), Martyn Casey (Triffids) und Jim Sclavunos (Bad Seeds) wollten den Synergieeffekt der Pariser Sessions nutzen und eine räudige Platte aufnehmen. Die wildere Version der Bad Seeds versprüht in allen Songs eine gewisse Roheit. Unfertig wirkende Melodien und Feedbackschleifen tanzen über knarzigen Bluesrock-Gitarren. Nick Launay, der Produzent der letzten beiden Bad Seeds Alben, gab der Platte den letzten Schliff und das hat ihr gut getan.

Der Name passt einfach zur Band. Er fasst das zusammen, was sie tun. Sie schinden sich. Und wer arbeitet, hat ja oft auch Dreck unter den Fingernägeln. Grindig ist ja auch in Österreich durchaus ein vielverwendetes Wort. Aber an sich war „Vortex" der erste Wunsch, da es aber schon genug Bands dieses Namens gibt, musste John Lee Hooker's Song herhalten. Und das Album hat es in sich. Parallelen mit vergangenen Birthday Party-Alben (Nick Caves australischer Output) und deren schepperndem Blues lassen sich nicht leugnen. An sich waren die letzten Livekonzerte schon ein Vorgeschmack, da dieselben Musiker dabei waren und die bekannten Songs in wilderer Ausführung daher kamen.

Schaden kann so was nicht. Wer Nick Cave mag, kommt auch hier auf die Kosten, und in Zeiten des totproduzierten Gleichklangs sind Grinderman sowieso eine Offenbarung sondergleichen. Es zeigt sich auch wieder mal, dass ein spontaner Produktionsprozess gute Ergebnisse vollbringt. Nick Cave spielt diesmal auch Gitarre, was den Songs eine unheimliche Dynamik verleiht. Kraftvoller ungebändigter Bluesrock. So soll es sein. **Hans Kulisch**

CD-TIPP:
▷ Grindermann „Grindermann", Mute, Vertrieb: EMI.

WEB-TIPP:
▷ www.grinderman.com

I Brake Together

Helge Schneider mit neuem Album und neuer Band auf Tournee

Was immer der Titel seines neuen Albums wirklich meinen mag, dass es sich dabei um alles andere als korrektes Englisch handelt, kann natürlich nur Absicht gewesen sein. Helge Schneider befindet sich demnächst auf einer ziemlich umfangreichen Tour, die ihn mit seiner „I Brake Together"-Band auch für sieben Konzerte nach Österreich führt.

Helge Schneider kann nur als Multitalent bezeichnet werden. Dieser Mann ist bereits

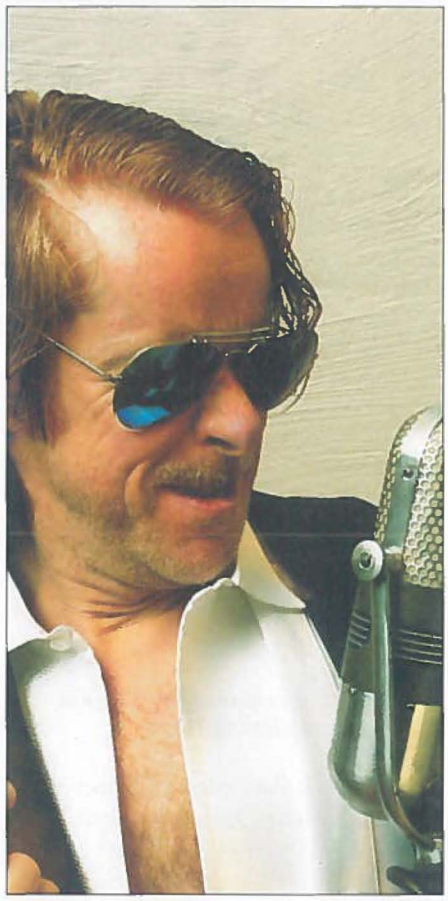


FOTO: EMI

als Zeichner und Maler, Verfasser von Theaterproduktionen und Hörspielen, Romanautor, es liegt ein neuer mit dem Namen „Die Memoiren des Rodriguez Faszanatas" vor, der von den Bekenntnissen eines Heiratsschwindlers handelt, sowie auch als Filmemacher und Schauspieler, zuletzt als Darsteller von Adolf Hitler in Dani Levys Film „Mein Führer", um den es ja etliche Kontroversen gab, in Erscheinung getreten.

Der 1955 in Mülheim an der Ruhr geborene Schneider ist bei aller Vielseitigkeit und allem Klamauk aber stets seriöser Jazzmusiker geblieben, dem man nachsagt, in kürzester Zeit ein Musikinstrument authentisch spielen lernen zu können. Das lässt sich auch wieder an seiner neuen Musikproduktion erkennen, auf der er neben Klavier und Saxofon noch allerlei andere Instrumente zu bedienen weiß. Die Band besteht zudem aus Sandro Giampietro an der Gitarre, Rudi Olbrich am Kontrabass und Tuba sowie Pete York am Schlagzeug.

Neben „Käsebrot", einem swingenden Stück, das Hitqualitäten in der Dimension von „Katzeklo" aufweist, gibt es hier eine ganze Reihe vielseitiger und interessanter Kompositionen. Ziemlich genial, wie er hier Udo Lindenberg auf „Pinguine können nicht weinen" imitiert, sozusagen ein Duett, in dem er die sozialen und ökologischen Anliegen des ja eigentlich fast schon vergessenen Lindenberg geradezu liebevoll parodiert und in der Erkenntnis gipfelt, keine Autobahn zu benötigen, wenn man zwei Flügel hätte und ein Storch wäre. Aber auch Standards wie „Fly Me To The Moon", „Georgia On My Mind" und „Jail House Rock" sind hier zu hören, wenn auch vielleicht etwas überraschender aufbereitet als gewohnt.

Den Abschluss bildet ein „Gespräch mit einem Interviewer, der sich sehr gut vorbereitet hat".

In diesem „Interview", in dem sich der begnadete Stimmenimitator selbstverständlich selbst interviewt, wird die Frage gestellt, ob er wohl „Böcke" gehabt hätte, diese Platte aufzunehmen. Die Antwort: „Ich hatte die Idee!"

Man kann halt eben über Helge Schneider nicht sagen, was man will, denn dumm ist das alles bei allem gelegentlich gebotenen scheinbaren Unsinn niemals, dieser Mann steht für intelligenten Humor in Verbindung mit Musik auf hohem Niveau. **Werner Leiss**

CD-TIPP:
▷ Helge Schneider, „I Brake Together", EMI

WEB-TIPP:
▷ www.helge-schneider.de

KONZERT-TIPPS:
▷ 17./18./19.05. Wiener Stadthalle,
▷ 20./ 21. 05. Orpheum Graz,
▷ 27.05 Festspielhaus Bregenz,
▷ 28.05. Imst

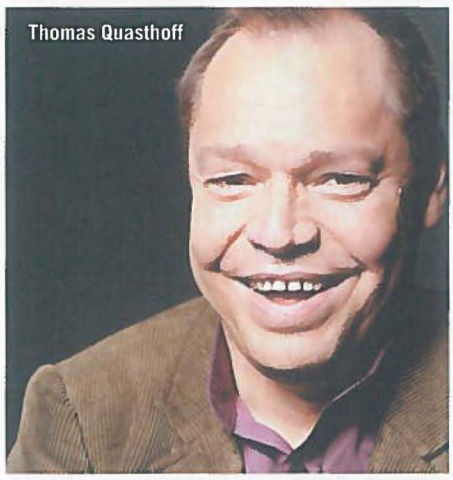

Thomas Quasthoff

FOTO: JIM RAKETE


Chuck Loeb

Klassik goes Jazz

oder: Thomas Quasthoff kann es eben

Es gibt sie also immer noch, die Erstaunlichkeiten, die Überraschungen, die erfreulichen Momente im Leben eines musikalisch interessierten Menschen finden also statt. Und wie immer, wenn so ein Ereignis stattfindet, passiert es mehr oder weniger unverhofft. Die Hoffnung diesmal aufrechterhalten hat der klassische Liedsänger Thomas Quasthoff gemeinsam mit seiner All Star Band, einer CD und einem Konzert im Wiener Musikvereinssaal, in dem Thomas Quasthoff zwar schon öfters zu Gast war, noch nie aber als Jazzsänger. Der bis zum letzten Platz ausverkaufte Saal animierte den bestens gelaunten Thomas Quasthoff zu einem „Wien ist geil" Sager – undenkbar im Rahmen eines klassischen Konzertes. Die Freude an seinem Tun und die Spiellaune seiner Begleiter übertrugen sich auf das Publikum, und vom ersten Moment herrschte eine relaxte und zugleich spannungsgeladene Atmosphäre. Ob ein so großer Saal das richtige Ambiente für die Songs des „Great American Songbooks" ist, kann zwar bezweifelt werden, aber Star bleibt Star, und Startum hat eben gewissen Regeln zu gehorchen.

„Smile"

„Smile ist nicht nur eine wundervolle Komposition von Charles Chaplin sondern auch mein Lebensmotto". So sagte der schwer behinderte Sänger die selten gespielte Nummer des Stummfilmstars an, ein bisweilen überbordendes Lächeln fand sich auch in den Gesichtern der Besucher immer wieder. Vor allem als Thomas Quasthoff mit Scat Einlagen brillierte und unendlichen Klangreichtum und Klangfülle erzeugte. In diesen Momenten hatte seine erstklassige Band, Till Brönner an der Trompete, Dieter Ilg am Bass, Alan Broadbent am Klavier, Cuck Loeb an der Gitarre und Peter Erskine am Schlagzeug Pause, da dominierte ganz einfach die überzeugende und geschulte Stimme, und auch wenn nicht immer die ganz tiefe Seele der Songs spürbar wurde, überzeugte Thomas Quasthoff nicht nur mit stupender Technik sondern auch mit viel Hingabe an die Kompositionen. Hier hat einer eine Möglichkeit entdeckt, sich abseits seiner hauptberuflichen Tätigkeit auszudrücken, und er schafft diesen Spagat zwischen „klassischer" Stimme und beeindruckendem Jazzgesang mit Bravour.

Musik für zu Hause von Thomas Quasthoff und Chuck Loeb

Da es eben nicht jeden Tag Quasthoff und Band live zu hören gibt, müssen wir Konsumenten auf CDs zurückgreifen, und da wird uns ja auch geholfen.

„The Jazz Album – watch what happens" heißt die CD von Thomas Quasthoff, und neben seiner Stage Band sind noch Gary Foster am Saxofon, Uli Plettendorf an der Posaune und andere zu hören. Für einige Nummern gesellt sich auch noch das Deutsche Symphonie Orchester Berlin unter Nan Schwartz dazu und verleiht den Nummern noch ein wenig mehr an Geschmeidigkeit und Glanz. Für die Arrangements sorgte Till Brönner, und er ist sehr behutsam an das Werk gegangen, es wird nichts zugesulzt und mit Streichern übertönt, sondern Brönner schält die Substanz der Songs raus und passt sie auf die – eh unendlichen – Möglichkeiten der Stimme von Thomas Quasthoff an. Unter all den Nummern aus dem „Great American Songbook" ist „My funny Valentine" immer noch mein persönlicher Favorit und in dieser Fassung sicher eine der schönsten, die es gibt.

Auf der Bühne und auf der CD ist Chuck Loeb an der Gitarre zwar nur einer der hochkarätigen „Beleiter", er kann es aber auch anders und unter eigenem Namen.

Auf „Presence" spielt sich der Meister des sanften und gehaltvollen Gitarrenspiels durch ein abwechslungsreiches Programm und macht auch vor so alten Hadern wie „Rikki don ´t loose that number" nicht Halt. Alle anderen Nummern stammen allerdings aus seiner Feder, und seine kompositorische Handschrift lässt sich leicht erkennen. Es ist eine Mischung aus swingendem Südamerika und dem typisch amerikanischen Gitarrensound. Am Schlagzeug brilliert unter anderem Wolfgang Haffner, und auch Til Brönner mit seiner Trompete ist mit von der Partie. „Presence" ist eine von diesen CDs, die einem beim ersten Mal anhören nicht wirklich auffallen, aber an die man sich schön langsam gewöhnt und auf die man dann nicht mehr verzichten will.

Alfred Krondraf

CD-TIPPS

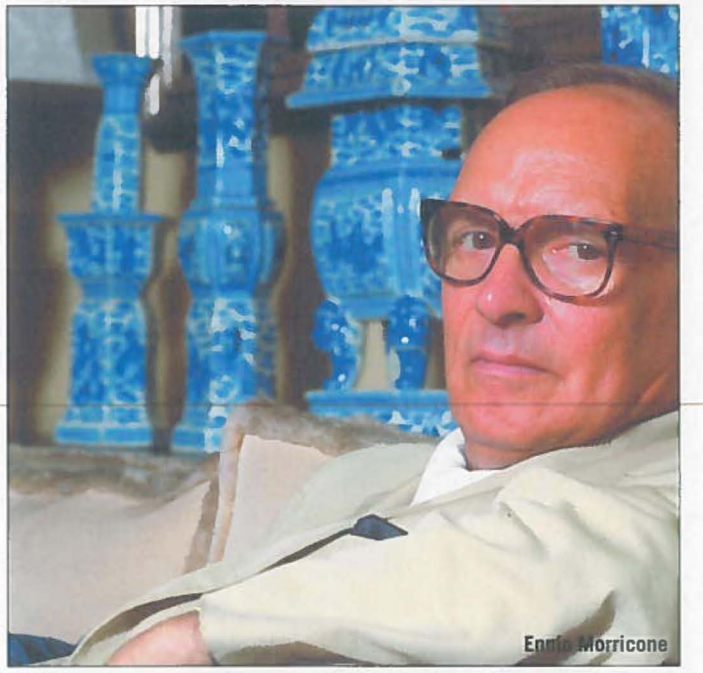
- Thomas Quasthoff „The Jazz Album" Vertrieb: Universal
- Chuck Loeb „Presence", Heads Up, Vertrieb Edel

WEB-TIPPS:

- www.chuckloeb.com
- www.thomas-quasthoff.com


jazz
im Konzerthaus
In Kooperation mit ERSTE
wiener konzerthaus
Pat Metheny
Brad Mehldau
w/Larry Grenadier, Jeff Ballard
Samstag, 23. Juni 2007, 19.30 Uhr
242 002 www.konzerthaus.at
club

sound & tracks


FOTO: ARSLATINA

Ennio Morricone

Am 25. Februar 2007 hat nun die Amerikanische Filmakademie dem Maestro den Ehren-Oscar für sein Lebenswerk verliehen. Sie ehrte damit – spät aber doch – den wohl bedeutendsten Komponisten ihrer Geschichte. Rechtzeitig zu dieser Auszeichnung kam eine neue CD auf den Markt, die das Werk des Künstlers mit einer Vielzahl von Interpreten verschiedenster Musikrichtungen vorstellt (siehe CD-Rezension in diesem Heft).

Worüber wir uns besonders freuen können: Ennio Morricone wird eines seiner seltenen Konzerte in Wien dirigieren. Ein 80-köpfiges Orchester und ein 100-köpfiger Chor werden am 12. Dezember 2007 in der Wiener Stadthalle zwei Stunden lang die bedeutendsten Stücke aus dem umfangreichen Schaffen darbieten – unter der persönlichen Leitung von Maestro Ennio Morricone. **gona**



CD-TIPP:
▷ We All Love Ennio Morricone, SonyBMG

KONZERT-TIPP:
▷ Ennio Morricone mit Chor und Orchester, 12.12.2007, Wiener Stadthalle

Spiel mir das Lied des Ennio Morricone

Es ist eigentlich ein ziemlich traditioneller Western, der da gerade vor uns auf der Kinoleinwand abläuft – voll der traditionellen Klischees und den üblichen Handlungssträngen. Wenn da nicht jene Mundharmonika-Melodie wäre, die die Handlung des Filmes in einer Art und Weise untermalt, dass sie in unserer Erinnerung für immer eingebrannt bleibt. Mit besagter Melodie wurde der Komponist weltberühmt: Der Römer Ennio Morricone und in Folge auch der Zelluloidstreifen. Die Betonung seiner Geburtsstadt ist gerade im Fall Morricones von Bedeutung: Er ist Italiener und steht zu seinem Vaterland in besonders enger Beziehung. Auf die Frage, warum er sich nicht in Hollywood niedergelassen hat, antwortet er kurz und bündig: „Ich bin Römer, was sollte ich dort?". Zumal ihn die amerikanische Filmindustrie nicht immer gut behandelte. Wiederholt nominiert, musste er doch immer wieder ohne die begehrte Oscar-Statue heimkehren.

Seine künstlerische Karriere steht auf einer soliden Basis: Er studierte Trompete am Santa Cecilia Konservatorium. Sein damaliger Harmonielehrer erkannte das große Talent des Schülers und vermittelte ihn zu einem Lehrgang über grundlegende Harmonielehre, den er in nur 6 Monaten erfolgreich abschloss. Im Anschluss daran arbeitete der junge Komponist für das Theater. Nach einem Diplom für Orchesterarrangements gestaltete er Shows für das Radio und wurde Musikassistent bei der RAI, ein Job, den er aber sofort wieder zurücklegte. Intensive Kompositionen im Bereich der ernsten Musik sind wichtige Meilensteine seiner triumphalen Karriere, die mit den Soundtracks zu Sergio Leones Western ihren Höhepunkt erreichte. Rund 400 Filmen hat er mit seiner Musik Leben eingehaucht – zu den bekanntesten unter ihnen gehören „Spiel mir das Lied vom Tod", „Für eine Handvoll Dollar" oder „The Good, the Bad and the Ugly".

Weltumspannende Musik aus Hollywood


Gustavo Santaolalla

Bei der 79.Oscarverleihung im Februar dieses Jahres erhielt der Komponist Gustavo Santaolalla den begehrten Preis für seine Musik zum Film „Babel". Sehr zum Ärger vieler Berichterstatter, die enttäuscht waren, dass sich der Film am Ende mit dem eher unbedeutenden Preis für die Musik zufrieden geben musste. Immerhin war das Drama des mexikanischen Regisseurs Alejandro Gonzàlez Iñarritu in insgesamt sieben Kategorien nominiert (darunter Bester Film, Regie und Drehbuch). Mit Santaolalla wurde außerdem ein in Filmkreisen überaus umstrittener Komponist zum mittlerweile zweiten Mal geehrt. Zu schlicht gebaut seien seine Soundtracks zu Streifen wie „21 Grams" und „Brokeback Mountain", der ihm seinen ersten Oscar einbrachte. Zu skizzenhaft klinge seine Musik, meinen Kritiker und vermissen die epische Breite großorchestraler Klangflächen.
Und tatsachlich dominiert in „Babel" ein karges Klangkonzept mit Saiteninstrumenten. Oud, Gitarre und elektronischer Disco-Pop korrespondieren mit den drei wesentlichen Schauplätzen des Films Marokko, Mexiko und Japan, von wo auch der japanische Musiker und Komponist Ryuichi Sakamoto atmosphärische Sounds beisteuert. Insgesamt ein in sich geschlossenes Klanguniversum, das der Weltmusikfalle entgeht, indem Brüche in Kauf genommen werden und Disparates unspektakulär zusammengefügt wird. Ein höchst effektiver musikdramaturgischer Kunstgriff. **gg**



CD-TIPP:
▷ Music From And Inspired By The Motion Picture Babel, Concord Records/Universal

world music charts

märz 2007 (ausgewählte CDs der aktuellen Top 20)

2. Fanfare Ciocarlia Queens and Kings

Rumänien. Lotus Records



Wieder mal ein Meisterwerk der Könige, die diesmal vor allem Gäste eingeladen haben, die die Songs dominieren. Von Esma Redzepova, Mitsou und Jony Iliev bis Liljana Butler, bis hin zu französischen Gästen reicht das Spektrum. Hier wird Zigeunerleben zelebriert in einer meisterlichen Facon - von rasenden Instrumentalsolos bis zu herzzereißenden Refrains.

3. Kristi Stassinopoulou Taxidoscopio

Griechenland. Harmonia Mundi



Kristi hat anscheinend viel Zeit in diversen Clubs verbracht. Und dies ist das Zeugnis davon. Ein bisschen Trance hier, ein paar Rave-Keyboards da und mediterranes Balladengut ergibt eine seltsame Mischung, die bei ihr aber irgendwie funktioniert. Ein Reisetagebuch der anderen Art - aufgenommen in Bussen, Garderoben, Hotelzimmern etc.

5. Various Artists Urban Africa Club

Verschiedene Länder. Soul Seduction

Hier wird einmal Augenmerk auf die Jugendkultur des Schwarzen Kontinents gelegt. Kuduro, Bongo Flava, HipHop und Kwaito bestimmen den neuen Sound Afrikas. Wie überall, wo die westliche Kultur Einfluss auf lokale Kulturen hat, wird hier fleißig gemischt, was das Zeug hält. Die Themen sind auf jeden Fall hier brutaler, ernsthafter und sozialkritischer, als es meist bei westlichem Pop der Fall ist, was irgendwie naheliegend ist. Nichtsdestotrotz weiß man hier durchaus Partys zu schätzen, und das hört man.

11. Tinariwen Aman Iman

Mali.Lotus



Die Wüstenbluesjungs aus Mali sind mittlerweile fast Rockstars. Ihr erdiger bluesorientierter Sound wirkt erfrischend auch bei diesem den ersten Alben ziemlich ähnlichen neuen Werk. Die alten Tuaregmelodien werden mit Funk verbunden, und die Gitarren wirken hypnotisierend. Wie immer geht es um das Leben in der Sahara und das Streben nach Freiheit und Autarkie.

13. Various Artists Romano Hip Hop

Czech Republic.Hoanzl

Der rumänische Rapper Radoslav Banga aka Gypsy entfacht mit seinen Kollegen ein explosives Gemisch aus Rap, Funk, Ethno und rumänischer Volksmusik, das voll Humor und Ironie daher kommt. Sie spielen durchaus traditionell, so wie es viele junge Rumänen gar nicht mehr können, aber trotzdem mit einem aktuellen Bewusstsein. Beweist wieder mal die enorme Variabilität von HipHop.

17. Up Bustle & Out Mexican Sessions

UK. Soul Seduction

Hybride sind die spannendste Musikform derzeit, das wissen auch die Engländer von Up, Bustle & Out. Da in England die Vermischung der Kulturen schon lange Tradition hat, gewinnen hier die karibischen Einflüsse. Gemischt mit latinesken Vocals, fetten Bässen und Vokalspielereien ergibt sich ein überaus tanzbares Gebräu, das jede Party in Schwung bringt.

Hans Kulisch

concerto CHARTS

WORLD MUSIC CHARTS

Top Ten März 2007. Nähere Info: www.wmce.de

1 **Akli Di** Ma Yela
Algerien. Because

2 **Fanfare Ciocarlia** Queens And Kings
Rumänien. Asphalt Tango.

3 **Kristi Stassinopoulou** Taxisdoscopio
Griechenland. Heaven & Earth

4 **Vajas** Sacred Stone
Norwegen Vaj.AS

5 **Various Artists** Urban Africa Club
Verschiedene Länder. Outhere

6 **Dobet Gnahoré** Na Afriki
Elfenbeinküste. Contre Jour

7 **Kepa Junkera** Hiri
Spanien. Elkar

8 **The Idan Raichel Project** The Idan Raichel Project
Israel. Cumbancha

9 **Aman Aman** Musica I Cants Sefardis D'Orient I Occident
Spanien. Galileo

10 **Maria Bethania** Pirata
Brasilien. Discmedi

EXTRALADEN

extra

A-1090 Wien, Währinger Str. 46,
Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 10 – 19 Uhr, Sa. 10 – 13 Uhr
Tel. 01-310 10 84-17, Website: http://www.extraplatte.at

1 **Wr. Tschuschenkapelle** Bosnische Liebeslieder
Tschuschenton/Extraplatte

2 **Die Strottern/Ahorner** Zidane
Non Food Factory

3 **Alexander Swete** Canciones y Danza
VMS

4 **Tangeri Cafe Orchestra** Tingitana
Promo-Music

5 **Marco Beasley/Arpeggiata** Tarantella
Alpha

6 **Marco BeasleyArpeggiata** All Improvviso
Non Food Factory

7 **Schmetterlinge** Valerie & die Gute-Nacht-Schaukel
Extraplatte

8 **Fabrizio Poggi** La Storia Si Canta
Felmay

9 **Edin Karamazov** Come Heavy Sleep
Alpha

10 **Otto Lechner** Accordeonata
Extraplatte

lesestoff

Institut für Jazzforschung (Hg.): Jazzforschung / Jazz Research 36 (2004) – Jazz und europäische Musik

Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt
2004.191 S. Paperback. Euro 49.-
ISBN 3-201-01832-5

Jazzforschung / Jazz Research 37 (2005)

Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt
2005.200 S. Paperback. Euro 49.-
ISBN 3-201-01857-0

Seit 1969 meldet sich die Internationale Gesellschaft für Jazzforschung in Graz in schöner Regelmäßigkeit mittels eines Jahrbuchs zu Wort, um aktuelle wissenschaftliche Arbeiten zu Aspekten des Jazz und verwandter Musik der Öffentlichkeit zuteil werden zu lassen. Von den Bänden der letzten beiden Jahre verdient jener von 2004 besondere Aufmerksamkeit, enthält er doch die Beiträge des 6. Jazzwissenschaftlichen Kongresses, der im April 2003 in Graz abgehalten wurde und einem im Lichte der aktuellen Debatte um Stuart Nicholsons Thesen über den innovativeren "europäischen Jazz" überaus aktuellen Thema gewidmet war: "Jazz und europäische Musik".
Jürgen Hunkemöller beschäftigt sich in diesem Rahmen mit der Bach-Rezeption im Jazz anhand einer CD der Wolf Mayer Dialects, Manfred Straka hingegen zeigt anhand seiner aufschlussreichen Abhandlung über "Kompositionen der abendländischen Kunstmusik im Repertoire von Swing-Ensembles", dass der barocke Gevatter nicht immer der absolute Liebling der Jazzer war: Debussy, Dvorak, Chopin, Rimsky-Korsakow und Tschaikowsky heißen die Spitzenreiter des von Straka erstellten, bis 1949 reichenden Rankings, bei den Kompositionen liegt Dvoraks "Humoreske" an der Spitze (S. 47).
Ulrich J. Messerschmidt widmet sich dem Thema einer "europäischen" Jazzästhetik anhand von Bassisten-Einspielungen auf dem ECM-Label, Franz Kerschbaumer geht auf erhellende Weise dem "Einfluss iro-schottischer Musik auf die Entstehung des Jazz", u. a. einschlägiger "String Bands" auf Buddy Bolden, nach. Besonderes Augenmerk verdient zweifellos auch der Beitrag des im Oktober 2003 tragisch früh verstorbenen Peter Niklas Wilson: Seine Untersuchung über "Traumhochzeit oder Mesalliance? Alte Musik und Neuer Jazz" bedeutet wie die meisten seiner Arbeiten einen profunden, pointiert geschriebenen Lektüre-Genuss: Die kritische Betrachtung aktueller Beispiele jazziger Mittelalter-Rezeption u. a. von Michael Riessler, Joachim Kühn und Uri Caine legt eher das Fazit "Mesalliance" nahe.

Jazzforschung 37 versammelt dann wieder eine bunte Palette von Themen: Franz Krieger spürt auf 80 Seiten und mit ausführlichen Transkriptionen einer etwas diffusen "Modernität" im Spiel Herbie Hancocks anhand einer 2001 aufgenommen "Sorcerer"-Version nach, Gernot Blume präsentiert den Multiinstrumentalismus Keith Jarretts als Kanal für essenzielle Aussagen abseits des Pianos. Analytische Beiträge sind weiters Woody Shaws fünf zeitlebens aufgenommenen Versionen von "The Moontrane" und Stéphane Grapellis "Brick Top" gewidmet. Interessant erscheint auch Maximilian Hendlers Beitrag über die Wurzeln des Rap ("Wann wurde der Rap ‚erfunden'?"), die er - als Sonderform des "Hypersyllabismus" - bis zu den zentralasiatischen Helden-Epen der Jakuten (!) zurückverfolgt. felb

Veranstaltungshinweis:
20.-22. April 2007: 8. Jazzwissenschaftlicher Kongress: "Aktuelle Tendenzen im Jazz" - Referate u. a. von Franz Krieger, Stuart Nicholson, Herbert Hellhund, Günther Huesmann, Bernd Hoffmann, Rainer Michalke, Ed Partyka, Heinrich von Kalnein.
Info und Veranstaltungsort: Institut für Jazzforschung, Palais Meran, Leonhardstraße 15, 8010 Graz, Tel.: 0316/389-3160, E-Mail: gertraud.steinberger@kug.ac.at
Info: www.kug.ac.at/ijf

Jazz-Institut Darmstadt (Hg.) Wegweiser Jazz 2007/08 – Das Adressbuch zum Jazz in Deutschland.

Darmstadt: Eigenverlag 2007.
292 S. Paperback. Euro 16.90.
(Zu beziehen unter jazz@jazzinstitut.de.)

Nun ist es also wieder da, das alle zwei Jahre vom Jazzinstitut Darmstadt zusammengestellte, ultimative Adressverzeichnis zum Jazz in Deutschland. Auf knapp 300 Seiten ist der "Wegweiser Jazz" mittlerweile angewachsen, neben Angaben zu Jazz-Förderung, Interessensverbänden, zu Zeitschriften und Informationszentren (letztere beide Rubriken sind sogar international gehalten), zu Labels, Vertrieben und Agenturen findet sich auch wieder eine Checkliste für Bewerbungsschreiben von Musikern vorangestellt. Den Hauptteil des Buchs, nämlich rund zwei Drittel, macht erneut der eigentliche "Wegweiser" aus, die alphabetisch nach Städtenamen gegliederte Auflistung sämtlicher Clubs, Initiativen, Festivals, Ausbildungsstätten etc. in Deutschland: Beinahe 800 Spielstätten in 400 Kommunen finden sich mittlerweile - informativ kommentiert - verzeichnet. Ob so etwas nicht auch für die Schweiz und Österreich - wo man eine produktive Vernetzung der Szene, die auch eine analoge Publikation ermöglichen würde, schmerzlich vermisst - möglich sei, werde man im Jazzinstitut immer wieder gefragt, steht da auch zu lesen. Leider nein, wird geantwortet, und auf die in jedem Falle besuchenswerte Site www.jazzinstitut.de verwiesen. Vielleicht wird's ja noch. **felb**





dvd

Neko Case Live From Austin TX

●●●●
New West, Vertrieb: Hoanzl

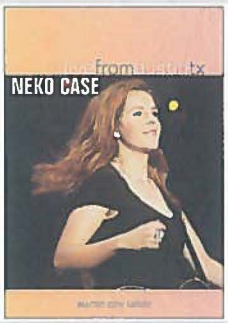
Wer durch ihr aktuelles Meisterwerk "Fox Confessor Brings The Flood" auf die Neko Case aufmerksam geworden ist und sich einen Eindruck von den Live-Auftritten der Singer/Songwriterin verschaffen möchte, ist mit dem - auch als CD erhältlichen - Mitschnitt "Live From Austin TX" aus dem Jahr 2003 gut bedient. Zwar präsentierte sich Case im Rahmen der legendären amerikanischen TV-Konzertreihe mit einer sehr zurückhaltend agierenden dreiköpfigen Band, ihr charismatischer Gesang kommt dabei aber um so mehr zur Geltung. Neben eigenen Songs kommt auch Bob Dylans "Buckets Of Rain" zum Zug. **glicka**

Agostino Ferrente L'orchestra di Piazza Vittorio

(In italienischer Sprache mit englischen Untertiteln)

●●●●●
Lucky Red/www.dvd.it

Es ist eine märchenhafte Geschichte, trotzdem wahr, und noch dazu mit Happy End versehen. Das ist wahrscheinlich der Schlüssel des Erfolges dieser filmischen Dokumentation, die vor kurzem bei der Berlinale vorgestellt wurde und in Italien zu einem Publikumsmagneten und zu einem Kritikerliebling wurde. Im "Cinema nuovo Sacher" in Rom war der Film zwei Wochen lang ausverkauft. Der berühmte Regisseur Nanni Moretti, Inhaber und Betreiber dieses Kinos, behauptete, in seinem Leben nie ein so glückliches Publikum beim Kinoausgang gesehen zu haben. Es ist ein filmisches Tagebuch, dessen Aufnahmen sich über 5 Jahre erstrecken, in dem die Entstehung des L'orchestra di Piazza Vittorio, eines multikultu-



rellen und sozial engagierten Ensembles von ausländischen und italienischen Musikern, die in Rom leben, erzählt wird. Mit der Vespa durch die Stadt fahrend, auf der Suche nach Musikern für dieses außerordentliche Projekt, stößt der Filmemacher Agostino Ferrente, der auch einer der Mitbegründer des Ensembles ist, auf ein verwickeltes Knäuel von Lebensgeschichten und Musik. Und genau das ist das Wesentliche im Film: die Orchestrierung vieler menschlicher Schicksale, die sich Dank der Musik über den Weg gelaufen sind. **jg**

Nils Lofgren & Friends
Live Acoustic

●●●●
Eagle Vision, Vertrieb: Edel

Der 1951 geborene Nils Lofgren zählt zu den besten, aber stark unterschätzten Gitarristen des Rock. Leider hat seine Solokarriere nie richtig durchgestartet, während er bei verschiedensten Bands stets eine hervorragende zweite Gitarre spielte. Seine Profikarriere begann er bei Neil Young und Crazy Horse und dann war er längere Zeit in Bruce Springsteens E-Street Band engagiert. Die vorliegende DVD wurde im Februar 2006 im Birchmere Alexandria, Virginia nahezu als Familienfest eingespielt. Neben Nils sind noch Tom, Mike und Mark Lofgren zu hören, ergänzt um Buck Brown, Jeffery Baxter, Paul Bell (alle bisherigen zumindest Gesang, Gitarre teilweise Tasten und Mandoline) und eine stimmgewaltige Mary Ann Redmond. Es ist zu merken, dass es den Musikern Spaß gemacht hat, etwa auf "Tender Love" oder "Everybody's Missig The Sun" oder "Keith Don't Cry". "Because The Night", die Springsteen, Patti Smith Hymne ist ein würdiger etwas elektrifizierter Abschluss einer guten DVD. **Fra**

A Tribute To
Brian Wilson

●●●●
Eagle Vision, Vertrieb: Edel

Brian Wilson war einer der Masterminds der Beach Boys, ein wichtiger Komponist der Rock Ära, der den Urrock eines Chuck Berry, mit den Harmonien der Beach Boys kombinierte und so eine neue Musikrichtung schaffte. Leider hatte er gröbere, gesundheitliche Probleme sodass er ab Ende der 60er Jahre bis nahezu 2000 nur mehr sehr sporadisch im Musikgeschäft auftauchte. Die vorliegende DVD von MusiCares, einer Non-Profit Organisation die gesundheitlich in Not geratene Musiker unterstützt - hätten die USA ein vernünftiges Sozialsystem, würde sich die Organisation erübrigen! - hat 2005 vor der Grammy Verleihung dieses Megaevent veranstaltet. Gruppen-wie Red-Hot Chilly Peppers mit "I Get Around" oder Backstreet Boys mit "When I Grow Up To Be A Man" huldigten Brian Wilson und auch MusikerInnen wie Shelby Lynne, Billy Preston, etc. Jeff Beck steuerte in außergewöhnliches "Surfin' USA" bei und auch Brian Wilson selbst war mit "Heroes And Villains", "Good Vibrations" oder "Fun, Fun, Fun" sehr spielfreudig. Trotzdem zahlt es sich aus nach altem Beach Boys Material Ausschau zu halten. **Fra**

The Barry White Story
Let The Musik Play

●●●●
Eagle Vision, Vertrieb: Edel

Eine interessante DVD, die das Leben des Künstlers beleuchtet und ganz nebenbei auch noch seine Musik promoted. 1944 in Galveston, Texas, geboren übersiedelte die Familie bald nach South Central Los Angeles. Barry entwickelte sich normal, wurde Gangmitglied und landete im Gefängnis. Dort jedoch hat er die Kurve gekriegt und hat sich der Musik verschrieben. Zuerst als Produzent von u. a. der Girlband Love Unlimited der auch seine spätere Frau Glodean - mit der er 6 Kinder hatte - angehörte und danach als Sänger mit unzähligen Hits und Alben. Sein Tod, isoliert von der Familie, am 4. Juli 2003 beendete tragisch eine sonst eher positive Geschichte des amerikanischen Weges. Barry White führte das Orchester in die Popmusik ein, seine Stile umfassten alles von R & B, über Soul, Disco bis hin zu Rapanfängen. Schmalznummern, wie "Let The Music Play" oder "You're The First, The Last My Everything" sind mittlerweile sowieso Gassenhauer. Trotzdem als DVD eher nur für Fans geeignet. **Fra**

Oscar Peterson Trio
The Berlin Concert (DVD)

●●●●
Inakustik, Vertrieb: Musica

Oscar Peterson, Ray Brown & Milt Jackson – The Very Tall Band
What's up (CD)

●●●●
Telarc, Vertrieb: Edel

Oscar Peterson mal zwei, jeweils im Trio, einmal nur akustisch mit Ray Brown und Milt Jackson, optisch und akustisch auf der DVD mit Nils-Henning Oersted Pedersen und Martin Drew.
Sieben Grammys erhielt Oscar Peterson insgesamt für seine schöpferische Tätigkeit, und in jenen Zeiten, in denen sich Peterson am Zenit seiner Karriere befand, wurden die Aufnahmen für die CD, sie entstand 1998, und die DVD, sie wurde 1985 aufgezeichnet, mitgeschnitten. Obwohl oder gerade weil rund 13 Jahre zwischen diesen beiden Aufnahmen liegen, lässt sich die All Time Klasse von Oscar Peterson leicht nachvollziehen. In beiden Triobesetzungen, Peterson wechselte seine Mitspieler relativ oft, ist er es, der den Ton angibt. Obwohl er nie einen "neuen" Stil entwickelt hat, hat er immer mit seiner technischen Brillanz und Schnelligkeit überzeugt. Er ist er immer ein "Mann des Volkes" geblieben, der es verstand, das Publikum mit einfachen Rhythmen und Melodien zu begeistern. Spielfreude und die unbedingte und kompromisslose Hingabe an die Melodie prägen diese beiden Aufzeichnungen.
Seine unglaubliche Virtuosität büßte er 1993 ein: Während eines Auftritts im New Yorker "Blue Note"-Club erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich einige Jahre später so weit erholte, dass er wieder "einhändige" Konzerte mit ruhigen Melodien geben kann.
Egal ob mit zwei Händen oder eben nur mit einer Hand, Oscar Peterson verstand es, bei beiden Konzerten sein Publikum zu überzeugen. **akro**

Chick Corea
The Ultimate Adventure

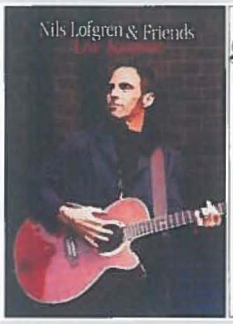
●●●●
Concord, Vertrieb: Universal

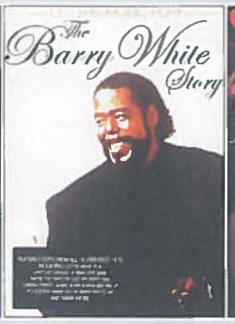
Chick Corea wagte im vergangenen Jahr einen Rückgriff auf seine elektrische Zeit, und es war ein Glücksgriff. Es klingt dynamisch, spontan und kreativ, was der Tastenzauberer hier auf CD gebrannt hat. Nun gibt es nicht nur die Töne sondern auch die Bilder dieser Gruppe zu sehen, und der Eindruck von damals verstärkt sich noch um eine Dimension. Lustvolle Spielfreude, ein hervorragender Klang und eine dichte Atmosphäre zeichnen die DVD aus. „Concierto de Aranjuez", „Kalimba", „Moseh, the Executioner" und „City Of Bass" sind besonders hervorzuheben. Da sich das Ganze eben in Spanien ereignete, wird auch nicht auf Flamencotänzer verzichtet. Sehens- und hörenswert. **akro**

The Carl Palmer Band
Live In Europe

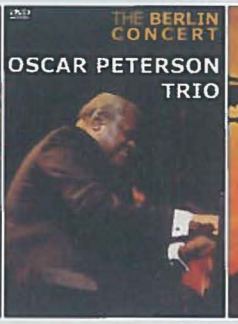
●●●
Eagle Vision, Vertrieb: Edel

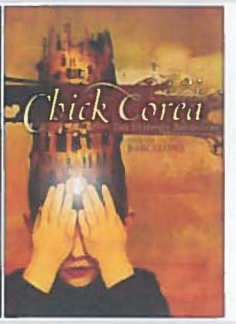
Carl Palmer, ein Topmusiker am Schlagzeug, begann seine Karriere bei The Crazy World Of Arthur Brown, um dann zur Supergruppe Emerson, Lake & Palmer zu wechseln. Auf dieser sehr steril abgefilmten DVD sind Werke aus Trilogy ("Hoedown"), Works ("L. A. Nights"), "Tarkus" u. a. enthalten, leider doch in deutlich einfacheren Versionen. Paul Bielatowitz, Gitarre, und Daver Marks, Bass, ergänzten Carl Palmers Band zu einer instrumentalen Prog Rock Band. Neben Songs von ELP werden auch Klassiker wie "Carmina Burana" von Orff oder der "Hummelflug" von Rimsky-Korsakov mittelmäßig interpretiert, neben Eigenkompositionen von Palmer. **Fra**











JAZZ INTERNATIONAL

Ingebrigt Håker Flaten Quintet

●●●●●

Jazzland, Vertrieb: Universal

Der Kontrabass des Norwegers Flaten ist ein grooviges und hypnotisches Riffinstrument. Auf seine repetitiven Patterns, die unter der Kompositionsstruktur wie gewalttätige Arabesken voller Dynamik herausragen, improvisieren Gitarre, Geige, Mandoline und Reeds. Das Zusammenspiel dieser außergewöhnlichen Kombination wird durch vielfältiges Agieren zur Besonderheit. Die Linien sind oft fragmentiert, fast zerstückelt, doch im nächsten Atemzug können ausgedehnte Passagen einsetzen, die wiederum unmittelbar zu reibenden Geräuschen und Lamenti verzaubert werden. Dieses Modul scheint immer zu funktionieren, sowohl in den schnellen als auch in den langsamen Nummern. Kammermusikalische Instrumentalbehandlung und durchgedachte Improvisationsabläufe garantieren eine abwechslungsreiche Musik, in der unzählige Einflüsse zusammentreffen: swingendes Fließen, die Raffinesse eines Braxton oder Versuche eines "akademischen" Heavy Metal. **jg**

Norbert Stein Pata Music played by NDR Bigband Graffiti Suite

●●●

PATA, www.patamusic.de

sind am Cover und unter patamusic.de zu finden). Die Big Band gestaltet impressionistische und energetische Klangagglomerate in einer ständigen Umschaltung zwischen Neuer Musik, Jazz und Anspielungen an außereuropäische Traditionen. Oft wird aber auf vorhersehbare, fast manieristische Pattern der Jazzsprache zurückgegriffen, was stark die avantgardistische Identität dieses musikalischen Konzeptes verdirbt. Der interessanteste Aspekt der Suite ist das kammermusikalische Denken und Agieren der Big Band, was durch die hervorragende Leistung der Musiker voll zur Wirkung gelangt. **jg**

Joey DeFrancesco. With Special Guest, George Coleman Live: The Authorized Bootleg

●●●●

Concord, Vertrieb: Universal

Der prominente Jazzorganist stellt eine Live-Einspielung vor, die gemeinsam mit dem Saxofonisten George Coleman im April 2006 aufgenommen wurde: 6 Standards, darunter Hits wie Autumn Leaves oder Cherokee, charakterisiert durch energische Bop-Manier, ausgedehnte Soli (alle Nummern sind zirka 10 Minuten lang) und übervirtuose Phrasierung. Das dichte Abfüllen des Improvisationsraumes aber klingt bei DeFrancesco öfters monoton, während Coleman zu einer vielfältigeren Ausdrucksweise gelangt. I'm in the Mood for Love, von Colleen Mc Nabb gesungen, ist die einzige Ballad der Produktion. Genau in der Mitte der CD platziert, erfolglos vertrieben wurde, veröffentlichte dieser Tage ihr zweites Album und setzt den Weg auf den Pfaden, die man als Christina-Maja-Kenner von ihr gewohnt ist, fort. Geht man von der Optik, sprich dem Cover, der CD aus, könnte man glauben, es handle sich um traditionellen und vor allem wenig beschwingten Jazz, doch beim Anhören der CD wird man Zeuge davon, dass neben dem Vermuteten auch etwas flottere und vor allem soulig angehauchte Nummern zum Repertoire von Christina Maja gehören. Ihre Stimme könnte überdies auch jene einer aus den USA stammenden Soul-Sängerin sein, und alles in allem stellt "Quite A Night" eine gelungene Informationsquelle über Majas musikalisches Können sowie das ihrer Mitmusiker dar. **inda**

Frank Behrens Visions of Valente

●●●●●

Mons Records, www.monsrecords.de

Während aufstrebende, cluborientierte Jungjazzer mal wieder das Ende des herkömmlichen Jazz proklamieren, beweist Jazzsänger Frank Behrens, dass er mit seiner neuen CD entweder auf verlorenem Posten steht oder aber jene hippen, in die Clubs schielenden Miles Davis Epigonen allesamt Lügen straft. Natürlich ist Letzteres der Fall. Behrens hat, gemeinsam mit dem Martin Sasse Trio und Special Guest Frank Chastenier, zum 75. Geburtstag von Caterina Valente eine Hommage hingelegt, dass man aus dem Staunen nicht mehr rauskommt. "Caterina Valente … war das nicht die mit dem Bruder, ach, wie hieß der doch gleich, Vico... irgendwas..." Die Valente dürfte jedenfalls eine der großartigsten Musikantinnen des 20. Jahrhunderts sein. Herrlich, ihr eine Hommage zu widmen. Gitarrist Martin Sasses Arrangements bestimmen neben den kitschfreien Behrens Interpretationen das besondere Fluidum dieser Scheibe. Alles swingt so unaufdringlich, melodisch und mit feinem Gespür für schöne Melodien. Behrens phrasiert und intoniert mit perfektem Jazz Feeling. Ein extrem kurzweiliges Wiederhören der unvergesslichen Valente Klassiker.

Selbst die zuweilen kantigen deutschen Texte bügelt Behrens glatt und lässt sie in den nächtlichen Fluss kerzenbeleuchteter Emotionen gleiten. Brillant! **KaDe**

Walter Lang Quintet The Art Of Romanticism Vol.1

●●●●●

Nagel Heyer, www.nagelheyer.com

Nicht nur für Romantiker geeignet. Zu intelligent, zu perfekt geht hier alles zusammen, zu anspruchsvoll, um nur als Knutsch- und Klangkulisse in mitternächtlichen Wohn- und Schlafzimmern zu veröden. Walter Lang entpuppt sich als hochmusikalischer Kopf, als Pianisten von Weltformat kannte man ihn ja schon. Und nun dies: ein bisschen Schumann, ein wenig Schubert, europäische Musiktradition, amerikanischer Jazz und eine Melodieseligkeit, die Ihresgleichen sucht. Und zum ehemaligen Trio gesellen sich Trompete und Saxofon. Fertig ist das zum Glück schmalzfreie und edle Stück Jazz. Es unterhält, gewiss, oberflächlich gehört; es stimuliert, etwas tiefer betrachtet; und es weckt einen tieferen Sinn, wenn man sich ihm ganz hingibt. Walter Lang glänzt hier nicht als der fingerfertige Virtuose mit Tastenwirbeln, sondern erinnert in seiner behutsamen Stilistik und dem gefühlvollen, sparsam aber doch wirksamen Träufeln von Noten ein wenig an den großartigen Antonio Carlos Jobim.



Die Pataphysik von Alfred Jarry, die Wissenschaft des sich Lösens vom gewöhnlichen Kausalitätsdenken, in der alles austauschbar, doch nichts beliebig ist, wird hier ins Spiel gebracht, indem eine klassische Big Band aufgefordert wird, in diesem konzeptuellen Rahmen frei zu improvisieren, bzw. eine Partitur zu deuten, in der Pfeile, Dreiecke und geometrische Formen die musikalischen Ereignisse und Bewegungen steuern und skizzieren (Kostproben dieser Grafik ist das ein symmetrischer Wendepunkt, in dem dank rhythmischer Entspannung diversifizierte Möglichkeiten der Improvisation herausstechen. **jg**

Maja Christina Quite A Night

●●●●

Brambus Records, www.brambus.com

Die Schweizer Jazzsängerin Christina Maja, deren Debütalbum "Romance" sogar in den USA und Japan nicht

Erich Fischer Quintett Lydia

●●●●

Brambus Records, www.brambus.com

Ein musikalisches Lebenswerk auf einer CD. Das wiegt schwer, aber nicht beim Hören. Das melodische Hauptthema des Openers "Urgu" besitzt Ohrwurmqualität, bahnt sich Jazz fürs leichte Gemüt und die späten Stunden zwischen Tag und Traum. **KaDe**

Wertung: ●●●●● hervorragend ●●●● sehr gut ●●● gut ●● durchschnittlich ● mäßig

jazz INTERNATIONAL

leichtfüßig seinen Weg in den Gehörgang. "Sequenzen und Frequenzen" macht es uns schon nicht mehr ganz so leicht, wenngleich auch hier wieder singbare Riffs auftauchen. Die expressive Brodelgewalt von "Returnology" reißt Wände und Erwartungen nieder. Doch der Viobrafonist, Percussionist, Bandleader und Komponist Fischer schlägt einen weitaus größeren Spannungsbogen. Der "Northern Song" steckt voll folkloristischer Zitate, perfekt in den blauen Mantel des Jazz gehüllt. "Muffle and Shuffle" hingegen könnte der Mini-Soundtrack zu einem skurrilen Kurzkrimi sein, schräg und schrullig wie die Posaune in diesem Stück. Und so geht es in einem fort, Überraschungen und Wendungen an jeder Ecke der spannnenden Arrangements, ein Akustik Bass streicht pizzicato zu einem humorigen, durchs Vibrafon etwas unterkühlten Tango, Vögel zwitschern, Glöcklein läuten, Drums wirbeln, die Bläser dröhnen, Flötensoli mimen Zuggeräusche und Balkansehnsucht.
Alles ist unterwegs, niemals vorhersehbar. **KaDe**

Ekkehard Wölk
Reflections On Mozart
Solo Piano

●●●○
Sunny Moon, Vertrieb: Extraplatte

Ein Nachschlag zum Mozartjahr. Warum nicht? Mozart bleibt ewig jung. Und ist nicht das Geheimnisvolle seiner Musik gerade in jener jugendlichen Leichtigkeit zu Hause. Doch gerade dies lässt die vorliegende Aufnahme über weite Strecken vermissen. Die jazzigen Reflektionen über Mozart sind virtuos und vertrackt, improvisatorische Meisterleistungen, doch ihnen fehlt Wolferls Charme und Transparenz. Fast erinnert so manch eruptive Klangkaskade an Tschaikowski und Rachmaninov. Mozart und Jazz, ist das zwingend, nur weil Mozart selbst ein genialer Improvisator war? Die zu nichts führenden Diskussionen über Werktreue machen die Sache auch nicht einfacher. Doch dann, in Wölks Bearbeitung des 3.Satzes aus dem C-Moll Klavierkonzert, blitzen in Wölks improvisatorischer Genialität herrliche Melodiefetzen auf, die bis dahin zu spärlich ausfielen und leider auch im Rest der CD zu selten hörbar sind. Auch Mozarts Melodien, nicht nur die gesamten Werke, haben die Zeiten überdauert. Diesem wunderbaren Umstand sollte man, nimmt man sich Mozart musikalisch an, Rechnung tragen. **KaDe**

Mario Biondi
Handful Of Soul

●●●●
Sunny Moon, Vertrieb: Edel

Er ist Sizilianer. Seine Großmutter war Opernsängerin. Sein Vater Autor bedeutender sizilianischer Volkslieder. So viel zu den Genen. Er selbst sang schon mit Zwölf auf den Bühnen Siziliens. Später dann die Liebe zur Black Music der 1960er- und 70er-Jahre. Rhythmen, Grooves und die bläserbesetzte Instrumentierung von "Handful of Soul" erinnern denn auch an jenen niemals Rost ansetzenden Musikstil, während die Arrangements und Biondis Phrasierung eher beim Jazz leihen. Der Sound ist treibend, tanzbar, doch bemerkenswerter als aller cooler Klang ist Biondis Stimme. Sein Bariton scheint aus den Tiefen eines unheimlichen Gewölbes zu tönen, erdig, kratzig, und im Tageslicht angekommen, mit samtenem Balsam überzogen, schmeichlerisch und vermutlich mit elektrisierender Wirkung beim weiblichen Geschlecht. Der Mann klingt wie Lou Rawls in seinen besten Zeiten. Sizilien importiert also nicht nur Terror, Mafialieder, Klischees und Zitronen, sondern auch musikalische Besonderheiten wie Mario Biondi. **KaDe**









Sunny Jain Collective
Avaaz

●●●○
Sinj Records SR 0406, Vertrieb:
www.jainsounds.com

Aus dem Punjab stammen die Eltern eines weiteren aufstrebenden Protagonisten der "South Asian" Community innerhalb New Yorks Jazzszene, die dank Rez Abbasi, Rudresh Mahanthappa und vor allem dem aktuellen Downbeat-Poll-Gewinner Vijay Iyer zuletzt ein merkliches Rauschen im Blätterwald verursacht hat. Sunny Jain, der 31-jährige Schlagzeuger aus Rochester, bezieht sich wesentlich direkter auf seine indischen Roots als Mahanthappa und Iyer, die diese zumeist strukturell sublimieren: Thematisch wie musikalisch, vor allem in Rhythmik und Instrumentierung, in der Ingeration von Dhol, einer "Gitarren-Sitar" sowie der Singstimme von Samita Sinha, ist Jains kultureller Background omnipräsent. In letzterem Fall, wenn ein mikrotonaler, von leichtem Vibrato erfüllter Vokal-Part hinzutritt, klingt das apart, doch auch ein bisschen allzu sehr um Integration von zwei weit entfernten Welten bemüht, im Übrigen bleibt süffiger, zumeist metrisch vertrackter Folk-Jazz mit mittelöstlicher Färbung. Im Rahmen all dieser bildhaften Musik, die sich im Grunde auf bekannte Rezepte interkultureller Kommunikation stützt, konveniert die Vielfalt der Zugänge: Jain, unterstützt von Rez Abbasi (Gitarre), Steve Welsh (Saxofon) und Gary Wang (Bass), lässt sich von der Poesie von Faiz Ali Faiz ebenso inspirieren wie von einem religiösen Bhajan-Lied, von Songs aus Bollywood-Filmen wie von der Musik zu Hochzeitsprozessionen. Aufgenommen wurde "Avaaz" übrigens im Manhattaner LoFish Studio der beiden Oberösterreicher Walter Fischbacher und Elisabeth Lohninger. **felb**

Ida Sand
Meet Me Aound Midnight

●●●●
ACT, Vertrieb: Edel

Langsam beginnen wir Mitteleuropäer daran zu glauben, dass es da oben in Skandinavien irgendwo eine Fabrik gibt, die jedes Jahr zwei, drei hochkarätige Sängerinnen auswirft. Der neueste Beweis für diese Theorie ist die 29-jährige Schwedin Ida Sand. Vater: Opernsänger, Mutter: Kirchenorganistin, wichtigste Einflüsse: Ray Charles, Aretha Franklin. ACT-Chef Siggi Loch hat die Sängerin und Pianistin mit Nils Landgren zusammengebracht, der schon etwa Rigmor Gustafsson unter seine Fittiche genommen hat. Ida Sand war Ende 2006 auf Landgrens Weihnachtsalbum zu hören, auf "Meet Me Around Midnight" bringt sie ein ansprechendes Programm aus alten R&B- und Soulnummern sowie zwei Eigenkompositionen (davon nächstes Mal bitte mehr!). Ihre Sidemen sind handverlesen: u.a. Ulf Wakenius (g), Lars Danielsson (b) und Nils Landgren selbst. Sehr erdig und bluesig gerät etwa "Mr Pianoman", nachdenklich "Bang Bang" (bekannt vom "Kill Bill"-Soundtrack), unheimlich groovy Stevie Wonders "Higher Ground" und Bill Withers' "Use Me". Nur mit der erotischen Ausstrahlung ("Baby Don't You Tear My Clothes") hapert's ziemlich. Na ja, man kann nicht immer alles haben. **schu**

Rosario Giuliani Quintet
Anything Else

●●●○
Dreyfus, Vertrieb: Edel

Eine italienisch-französische Koproduktion mit dem aufstrebenden Saxofonisten Rosario Giuliani im Mittelpunkt eines treibenden Quintetts, in dem Pianist Dado Moroni eine wichtige (Neben)rolle spielt. Giulianis etwas zu forciertem Spiel hört man an, dass er viel Cannonball Adderley und Phil Woods gehört hat; überhaupt wirkt die CD, als wäre immer genau am Maximum ausgesteuert worden, und springt dadurch dem Hörer ein wenig zu sehr ins Gesicht. Der dynamische Hardbop, dem sich das Quintett verschrieben hat, vermittelt so einen Eindruck von hektischer Atemlosigkeit und Undifferenziertheit. Erstaunlich, was gute (oder schlechte) Tontechnik manchmal ausmachen kann. **schu**

Edward Simon
Unicity

●●●●
CamJazz, Vertrieb: Zyx Music

"Man gönnt sich ja sonst nichts", dachte sich der Pianist Edward Simon und lud mit John Patitucci am Bass und Brian Blade am Schlagzeug ein Traum-Rhythmusgespann zu dieser Trioaufnahme. Simon hat sich als

jazz INTERNATIONAL

Sideman von Herbie Mann, Paquito d'Rivera oder Bobby Hutcherson einen Namen gemacht und erweist sich auf dieser CD als Meister der feinen Klinge. Er spielt sehr ökonomisch, ohne dass seine Musik karg wirkt. Er sucht die verborgenen Schönheiten, weiß um die Wichtigkeit der Pausen, drängt sich nicht in den Vordergrund, sondern baut mit seinen genialen Mitmusikern enigmatisch-faszinierende Klanggebäude, die im Hörer noch länger nachhallen. **schu**

Sonny Rollins
Sonny, Please

●●●○

Doxy, Vertrieb:Universal

Auch in seinem 77. Lebensjahr ist er noch einer der großen Männer des Tenorsaxofons. Nach wie vor fasziniert an Sonny Rollins die Expressivität seines männlichen Tons, der alles andere untergeordnet ist. Da mag es Tausende Saxofonisten geben, die technisch (vor allem rhythmisch) besser sind, und sicher hat er den Zenit seiner Karriere überschritten - aber es gibt eben nur einen Sonny Rollins. Und dem verzeiht man sogar, dass er bisweilen in die Soli seiner Sidemen hineinspielt. Apropos: neben den "Long-time companions" Clifton Anderson an der Posaune und Bob Cranshaw am Bass sind Bobby Broom (g), Steve Jordan (dr) und Kimati Dinizulu (perc) zu hören. Die Band ist nach einer ausgedehnten Tournee prächtig zusammengeheizt und spielt, wie der Altmeister, sehr relaxed. Sicher nicht Rollins' beste Platte, aber allemal weit besser als vieles, was so tagtäglich auf den Markt kommt. **schu**

Steve Grossman Quintet featuring Harold Land
I'm Confessin'

●●●

Dreyfus, Vertrieb: Edel

Diese Aufnahme entstand 1992 in Paris und dokumentiert ein Zusammentreffen der beiden Tenorsaxofonisten Steve Grossman (damals Anfang 40) und Harold Land (damals 63 - er verstarb 2001). Old School Jazz, mit viel Verve und Erfahrung von Fred Henke (p), Reggie Johnson (b) und Jimmy Cobb (dr) begleitet, Kompositionen von Miles Davis, Thelonious Monk, Steve Grossman und ein paar Standards. Die Scheibe bietet sicher für Sax-Freaks eine interessante Gegenüberstellung des kräftigen, fast schneidenden Tons von Grossman mit dem etwas fragileren von Land, ansonsten ist sie sehr vorhersehbar. **schu**

Pat Metheny/Brad Mehldau
Metheny Mehldau

●●●●●

Nonesuch, Vertrieb: Warner

In den Liner Notes schreiben beide Musiker darüber, wie einfach und gleichzeitig beglückend diese Aufnahmen im Dezember 2006 für sie ausgefallen sind. Längst überfällig war das Gipfeltreffen zwischen dem Gitarristen Pat Metheny, Jahrgang 1954, und dem Pianisten Brad Mehldau, Jahrgang 1970. Zwei verwandte Seelen haben sich hier gefunden, besonders was Akkordfarben und Melodik betrifft. Dazu haben die beiden das leidliche Klangproblem mit dem "Klavier-Gitarre-Mulm" wirklich gut gelöst: sie spielen nicht gegeneinander, sondern zueinander und ineinander, was die Stücke (3 von Mehldau, 7 von Metheny) allesamt sehr transparent und wie First Takes klingen lässt. Außerdem gibt es noch zwei knackige Tracks mit Larry Grenadier am Bass und Jeff Ballard am Schlagzeug, die ein willkommenes Gegengewicht zur weitgehend lyrischen Grundstimmung der Duo-Aufnahmen bilden. Großartige, zeitgemäße Musik. **schu**



Matthias Schriefl
shreefpunk plus strings

●●●●

ACT, Vertrieb: Edel

Matthias Schriefl - schon wieder so ein Jazz-Wunderkind. Der 25-jährige Trompeter mischt seit einigen Jahren die deutsche Jazzszene auf und hat schon mit namhaften KollegInnen wie Barbara Dennerlein, Peter Herbolzheimer, Lee Konitz, Joachim Kühn, Nils Landgren etc. gearbeitet. Seine Musik ist erfrischend, frech und nonkonformistisch; auf vorliegender CD hat er sein Quartett shreefpunk (Trompete, Gitarre, Bass, Schlagzeug) noch um ein Streichquartett erweitert, was dem eklektischen, aber keineswegs beliebigen, Stilmix noch eine weitere Dimension verleiht. Schriefl setzt die Streicher eher als Rhythmusinstrument bzw. als "Bläsersection" ein und erzielt damit erstaunliche Effekte. Unter anderem hat er seiner Wahlheimat Köln eine herrliche Collage gewidmet, andere Stücke thematisieren etwa "Hannas Haar", das Ozonloch aus bayrischer Sicht oder die unaufgeräumte Wohnung eines Amsterdamer Freundes. Und im abschließenden Stück "Das was hinten rauskommt" geht es genau darum. Enjoy! **schu**

Agustí Fernández/Barry Guy/Ramón López
Aurora

●●●●

Maya, Vertrieb: Extraplatte

Der katalanische Pianist Agustí Fernández, sonst eher für sein eruptives und hochenergetisches Spiel bekannt, schraubt hier das Tempo und die Lautstärke merklich herunter, ohne dadurch an Intensität zu verlieren. Gemeinsam mit dem englischen Bassisten Barry Guy und seinem Landsmann Ramón López am Schlagzeug pflegt er das alte Prinzip "weniger ist mehr" und webt ein loses Gewebe aus fesselnden und rätselhaften Melodien, die einmal bedächtig, einmal sehr konkret, einmal mit unterschwelligem Kontrapunkt ihren Zauber entfalten. Musik für besondere Augenblicke. **schu**

Joachim Kühn/Majid Bekkas/ Ramón López
Kalimba

●●●●○

ACT, Vertrieb: Edel

Was ein Ostdeutscher, ein Marokkaner und ein Spanier da spielen, ist alles andere als der plumpe Versuch, ethnische Klanghäppchen zu einem profitablen und möglichst verdaulichen Gericht zusammenzufügen. Kühn (Piano und Saxofon), Bekkas (Stimme, Guembri, Gitarre und Oud) und López (Schlagzeug und Perkussion) geht es weniger um den Austausch von musikalischen Höflichkeiten als um ein Dreiergespräch auf höchstem Niveau, das sich aus den drei jeweiligen Lebensgeschichten speist. Selbstverständlich ist auf "Kalimba" ein starker nordafrikanischer Einfluss zu spüren, ebensoviel aber kommt aus Europa oder Amerika. Wen kümmert's, so lange das Ergebnis spannend ist. Und das ist hier der Fall: Kühn, Bekkas und López interagieren prächtig und schaffen in den besten Momenten der CD atemberaubend dichte Musik. **schu**

Joe Zawinul/WDR Big Band Brown Street

●●●○

Intuition, Vertrieb: Edel

Es war im Oktober 2005, als Joe Zawinul im Wiener Birdland mit der WDR Big Band in seligen Weather Report-Zeiten schwelgte und eine Art "Best Of"-Programm mit Hits wie "Black Market" oder "Boogie Woogie Waltz" spielte. Die Arrangements stammten zum Großteil von Vince Mendoza, das Ergebnis ist zwiespältig. Dank Victor Bailey (Bass), Alex Acuña (Perkussion), Nathaniel Townsley (Drums) groovt es unheimlich, und es ist schön, die wohlbekannten Hadern in frischem Gewand und mit den versierten WDR-BläsersolistInnen zu hören. "In A Silent Way" mit Trompeter John Marshall und "Procession" mit der Österreicherin Karolina Strassmayer am Altsax lassen ahnen, was die Orchestrierung hätte bringen können. Über weite Strecken dient die Big Band allerdings nur als Staffage, ja manchmal wirkt sie wie ein dicker Klotz am Bein der federnden, singulären Musik Zawinuls. **schu**

Evan Parker/Barry Guy/Paul Lytton
Zafiro

●●●●●

Maya, Vertrieb: Extraplatte

"Es genügt nicht, sich hungrig an den Tisch zu setzen. Man muss auch etwas zu essen mitbringen." (Evan Parker) Nicht einmal, wenn man ein-

jazz INTERNATIONAL

ander seit 40 Jahren kennt und seit gut 25 Jahren im Trio spielt, gelingt einem immer ein solcher Auftritt wie jener vom 25. März 2006. Gleich vom ersten Ton weg spürten Parker, Guy und Lytton, dass ihr Konzert in Barcelona ein besonderes werden würde, und sie legten all ihre Erfahrung in die fast einstündige, abwechslungsreiche Improvisation. Das Auffällige an diesem englischen Trio ist, wie oft sich das musikalische Geschehen in Richtung Duos oder unbegleitete Solos entwickelt, um dann wieder knotenartig zusammenzumünden. Somit entsteht Struktur, oft in Form strenger Brüche oder einer "Tür, die sich öffnet". Was allein Barry Guy klanglich aus seinem Kontrabass holt, lässt manchen Elektronik-Tüftler alt aussehen. Zusammen mit Paul Lyttons Perkussionsarsenal und Evan Parkers zirkular geatmeten Endlosschleifen gibt das trotz kammermusikalischer Besetzung quasi orchestrale Eindrücke. **schu**

Rita Marcotulli/Andy Sheppard
On The Edge Of A Perfect Moment

●●●●○

Le Chant du Monde,
Vertrieb: Harmonia Mundi

Ein inspirierter Dialog, in den die italienische Pianistin Rita Marcotulli und der englische Saxofonist Andy Sheppard da getreten sind: Sehr klar definiert, was die Struktur der 11 Stücke, aber mit viel Freiheit und Risiko, was deren Ausführung anbelangt. So klingt die gesamte CD wie ein First Take, egal, ob die beiden nun in Klangmalereien schwelgen ("Les Mains d'Alice" - das muss wohl einer begnadeten Masseuse gewidmet sein - oder "Waves And Wind"), ob sie ein skurriles Wiegenlied für Igor, den Assistenten von Dr. Frankenstein, anstimmen oder sich des atmosphärischen Pink-Floyd-Klassikers "Us And Them" als Vehikel bedienen. Viele "perfect moments" entstehen so vor/in unseren Ohren... **schu**

Sonny Stitt
Stitt's Bits: The Bebop-Recordings 1949-1952

●●●●

Prestige 3 CD-Box, Vertrieb: Universal

Der 1982 verstorbene Saxofonist Sonny Stitt stand lange Zeit seines Lebens im Schatten des Bebop-Innovators Charlie Parker. Dies ging sogar so weit, dass Stitt dem Vorwurf, ein Klon von Bird zu sein, dadurch entfloh, dass er für lange Zeit (ab 1949) nur noch Tenorsaxofon spielte. Tatsächlich ist die Ähnlichkeit mit Charlie Parkers Spiel bei weitem nicht so groß, wie manche Kritiker das immer behaupten. Einer, der in diesen Streit maßgeblich eingriff, war der Bandleader und Arrangeur Quincy Jones. Er attestierte Stitts Spielweise als gleichmäßiger fließend und im Aufbau symmetrischer als jene von Bird. Der Saxofonist Ronnie Scott meinte einmal über Stitt, dass rein vom technischen Standpunkt nur sehr wenige Musiker an ihn herankommen würden. Er habe einen schönen dichten Sound, jeder Ton in jedem Lauf wäre perfekt artikuliert und was jenseits dieser Technik noch herausragend sei, wären die wunderschön, klar formulierten, harmonisch, sauberen Melodielinien. Stitt, der Sohn eines Musiklehrers war, hatte seit seinem siebenten Lebensjahr Klavierunterricht und lernte später Klarinette und Altsaxofon. Tatsächlich war Stitt 1948 - mit knapp 25 Jahren - ein gefeierter New Star des "Esquire-Magazins". 1949 bis 1952 arbeitete er mit Gene Ammons, Bud Powell und JJ Johnson zusammen - diese Sessions sind nun auf drei CDs zusammengefasst und bieten einen optimalen Einblick in das Schaffen des außergewöhnlichen Musikers. **woolf**

Gianluigi Trovesi/Umberto Petrin/Fulvio Maras
Vaghissimo Ritratto

●●●●

ECM, Vertrieb: Lotus Records

Nach "Fugace" mit seinem Ottetto und diversen Einspielungen mit dem Akkordeonisten Gianni Coscia präsentiert sich der Klarinettist Gianluigi Trovesi hier in kammermusikalischer Umgebung mit dem Pianisten Umberto Petrin und dem Perkussionisten Fulvio Maras - beides alte Kumpel. Der CD-Titel ist mehrdeutig, heißt u.a. "ein schönes Bild" oder "ein flüchtiger Eindruck" und steht für eine Sammlung anmutiger Melodien, die das Trio durch eigene Kommentare auflockert. Die Quellen sind so vielfältig wie die Aktivitäten Trovesis und reichen von Josquin Desprez über die Madrigalisten Palestrina, di Lasso und Monteverdi bis zu dem romantischen Komponisten Alfredo Piatti und den Chansonniers Luigi Tenco und Jacques Brel. Die drei Italiener spinnen den melodischen Faden weiter und sind hauptsächlich an Stimmungen interessiert. Und wenn auch die Grenze zum Kitsch nicht fern liegt, so gelingt es Trovesi doch weitgehend, einigen seiner Lieblingskomponisten auf tiefschürfende Weise Tribut zu zollen. **schu**

Various Artists
Paris Blues

●●●●●

2CD-Set Emarcy, Vertrieb: Universal

Was vielen Jazzfans nicht bekannt ist, ist die Tatsache, dass sich in und um Paris eine sehr lebendige Jazzszene etabliert hat, die einerseits Swing-Elemente, andererseits aber auch die Kunstform des Chansons miteinander verknüpft hat. So finden sich auf den 2 CDs Namen wie Serge Gainsbourg, Juliette Greco, Jacques Brel, Brigitte Bardot, Yves Montand oder Jane Birkin wieder. Zudem sind US-Gäste wie der Protagonist Miles Davis - hier mit einem Cut aus dem Soundtrack zum "L' Ascenseur pour l'échafaud"- Billie Holiday, Blossom Dearie oder Shirley Horn auch mit Titeln vertreten, die mit Paris in engem textlichem Zusammenhang stehen. Insgesamt sind es 47 Musikstücke, die auf der sehr umfangreichen Doppel-CD präsentiert werden. Herzliche Gratulation sollte hier an Christian Krug für die geniale Zusammenstellung der Box ausgesprochen werden. Die Kompilation zeugt von großem Wissen und von großem Einfühlungsvermögen. Definitiv hörenswert! **woolf**

Oscar Peterson
Perfect Peterson: The Best of Pablo and Telarc

●●●●

Pablo, Vertrieb: Universal

Tastenwunder Oscar Peterson hat schon seit Jahren eine weltweite Fangemeinde - inzwischen tritt der Kanadier nur noch in hochdekorierten Konzertsälen auf -. Es ist schwer zu sagen, welche Stücke zu den besten des grandios-swingenden Musikers gehören. Auf der ersten CD sind 12 Cuts, die auf Pablo eingespielt wurden. Der erste ist "Tenderly" aus dem Jahr 1953, der letzte "On The Trail" aus dem Jahr 1986. Die 2. CD bringt 10 Cuts aus der Telarc-Schaffensperiode von 1990 bis 2000. Peterson hat altersbedingt etwas weniger Drive, deshalb aber keineswegs an Charisma verloren. Dass wir es mit einem grandiosen Musiker zu tun haben, der Jazz in große Konzerthäuser gebracht hat, in denen sonst nur klassische Musik aufgeführt wird, steht außer Zweifel. Auch wenn seine Zeit nun schon vorbei ist, gibt es Gott sei Dank die aufgenommene Musik. Für Piano-Affine ein Muss! **woolf**

Cristina Branco
Live

●●●●●

Emarcy, Vertrieb: Universal

Eines vorweg: Es sind Sternstunden, neue Stimmen und neue Klangfarben exotischer Länder (da gehört auch Portugal dazu) hören zu können. Auch Rezensenten, die viel gehört haben und hören, werden immer wieder verzaubert - und das ist auch bei dieser CD der portugiesischen Sängerin Cristina Branco geschehen. Offensichtlich ist es auch einem Publikum in Japan, Frankreich und in Holland ähnlich ergangen, denn dieses war von der Emotion des Vortrages begeistert und mitgerissen. Eine Musik, die unmittelbar ins Herz trifft - und den Fado in einem neuen Licht erscheinen lässt - nicht weniger melancholisch, aber doch auch mit heiteren Akzenten und Momenten großer Freude. Branco mixt Tradition mit Moderne und schafft eine einzigartige Stimmung wohl auch aufgrund ihrer unglaublichen Präsenz. Eine CD, die



jazz INTERNATIONAL

wahrlich in Erstaunen versetzt. Zur Frage, noch mehr und noch genauer Bescheid wissen zu wollen über den Hintergrund der Lieder: die Texte sind im Booklet alle abgedruckt - und diese umwerfende Sängerin, die mittlerweile auf eine zehnjährige Karriere zurückblickt. Ganz ohne Vorbehalte 5 Sterne! **woolf**

Michel Portal
Birdwatcher

●●●●

Emarcy, Vertrieb: Universal

Michel Portal, der Unberechenbare, der Neugierige, der stille Meister, der (Bass)Klarinettist, der in ein Mozart-Konzert ebensoviel Energie und Erfahrung legt wie in ein Tango- oder Jazz-Projekt - Michel Portal also fuhr im Frühsommer 2006 mit ein paar Ideen nach Minneapolis, wo er im Jahr 2000 mit ehemaligen Prince-Musikern eine Aufsehen erregende CD aufgenommen hatte. Mit dieser Band entstanden vier der elf Tracks von "Birdwatcher", allesamt riffartige Kollektivimprovisationen. Den Rest der CD spielte Portal mit einem größeren Ensemble ein, dem junge Musiker aus Minneapolis sowie Saxofonist Tony Malaby, Keyboarder Tony Hymas, Ausnahmebassist François Moutin und Perkussionist Airto Moreira (!) angehörten. Die Musik dieses zweiten Ensembles ist klarer durchstrukturiert und wegen der doppelten Rhythmusgruppe sehr dicht, bietet außerdem Raum für ausgedehnte Soli. Portals Kompositionen lassen sich nicht kategorisieren, man mag sie oder eben nicht - ich gehöre zur ersten Gruppe. **schu**

Claude Marc Bourget
Blue And White Rabbit

●●●

www.claudemarcbourget.com

"Morgendinge" oder "Bud Powells Engel" heißen übersetzt die Songtitel des französischen Pianisten Claude Marc Bourget, der auf dieser kurzen Demo-CD (25 Minuten) einige seiner assoziativen Soloimprovisationen vereint hat. Sehr introspektiv und mit eigenbrötlerischem Charme entfaltet er seine Klangwelt, die gerade noch am Rand der Tonalität bleibt und dem Hörer einiges an Konzentration abverlangt. **schu**

Schweizer - Anderson - Drake
Willisau & Taktlos

●●●●

Intakt Record, Vertrieb: Extraplatte

Irène Schweizer im Duo mit verschiedenen Schlagzeugern - eine mittlerweile 3 Jahrzehnte umspannende Erfolgsgeschichte. Die vorliegenden Aufnahmen von zwei Festivals in Willisau und Zürich (daher der kryptische CD-Titel) dokumentieren zwei Stationen in der ca. ein Jahrzehnt alten musikalischen Bekanntschaft der Schweizer Pianistin mit dem Chicagoer Ausnahmedrummer Hamid Drake: ein 22-minütiges Zwiegespräch aus dem Jahr 1998, das eindrucksvoll vor Ohren führt, wie sehr sich die Pianistin mit dem Hang zur Perkussion und der Schlagzeuger mit den (bildlich gesprochen) großen Ohren gegenseitig beflügeln. Die 4 weiteren Stücke aus dem Jahr 2004 bringen mit dem Saxofonisten Fred Anderson eine weitere Gewichtsverschiebung in Richtung Chicago, die zwar in packenden Passagen, aber auch einem gewissen Overkill resultiert und ihre besten Momente seltsamerweise wieder in Dialogen (etwa Schweizer/Anderson) hat. Improvisationskunst auf höchstem Niveau ist es allemal. **schu**

Paul Motian
Time And Time Again

●●●●●

ECM, Vertrieb: Lotus Records

Leicht wie eine Feder ist diese Musik, und man merkt ihr an, dass die drei Protagonisten eine 23-jährige gemeinsame Geschichte verbindet. Der 76-jährige Paul Motian erforscht mit seinen um eine Generation jüngeren Triopartnern weite Räume, deren einzige Begrenzung, falls überhaupt vorhanden, der Himmel ist. Bill Frisells Gitarre und Joe Lovanos Tenorsaxofon verbinden sich mit der Weisheit des New Yorker Schlagzeug-Doyens zu wahrhaft modernen, weil fest in der Tradition verankerten, Klängen. Oder in den Worten Bill Frisells: "Nach all den Jahren weiß ich noch immer nicht, was passieren wird; es fühlt sich jedes Mal neu an. Es ist für mich wie ein Lottogewinn oder eher wie ein Segen, in diesem Trio zu spielen." **schu**

Hans Fickelscher
European Brazil Project

●●●●

Rodenstein Records, Vertrieb: Soul Seduction

Hinter dem Namen "European Brazil Project" steckt ein Sextett mit MusikerInnen aus vier verschiedenen Nationen um den Stuttgarter Schlagzeuger Hans Fickelscher, aus dem der französisch/kreolische Mundharmonika-Virtuose Olivier Ker Ourio hervorsticht. Sängerin Silke Straub fügt sich mit ihrem schlanken Sopran gut ins ansprechende Latin Jazz-Klangbild, hinterlässt aber keinen bleibenden Eindruck. Die starke rhythmische Basis von Fickelscher und seinem Perkussionisten Bodek Janke wiegt einige kompositorische Belanglosigkeiten auf. **schu**

Sten Sandell Trio
Oval

●●●●

Intakt, Vertrieb: Extraplatte

Das skandinavische Improvisationstrio um den Pianisten Sten Sandell, hier in einer Liveaufnahme vom Zürcher Taktlos Festival 2005 zu hören, türmt mächtige Klangburgen auf, kontrastiert diese heftigen Ausbrüche mit Passagen höchster Zartheit und öffnet vor allem klanglich ungeahnte Räume. Sandell ist bemüht, die timbralen Möglichkeiten seines Instruments zu erweitern und bezieht Einflüsse aus der amerikanischen Avantgarde (Cage, Feldman, Nancarrow) in sein Spiel mit ein. Dynamisch, spannend, überraschend. **schu**

Jean-Marie Machado
Sœurs de sang

●●●●●

Le Chant du Monde, Vertrieb: Harmonia Mundi

Die Blutsschwestern, auf die im Titel angespielt wird, sind Amalia Rodrigues und Billie Holiday. Der französische Pianist Jean-Marie Machado imaginiert auf 2 CDs (eine solo, eine im Trio) ein Treffen der beiden Stars, die auf den Gebieten des Fado und des Blues Bahnbrechendes geleistet haben. Und obwohl er auch Offensichtliches wie "Lisboa nao sejas Francesa" oder "Strange Fruit" aus den Repertoires der beiden Damen ins Programm genommen hat, nähert er sich - was der Doppel-CD gut ansteht - dem Thema assoziativ, anstatt plump zu zitieren oder zu "verjazzen". Mit viel Fingerspitzengefühl, sowohl was den Anschlag als auch die Interpretation anbelangt, kommt Machado zum Kern seiner Aussage: die Traurigkeit, welche die Basis des Schaffens der beiden großen Sängerinnen war. Wohl dosierte Virtuosität, reiche impressionistische Farben, berührende Melodien, Momente atemberaubender Schönheit - diese Produktion kann ich uneingeschränkt empfehlen. **schu**

Koch-Schütz-Studer
Tales From 30 Unintentional Nights

●●●●

Intakt, Vertrieb: Extraplatte

Hans Koch (Holzblasinstrumente, Elektronik), Martin Schütz (5-saitiges Cello, Elektronik) und Fredy Studer (Schlagzeug, Perkussion) musizieren seit geraumer Zeit miteinander und haben für ihre gemeinsamen improvisatorischen Entdeckungsreisen den Begriff der "Hardcore Chambermusic" geprägt. Die neue CD mit dem poetischen Titel ist quasi ein "Best Of" aus einer Konzertserie in der Zürcher Schlosserei 12, wo das Schweizer Trio vom 1. bis 30. September 2005 an jedem Abend zwei Sets spielte. Ein hochprozentiges Destillat also, ein tönender Energy-Drink, in dem Brachial-Rockiges à la Hendrix oder ein polyrhythmischer Pseudo-Reggae ebenso seinen Platz hat wie ein hymnischer Abschnitt, der an Alphörner und Kuhglocken denken lässt. Wie immer bei Koch-Schütz-Studer ist das nichts für schwache Nerven, oder, wie man in Amerika sagt: Don't try this at home. **schu**



jazz INTERNATIONAL

Maciek Grywacz Things Never Done

●●●●○

EMG, Vertrieb, Sounddesign

Adam Pieronczik Trio Busem po Sao Paulo

●●●●○

Meta records, Vertrieb: Sounddesign

Der Gitarrist Maciek Grywacz huldigt der etwas freieren Form des Jazz, gemeinsam mit Avishai Cohen an der Trompete, Piotr Lemanczyk am Bass und Krysztof Gradziuk am Schlagzeug hat er, mit einer Ausnahme, "Countdown" von John Coltrane, Eigenkompositionen auf "Things never done" eingespielt. Obwohl es sich um Kompositionen eines Gitarristen handelt, spielt sich die Gitarre niemals in den Vordergrund. Natürlich gönnt sich auch Maciek Grywacz Zeit und Raum, um seine Ideen auszuspielen und umzusetzen, aber er gönnt auch seinen Mitspielern die notwendige Freiheit, um sich - oftmals tragend, wie auf dem Opener "Eveness" - einzubringen. Beeindruckend ist vor allem das Spiel der Rhythmusgruppe, und hier ist vor allem das abwechslungsreiche Schlagzeugspiel von Krysztof Gradziuk zu erwähnen. Avishai Cohen an der Trompete setzt die energischen Akzente und brilliert mit einem sanften, warmen Ton, der nur selten den Bereich der Tonalität verlässt, sich fast immer in melodischem Ambiente bewegt und trotzdem das spannungsgeladene Terrain für das Zusammenspiel zwischen Gitarre und Schlagzeug (!) perfekt vorbereitet. "Mountainus Duchy" liefert ein klassisches Hörbeispiel für diese, die ganze CD beherrschende, Kombination. Die Trompete gibt das Thema vor, variiert es, spielt es aus, und dann setzen Schlagzeug und Gitarre ein und fügen dem Song neue Varianten bei.

Latin Jazz aus Polen aus Brasilien bietet das Adam Pieronczik Trio mit Pieronczik an den Saxofonen, Robert Kubiszyn am Bass und Krystof Dziedzic am Schlagzeug auf der CD "Busem po Sao Paulo" ("Sao Paulo per Bus"). Eingespielt wurde die CD des polnischen Trios in Sao Paulo mit den Gastmusikern Guello am perkussiven Instrumentarium und Ana Serafinska, ihre Stimme wurde in Warschau aufgenommen.

Es beginnt sehr, fast traditionell südamerikanisch mit "Touch by Tupinamba", aber schon die titelgebende Komposition "Busem po Sao Paulo" erschließt einen ganz anderen, wesentlich weiteren Kosmos der Millionenmetropole. Das Trio lässt es brodeln und kochen, das Schlagzeug arbeitet polyrhythmisch, das Saxofon regt sich herrlich mächtig auf, und wer jetzt noch immer glauben sollte, Sao Paulo ist eine fade Stadt, der irrt gewaltig. Hier lebt das Leben, es brodelt und droht jederzeit überzukochen, der Ausbruch steht immer knapp bevor - ehe es aber soweit kommt, endet der Take und überlässt das endgültig Eruptive der Fantasie.

"U-Au-Au-Aa", das stakkatoartige, vocale lead in, leitet über zu einer Voo Doo Performance, stark und eindringlich, und "Rynek" nimmt dann das Tempo wieder ein wenig raus und gleitet ins Sphärische ab, ein helles Saxofon überlagert das Thema und macht den Kopf wieder frei von den Geistern des Animismus.

Die musikalische Klammer schließt sich, wenn die Musiker des Trios in "My Cocktailbar" den Tag ausklingen lassen. Entspannt und smooth, aber nicht ganz unsinnlich! **akro**

Sabri TuluG Tirpan My Red Color

●●●○

Fishtank 2006







Eine wunderbare CD hat der in Wien lebende Istanbuler Jazzpianist herausgebracht. The whole world in a nutshell: Dass viele Melodielinien und rhythmische Inputs von seiner orientalischen Herkunft geprägt sind, ist zwar ein kultureller Gewinn, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier ein Musiker mit einem äußerst breiten Fokus am Werk ist, der die Errungenschaften klassischer Musik, von westlichem Jazz und Funk mit ethnischen Einflüssen geschmackvoll zu transzendieren weiß - und darin, aber auch was Technik und kompositorische Kreativität anbelangt, seinen "balkanischen" Kollegen Milcho Leviev und Bojan Zulfikarpasic in nichts nachsteht. Mit von der Partie: Bassist Ivan Ruiz Machado, Drummer Jörg Mikula, Tabla-Spezialist Jatinder Thakur und die Sängerin Christine Kisiliewsky. Als Gäste hat sich Tulug Tirpan zudem Geri Schuller, Wolfgang Puschnig und den Gitarristen Sarp Maden geladen, und die Vokalistin Özge Fiskin beschert mit ihrer versonnenen Interpretation des berühmten Bosporus-Evergreens "Üsküdara gider iken" (bekannt aus der prämierten Doku "Whose that song?") ein bleibendes Erlebnis. **schupi**

David "Fathead" Newman Life

●●●●○

HighNote

David "Fathead" Newmans CD "Life" ist eine Hommage an seinen Kollegen, den Pianisten John Hicks, dessen Komposition dem Album den Titel gibt. Mit Steve Nelson am Vibraphon, Peter Bernstein an der Gitarre, David Leonhardt am Piano, John Menegon am Bass and Yoron Israel am Schlagzeug hat er sich kompetente Unterstützung ins Studio geholt. Viel wurde schon über Newmans vollen und breiten Sound gesagt, der nicht nur eine Brücke zwischen Jazz and R&B schlägt, sondern auch mitten ins Herz trifft. Schon beim ersten Stück, der Neal Hefti Komposition "Girl Talk" , die, ganz Vokalmelodie, insistierend den einen Ton wiederholt, auf den es ankommt, klingt das Horn und weist in Richtung Leidenschaft. Eine etwas originellere Auswahl der Standards hätte man sich wünschen dürfen, aber im Endeffekt wiegen die smarten Arrangements und Newmans Meisterschaft am Tenor- und Altsaxofon sowie an der Flöte alle Einwände auf. **gg**

Larry Willis Blue Fable

●●●○

HighNote

"Blue Fable", die aktuelle Veröffentlichung des Pianisten Larry Willis, benötigt, wie's eben manchmal der Fall ist, etwas Aufwärmzeit. Erst das dritte Stück, eine, no na, atmosphärisch angelegte Interpretation von Nardis, bringt ein bisschen Schwung in die Angelegenheit. Davor will keine rechte Spielfreude aufkommen, zu routiniert werden die bekannten Hardbop-Pfade einmal mehr ausgetreten, zu lustlos werden die Dialoge abgewickelt. Und so ganz überzeugen auch die solistischen Exkursionen von Larry Willis nicht. Abwechselnd wird im Trio und im Quintett musiziert, in der kleinen Besetzung kann der Pianist seine lyrischen Qualitäten endlich einsetzen, läuft aber Gefahr, von seinen Sidemen an die Wand gespielt zu werden. Eddie Gomez am Bass und Billy Drummond an Schlagzeug setzen frische ungestüme Akzente, der HighNote Stammgast und Posaunist Steve Davis beeindruckt einmal mehr mit seinem makellosen Ton und seiner Beweglichkeit, auch Altsaxofonist Joe Ford, ein Bandkollege von Willis in der afrokaribischen Fort Apache Band, macht eine gute Figur. Höhepunkte sind das Titelstück von Jackie McLean sowie "Prayer for New Orleans ", eine Komposition von Steve Davis, die als Schlussstück der Aufnahme einen versöhnlichen Ausklang darstellt. **gg**

Oli Kuster Combo Oerlikon

●●●●

www.unitrecords.com

Oli Kuster ist Pianist und Schweizer und dort auch kein Unbekannter. Vor allem seine Mitarbeit bei der Rockgruppe Züri West verhalf ihm zu einer gewissen Bekanntheit - aber seine wahre Liebe ganz und gar zu verleugnen, gelang ihm auch nicht, und er kehrte dahin zurück, wo er sich vor seiner Auszeit schon mit viel Können bewegt hatte, zum Jazz. Mit seiner Combo, Oli Kuster selbst am Piano, Jürg Bucher, Klarinette und Altklarinette, Lorenz Beyeler, Bass und Dominic Egli, Drums, spielt er nun wieder kammermusikalischen Jazz. Die Eigenkompositionen klingen unprätentiös, seine Vorliebe für ungerade Metren lässt die Musik swingen und "hatschen" zugleich, und schön langsam setzen sich die Tunes in den Gehörgängen fest. "Das ist die ganz

jazz INTERNATIONAL

coole Schule. Regenwetter-Jazz vom Feinsten, und nach drei Mal ringsum hören bricht die Sonne durchs Gewölk." meinte einer, der die CD öfters mal gehört hatte. Dem kann man nicht widersprechen.
Auf einem Track ("Mirror, Mirror") stößt die Sängerin Nadja Stoller zu Kusters Combo und fügt sich nahtlos in das feine Gespinst der Töne ein.

akro

Sputnik Muzik
Überflug

●●●●

www.unitrecords.com

Für die Nachgeborenen - Sputnik war der Name des ersten Satelliten, den die damalige Sowjetunion 1957 in das All schoss und damit einen kleinen, aber feinen Sieg im "Kalten Krieg" gegen den Erzfeind USA feierte. "Sputnik Muzik" nennt sich nun eine 2MannBand aus der bekannt revolutionären Schweiz. Das Frauenwahlrecht im Halbkanton Innerrhoden wurde schon Ende des vergangenen Jahrhunderts eingeführt (!), und "Sputnik Muzik" macht Nu Jazz, Anklänge aus Jazz, Rock, und rudimentäre Spuren von freier Musik bestimmen das Klangbild des Duos, das sich für einige Takes zum Trio erweitert. Ein Überflug kann auch ein Rundflug sein, eine gewisse Zeit des (da)Seins, in der man etwas von oben betrachtet und sich - wieder daheim und festen

Walter Beasley
Ready For Love

●●

Vertrieb: Edel

Der Saxofonist und Sänger Walter Beasley ist einer der bekanntesten amerikanischen Jazzer, er hat Millionen CDs unter die Leute gebracht und ist ein gefragter Musikprofessor. Und richtig amerikanisch klingt auch seine Musik auf "Ready for Love" - glatter, reingewaschener und weichgespülter Aufzugssound, technisch perfekt und mit viel Gefühl, aber die Musik erhebt keinen Anspruch auf Neues oder gar auf Innovatives. Sanft plätschert es dahin, des Meeres Wellen schlagen an die Küste, die Sonne geht je nach Bedarf auf oder unter, bla bla bla! "Echte" Männer lesen keine Romane von Rosamunde Pilcher und sehen sich auch keine Filme von ihr an und sie hören auch nicht die Musik von Walter Beasley - es sei denn, es gibt einen zwingenden Grund! **akro**

Russel Gunn
Plays Miles

●●

Echo, Vertrieb: Zyx

Russel Gunn ist ein guter, ein sehr guter Trompeter, Miles Davis war ein guter, ein sehr guter, ein hervorragender Trompeter, Russel Gunn ist ein guter Epigone und Miles Davis war ein fantastischer Komponist, einer der die Musik vor sich hertrieb und seine Ohren nie vor Neuem verschloss, er feierte Triumphe mit Kompositionen wie "Tutu" und "Bitches Brew", und jetzt macht sich Russel Gunn über dieses Erbe her.

noch ohne Probleme erwerben lassen? Entweder kam die CD zehn Jahre zu früh auf den Markt oder zehn Jahre zu spät. **akro**

Charlie Mariano with Cholet-Känzig-Papaux Trio
Silver Blue

●●●●

Enja Records

Der Großmeister des samtenen Sounds, Herr Charlie Mariano, meldet sich wieder einmal zu Wort. Wer da nun Neues erwartet, ist auf dem oft zitierten und viel erwähnten Holzweg - auch wenn etliche Kompositionen auf "Silver Blue" von Charlie Mariano selbst stammen und neuesten Datums sind. Es hat sich so gut wie nichts geändert. Das Altsaxofon klingt immer noch, als ob es in echten Blütenhonig getaucht worden wäre, die Läufe, die Jean-Christophe Cholet am Piano produziert, strotzen (protzen??) mit Gefühlen, die sogar die Technik des Pianospiels in den Hintergrund treten lassen. Ungern aber doch erinnert man sich an den unsäglichen Sager von "Fü zwfü Gfühhhhh" beim An und Abhören der CD und wünscht sich sehnlichst noch ein Glas Rotwein herbei! Wo bleibt nur der bekannt charmante Ober, der immer sagt "Beim Kollegen bitte!". **akro**

Guy Klucevsek and Alan Bern
Notefalls

●●●●

Winter&Winter, Vertrieb: Edel

Guy Klucevsek ist einer der angesehensten und bekanntesten Musiker der "Neuen Musik", und was der Kompo-

Verwendung von Ethno-, Klassik- und Jazzelementen. Die Grundbestandteile dieser Elemente verbinden sich zu einem neuen Klang, der voller Wärme, Verve und Esprit ist. Der Amerikaner Klucevsek ist der große Experimentator auf dem Instrument, er zerpflückt Bekanntes, metzelt musikalische Strukturen, atomisiert Kompositionen und setzt alles wieder zu versponnenen Welten von märchenhafter Abgründigkeit zusammen. **akro**

Dizzy Gillespie All-Star Big Band
Dizzy's Business

●●●●

Mcg, Vertrieb: Edel

Dizzy Gillespie wurde am 21. Oktober 1917 in Cheraw, South Carolina, geboren und starb am 6. Januar 1993 in Englewood, New Jersey. Gillespie zählt neben Thelonious Monk und Charlie Parker zu den Wegbereitern des Bebop. Die Dizzy Gillespie All-Star Big Band, hier unter der Leitung von Slide Hampton und mit Gaststar Roy Hargrove, hegt und pflegt das Erbe des Meisters.
Die meisten der Kompositionen auf der CD stammen von Dizzy Gillespie, aber auch Thelonious Monk, Coleman Hawkins, Hoagy Carmichael und Jimmy Heath sind als Komponisten vertreten und werden entsprechend gewürdigt, und Roberta Gambarini steuert ihre Stimme bei. Die Big Band verwaltet das Erbe von Dizzy Gillespie hervorragend und lässt die 40er-Jahre des 20. Jahrhunderts, die Zeit, als der Bebop anfing, den Swing abzulösen, frisch und doch authen-



Boden unter den Füßen habend - gerne erinnert, was man denn da so alles gesehen hat. Jetzt ist die Fantasie gefragt, und der Körper muss von sehen auf hören umgestellt werden. Also, was haben Sie schon alles Schönes und Bemerkenswertes gehört? Wird wohl eine ganze Menge gewesen sein!
All diese Eindrücke vermengen Sie nun zu einem - nicht immer leicht zugänglichen - Konglomerat und fassen es in 10 Nummern mit so selbstsprechenden Titeln wie "Kompost", "Mühlstein" oder "Die Frauen von Luxor". **akro**

Mit seinen Mitmusikern Orrin Evans an den Keyboards, Mark Kelly am Bass, Montez Coleman am Schlagzeug und Kahlil Kwame Bell an der Perkussion spielt Russel Gunn die Musik von Miles Davis (nach). Die "Elektrik Butterfly Band", so nennt sich die Stageband, spielt es perfekt, auch Russel Gunn spielt es perfekt (nach). Schönklang aus dem Fundus von Miles Davis, leider ohne irgendwelche neuen Akzente, ohne den berühmten Kick. Gut gemeint ist eben meilenweit entfernt von gut gemacht, und warum soll man einem Epigonen zuhören, wenn sich die Originale

nist und Interpret auf dem Akkordeon zu Stande bringt, hat schon einen gewissen Reiz. Er entlockt seinem Instrument experimentelle, kreative Klänge genauso wie er konventionelle Strukturen in seine Kompositionen einbaut. Auf "Notefalls", einem musikalischen Tagebuch, klingt er mit seinem Partner Alan Bern wie ein kleines Orchester. Alle Stücke sind speziell für dieses Zwei-Mann-Orchester geschrieben, der größte Teil davon für Modern Dance Aufführungen, eine unerschöpfliche Quelle der Anregung für beide Künstler. Guy Klucevsek und Alan Bern schreiben ihre Kompositionen unter

tisch wieder auferstehen. Eine CD, die nicht nur Jazznostalgiker sofort in ihren Bann zieht. **akro**

Pär Lammers Trio
All die bunten Schafe

●●●●

Traumton, Vertrieb: Extraplatte

Das Pär Lammers Trio kommt aus Deuschland, und neben Pär Lammers am Piano besteht es noch aus Marcel Krömker am Double Bass und Benni Wellenbeck am Schlagzeug. Der Pianist und Komponist Pär Lammers hat die Gabe, in das Ohr gehende Melodien zu schreiben, und er nützt dieses

jazz INTERNATIONAL

Talent auch weidlich aus. Es sind schöne, organische Kompositionen die er, mit recht schrägen Titeln versehen, geschaffen hat. Musikalisch geht es in Richtung "nervöser" Salonjazz, also genau diese Art von Musik, die man immer hören kann, Musik die sowohl zum Entspannen dient als auch ein genaues Zuhören erfordert, um all die Ecken und Kanten, die er eingebaut hat, zu erkunden. Vieles klingt bekannt, ist es aber nicht! Hochenergetische Pianophrasen fast im Stil von Keith Jarrett wechseln sich ab mit getragenen Balladen, der Bass versteht es, als Walking Bass das Tempo voranzutreiben, kann sich aber auch auf das begleitende Element zurücknehmen, und die Schlagzeugarbeit von Benni Wellenbeck ist oftmals nicht nur tonangebend sondern bereitet auch die oben erwähnten Kanten und Ecken vor. Ein sehr gelungenes Erstlingswerk des viel Versprechenden ist es alle Mal. **akro**

Scott Kinsey Kinesthetics

●●●●

Bird Jam, Vertrieb:Edel

Warum steht am Cover der CD der Name Scott Kinsey, wenn doch Joe Zawinul zu hören ist? Aber...da klingt doch auch eine Gitarre, und die ist man von Joe Zawinul ja nicht eben gewöhnt! Das Rätsel ist schnell gelöst. Es ist schon der am Cover angeführte Scott Kinsey, der hier mit Arto Tuncboyaciyan, Scott Henderson, Vinnie Colaiuta, Michael Landau und anderen musiziert - aber als Producer ist eben auch Joe Zawinul am Cover vermerkt!

Scott Kinsey ist aber auch einer der Musiker, denen man einen Synthesizer und einen Vocoder ohne Bedenken anvertrauen kann und der mit diesen technischen Spielereien perfekt umzugehen versteht. Mit der Riege der überwiegend amerikanischen Musiker entsteht hier ein Sound, der eben an Zawinul und Weather Report erinnert, der aber durch die Beigabe der Gitarre durchaus seine Eigenständigkeit in jedem Take unter Beweis stellt. Kinsey lässt es brodeln und vibrieren, er entfacht ein klingendes Feuerwerk spannender Melodien und macht seinem Mentor alle Ehre. Kinesthetics ist eine der besten Jazzrock Fusion CDs der letzten Jahre. So könnte auch Joe Zawinul heute klingen...was durchaus als Kompliment für Scott Kinsey zu verstehen ist. **akro**

Charles Mingus Not Heard – Played In Its Entirety At UCLA

●●●●●

Vertrieb: Universal

Charles Mingus In Paris The Complete America Session

●●●●●

Vertrieb: Universal

Es ist schon erstaunlich, wenn man erfährt, dass ein Musiker vom Format eines Charles Mingus im Jahr 1966 zu wenig Geld hatte, um eine LP zu veröffentlichen. So aber geschah es damals, und Mingus konnte von dem im intimen Rahmen der University of California aufgenommenen Konzert nur 200 Stück als LP produzieren und verkaufen. Nun liegt der Mitschnitt dieses Konzerts endlich auf 2 CDs vor. Ursprünglich hatte Mingus die Musik für ein Konzert in Monterey geschrieben, dort konnte er es aber nie aufführen. Es ist nicht nur der intime Rahmen, der diesen CDs nahezu Kultstatus verleiht, es ist auch der tiefe Einblick in die nicht immer leicht zu ertragende Persönlichkeit von Mingus, die diese CDs zu etwas Besonderem macht. Es standen wahrlich keine Anfänger mit ihm auf der Bühne, Musiker von der Klasse eines Charles McPherson oder Dannie Richmond mussten sich auf offener Bühne Zurechtweisungen von Mingus gefallen lassen, wenn sie seine Vorstellungen nicht sofort und ganz im Sinne des Meisters umsetzen konnten (oder wollten?). Wenige Takte später aber ist wieder die totale Euphorie zu spüren, die Mingus ausstrahlte, wenn etwas so passierte, wie er es sich eben vorstellte. Die Leser der Zeitschrift Jazz Times wählten das Album in die Top 5 der besten Jazzwiederveröffentlichungen von 2006.

Die Aufnahmen für "In Paris" entstanden alle an einem einzigen Tag: am 28. Oktober 1970 im Theatre National Populaire du Palais de Chaillot in Paris. Ursprünglich waren es zwei LPs, jetzt liegen die Aufnahmen als Doppel CD vor, und auch sie liefern ein differenziertes Bild von dem Musiker und dem Menschen Charles Mingus.

Auf der ersten CD befinden sich sämtliche Master Takes für den ungetrübten, reinen Hörgenuss, während man auf der zweiten CD die bislang unveröffentlichten Alternate Takes und abgebrochene Aufnahmen hören kann. "Blue Bird" und "Pithecanthropus Erectus", "I Left My Heart In San Francisco" und "Reincarnation Of A Lovebird" sind Aufnahmen für, um es ein wenig pathetisch auszudrücken, die Ewigkeit. **akro**

Erich Fischer Quintett Lydia

●●●●

Brambus Records, www.brambus.com

Erich "Joey Oz" Fischer ist ein Schweizer Original und hat es sich in den Kopf gesetzt, sein "jazziges" Lebenswerk auf CD zu bannen. Gemeinsam mit Vasko Atanasovski aus Slowenien, Sopran, Altsaxofon und Flöte, den Schweizern René Mosele, Posaune, Claudio Strebel, Kontrabass, und Benno Kaiser am Schlagzeug gelang ihm dieses Unterfangen in wunderbarer Art und Weise. "Jazz ist die Freiheit, viele Formen zu haben" - dieses Zitat von Duke Ellington ist sprichwörtlich Programm des Erich Fischer Quintetts. Sowohl in der Duoformation, hier brilliert Vasko Atanasovski, als auch in der "kompletten" Besetzung des Quintetts schöpfen die Musiker aus dem Vollen und lassen keine Möglichkeit aus, ihrem Motto gerecht zu werden.

Erich "Joey Oz" Fischer ist der Komponist der 13 Nummern und schafft mit seinem variantenreichen und sensiblen Spiel am Vibraphon die Basis für die teils getragenen, teils aber auch sehr ekstatischen Sequenzen für seine Stücke. Spielwitz und Leidenschaft sind es, was diese CD auszeichnet. Als Anspieltipp bieten sich "Sequenzen und Frequenzen" und "African Vibes Nr. 4" an. **akro**

Motek Urban

●●●●

Brambus, Vertrieb: Sound of Music

Im Nu-Jazz Bereich angesiedelt ist die Musik von Motek, einem Quartett aus der Schweiz, bestehend aus Kurt Söldi an der Trompete, Andreas Schmid am Schlagzeug, Jean-Pierre Dix am Bass und Alain von Ritter am Synthesizer und am Piano. Aus freier Improvisation, den Elementen von Hip-Hop und Drum´n´Bass, den Möglichkeiten des tradierten Jazz und viel Gefühl für den richtigen Ton zur richtigen Zeit schafft das Quartett eine spannende und dynamische Melange. Schwebende Töne, eine hell klingende Trompete und ein zeitweise wühlendes Schlagzeug bilden das Rückgrat des Sounds und können einen, nur ein ganz wenig Fantasie ist dazu notwendig, schon in etliche differente Gefühlswelten versetzen. Die irrige Annahme, Nu-Jazz sei nur loungegeeignet, wird mit dieser CD nachdrücklich ad absurdum geführt. Es ist erlaubt mitzudenken und mitzufühlen. **akro**

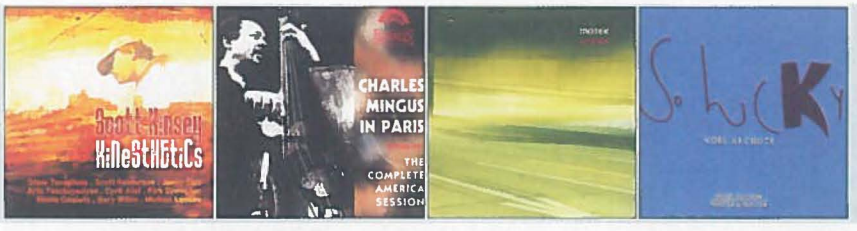
Noel Akchote So Lucky

●●●●

Winter&Winter, Vertrieb: Edel

Auf seiner letzten CD widmete sich Noel Akchote der Musik von Sonny Sharrock, auf seiner neuesten CD geht er eine Verbindung mit dem weiblichen Geschlecht in Person von Akchote ein. Es stellt sich die Frage: "Was kann einen Gitarristen wie Noel Akchote an der "poppigen" Musik von Kylie Minogue begeistern. Es ist das Verdienst von Noel Akchote, die belanglosen Melodien der australischen Sängerin von allem unnötigen Balllast befreit zu haben und auf den Kern der Kompositionen vorgedrungen zu sein. Es ist erstaunlich, wie viel Substanz in diesen Liedchen steckt und mit welcher "Freigeistigkeit" und einer gehörigen Portion Respektlosigkeit sich Akchote den Noten nähert. Er schafft es mit Leichtigkeit, seine neu entdeckte virtuelle Liebe zu Kylie Minogue in Musik umzusetzen, die man - erstaunlicher Weise - immer wieder hören will.

akro



jazz AUSTRIA

Petra Linecker
Desiderata

●●●●

ATS-Records, Vertrieb: Extraplatte

Ein mutiges, sehr persönliches Statement aus dem Grenzbereich Jazz, Songwriting und Soul gibt Petra Linecker mit "Desiderata" ab. Die Texte und die Musik hat die oberösterreichische Sängerin bis auf eine Ausnahme selbst verfasst; und wenn ihre soulige Phrasierung in deutscher Sprache auch manchmal etwas manieriert wirkt, weiß sie doch ihre Stimme variantenreich und berührend einzusetzen, und Zeilen wie "Niemand darf mich so verletzen wie du/niemand kann mich so verletzen wie du" treffen ins Schwarze. Begleitet wird Petra Linecker von den edlen Keyboardklängen Martin Gasselsbergers und vom unauffälligen Bass Markus Reiters. Die programmierten Beats sind leider ein Schwachpunkt dieser ambitionierten Produktion; die einzige Nummer, die wirklich groovt, ist "Freunderlwirtschaft", auf der Karl Forstner echtes Schlagzeug spielt. Und bei "Weißt du" hat Petra Linecker wirklich zu tief in den Schmalztopf gegriffen. **schu**

MtW
Live At Inntöne Festival

●●●●

Mystica, Vertrieb: SBF

Das oberösterreichische Ensemble MtW um den Cellisten Thomas Wall und den Saxofonisten Thomas Mandel besteht seit 1992 und hat schon Projekte mit der Prager Laterna Magica, der Choreografin Editta Braun oder dem Jazzgeiger Rudi Berger realisiert. Bei diesem Liveauftritt, der beim vorjährigen Inntöne Festival aufgezeichnet wurde, ging es Wall und Mandel (hier mit dem Gitarristen/Lautenisten Daniel Oman und dem Kontrabassisten Wolfram Derschmidt zu hören) darum, Querverbindungen zwischen Alter bzw. Barockmusik einerseits und folkig/jazzigen Klängen andererseits aufzuspüren. Und wenn man sich - für meinen Geschmack - stilistisch auch recht oft zwischen die Stühle anstatt endlich einmal auf einen drauf setzt, so überwiegt doch das ehrliche Bemühen um eine eigene, bisweilen sehr harsche Tonsprache. **schu**

kdr-society
welcome to the village

●●●●

Vertrieb: Boomslangrecords, www.traps.at

Das vorliegende Album ist bereits das zweite der Kilimandscharo Dub & Riddim Society, kurz KDR-Society rund um den Vorarlberger Drummer, Produzenten und Labelchef Alfred Vogel. "Die ganze Band", so Vogel, "steht für das gemeinsame Funktionieren von unterschiedlichsten kulturellen, gesellschaftlichen und ethnischen Hintergründen". Das gilt für das Erstlingswerk "Last Flight From Rwanda" und nicht weniger für das neue Live-Album mit dem Titel "Welcome To The Global Village". Statt Richard Cousins ist nunmehr Michael Mondesir am Bass zu hören, ansonsten ist die Besetzung dieselbe geblieben: der Senegalese Herve Samb an der Gitarre, der aus Ghana stammende Kofi Quarshie an den Percussions, der Wahl-Vorarlberger amerikanischer Provenienz Peter Madsen am Fender Rhodes und der bereits genannte Brite Michael Mondesir am Bass. Den österreichischen Beitrag zur Society leistet neben dem Bandleader Alfred Vogel der Trompeter Herbert Walser. Eine Band zu gründen, "die auf der Bühne eines Jazzclubs genauso besteht wie auf einem Rockfestival", war einer der Hintergedanken von Vogel. Da ist in der Tat allerhand zu finden in der Musik der KDR-Society: von Cannonball Adderley, über Afrobeat á la Fela, einer gehörigen Portion Jazzrock, ein paar Breakbeats etc. Trotzdem wird man mit derlei Musik wohl eher im Club als auf der Rockbühne reüssieren - soll nicht heißen, dass den Rockern solche Vibes schaden würde, ganz im Gegenteil. Zwei der insgesamt sechs Nummern auf "Welcome To The Village" finden sich bereits auf der ersten CD der Formation, das ist aber nicht wirklich ein Problem, da es sich einerseits um die echt guten handelt - "The Pits" und "Capetown Commuter" - und andererseits sich die Live-Versionen, alleine von der Stimmung her, stark von den Studio-Tracks unterscheiden. Vorzüglicher Ohrenschmaus. Schlüssig, stimmig und tanzbar. **esox**

Andy Haderer & Matthias Schriefl
2 Generations Of Trumpet - Live Im Stadtgarten

●●●●

CMO Music, Vertrieb: Zyx Music, www.zyx.de

Wir Österreicher neigen ja dazu, die österreichische Provenienz eines erfolgreichen Künstlers gerne hervorzuheben, auch wenn er seiner einstigen Heimat schon lange den Rücken gekehrt haben mag - nicht selten aus gleichermaßen verständlichen wie beschämenden Gründen. Von solcherlei Umständen ist im gegebenen Fall wohl nicht auszugehen. Daher auch kein schlechtes Gewissen, dieses Album unter der Rubrik "Jazz Austria" zu präsentieren, stammt ja einer der beiden Protagonisten aus Österreich, noch dazu der ältere. Es handelt sich um den Trompeter Andy Haderer, der seit einigen Jahren in Deutschland lebt, dort an der Musikhochschule Köln unterrichtet und zudem die Position des Ersten Trompeters bei der WDR Big Band innehat. Der zweite Hauptdarsteller ist um rund zwanzig Jahre jünger - "2 Generations Of Trumpets" eben - heißt Matthias Schriefl und kann bereits einige wichtige internationale Musikpreise vorweisen. Die zwei Virtuosen an den Hörnern liefern ein reifes und relaxtes Hardbop-Programm ab. Aufgenommen wurde live an zwei Abenden im Februar letzten Jahres im Stadtgarten Köln. Die Rhythmusgruppe besteht aus Hubert Nuss (Klavier), Ingmar Heller (Bass) und Hans Dekker (Schlagzeug). Zur Erweiterung des klanglichen Spektrums setzen Haderer und Schriefl neben der Bb-Trompete und dem Flügelhorn auch Piccolo-Trompete, Ventilposaune, Kuhlohorn und Bariton ein. Die Kompositionen stammen zum überwiegenden Teil aus der Feder Matthias Schriefls. Zum Abschluss gibt es zwei Standards "Blue Silver" und "Night in Tunisia". Ein kurzweiliges Vergnügen, dem die Live-Atmosphäre zusätzliche Verve verleiht. **esox**







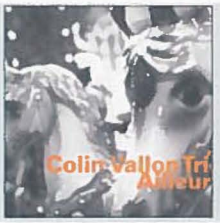
contemporary

Matthias Wenger
Kreislers musikalisch poetischer Klub

●●●●●

Unit, Vertrieb: Soul Seduction

Kreislers musikalisch poetischer Klub wurde inspiriert von E. T. A. Hoffmann, dem Schöpfer von "Das steinerne Herz", "Der unheimliche Gast", den "Lebensansichten des Katers Murr" und anderen literarischen Großtaten. E. T. A. Hoffmann war aber auch zu seiner Zeit ein geachteter und häufig aufgeführter Komponist, und hier schließt sich der Kreis zu Matthias Wenger, dem Fortführer der von E.T.A. Hoffmann geschriebenen Phantasiereise des Kapellmeisters Johannes Kreisler. Wenger setzt diese Reise fort und transportiert sie aus der Romantik in die Jetztzeit. Es ist keine leichte Kost, die da mit Klavier, Streicher, Harfe, Bläser, Schlagzeug, Bass, Gesang und Rezitation geboten wird - aber es ist eine sensationell gute Einspielung geworden, in der sich das Wort und der Ton zu einer dichten Einheit verbinden. Die ausdrucksstarke Stimme von Andreas Schaerer nimmt einen vom ersten Moment an gefangen, und das Orchester spielt sich nicht nur die Seele aus dem Leib, sie erfüllt dieses seelenvolle Spiel auch mit tiefen und ergreifenden Inhalten und schafft es mit einer unnachahmlichen Leichtigkeit, das Expressionistische der Texte von E. T. A. Hoffmann zu vermitteln. Bombastisch! **akro**



Colin Vallon Trio
Ailleurs

●●●●

HatOlogy, Vertrieb: Harmonia Mundi

Nichts gemeinsam hat das Colin Vallon Trio mit einem klassischen Pianotrio, meilenweit entfernt bewegen sich Colin Vallon, Piano, Pat Moret am Double Bass und Samuel Rohrer von den gewohnten Klängen entfernt. Auch wenn fast alle der Kompositionen von dem Pianisten Colin Vallon stammen, spielt sich das Klavier doch nie in den Vordergrund, sondern ist immer Teil des in jeder Beziehung "gleichen" Trios. Die Musik des Trios ist ganz einfach

contemporary

schön, ohne jemals in die Nähe des Kitschs zu geraten, und es gibt auch noch eine andere Seite. Auf Kraftmeierei in jeder Form wird verzichtet, die Töne haben ihre Freiheit und können fließen und sich entwickeln, und in einer Zeit, in der sehr vieles auf Lautstärke und Kraft (Power) ausgelegt ist, ist diese Form des Musizierens eine sehr sehr angenehme Art, erstklassigen Sound zu erleben. **akro**

Steve Lacy New Jazz Meeting Baden-Baden 2002

●●●●

hatOLOGY, Vertrieb: Harmonia Mundi

Ausgehend von einem Werk des heimischen Komponisten Bernhard Lang, der seine Affinität zum Jazz zuletzt auch orchestral mit Gerald Preinfalk und den Wiener Symphonikern auslebte, wurde 2002 beim New Jazz Meeting in Baden-Baden Komposition, freie Improvisation, Elektronik und Jazz in wechselnden Konstellationen kurzgeschlossen. Dabei stand der 2004 verstorbene Sopransaxophonist Steve Lacy im musikalischen Mittelpunkt. Eines der ersten Stücke von Langs Differenz/Wiederholung Zyklus diente als Ausgangspunkt für Lacy, zusammen mit Peter Herbert am Kontrabass und Wolfgang Reisinger am Schlagzeug spannungsgeladene Dialoge mit Christof Kurzmann und Bernhard Lang an der Elektronik und Philip Jeck an den Turntables zu führen. Lacy fungierte als wesentlicher



Impulsgeber des Ensembles, lässt wie zu erwarten Monkanklänge durchschimmern, wird aber auch dem Thema der Komposition, der Repetition, gerecht, indem er Phrasen dreht und wendet, ohne auf deren Entwicklung zu drängen. Einiges von diesem Zusammentreffen ist auf der Doppel CD "trio x 3" des gleichen Labels bereits veröffentlicht worden, dennoch präsentiert die vorliegende CD bis auf zwei Stücke neues Material aus dieser Zusammenarbeit. Trotz markanter Stilistik und einem Ton mit hohem Wiedererkennungswert gibt es hier einen völlig neuen Lacy zu entdecken. Spannend! **gg**

REDAKTIONS-SCHLUSS FÜR CONCERTO 3/2007
Freitag, 11. Mai 2007

FÜR CONCERTO KALENDARIUM 3/2007
Mittwoch, 16. Mai 2007

E-MAIL:
termine@concerto.at
oder über unsere Website www.concerto.at unter Menüpunkt „Termine absenden" direkt eintippen.

ERSCHEINUNGS-TERMIN AUSGABE 3/2007:
Montag, 4. Juni 2007



blues & roots

Abi Wallenstein
Blues Culture

●●●●●

Blue Moon Records, www.moonsoundrecords.de, www.bluesculture.com

Mit rauer, ungeschliffener Stimme und ebensolcher Gitarre startet Abi Wallenstein mit "Drive Me Crazy" in seine neue Platte. Mit von der Partie Martin Röttger an den Drums und Steve Baker an der atmosphärischen, bisweilen klagenden, dann wieder zupackenden Harp. Rockig und absolut erdig! In ähnlicher Tonart geht es mit dem Titelsong weiter, treibend das elektrifizierte Delta abbildend, gelegentlich an John Lee Hooker erinnernd. Mit "Nobody´s Children" bewegt sich Wallenstein, der nach wie vor auch auf den Straßen Hamburgs zu hören ist, vom Blues in Singer/Songwritergefilde, akustisch, nur mit Stimme und Gitarre und reüssiert nicht minder genial wie im Zwölftakter. Der Mann hat einfach Charisma und überdies einiges zu Sagen. Insgesamt überwiegt auf "Blues Culture" jedoch die elektrische Variante des Blues. Diese bewegt sich nicht selten in rockige Gegenden, "Who Is He And What Is He To You" stünde etwa auch den Stones gut zu Gesicht. Mit Muddy Waters´ "Country Blues" geht es mitten ins Delta, mit hintergründiger Harp Bakers. Daneben gibt es noch akustischen Bandboogie, eine sehr einfühlsame, balladenhafte Version von John Fogertys "As Long As I Can See The Light" und vieles mehr. In der Presseinfo meint Wallenstein "Mich hat es immer gereizt den Blues zu "entstauben"". Hoffentlich reizt ihn dies noch lange, denn es sind Originale wie Abi Wallenstein, die den Blues am Leben halten. Uneingeschränkt zu empfehlen! -DiHo-

Bob Stroger
Bob Is Back In Town

●●●●

Airway Records 4762

Neben Willie Dixon zählt Bob Stroger unbestreitbar zu den Fixsternen der Bluesbassisten (nicht nur) der Windy City. Eddie King, Otis Rush, Snokky Pryor oder Sunnyland Slim vertrauten auf sein virtuoses, von Blues wie Jazz gleichermaßen beeinflusstes Spiel. In fortgeschrittenem Alter steht Stroger nun seiner eigenen Band vor. Dies am Bass aber gleichermaßen an den Vocals und die Hälfte der Songs seines jüngsten Albums stammen ebenso aus persönlicher Feder. Stroger bewegt sich in klassischen Bluesidiomen, lässig und stets charmant. Wer den Künstler persönlich kennt, der weiß, dass dieser Charme nicht gekünstelt sondern ein spezieller Wesenszug dieses Mannes ist, der stets ein Lächeln auf den Lippen trägt. "Bob Is Back In Town" rezipiert vor allem den Chicago-Sound der 50er und 60er, immer mit der gewissen Portion des typischen, Stroger´schen Augenzwinkerns. Dass die Mitmusiker nur vom Feinsten sind, versteht sich von selbst, unter anderem Sam Burckhardt am Tenorsaxophon (man höre etwa "Indigo Bunting"), Steve Freund an der Gitarre, Willie "Big Eyes" Smith an der Harp ("Just A Bad Boy"), sein Sohn Kenny "Beady Eyes" Smith an den Drums oder Kenny Barker am Piano. Im unaufdringlichen Zentrum steht aber understatementmäßig charismatisch Bob Stroger, der niemandem mehr etwas beweisen muss. Bewährt und zeitlos! -DiHo-

Paul Fenton
Judgement Day

●●●●

Jealous Monk Records, www.paulfenton.com

Ein Album, das in der Rock-Kategorie ebenso gut aufgehoben wäre. Der Kanadier Paul Fenton steht auf Gitarrenlastiges und lebt dies auf "Judgement Day" entsprechend aus. Dies beginnt schon beim Opener, "Lost In The Woods" (das Video hiezu findet sich ebenfalls auf der enhanced CD), mit guter, rockiger Hookline, die sich sofort in den Gehörgängen festsetzt. Fenton überzeugt mit prägnanter Stimme und versierter (Slide)Gitarre, die in manchen Passagen an Sonny Landreth erinnert. Vom Stil bewegt sich der Sänger, Gitarrist und Songwriter zwischen Psychedelic Rock, etwas Punk, einigen indischen Klängen ("The River") sowie Bluesinfiziertem ("Stella II", "Your Close Friends", "Judgement Day"). Dazu kommen etwas Sixties-Flair und eine Prise Bob Dylan ("Desert Island Girl"). Diese Vielfalt hält Fenton unterdessen gekonnt zusammen, das Album wirkt wie aus einem Guß. Für aufgeschlossene Hörer. -DiHo-

Charlie Wood
Lucky

●●●●●

Inside Sounds, www.insidesounds.com, www.charliewood.us

Mit 39 Jahren liefert Charlie Wood sein fünftes Solo-Album ab. Insidern ist Wood als formidabler Keyboarder bekannt, vor allem - aber nicht nur - an der Hammond B-3. Fünfzehn Jahre lang leitete der Amerikaner die Hausband im King´s Palace auf der legendären Beale Street, 2003 wurde er zum "Beale Street Entertainer Of The Year" gewählt. Mit 23 Jahren war Wood zudem ein Jahr mit Albert King unterwegs. All diese Erfahrung wird auf "Lucky" hörbar. Die Platte beginnt mit einem treibenden Band-Boogie ("Can´t Teach That Stuff"), inklusive Bläser, und belegt, dass Wood auch als Sänger in der ersten Liga spielt, kräftig und mit angenehmer, wandlungsfähiger, zum Teil souliger Klangfarbe. Slow geht es weiter mit "The River´s Invitation", mit gänsehauterzeugender Hammond und ebensolchen, relaxten Vocals. Mit "Never Gonna Stop New Orleans" liefert Wood eine feurige Liebeserklärung, "Lonely Avenue" beweist einmal mehr, welch schwitzenden Sound ein Meister der Hammond zu erzeugen vermag! Daneben gibt es Funkiges, Rockiges, R´n´B, etwas Jazz und viel Soul. Der Einfachheit halber bedient Wood auch Gitarre, Bass und Drums selbst. Eines der besten Hammond-Piano-Blues-Alben der letzten Jahre! -DiHo-

Egidio Juke Ingala Band
Game's Over

●●●●●

Kayman Records, www.kaymanrecords.com, www.egidioingala.com

Ein etwas irreführender Titel. Denn so beseelt, wie der Italiener die Sache angeht, ist das "game" noch lange nicht "over". Vier Jahre hat sich Ingala mit der neuen Platte Zeit gelassen, seinen Stil aber gottlob nicht verändert. Dies bedeutet Jump- und Swing-Blues mit Herz, Bauch und Seele, viel tanzbarem Drive und toller Harp. Bei Ingala hört man förmlich den Schweiß in Strömen fließen, die kompakte Band tut ein Übriges, sei es Alberto Colombo an der Gitarre, Walter Tosin am Standbaß, Gio Rossi hinter dem Schlagzeug oder Gast Alberto Marsico am rollenden Piano. Die Songs stammen zum überwiegenden Teil aus der Feder Ingalas/Colombos und offenbaren, dass die Italiener diese Spielart des Blues längst zu ihrer eigenen gemacht haben. Da swingt "Worried All The Time" unwiderstehlich, wird mit "Frankie & Johnny" ein schwungvolles Cover geboten, darf man bei "Namaste" seinen Partner an sich ziehen und langsam tanzend etwas verschnaufen oder mit "Squeeze Me" eine Zeitreise in die Fünfziger unternehmen. Dies alles in toller Spielfreude und mit entsprechendem Temperament. Energie pur! Dass der Mann zudem ein überzeugender Entertainer ist, wird er übrigens auch live im Rahmen des Vienna Blues Spring 2007 unter Beweis stellen, und zwar am 17. April im Wiener Reigen. - -DiHo-

The Billy Gibson Band
Southern Livin´

●●●●½

Inside Sounds, www.insidesounds.com, www.billygibson.com

Ein weiteres, recht funkiges Werk des "Beale Street Entertainer Of The Year 2005". Sänger, Harpzampano und Songwriter Billy Gibson gibt schon mit dem Eröffnungssong, "Fireman" die Richtung vor. Fette Bläser, funkiger Sound, scharfe Gitarre von David Bowen und viel Druck. Die Harmonika packt Gibson erst auf der zweiten Nummer, "Mississippi" aus, eine ebenfalls funkige, mit der Hammond von Charlie Wood unterlegte Hommage, die insbesondere auch die exzellenten vokalen Fähigkeiten Gibsons in den Vordergrund stellt. Mit "I´m Single" gibt es dann klassischen Chicagoblues, wiederum mit Bläserunterstützung. Dass Billy Gibson überdies einen Hang zu Soul im Stile



blues & roots

Ray Charles´ hat, zeigt er mit dem dynamischen "More". Ingesamt steht die Harp weniger im Mittelpunkt als auf Vorgängeralben, fügt sich mehr dem Gesamtsongkonzept unter. Wenn Gibson indessen zum Mississippi-Saxofon greift, wird sein Ausnahmetalent stets offenbar, wie etwa auf dem - an Sugar Blue erinnernden - Solo auf "I Got A Thing For The Voodoo Woman". Abermals eine sehr starke Darbietung! -DiHo-

Dulemann-und-die-Le-Blues Band
Alles in Ordnung?

●●●○

Nasao Records, werner.dulnigg@buglkraxn.at

Blues aus der Steiermark ist schon lange zur Trademark geworden. Werner Dulnigg, alias Dulemann, fügt eine weitere Facette hinzu. Der Gitarrist und Sänger, der auch zur Harp greift, versieht seine Kompositionen mit deutschen Texten, zum Teil auch in Mundart. Das Album startet mit einer Bluesrock-meets-Lateinamerika-Nummer, dem Titelsong, um danach mit "Glaub net ois" funkig in Mundartblues zu driften. Mit "Steiermark" geht es radiotauglich in Popgefilde, anschließend wieder klassischer Blues mit "Heit geb ma uns die Nocht", ebenso mit "5 Uhr Blues". Dulemann erweist sich als flüssiger Gitarrist und guter Sänger, der einiges an Bluesfeeling mitbringt, gepaart mit einer lohnenden Portion Mut, denn deutsche Texte in den Blues zu bringen, ist oft nicht einfach, bei Dulemann lohnt sich indessen auch ein Blick ins Textbooklet. Die Mitstreiter der Le Blues Band sind gut aufeinander abgestimmt, viele Akzente setzt unter anderem Jürgen Strasser an den Tasten. Alles in Ordnung? Allemal! -DiHo-

Good Time Charlie
It's Alright

●●●●

Good Time Music, www.goodtimecharlie.no

Good Time Charlie sind in Norwegen eine Institution, von manchen gar als "the godfathers of authentic blues in Norway" tituliert. Wie dem auch sei, ihre Musik bestätigt in der Tat den Bandnamen. Denn was die Herren um Bandgründer Arle Hjelmeland abliefern kann mit "good time blues & R´n´R" am besten umschrieben werden. Die Mischung der Norweger bewegt sich zwischen R´n´B mit etwas Retrotouch, R´n´R, Rockabilly und rockendem Soul. Dass dabei die 50er des vergangenen Jahrhunderts Pate gestanden haben, ist unüberhörbar und wohl gewollt, man höre etwa "Cha-Dooky-Doo". Viel Schwung prägt den Sound mit für diese Spielart typischer Gitarre sowie ab und zu entsprechender Harp und auch die Balladen passen gut ins Bild ("I´m Not A Fool Anymore"). Obskures wird ebenfalls geboten, etwa das arabische Intro zum Instrumental "The Revenge Of The Kebab". Immer wieder scheint auch der frühe Ike Turner durchzuschimmern. Party-Blues! -DiHo-

Norbert Schneider's R&B Caravan
Completely Locked In

●●●●●

Styx Records, www.styxrecords.com, www.norbert-schneider.at

Der Wiener Norbert Schneider, Jahrgang 1979, hat sich schnell in der Szene etabliert. Seine helle, prägnante Stimme fügt sich ungeheuer stimmig in das Soundkonzept der Band, dass dem Swing ebenso viel schuldet wie dem R´n´B der 50er und 60er. In diesem Genre zählt Schneider ohne Zweifel zu den kompetentesten Vokalisten, die derzeit den Circuit beleben. Hinzu kommt, dass der junge Mann auch noch über eine fingerfertige Saitenbeherrschung verfügt, die ebenfalls keine Wünsche offen lässt. Dass ein derart lässiger, von selbstverständlicher Lockerheit geprägter Stil nicht ohne kongeniale Partner auskommt, versteht sich von selbst. Daher verwundert es nicht, dass sich an Schneiders Seite die wohl beste Rhytmussection findet, die in unseren Breiten ihr Wesen treibt, nämlicherweise Dani Gugolz am Bass und Peter Müller an den Drums. Ihr Fundament ist es, auf dem Schneider aufzubauen vermag. Hinzu treten als Gäste diesmal unter anderem Dave Ruosch an den Tasten und Robert Kyle am Tenorsaxofon. Letzterer stellte seine Dienste auch schon Stevie Wonder oder Chaka Khan zur Verfügung. Eine CD mit besonders entspannt swingender Atmosphäre! -DiHo-

Roscoe Shelton
Save Me

●●●●●

Blue Label, Vertrieb: SPV

Der 2002 an Krebs verstorbene Roscoe Shelton feierte bereits in den 50ern und 60ern etliche R´n´B-Hits. Geboren 1931 in Lynchburg, Tennessee begann er in Gospelgruppen, wie The Fairfield Four, bevor er zu einem der Hauptacts des legendären Excello-Labels wurde. In den 70ern und 80ern zog sich Shelton nach dem Tod seiner Freunde Otis Redding und Sam Cooke zurück, um in den 90ern ein Comeback zu starten. "Save Me" kompiliert die letzten bekannten Aufnahmen des grandiosen Sängers. Beginnend mit dem Good-Time-Blues "Who Do You Think You Are" taucht Shelton tief in die Welt des Soul und Blues, mit tollen Vocals und viel Emotion, wie etwa auf dem Titelsong, einem Slowblues. Egal ob slow oder up tempo, Shelton trifft mit viel Seele stets den richtigen Ton, auch im Duett mit Mary-Ann Brandon auf "He´s Cool, She´s Hot". Die flüssige Gitarre des Albums stammt übrigens von Fred James, der auch produzierte. Was aber unbestritten im Mittelpunkt steht, ist Sheltons mächtige Soulblauesstimme, die ihn als einen Giganten dieser Spielart des Blues ausweist. Exzellent! -DiHo-









Joan Armatrading
Into The Blues

●●●●

Hypertension, www.hypertension-music.de, www.joanarmatrading.com

Nein, Sie befinden sich nicht in der falschen Genre-Kategorie. Viele Pop- und Rockkünstler kommen in ihrer Karriere irgendwann zum Entschluss, sie müssten es mit einem Bluesalbum versuchen, sozusagen den Roots ihrer Musik Tribut zollen und die Streetcredibility erhöhen. ""Into The Blues" is the CD I´ve been promising myself to write for a long time", bestätigt Joan Armatrading denn auch in den Linernotes. Während viele Kollegen und Kolleginnen bei diesem Vorhaben bisweilen gar kläglich scheitern, zieht sich Armatrading mehr als kompetent aus der Affäre. Da wird nicht kopiert, werden die Altmeister nicht nachgespielt, sondern neuzeitlich mit eigenen Kompositionen interpretiert. Die Songs, allesamt aus eigener Feder stammend, wurzeln unzweideutig im Zwölftakter, transportieren integer seine Stimmung. Armatrading versucht erst gar nicht ihren Stil zu verändern sondern integriert ihren Rock, Pop, Rap in eine Melange, deren Kategorisierung als neuzeitlicher Blues kaum Widerspruch duldet. Wo sie sich an Großmeister des Blues, etwa B.B. King, anlehnt ist indessen ihre Gitarrenarbeit. Hier fließt der Blues tatsächlich aus jedem Solo, schafft den kongenialen Brückenschlag. Ein geglückter Ausflug! Live übrigens am 9. April im Wiener Porgy & Bess zu bewundern. -DiHo-

Eric Bibb
Diamond Days

●●●●

Telarc Blues, Vertrieb: Edel

Ein typisches Eric-Bibb-Album. Unverkennbare Vocals, ebenso unverkennbare Blues-Roots-Mischung, tolle (Saiten)Arrangements, zwingende Melodien. Schon der erste Song, "Tall Cotton" besticht mit Klanfarben wie die Hi-life Guitar von Kahanga "Master Vumbi" Dekula. Hinzu kommt wieder Bibbs Hang zu durchdachten Background-Vocals, die sich um und in die Songs schmeicheln. Aber auch klassischer Countryblues wird gegeben, etwa mit "Destiny Blues", dem Jenny Bohman die passende Harp verleiht. Seine Soulader lebt der New Yorker unter anderem auf "So Glad" aus, unterstützt von einer Horn-Section und etwas Van Morrison reminiszierend. Einmal mehr punktet Bibb unterdessen auch mit seinen exeptionellen Balladen, etwa dem Titelsong oder mit "Heading Home", veredelt durch die jazzige, chromatische Harp Mats Öbergs und die Nylon-String Guitar Levi B Saunders´. Dass er es aber auch akustisch aggressiver angehen kann, belegt Bibb live auf "In My Father´s House".

blues & roots

Introspektiver endet die Platte schließlich mit "Buckets Of Rain" und "Still Livin´ On". Im Video der enhanced CD führt uns Bibb schließlich auf einen kleinen Spaziergang in sein Lieblingsgitarrengeschäft in Paris. Ein ebenfalls spannender Einblick.

-DiHo-

The Silvertones
Foolin' Around

●●●●

Styx Records, www.silvertones.de

Einer der hervorragenden Bluesacts Deutschlands, allerdings liegt die letzte Platte bereits sechs Jahre zurück. Doch die Band war permanent am Touren und hat auch etliche neue Songs geschrieben. Die Silvertones sind im Blues und Rock zu Hause, haben aber ihren Stil erweitert um Soul, Funk, Zydeco, Hill Country Blues und Gospel, etwa zu hören bei der Einleitung zu "Feeling Lonely". Die Band besteht aus Mighty Mike Wagener, Gesang, Harmonika, Helmut Wirtz, Gitarre, T-Man Michalke, Gitarre, Andreas Meier, Bass und Peter Behne, Schlagzeug, Gesang. Ihre Wurzeln zeigen die Silvertomes auf "Long Hair Slim", einem Blues mit hervorragender Harmonika. Deutschland hat den Blues! **Fra**

Bob Margolin
In North Carolina

●●●●

Steady Rollin' Records, www.bobmargolin.com

Ein weiters Album des Ex-Sideman von Muddy Waters. Das war die prägende Zeit für Bob Margolin und seither versucht er mit viel Erfolg, das Andenken an den Großmeister des Blues hochzuhalten. Vorliegendes Album ist nahezu völlig im Stile des Chicago Blues und Bob Margolin spielt hier alle Instrumente selbst. Die akustische Nummer "In North Carolina" ist eine Hommage an seine jetzige Heimat, die er, wie er selbst schreibt, bei seinen Tourneen mehr und mehr vermisst. "Just Before Dawn" ist ein Chicago Blues der alten Art. "Tears Of Rage" ist der Opener des Band-Albums "Music From The Big Pink", hier in einer interessanten Slide-Fassung. "Floyd's Guitar Blues" könnte der erste elektrifizierte Song des Blues sein, nämlich eine Lap-Steel. Als Bonus liest Bob Margolin einen seiner Artikel für Blues Revue über das Leben eines Bluesmannes in den Clubs. Durchaus gelungen. **Fra**

Alvin Jett & The Phat NoiZ Blues Band
Milk And Cookies

●●●●●

www.PhatnoiZ.com

Alvin Jett aus St. Louis ist seit mehr als 25 Jahren ein Fixpunkt der dortigen Bluesszene und spielt mit seiner Band mehr als 200 Gigs pro Jahr. Wen wundert es da, dass diese Formation perfekt eingespielt ist, was auf der zweiten Platte dieser Band eindrucksvoll zu hören ist. Gespielt wird Rock, Bluesrock, Slow Blues, Boogie, etc., von Alvin Jett (Gitarre, Gesang), Frank Bauer (Sax, Gesang), Matt Davis (Bass, Gesang) und Jeremy West (Schlagzeug). Als Gäste sind Arthur "Mississippi" Williams (Harmonika) und Rich McDonough (Slidegitarre) auf "Down In The Delta" zu hören. Arthur spielt auch eine ausgezeichnete Harmonika auf "Ain't Been The Same". Alvin Jett verfügt nicht nur über eine markante Stimme, seine Gitarrenläufe sind ebenfalls eindrucksvoll, etwa auf "Boogie To The Blues" oder auf dem Slowblues "Angels Sing The Blues". Auf beiden Nummern beeindruckt auch das Saxofon von Frank Bauer. So überlebt der Blues sicher! **Fra**

David Gogo
Skeleton Key

●●●●●

www.davidgogo.com

David Gogo ist ein Blueser durch und durch, bereits seit Jahren im Business und hat mit vielen Stars gespielt, wie Johnny Winter, Jimmy Vaughan oder George Thorogood.. Gogo beherrscht alle Stile des Blues von langsam bis schnell, akustisch bis elektrisch. Seine ungeheure Vielfältigkeit ist auf seiner fünften Solo-CD wiederum zu bewundern. Er ist ein hervorragender Singer/Songwriter und Gitarrist, egal ob er Bluesrock spielt, wie auf "Signed, Sealed, Delivered", seine Gitarre im Stile eines Jimi Hendrix malträtiert, etwa auf "It Don't Make Sense" oder den Blues gibt ("I Can Still Hear You Crying"), es klingt immer perfekt. Auch die Band ist hervorragend eingestellt und Gäste, wie etwa Garry Barnum an der Harmonika, liefern das Salz zur bereits hervorragenden Suppe. Fast zu heiß zu essen! **Fra**

Rory Block
The Lady And Mr. Johnson

●●●●◗

www.rykodisc.co.uk

"Nicht schon wieder", war die erste Reaktion und damit tut man der Künstlerin und der Scheibe unrecht. Es ist zwar wieder einmal eine Hommage an den Urblueser Robert Johnson, aber Rory Block ist wirklich geeignet, so etwas zu machen, sie verfügt über eine außergewöhnliche Stimme und beherrscht die Gitarre perfekt. Der akustische Blues und der Country Blues sind ihre Heimat und damit ist sie prädestiniert für diese Platte, die ihr auch wirklich gelungen ist. Block singt die Songs nicht einfach nach, sondern verleiht ihnen ein eigenes Flair, sie übernimmt und interpretiert sie. Das beginnt bereits mit einem ausgezeichneten "Crossroad Blues" mit hervorragender Slidegitarre, setzt sich fort über "32 - 20" ebenfalls mit einem Top-Gitarrenpart bis zu "Kind Hearted Man". Gebt dieser CD eine Chance! **Fra**

Robert Cray Band
Live From Across The Bond

●●●●◗

www.bluerose-records.com

Robert Cray ist einer der ganz Großen im Bluesbusiness und das stellt er mit dieser Doppel-CD wieder eindrucksvoll unter Beweis. 2006 war er hauptsächlich als Support-Act der Clapton-Tour unterwegs und diese Live-Aufnahmen stammen aus jener Zeit, nämlich vom Mai 2006. Eine Woche Konzerte in der ausverkauften Royal Albert Hall, London. Robert Cray spielt eine hervorragende Gitarre und auch sein Gesang ist faszinierend, unterstützt wird er von Jim Pugh, Tasten, Karl Sevareid, Bass und Kevin Hayes. Schlagzeug. Crays Stil ist überwiegend Blues, Bluesrock und Slowblues, technisch perfekt, vielleicht etwas steril, nicht total unter die Haut gehend. Es ist schwer, irgendeine Hörprobe hervorzuheben, besonders auffällig sind aber die zwei Bonustracks "I Shiver" und "Smoking Gun". Eine runde Bluessache! **Fra**

Nathan & The Zydeco Cha Chas
Hang It High, Hang It Low

●●●●◗

Rounder Records, Vertrieb: Hoanzl

Louisiana lässt grüßen und dies gleich so ziemlich von der besten Zydeco-Band, die es derzeit gibt! Nathan Williams, Sr. (Klavier, Akkordeon, Gesang) und Familie, Dennis Paul (Gitarre), Nathan Jr. (Tasten), Mark (Waschbrett), ergänzt um Robert Leblanc (Bass) und Herman "Rat" Brown (Schlagzeug), spielen den Stil seit 20 Jahren ohne Tadel und verbreiten damit beste Stimmung. Egal ob sie echten Zydeco, wie "Old Man's Darling" oder aber Blues, wie "The Bluest Man" darbieten, die "Quetschn" von Nathan Sr. kommt stets hervorragend, auf "The Bluest Man" übrigens auch die Gitarre. Mit "Fa Fa Fa Fa Fa" hat die Gruppe sich zudem äußerst erfolgreich auch einer Otis-Redding-Nummer angenommen und hervorragend umgesetzt. **Fra**



Dana Gillespie
These Blue Nights

●●●●●

Wolf Records, www.wolfrec.com

Blues & Roots muss hier sofort um Rock´n´Roll ergänzt werden, aber das ist ja sowieso ein Baby des Blues. Die CD überzeugt auf allen Linien, die Lieder sind hervorragend - übrigens die meisten aus der Feder von Dana Gillespie selbst - die Arrangements sind gewaltig, die Band ist unglaublich spielfreudig und gut eingestellt. Egal ob Gillespie "solo" nur mit Hans Theessink "Blue Blood" spielt, mit Magic Slim und John Primer "Be My

blues & roots

Diverse
Bon Temps Rouler – La Playlist Idéale De JJ. Milteau

●●●●
www. tsfjazz.com

Diverse
What's Your Name? – El Toro R & B 106

●●●●
www. eltororecords.com

Zwei Sampler zu R´n´B und Blues. Beide nicht schlecht, aber es gibt solche Kompilationen bereits wie Sand am Meer. Das französische Album setzt mehr auf Bekanntes: Dr. John, Sonny Boy Williamson, Aretha Franklin, Etta James, Big Bill Broonzy sind nur einige Künstler, die zu hören sind. Die Spanier sind da etwas riskofreudiger, sie bringen weitgehend weniger bekanntes Material, durchaus aber Hörenswertes. "What's Your Name" von Joe Swift und dem Johnny Otis Orchester ist eine Ausnahme und vielleicht auch "Work Little Carrie" von Doc Pomus All Stars. Als Einstiegsdroge oder aber Hintergrundmusik durchaus hörenswert. **Fra**

Uncle Earl
Waterloo, Tennessee

●●●●●
Rounder Records, Vertrieb: Hoanzl

Diese CD ist aufgrund ihrer Stilvielfalt nur schwer einzureihen, die Songs gehen über Folk im Stile der Fairports, Country & Western bis hin zum Blues, allerdings eher im Sinne von Jug Band Music. Vorherrschende Instrumente sind Fiddle, Banjo und Mandoline, zu hören auf "Streak O'Lean, Streak O'Fat". Aber auch wundervolle Gesangsharmonien enthält die CD, etwa bei "Last Goodbye". Die Vier-Frauen-Band Uncle Earl besteht aus KC Groves (Mandoline, Gitarre, Vocals), Kristin Andreassen (Gitarre, Fiddle, Vocals), Abigail Washburn (Banjo, Vocals) und Rayna Gellert (Fiddle, Vocals). Diese Damen sowie John Paul Jones als Produzent haben eine wirklich überzeugende Arbeit geleistet. Es handelt sich dabei um echte Rural-Americana-Music, die wirklich fetzt! **Fra**

Freddie Roulette
Man Of Steel

●●●●●
Tradition & Moderne, www.tradition-moderne.com

Keine Bluesscheibe im herkömmlichen Sinn, eher Rootsmusik mit Anklängen an Hawaiisound, hervorgerufen durch die Lap-Steel-Gitarre, die Freddie Roulette hervorragend beherrscht. Auch sein Gesang ist durchaus hörenswert. Henry Kaiser, ein Kumpan von David Lindley, der auf "Tattler" übrigens seine unnachahmliche Slide-Gitarre spielt, hat die CD produziert und spielt auf einigen Nummern, wie etwa "Sidewinder" auch Gitarre. Roulette selbst ist ein eher scheuer Typ, der nur schwer in ein Studio zu bekommen und auch nicht leicht in eine Band zu integrieren ist. Er liebt seine eigene, exzentrische Art Musik zu machen. Mit der Lap-Steel begann er als Jugendlicher, spielte in Army Bands und kam dann zum Blues in Chicago. Charlie Musselwhite brachte ihn an die Westküste, wo er sehr schnell heimisch wurde. Roulettes Spiel ist wirklich außergewöhnlich, etwa auch wenn er die Filmmusik "In The Heat Of The Night" interpretiert. Außergewöhnliche Klangvariationen, eines außergewöhnlichen Musikers! **Fra**

Various Artists
The Champion Records Story – Volume 1 Blues & Rhythm

●●●●
Country & Western bis hin zum Blues, allerdings eher im Sinne von Jug Band Music. Vorherrschende Instrumente sind Fiddle, Banjo und Mandoline, zu hören auf "Streak O'Lean, Streak O'Fat". Aber auch wundervolle Gesangsharmonien enthält die CD, etwa bei "Last Goodbye". Die Vier-Frauen-Band Uncle Earl besteht aus KC Groves (Mandoline, Gitarre, Vocals), Kristin Andreassen (Gitarre, Fiddle, Vocals), Abigail Washburn (Banjo, Vocals) und Rayna Gellert (Fiddle, Vocals). Diese Damen sowie John Paul Jones als Produzent haben eine wirklich überzeugende Arbeit










Various Artists
The Poncello Records Story – Tennessee R & B

●●●●
SPV Records, www.spv.de

Es ist sehr interessant zu hören, wie sich die Musik im amerikanischen Süden - Tennessee - in den 50er- und 60er-Jahren entwickelt hat. Gleichzeitig ist es auch die Geschichte von Ted Jarrett, der bei beiden Labeln bedeutend mitmischte. 1957 stieg er in das Champions Label der Brüder Bubis ein und entwickelte es weiter in Richtung Blues, R´n´B , Rock. Es gab zwar keine Tophits, aber doch lokale, zeitgenössische Größen wie Larry Birdsong ("Oo Wee Honey") oder Cleanest Gant & Doh Q ("Love Me Always") u. s. w. Einige Künstler, wie er selbst, aber auch Earl Gaines, Gene Allison, etc. sind auf beiden Labeln vertreten, wobei auf Poncello schon stark die Weiterentwicklung in Richtung Soul zu hören ist, besonders bei der Gruppe The Tempo Rhythmus. Sein nicht auf den CD's enthaltener Song, "You Can Make It If You Try", den die Stones 1965 coverten, brachte ihm so viel Geld ein, dass er ein weiteres Label, nämlich Spar gründen konnte. Die Erfolgsstory von Ted Jarrett ist durchaus hörenswert, etwa das Duett mit Lucille Johns "You Are My Sunshine". **Fra**

Otis Taylor
Definition Of A Circle

●●●●●
Telarc, Vertrieb: Edel

Otis Taylor, 1948 in Chicago geboren, ist ein Ausnahmeartist des Blues. Er interpretiert ihn teilweise im Sinne der 20er und 30er Jahre mit allerdings authentischen, kritischen Texten der Gegenwart. Besonders sein Gesang bedrückt - fast bestätigt er damit das Vorurteil, Blues sei depressiv, seine Gitarrenarbeit schneidet ins Gefühlsleben. Für ihn ist Blues auch Sozialkritik. Auf der vorliegenden CD wird er begleitet von seiner Tochter Cassie Taylor am Bass und weiteren ausgezeichneten Musikern. Als Gäste sind Charlie Musselwhite (Harmonika) auf "Looking Over Your Fence" oder Gary Moore (Gitarre) auf "Something In Your Back Pocket" zu hören. Wildes, ursprünglicher Blues, wobei jetzt sogar schon teilweise Schlagzeug zu hören ist, wie auf "Lifetime Of Freedom". **Fra**

Mardi Gras.BB
The Exile Itch

●●●●
Hazelwood Music, Vertrieb: Universal

Quo vadis, Mardi Gras.BB? Begonnen hatte alles mit einem nonkonformistischen Konzept, das auf einen charismatischen Sänger im Dialog mit einer ausgeflippten Marching Band setzte. Dann kam eine experimentelle Phase, in der eine Kollaboration mit Deodato ebenso vorkommen durfte wie Ausflüge in diverse Bereiche amerikanischer Roots-Musik. Zuletzt die Reduktion der üblicherweise 12-köpfigen Band auf das Trio The Mighty Three, und nun? Die Bläser von Mardi Gras.BB und ihre Masterminds Doc Wenz (Stimme, Gitarre) und Reverend Krug (Sousafon, Bass) servieren auf "The Exile Itch" ein seltsames Gebräu aus Country&Western, Folk, Pop, Soul und was weiß der (immer "echt" amerikanische) Geier. Sir Douglas Quintet meets Sonny & Cher, oder so ähnlich. Wem (so wie mir) diese neue Entwicklung der Mannheimer Band als Sackgasse gilt, der/die kann sich mit der beigelegten DVD trösten. Auf der gibt's einen Live-Mitschnitt aus Leipzig mit alten Hadern wie "Dreamtime In Memphis" oder "Let It Shine!". **schu**

DU ABO,
DU CD!

folk & world

Donna Hughes
Gaining Wisdom

●●●●●

Rounder Records, Vertrieb: Hoanzl

Donna Hughes verfügt über eine hervorragende Stimme und setzt diese - optimal arrangiert - hervorragend ein. Sie stammt aus North Carolina, USA, und findet ihre Wurzeln im Bluegrass, Country, aber auch in der Klassik, inspiriert durch ihre Eltern. Ihre Musikkarriere begann 1996 und setzt sich bis heute fort. Diese CD strotzt vor Güte, egal ob Folk, Country oder Balladen, alle Arrangements sind ausgezeichnet. Der Opener, "One More Time", ist ein sehr guter Folksong, "Time After Time" eine gute Interpretation dieses Hits. "Sad Old Train" zeigt Donna Hughes folkrockig, fast im Stile einer Sandy Denny, "Too Many" ist ein sehr schöner, banjogetragener Country-Song. Diese Platte enthält eine große Auswahl an Gustostücken. **Fra**

Bassékou Kouyaté & Ngoni Ba
Segu Blue

●●●●

Out Here Rec

Wir befinden uns wieder einmal in Mali. Die 5-saitige Ngoni ist ein durch und durch malisches Instrument, nicht etwa wie die 21-saitige Kora, welche ursprünglich aus Guinea-Bissau stammt und erst in den 1960er-Jahren in Mali eingeführt wurde - wenngleich es in Mali ein ähnliches Instrument gibt, die so genannte Kamele Ngoni (mit allerdings nur 6 Saiten). Die Ngoni, jenes fünfsaitige, mit Tierhaut bespannte Instrument, welches als Urform des Banjo gilt, steht im Mittelpunkt des vorliegenden Albums. Bassekou Kouyaté ist in seiner Heimat einer der bekanntesten Ngoni-Virtuosen. Der 40-jährige Musiker stammt aus einer Griot-Familie, deren Wurzeln bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen. Viele Stars, etwa Taj Mahal, Ali Farka Touré oder Toumani Diabaté hat der Griot aus Ségou bereits begleitet, und auf vielen Alben ist er zu hören, so etwa auf Tourés letzter CD "Savane". Nun hat Bassékou Kouyaté seine eigene Band zusammengestellt und präsentiert mit "Segu Blue" sein Debütalbum. Die Musik steht ganz im Zeichen der Mandé-Tradition, die Stücke gehen größtenteils auf traditionelles Liedgut zurück, sind jedoch musikalisch mit dem Gespür eines versierten Weltmusikers behutsam in die heutige Zeit übersetzt. So wird das Klangspektrum durch eine eigens entwickelte Bass-Ngoni erweitert. Die bezaubernde Musik Malis übt bereits seit geraumer Zeit eine magische Anziehung auf viele westliche Musikerinnen und Musiker aus. Dee Dee Bridgewater ist eine davon. Sie reiste eigens nach Bamako, um dort ihr neues Album mit malischen Musikern einzuspielen, darunter Oumou Sangaré, Toumani Diabaté und eben auch Bassékou Kouyaté. Ein weiterer Fan des Ngoni-Virtuosen ist Youssou N´Dour. Auch er featured den Griot auf einer seiner nächsten CDs. Einfach schön ist "Segu Blue" geworden, und die Aussichten sind angesichts der zuvor genannten noch ausstehenden Projekte noch schöner. **esox**

Tinariwen
Aman Iman: Water Is Life

●●●●

Skycap, Vertrieb: Lotus Records

Mit "Aman Iman" legt die Tuareg-Formation ihr nunmehr drittes Album vor. Musikalisch bringt es zwar nichts wirklich Neues - vielleicht ist es eine Spur rock-orientierter als die letzten - aber der behäbige, hypnotische Desert-Groove von Tinariwen vermag immer wieder zu faszinieren. Das Publikum beim Konzert Anfang März in der Wiener Szene war jedenfalls sehr angetan von der musikalischen Darbietung der Gruppe, die von ihren Promotern gerne als die Rolling Stones der Wüste bezeichnet wird. Auf der CD werden sowohl neue als auch alte, zum Teil sogar zehn Jahre alte Songs, präsentiert. "Das hat damit zu tun", so Abdallah Ag Alhousseyni, "dass diese Lieder für uns immer noch relevant sind." So geht es etwa in dem Song "63" um den ersten Tuareg-Aufstand im Jahr 1963, dessen Auswirkungen heute noch von Relevanz sind. Die Einheit der verschiedenen Tuareg-Stämme, die bekanntlich in den Ländern Mali, Niger, Algerien und Libyen verstreut leben, ist das oberste Ziel dieser Ethnie, die Schaffung eines unabhängigen Staates wird wohl weiterhin ein unerfüllter Traum bleiben. Dass Tinariwen den allgemeinen Mali-Hype nutzt, um ihren Problemen Gehör zu verschaffen, ist durchaus legitim. Eingespielt wurde "Aman Iman" im Februar letzten Jahres übrigens in den legendären Bogolan-Studios in Bamako, die bekannt sind durch die Alben von Ali Farka Touré. Für die Musikerinnen und Musiker von Tinariwen bedeutete dies immerhin eine Anreise über 1600 Kilometer aus ihrer Heimatregion Kidal im Norden des Landes. Die bislang beste Scheibe von Tinariwen, liest man im Promotext und diversen einschlägigen Gazetten. Dem kann der Rezensent durchaus beipflichten. **esox**

Diverse Interpreten
Sound Affects – Africa

●●●

Bottletop/Mr Bongo

Bei der vorliegenden Doppel-CD handelt es sich um den ersten Teil eines Charity-Projekts. Bottletop heißt die britische Wohltätigkeitsorganisation, die dahinter steckt und die weltweit verschiedene Bildungsprojekte für junge Menschen fördert. Die Idee ist es, Musik aus aller Welt zu sammeln und diese von bekannten DJs und Remixern bearbeiten zu lassen. Auf einer CD werden dann die Originale, auf der anderen jeweils die veränderten Versionen präsentiert. Den Anfang macht Afrika. Hier hat man einige Leckerbissen aus dem Afrobeat-Genre ausgegraben. Die Originale des vorliegenden Albums stammen aus den 1960er-Jahren und zwar vorwiegend aus Ghana und Nigeria. Das Schöne daran, dass es sich durchwegs um Raritäten von Interpreten wie Honny And The Bees Band, Kayode Olajide, Orchestra Lissanga, Orlando Julius, Awa-Klash, Dele Sosimi, Dackin Dakino oder Yahoos handelt. Die elektronische Compilation auf Disk 2 ist für den Dancefloor, fürs Auto oder für die Lounge gemacht - steht im Booklet. Die Namen der Remixer: Bonobo, Adam Freeland, Zero P:M, Walkner Hintenaus, Way Out West, Paul Oakenfold, Quantic, The Jinks, Radio Slave, Fink. Der Rezensent macht keinen Hehl aus seiner eindeutigen Präferenz für die Originale und sei es auch im Auto über Land. **esox**

Prince Zeka
Maturité

●●●●

Geco Tonwaren, Vertrieb: Hoanzl

"Macoul" nennt Prince Zeka den von ihm entwickelten Musikstil. Die Ingredienzien: Soul, Rap und Rumba Congolaise und eine gehörige Portion Prince Zeka eben. Der in Kongo (ehemals Zaire) geborene Sänger, Komponist und Tänzer lebt in Paris und Wien. Hier hat er im Jahr 1994 die Formation Prince Zeka System & Dunia Moja gegründet. "Dunia Moja" ist Suaheli und bedeutet "eine Welt". Das ist auch die Message, die Prince Zeka mit seiner Musik vermitteln will. Insbesondere geht es ihm um die respektvolle Präsentation afrikanischer Kultur, abseits von Klischees und Ressentiments. Mit seiner neuen CD "Maturité" hat der engagierte Künstler, dessen Vorbild in vielerlei Hinsicht Youssou N´Dour ist, in der Tat eine reife Leistung und ein reifes Werk vorgelegt: Songs mit eingängigen Melodien, facettenreich instrumentiert und rhythmisch aufbereitet, dazu die samtweiche Stimme des Protagonisten, die der Musik zusätzlich Charme verleiht. Wir sollten stolz darauf sein, solche Musiker in unserem Land zu haben. Keep on singing, Prince Zeka! **esox**



Diverse Interpreten
Rough Guide to World Music Africa & Middle East

●●●●

Rough Guides/World Music Network,
Vertrieb: Lotus Records

Etwas weitläufig die geografische Region, die der vorliegende Sampler absteckt. Aber egal. Die von John Armstrong zusammengestellte Reise wäre körperlich unsagbar anstrengend, musikalisch jedoch allemal in

folk & world

mehr oder weniger geilen vierundsiebzig-vierundfünfzig Minuten zu schaffen. Zuerst führt sie den Hörer nach Äthiopien, eigentlich ja in die USA, von wo aus die Sängerin Gigi ihr Heimatland mittlerweile worldmusikalisch vertritt (geil). Dann geht´s zum psychedelischen Groove nach Nigeria zu Tweak & Tony Allen (auch geil). Nach so viel Coolness kann man den süßen Rumba Congolaise de Gruppe Kegele ganz gut vertragen (ziemlich geil). Wie der Wind fliegen wir nach Westafrika, in den Senegal, um genau zu sein, wo schon Baaba Maal & Mansour Seck darauf warten, uns zu zeigen, wo der Blues wirklich herkommt (sowieso immer geil). Ein kurzer Abstecher zurück nach Nigeria zum maschinellen Juju von King Sunny Ade (ganz geil), ehe wir wieder weiter oben, in Guinea, vom gewichtigen Mory Kanté ebensolche Argumente dafür vorgelegt bekommen, dass die Kora doch ein traditionelles Mandé-Instrument ist (urgeil). Jetzt schnell hinüber nach Zimbabwe, wo Oliver Mtukudzi seinen Mbira Pop aufwartet (eh geil). Aber dann: Endlich im Maghreb angelangt! Altes Ägypten - neuer Sound. Amr Diab lässt nicht nur Frauenherzen höher schlagen (verdammt geil). Damit sie sich nicht überschlagen oder seinem Charme gänzlich verfallen - man hat ja schließlich noch einige Kilometer vor sich - wird der Track sicherheitshalber nach vier Minuten einundzwanzig ausgefaded (echt ungeil). Zurück im Kongo. Diesmal zeigen Masanka Sanakayi und die Kasai Allstars, dass ihre Kakophonie aus Rhythmus und Gesang auch nicht weniger groovt als jene von Konono Nr. 1 (saugeil). Ein breiter Weg führt nach Israel zu Ofra Haza, die ihre gesangliche Darbietung mit opernreifen Koloraturen einleitet (schön geil). Das alte Ägypten ist immer wieder eine Reise wert: mit nubischen Klängen verwöhnen Meistertrommler Mahmoud Fadl und die Sängerin Salwa Abou Greisha, ganz eingedenk der großen Umm Kalthoum (wirklich geil). In Marokko waren wir bislang noch nicht. Jetzt aber mit Rhany, der offenbar ganz auf der Cubano-Welle schwimmt (bisserl geil). Ab in die Wüste mit uns, in den Niger, wo sich Wodaabe- und Tuareg-Nomaden gute Nacht sagen, aber vorher noch ausgiebig Desert-Grooven (übergeil). Wir bleiben in der Wüste, reiten aber etwas mehr in Richtung Abendsonne, in die Westsahara. Dort macht uns Mariem Hassan ihre Aufwartung: "Funky desert blues at its finest" steht im Booklet - hätt` ich aber auch nicht besser formulieren können (supergeil). Lassen wir nun die Reise in Algerien ausklingen. Eine echte Chill-Out-Lounge-Nummer im Rai-House-Stil präsentiert DJ Malik. Trance meets Rai (affengeil). Relaxt kehrt man von der virtuellen Reise heim - ein wenig müde vielleicht, aber das würde man nie zugeben. Gegen gut gemachte Compilations ist eben einfach nichts einzuwenden. **esox**

Thomas Mapfumo And The Black Unlimited
Rise Up

●●●●

Real World Records, Vertrieb: EMI

Zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges von Rhodesien waren die übers Radio verbreiteten sogenannten "Chimurenga" Revolutionslieder ein zentraler Bestandteil des Widerstandes gegen die rassistische Regierung. Heute wendet sich die Musik von Thomas Mapfumo gegen das Regime von Robert Mugabe. Während Mapfume von der Bevölkerung seiner Heimat gefeiert wird, sind der Regierung seine kritischen Texte und sein politisches Engagement ein Dorn im Auge. Der Künstler sah sich gezwungen, mit seiner Familie ins Exil zu gehen. Seit einigen Jahren lebt er nun in Oregon. Aber es ist alles andere als still um ihn geworden. Mapfumo bereist die Welt - mitunter auch Zimbabwe - und verbreitet seine Botschaften ganz effizient. Ein aktueller Beitrag ist sein neues Album "Rise Up". Eine wichtige Rolle in der Musik Thomas Mapfumos spielt seit jeher die Mbira, jenes traditionelle Instrument der Shona-Kultur, welches auch in Verbindung mit animistischen Zeremonien und Heilungsritualen eingesetzt wird und das absurder Weise in der westlichen Hemisphäre gerne als Daumenklavier bezeichnet wird. Mapfumo gilt als Vater der "Electric Mbira Music". In seiner Band Mapfumo´s Blacks Unlimited spielt man nicht nur virtuos Mbira, sondern überträgt den Sound und die Rhythmik des Instruments auch auf die Gitarre und mischt zudem noch etwas Rumba und Reggae dazu. Eine Prise Popmusik-Ästhetik rundet die Sache ab. Die Songs fordern zum Protest ("Suffer In Silence"), erzählen vom Exil ("Hitting The Road"), von der Tatsache, dass wir trotz unserer unterschiedlichen Hautfarben nur einen Gott haben ("Different Races") oder etwa von der miserablen Gesundheitspolitik in Zimbabwe ("Diseases"). Musikalisch ist "Rise Up" sehr unaufdringlich und subtil, fast ein wenig zu sehr zurückhaltend. **esox**

Trilok Gurtu & Arke String Quartet
Arkeology

●●●●

Vertrieb: Extraplatte

"Als ich 1977 in den Westen kam, spielte ich nur mit Jazzmusikern. Das war eine sehr kreative Phase, und Jazzer waren ebenso angesehen wie Popmusiker. Mittlerweile hat sich Jazz zu einer intellektuellen Musik für ein kleines Publikum gewandelt. Ich aber bin kein Jazzmusiker, sondern ein indischer Musiker, der moderne indische Musik spielt, und zwar für junge Leute." Trilok Gurtu hat den Übergang vom Jazzmusiker zum Weltmusiker nun endgültig vollzogen und arbeitet auf "Arkeology" mit dem Arke String Quartet aus Italien, bei dem der Double Bass das Cello ersetzt. Diese Besetzung erweist sich als großer Vorteil für diese Musik, weil der Bassist Stefano Dall´ora sich voll und ganz auf die intensive Perkussionsarbeit von Trilok Gurtu konzentriert. Die Musik beinhaltet indische, balkanische und auch "keltische" Rhythmen, die Trilok Gurtu aus dem effeff zu beherrschen scheint. Als zusätzliches Rhythmusinstrument verwendet er auch noch seine Stimme und verleiht damit den Kompositionen noch weitere Glanzlichter. Auch wenn es über lange Strecken ein wenig kommerziell klingt, ist es doch ursprüngliche Musik, die nichts ausschließt, sondern sich aus allen Bereichen das Beste holt und es zu einem neuen Klang zusammenfügt. **akro**

Guitar4Mation
Pulse, Sound, Joy, Heart

●●●●

Gramola

Das Gitarrenquartett wurde 1993 in Wien gegründet und konzertierte seitdem schon bei internationalen Gitarrenfestivals, im Wiener Konzerthaus und einigen Ländern Europas. Seit 2002 existiert es in neuer Besetzung mit Petr Saidl und Martin Wesely. Michal Nagy und Martin Schwarz sind von Anfang an dabei. Das Repertoire der Gruppe, deren Mitglieder aus Österreich, Tschechien und Polen kommen, ist weit gefasst, umspannt die Moderne, impressionistische und spanische Musik, lateinamerikanische Musik und Latin- Jazz.
Auf dem neuen Album "Pulse, Sound, Joy, Heart" werden hoch interessante und einfallsreiche Bearbeitungen von Astor Piazzolla, Ariel Ramirez, Cole Porter und Claude Debussy geboten **leiss**

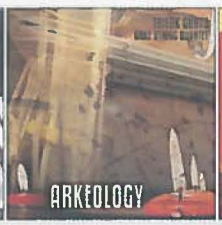
Diverse Interpreten
Colombia!

●●●●

Vertrieb: Soundway, www.soundwayrecords.com

Im Concerto wurden bereits einige CDs des britischen Labels Soundway präsentiert. Die Herren aus Brighton haben es sich zu Aufgabe gemacht, "Underground tropical dance music with a funky flavour" wie sie es so schön nennen, zu sammeln und in speziellen Compilations zu veröffentlichen. Dabei scheut man keine Mühen, betreibt ausgiebig Forschung, durchstöbert alte Archive, begibt sich nach Afrika, in die Karibik oder - wie im vorliegenden Fall - nach Lateinamerika, genauer gesagt nach Kolumbien, um alte, längst vergessene Perlen der Tanzmusik zu bergen. Die Aufnahmen des vorliegenden Albums stammen aus dem Fundus des kolumbianischen Labels Discos Fuentes, welches in den 1960er- und 70er-Jahren die lokale Musikszene prägte. Zu jener Zeit waren es eher Gruppen aus









folk & world

der New Yorker Latin-Szene, welche internationale Beachtung fanden. Kaum jemand wusste über die Vitalität und Vielfalt authentischer kolumbianischer Musik Bescheid. So sind auch die Namen der Bands auf diesem Album sicher den meisten nicht bekannt: Fruko Y Sus Tesos, Pedro Laza Y Sus Pelayeros, Orquestra Nunez, Sexteto Miramar, Wganda Kenya oder The Afrosound. Wer seine Ohren, seine Gäste oder sein tanzwütiges Publikum mit einer außergewöhnlichen Salsa aus tropischen Rhythmen wie Cumbia, Gaita, Fandango oder Porro, gewürzt mit karibischem Calypso, verfeinert mit westafrikanischem Rumba und Highlife verwöhnen will, dem sei diese Compilation wärmstens empfohlen.

esox

L'orchestra di Piazza Vittorio
Sona

●●●●

Radio Fandango/www.internetbookshop.it

L'orchestra di Piazza Vittorio, ein römisches Ensemble, in dem 16 Musiker aus 10 verschiedenen Ländern aktiv sind, setzt mit einer neuen CD die utopische Arbeit fort, an der sie seit 2002 feilt. Sona ist wirkungsvolles Spielen mit Wörtern: im Indischen heißt es "schön", im römischen Dialekt die Befehlsform "spiele". Als Titellied der CD ist Sona gleichzeitig musikalisches Manifest der Gruppe.





Ein arabisches Volkslied wird mit einem aus Rajasthan verschmolzen und von einem Senegalesen gesungen, ein Experiment, das zu zeigen versucht, wie verschiedene Traditionen zusammenleben können. Mit selbiger Überzeugung versetzt die CD weiter in Erstaunen: einem Lied von Oum Kalthoum folgen eine Hommage an Fela Kuti, kubanische Rhythmen, mediterrane Ansätze und eine groovige Fusion aus tunesischem Blues und 70er Disko. Das Ergebnis ist kein Kuddelmuddel mit multikulturellen Absichten, sondern eine seriöse Forschung im Rahmen des musikalischen Zusammenspiels, in dem alles auf die Schöpfung eines Novum gesetzt wird, ohne Stile und Herkunft der Musiker ins Abseits zu verschieben. Die Hintergründe sind die verschiedensten - Klassik, Straßenmusik, Folk, Pop, Jazz -, die Konstellationen von Instrumenten und Traditionen unüblich. Doch dieses Mosaik gewinnt durch die Vielfältigkeit des Orchesters an Substanz, Natürlichkeit und Glaubwürdigkeit, obwohl sich diese artistische Suche noch am Anfang befindet.

jg

Daniele Sepe
Suonarne 1 x Educarne 100

●●●●●

Il Manifesto/www.felmay.it

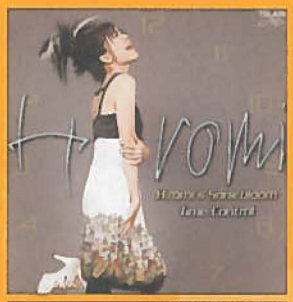
Sepes Konzeptalbum ist eine Reflektionsreise über die Siebziger in Italien, die so genannte bleierne Zeit, in dem Musikalisches und Politisches auf geniale Weise vereint werden. Die Geschichte von Piero, einem Linksmilitanten, der 1977 bei einer Demo ins Koma fällt, 29 Jahre danach erwacht und sich mit einer fremden Welt konfrontieren muss, ist Anlass für eine bizarre und vielfältige Reise durch Erfahrungen und Gattungen einer Epoche. Es ist ein riesiges Fresko über den politischen und kulturellen Weg Italiens, gemalt von Sepe und 40 Mitmusikern. Eine erzählende Stimme verbindet, im Stil einer "Zeit im Bild", die Szenen, indem sich Dialoge, Texte, Sepes Kompositionen, Samples der Zeit (Mingus, Conte, Santana, Police, die Cantautori, ...) aneinander reihen und übereinander stapeln. Alles klingt wie meisterhaftes Spielen und nicht wie oberflächliches Flirten mit den Ikonen der Musikgeschichte der Siebziger: Zappa, Hendrix, Led Zeppellin, Reggae, Demolieder, Hair, Freejazz, Progressive, Funk, Blues, und noch viel mehr Denk- und Undenkbares lassen grüßen. Diese Zeit war sehr kontrovers, so Sepe, doch von großer Kreativität. Man hüte sich jedoch zu sagen, die Botschaft sei die so oft runtergeleierte "früher war alles besser". Im Gegenteil! Sepe versucht Wörter wie Rebellion und Revolution zu hinterfragen und wieder zu erwecken, interessanterweise nicht nur im politischen, auch im musikalischen Sinn.

jg

premium artists
brilliant music



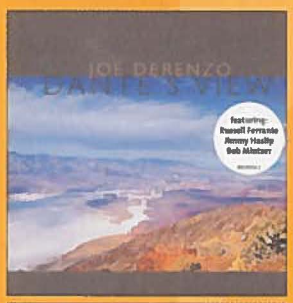
BEBEL GILBERTO
Momento
www.v2music.de



HIROMI
Time Control
www.telarc.dom



IDA SAND
Meet Me Around Midnight
www.actmusic.com



JOE DERENZO
Dante's View
www.esc-records.de



MARIO BIONDI
Handful Of Soul
www.intuition-music.com

HÄNDLER: WIEN: Buchhandlung Kuppitsch (Schotteng 4), Buchhandlung Skalsky (Donauzentrum), CD 13 (EKZ/Hietzinger Hauptstr.22), EMI Music Store (Kärntnerstr.30), MEDIAMAGIC im Kaufhaus Steffl (Kärntner Str. 19), Red Octopus Records (Josefstädter Str. 99), SALZBURG: Katholnigg - Musik seit 1847 (Sigmund-Haffner-G. 16), Musikladen Struger-Lachmayer OHG (Linzerg. 58), SAALFELDEN: Musikboutique Amadé (Mitterg. 15), HALL IN TIROL: Musikpark (Stadtgraben 11), KITZBÜHEL: Musikladen Hannes Möllinger (Graggaug. 1), INNSBRUCK: Pöschl Musikladen KEG (Sparkassenpl.2), BREGENZ: Elektro Stemberger (Kaiserstr. 18), Musikladen Valentinelli (Bahnhofstr. 7), LINZ: Pirngruber (Landstr. 34), FELDKIRCH: Musikladen Jehle & Müllner (Johanniterg. 4), GRAZ: Friebe (Sporg. 21), Kastner & Öhler (Sackstr. 7-13), EISENSTADT: Nentwich-Lattner (Franz-Liszt-G. 1).

Abonnieren Sie unseren elektronischen JAZZ-NEWSLETTER unter Info_Austria@edel.com

ACT dabrecords esc records inakustik infinicia edel intuition QUINTON TELARC MUSIC EDITION WINTER & WINTER

folk & world

Ballads On Acoustic Guitar
Various Artists

●●●●●

Acoustic Music, Vertrieb: Rough Trade

Das mit den Samplern ist so 'ne Sache. Klar, man stellt sie sich selbst gern zusammen, für's Auto, die Freundin, die Ehefrau, den Kumpel, sich selbst, aber kaufen?! Ich denke da immer gleich an die Bravo Sampler Reihe, Kuschelrock und Formel Eins und kriege das große Grausen. Doch plötzlich ist alles anders. Da fliegt dieser Tage doch tatsächlich ein Päckchen durch den Briefschlitz, dessen Inhalt mich das Staunen lehrt. Ein Instrumental-Sampler denk ich, ob der was taugt? Und wie der taugt. Ich will gar nicht wissen, wie lange Peter Finger, Labelchef bei Acoustic Music, sein immenses Archiv durchhören musste, um diese wunderbare, und trotz des engen konzeptionellen Rahmens, enorm abwechslungsreiche Kollektion zusammen zu stellen. Da sind sie vertreten, seine Gitarrenvirtuosen, mit ihren leisen Meisterwerken, Kleinode allesamt. Tief ist er getaucht, der Finger, in die Gründe seiner Klanggewässer und hat 13 Perlen entdeckt, die mich täglich aufs Neue erfreuen. Songs wie Geschichten aus dem Leben, wie Spiegelbilder der Alltagsseele und Träumen von fernen Orten zugleich. **KaDe**

Various Artists
Backspin – 10 Years of Six Degrees Records

●●●●

Six Degrees, Vertrieb: Lotus

Zum Geburtstag des feinen Globalmusiklabels wünschte sich der Boss, dass seine Artists einmal den umgekehrten Weg gehen und von ihrer Sicht aus Popklassiker von den Beatles, Sting, Abba und den Beach Boys covern sollten. Dass das gut funktionieren kann, beweist dieses Album. So wurde z. B. Stings reggaelastiges "Spirit In The Material World" von Karsh Kale in ein Beatmonster verwandelt, das sogar den Schöpfer dieser Nummer beeindruckte. Midival Punditz covern Led Zeppelin's "Four Sticks", das schon auf dem Subkontinent komponiert wurde und geben eine hochdramatische Bollywood-kompatible Version zurück. Feine Sache. **haku**

Dreamtalker
Tree Of Life

●●

Silenzio

Hier kommen wir zu einem heiklen Bereich. Dreamtalker aus Wien arbeiten in einem Genre, das bei vielen seit Okay, das ist schon starker Tobak. Jeder kann sich seine eigene Meinung dazu bilden www.myspace.com/dreamtalkermusic. **haku**

Juan Carmona
Orillas

●●●●

Le Chant Du Monde, Vertrieb : Harmonia Mundi

Ein sehr abwechslungsreiches und individuelles Album des hervorragenden Gypsy- Flamenco Gitarristen, inspiriert von marokkanischen und andalusischen Traditionen aus einer Zeit, in der beide in einem Königreich vereint waren. Nichts für Menschen, die authentisches wahres Flamencospiel lediglich an einem Ort irgendwo speziell in Andalusien entdecken wollen, möglichst noch gespielt von einem Mitglied einer bestimmten Dynastie. Nein, hier gibt es großartigen Flamenco ohne ideologische Grenzen und in verschiedenen Varianten und mitgewirkt haben viele exzellente Musikerinnen und Musiker von diesseits und jenseits des Mittelmeers. **leiss**

Musicanti Del Piccolo Borgo
Musica Musicanti

●●●●

In Chanto
Cittá Sottili

●●●●

Radici Music, Bezug: www.suoniearmonie.it

Die Musicanti Del Piccolo Borgo können innerhalb des italienischen Folk-Revivals wohl schon als historisch bezeichnet werden. Gegründet wurde die Band Mitte der 1970er-Jahre, wo sie mit Interpretationen traditioneller Musik Zentral- Süditaliens in Erscheinung traten. Vor allem die Regionen Molise und Lazio haben es ihnen bis heute angetan. Mit typischen regionalen Instrumenten tourt die Band bis heute erfolgreich durch Italien.
In Chanto ist wiederum ein Ensemble aus der Toskana, das mit seinen Kompositionen aber auch überregional europäische Folk-Musik mit der musikalischen und literarischen Kultur der Renaissance verbindet. Das italienische Radici Music- Label setzt offenbar auf strenge Qualitätskriterien, denn bis jetzt ist mir noch nichts Mittelmäßiges untergekommen. **leiss**

Bebel Gilberto
Momento

●●●●

V2, Vertrieb: Edel

Sehr entspannt klingt Bebel Gilberto auf ihrem nun dritten Album "Momento". Die Sängerin mit Wohnsitz New York und Heimat Brasilien versicherte sich auch diesmal der Mitarbeit von Didi Gutman, der sich mit allen möglichen elektronischen Instrumenten auskennt und hauptberuflich Mastermind der Brazilian Girls ist. Auch Produzent Guy Sigworth mischt hier mit, bekannt durch die Arbeit mit so unterschiedlichen Künstlerinnen wie Björk und Britney Spears. "Bring Back the Love" ist fast hitverdächtig mit einem leichten House- Groove unterlegt, und bei "Os Novos Yorkinas" ist, originell verpackt, ein verschleppter Samba zu hören. Wer das von Suba produzierte Debüt im Ohr hat, wünscht sich aber vielleicht ein wenig mehr Ecken und Kanten. **leiss**

Various Artists
The Rough Guide To Salsa Dura NYC

●●●●

Rough Guide, Vertrieb: Lotus

New York City kann eine ganz schön harte Stadt sein, der ubiquitäre Soundclash allerorten führte zu der Entwicklung des Begriffs Salsa Dura, was soviel wie harter Salsa bedeutet. Er entstammt den 70ern, entwickelt von Immigranten aus Cuba und Puerto Rico und einigen panamesischen, dominikanischen und südamerikanischen Einflüssen. Das war nicht der Sound der Reichen sondern jener der Ghettokids. Der Unterschied zum älteren Sound von Tito Puente, Machito und Tito Rodriguez aus den 40ern und 50ern war die Aggressivität und die oft sozialkritischen Texte. Eddie Palmieri, Wayne Gorbea, Los Soneros del Barrio, Jimmy Delgado, Jimmy Bosch, Ricky Gonzalez sind hier mit typischen Songs vertreten. Für manche ist dieser raue Salsa-Sound noch immer die definitive Tanzmusik und nicht der verwässerte Stil, der in den 80ern und 90ern so vorherrschend war.

leiss



Toufic Farroukh
Tootya

●●●●

Oplus, Vertrieb: Harmonia Mundi

Mit dem Album "Drab Zeen" konnte der Libanese vor etlichen Jahren einen ansehnlichen Erfolg landen. Der Komponist, Saxofonist und Perkussionist mit einem Faible für eine möglichst originelle Verschmelzung von traditionellen orientalischen Elementen, Electronics und Jazz steht auch diesmal wieder im Spannungsfeld zwischen Paris und Beirut. Thematisch zweigeteilt gibt es diesmal die Beirut- und Paris Sessions, wobei es in Beirut mit Ney, Oud, Violinen, Cello und Chor doch etwas traditioneller zugeht. Das ist aber eben nur die eine Seite, auch jazzige Saxofonsoli und Drum´n´Bass- Elemente sind zu vernehmen, und alles miteinander wird völlig unpeinlich miteinander verbunden. **leiss**

längerer Zeit als Chillout, Ethnokitsch und New Age verpönt ist. Es ist natürlich immer an der Grenze, indianische Flöten, Trance Rhythmen und Tribal Drums zu verbinden. Die Frage ist nur: Wird es gut gemacht ? Möglich ist heutzutage alles, es gibt genügend fantastische Beweise dafür. Aber meist sind Promotexte schon verräterisch. "Westliche und exotische Instrumente, die komplexe Klangwelt des Synthesizers und entspannende Naturgeräusche fließen harmonisch zusammen. Spirituell inspirierte Musik mit hypnotischer Qualität. Eine CD mit viel Licht und Liebe".

folk & world

Adjagas
Adjagas

●●●●

Ever Records, Vertrieb: K7

Adjagas werden als die Zukunft des Joik bezeichnet - eine junge Gruppe, bestehend aus Lawra Somby und Sara-Marielle Gaup-, die aus Sapmi einem Landstrich im äußersten Norden von Norwegen kommt. Das steinalte "yoiking" wird hier in das 21.Jahrhundert verfrachtet. Der Joik ist eine Ausdrucksform der Samen, die als eine der ältesten der Welt gilt. Das klingt herrlich magisch und spektakulär und dabei so unprätentiös. Interessanterweise findet diese Musik mittlerweile auch ihre Käufer. Ein Indiz dafür ist, dass Adjagas beim diesjährigen Glastonbury Festival auf der selben Bühne auftreten wie Elvis Costello oder die White Stripes. Und das ist allemal ein Zeichen für Durchbruch. Das kann man dieser entrückten seltsamen Musik nur wünschen. **haku**

Rabih Abou- Khalil
Songs For Sad Women

●●●●

Enja, Vertrieb: Soulfood

Seit Jahren kann der aus dem Libanon stammende Rabih Abou-Khalil als einer der berühmtesten und gefragtesten Oud- Spieler bezeichnet werden, der nicht nur für seine zahlreichen Soloalben, sondern auch für seine Zusammenarbeit mit dem Kronos Quartett, dem Ensemble Modern, dem Balanescu Quartett, Joachim Kühn oder Glen Velez bekannt ist. Sein neues Album "Songs For Sad Women" sorgt schon durch die Instrumentierung für ein eigenes Erlebnis. Neben Abou- Khalils Oud-Spiel ist es vor allem Georg Dabaghyan, der mit seiner Duduk- der armenischen Schalmeien-Variante und so etwas wie ein Nationalinstrument -besticht. Auch er ist kein Unbekannter, war er doch schon mit Jan Garbarek, Gidon Kremer und Yo Yo Ma zu hören. Außerdem sind Serpent, ein mittelalterlicher Bass-Zink, der von Michel Godard gespielt wird, und Schlagzeug von Jarrod Quintus zu vernehmen. **leiss**

Various Artists
Putumayo presents: A New Groove

●●●●

Putumayo, Vertrieb: Hoanzl

Hier präsentieren die New Yorker erneut die Grenzenlosigkeit aktueller Musikproduktion. Genauso geschätzte wie skurrile skandinavische Produzenten treffen hier auf einen puertoricanischen Wahlbelgier, weltgewand, wilde Australier auf Englands Neo-Funk-Hoffnung, karibisch-kanadischer HipHop siedelt an der Seite von französischer Reggae-Laune, und deutsche Pultkunst reiht sich ein in globales Vordenken aus Washington, und L.A. Emo, Gabriel Rios, The Cat Empire, Alice Russell, K-Os, Jehro und Thievery Corporation liefern hier durchaus aktuelle Sounds jedweder Stilrichtung. **haku**

Donat
Let Me Say Your Name

●●●

MAK

Diese CD des heimischen Elektronikmusikers enthält 3 Songs für den Film "Dr.Love On Easter Island" zur Ausstellung "Elke Krystufek Liquid Logic". Diese sind mir schon beim Besuch dieser Schau positiv aufgefallen. Donat Orovac war neben der Komposition der Filmmusik auch als Kameramann tätig. Diese enge Verflechtung bei diesem Projekt tut den Songs sehr gut. Minimale Elektronik moderner Prägung, die nicht unangenehm auffällt, sondern den Film ideal unterstützt. Manche Songs könnten in einer besseren Welt sogar Hits sein. **haku**

Nim Sofyan
Divane

●●●●

Extraplatte, Vertrieb: Extraplatte

Eine der zurecht erfolgreichsten World/Folk-Bands dieses Landes legt ihre nunmehr dritte CD vor, bewegt sich langsam vom iroschottischen "Rhythm & Reel"-Repertoire weg noch näher in Richtung Levante und Anatolien und erfreut durch den Umstand, dass ein Line-up mit Geige, Flöte, Gitarre sowie Percussion und E-Bass die Hegemonie von Blechgetröte und Turbo-Clubbing-Ooonza-Sounds mühelos zu brechen imstande ist. Die Gleichzeitigkeit von Lyrizität und Groove macht den größten Reiz auch dieser CD aus, bei der Leadsänger Alp Bora mit ungebrochen eindringlicher Stimme und auch zwei armenischen Liedern ganz in seinem Element ist. Mit dem angeblich griechischen, aber vielleicht auch armenischstämmigen Song "Misirlou", der über armenische Vermittlung in die USA und in den Surf-Rock der 60ies gelangte und 30 Jahre später schließlich zur Kennmelodie des Films "Pulp Fiction" wurde, endet dessen Odyssee in den Händen von Nim Sofyan stilsicher wieder bei dessen Ursprüngen. **schupi**

Esma Redžepova
Gypsy Carpet

●●●●

Network Medien

Nicht weit vom Zentrum Skopjes, der Hauptstadt Mazedoniens, entfernt, befindet sich Shutka, mit etwa 50.000 Einwohnern die weltweit größte Roma-Gemeinde. Esmas Haus thront auf einem Hügel darüber. Sie hat vor, es demnächst der Öffentlichkeit als Stiftung zu übergeben.
Nach dem Tod ihres Entdeckers, Lehrmeisters und späteren Ehemanns Stevo Teodosievski , mit dem sie zusammen 47 Waisen- und Straßenkinder adoptierte, die alle eine musikalische Ausbildung erhielten, ist sie doch nicht ins Kloster, sondern von Belgrad zurück nach Skopje gezogen. Zum Glück, wie ihr neues Album beweist. Denn auf "Gypsy Carpet", das sie zusammen mit dem Ensemble Teodosievski aufgenommen hat, alle Mitglieder sind übrigens ihre Söhne, befindet sich die Gypsy-Diva in überragender Form. Auf mitreißenden temporeichen Stücken und bewegenden Balladen singt sie vorwiegend über Sehnsüchte und Schicksale von Roma-Frauen. **leiss**

Roberto Fonseca
Zamazu

●●●●

Enja, Vertrieb: Soulfood

Roberto Fonseca ist der junge Mann, der auf der Welttournee von Ibrahim Ferrer mit seinem Pianospiel neben dem großen Rubén Gonzáles schon damals einige internationale Lorbeeren geerntet hat und zuletzt hauptverantwortlich für das Gelingen des jüngst posthum veröffentlichten Boleroalbums Ibrahim Ferrers ist. Der 1975 in Havanna geborene Roberto Fonseca gilt weithin als der zurzeit talentierteste Musiker Kubas. Bereits mit 15 wurde er beim Jazz Plaza Festival in Havanna hoch gelobt, und sein Ehrgeiz, sich immer weiter zu verbessern, führte ihn bis zu einem Abschluss in Komposition am Instituto Superior de Arte. Sein neues Soloalbum entstand in Zusammenarbeit mit Alê Siqueira, einem der bekanntesten brasilianischen Musikproduzenten und wurde letztlich an fünf Tagen in Havanna eingespielt. Ein vielseitiges Album mit etlichen großen Momenten wie "Mil Congojas", nur mit Piano und dem Gesang Omaro Portuondos. Weitere bekannte Mitwirkende sind Carlinhos Brown und Chachaito Lopez am Bass.. **leiss**

20 Ways to Float Through Walls

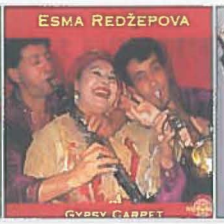
●●●

Crammed Discs, Vertrieb: Lotus

Crammed Discs ist eines von dieser Sorte Label, die alles mögliche im Programm haben. So befinden sich denn auch allerlei musikalische Kategorien auf diesem Sampler. Zu hören gibt es beispielsweise Taraf de Haidouks aus dem „Electric Gypsyland"-Album, aber eben auch die experimentelle US Kult- Band Tuxedomoon. Einige weitere Namen auf dieser CD sind Mahala Rai Banda, Konono aus dem „Congotronics 2" Album oder die Tuareg- Gruppe Tartit, immerhin darf diese Kompilation als kleiner Überblick zum gustieren verstanden werden. **leiss**









Low
Drums and Guns

●●●

Sub Pop, Vertrieb: Trost Records

Gospelartige Folkballaden, die vorsichtig mit elektronischen Beats unterlegt sind. Folk ist es trotzdem. Auf ihrem bereits siebenten Album geben sich die drei Musiker aus Minnesota extrem ruhig und ernsthaft. Eher monoton aber schön. **nick**

string & song

Lucinda Williams
West

●●●●

Lost Highway, Vertrieb: Universal

"West", das jüngste Album der großen US-Singer/Songwriterin Lucinda Williams steht ganz im Zeichen von persönlichen Verlusten wie dem Tod der Mutter und einer weiteren gescheiterten Beziehung. Dementsprechend verkatert klingt Williams. Dass es dennoch kein bedrückendes Album geworden ist und man gebannt Williams' charismatischer, rauer Stimme lauscht, hat nicht zuletzt mit der Produktion von Hal Willner zu tun. Dieser hat von den ursprünglichen Demos die Gesangs- und Gitarrenaufnahmen beibehalten und mit erstklassigen Musikern wie Bill Frisell an der Gitarre, Jim Keltner am Schlagzeug und Bob Dylans langjährigem Bassisten Tony Garnier einen nüchternen, aber eindrücklichen Band-Sound um Williams, die stets im Zentrum bleibt, gewoben. Ein reifes Album einer reifen Musikerin. **glicka**

[rema´su:ri]
Gemma!

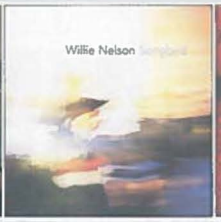
●●●●●

Nils Records, www.remasuri.at

Sensationell! Normalerweise findet sich ein derartiges Prädikat bestenfalls am Ende einer Rezension. Hier jedoch muss die berühmte Ausnahme von der Kritikerregel erfolgen. Dabei ist "sensationell" noch zu schwach formuliert! Mit Understatement wie "Wirtshausband" hat diese Musik, auch wenn sie im Wiener (Ottakringer) Wirtshaus ihre Geburtsstunde gehabt haben mag, nichts zu tun. Remasuri sind perfekt eingespielt, perfekt abgestimmt, mit breitem Stilmix zwischen Pop, Blues und Wienerlied, mit teilweise deftigen, doch nie platten Mundarttexten, Spielwitz, -freude und spannender Frische. Siebenköpfig, unter anderem mit Saxofon, Akkordeon und tollen, stimmigen Vocals - nicht nur aber auch von "Wirt" Christoph Michalke - liefert die Band gleichermaßen Ansprechendes für Herz, Hirn und Bauch. "I bleib furt" etwa trifft das Lebensgefühl der pulsierenden und dennoch individuell einsamen Großstadt fast schmerzhaft mitten ins Mark, mit fantastischer Melodie und unglaublich stimmigem Harmoniegesang. Lyrisch und dennoch vertraut. Lied für Lied ein Kleinod, Alltagsgeschichten, die keinerlei Widerspruch zulassen, Lebensgefühl pur! Wer sich in diesen Songs nicht wiederfindet, ist schlicht irgendwo am Weg verloren gegangen. Das alles kombiniert mit Musik zum Verlieben. Sensationell eben! **-DiHo-**









Paul Millns
Undercover

●●●●●

Acoustic Music Records, Vertrieb: Rough Trade

Eine Platte der Superlative! Der in Norfolk geborene und in London lebende Paul Millns liefert eines der besten, stimmungsvollsten Singer/Songwriter-Alben der letzten Jahre. Beginnend mit der stimmungsvollen, vom Saxofon Nick Pentelows mitgetragenen Ballade "History Of A Kiss" spielt sich der Sänger, Pianist und Songwriter durch ein Oeuvre von dreizehn exquisiten, selbstverfassten, zumeist angenehm ruhigen Songs, deren Texte man sich ebenfalls zu Gemüte führen sollte. Musikalische Erfahrung hat der Mann unter anderem in den Bands von Alexis Korner oder Eric Burdon ebenso gesammelt wie an der Seite von Louisiana Red oder Bert Jansch. Demgemäß siedeln seine Lieder im weiten Kosmos von Balladen, Swing, Blues und Soul. Besondere Farbtupfer kommen von der durchdachten Instrumentierung, etwa von der Harp Butch Coulters oder der Viola Daniela Dieterichs. Zeitlos schön! **-DiHo-**

Carla Bruni
No Promises

●●●●

Naive, Vertrieb: Edel

"Come, let me sing into your ear", raunt Carla Bruni vor dem Hintergrund einer wunderbar dahin groovenden Band - und die Nackenhaare stellen sich auf. 2003 landete die Italo-Französin, Tochter aus gutem Hause, in den 90er-Jahren höchst erfolgreiches Fotomodell und Schwester der Schauspielerin Valeria Bruni-Tedeschi, mit ihrem Debütalbum "Quelqu'un M'a Dit" einen Überraschungserfolg. Auf "No Promises" vertont sie Verse von unter anderem William Butler Yeats, Emily Dickinson und Dorothy Parker. Dass das gleichzeitig wunderbar leicht, soulig, bluesig und völlig unprätentiös klingt, ist kein kleines Kunststück. Singende Schauspielerinnen und Models haben ja gerade in Frankreich Tradition. Selten aber klang heiseres Flüstern so sexy wie bei Carla Bruni. **glicka**

Ollabelle
Riverside Battle Songs

●●●●

Verve Forecast, Vertrieb: Universal

Als sich eine Handvoll junger Musiker vor fünf Jahren regelmäßig in einer Bar in einer New Yorker Bar einfand, um zusammen Gospel Songs zum Besten zu geben, wurde aus dem Nebenprojekt bald eine fixe, nach der Country-Sängerin Ola Belle Reed benannte Gruppe. Das in Eigenregie aufgenommene Debütalbum gefiel dem Musiker und Produzenten T-Bone Burnett ("O Brother Where Art Thou?") so gut, dass er es auf seinem neu gegründeten Label DMZ herausbrachte. Zwar hat Gospel auch auf dem vor Kurzem erschienenen zweiten Album einen Fixplatz, dazu gesellen sich aber Country und Bluegrass als gleich starke Einflüsse. Zudem wurde ein größerer Teil der Songs von den Band-Mitgliedern selbst verfasst. Burnett sorgte für die richtige Tonmischung, für die Produktion zeichnete Larry Campbell, bekannt als langjähriges Mitglied von Bob Dylans Tourband, verantwortlich, der hier auch seine Fähigkeiten als Multiinstrumentalist voll ausspielen konnte. "Riverside Battle Songs" bietet ein mit viel Verve interpretiertes Kompendium amerikanischer Roots Music, das streckenweise ebenso an Gram Parsons wie an die Staple Singers oder The Band erinnert. Letzteres mag auch ein wenig damit zu tun haben, dass die Lead-Sängerin Amy Helm die Tochter des Sängers und Drummers von The Band, Amy Helm, ist. **glicka**

Willie Nelson
Songbird

●●●●

Lost Highway, Vertrieb: Universal

Für sein jüngstes Album hat sich der umtriebige Country-Star Willie Nelson mit dem nicht weniger umtriebigen Country-Rocker Ryan Adams zusammengetan. Und in der Tat dürften sich hier über alle Generationengrenzen hinweg zwei Brüder im Geiste getroffen haben: "Songbird" ist Nelsons überzeugendstes Album seit Jahren. Adams und seine Cardinals fungierten als kongeniale Begleiter, Nelson brachte Glenn Patscha an der Hammond B-3 und seinen treuen Mundharmonika-Spieler Mickey Raphael mit. Zusammen wandert man ebenso abenteuerlustig wie entspannt durch eine Auswahl von Songs, die von Nelsons "Rainy Day Blues", zwei Songs aus Adams' Feder über "Hallelujah" von Leonard Cohen, "$ 1000 Dollar Wedding" von Gram Parsons oder dem Grateful-Dead-Song "Stella Blues" bis zu "Amazing Grace" reicht. **glicka**

Norah Jones
It's Too Late

●●●●

Blue Note, Vertrieb: EMI

Drei Jahre sind seit der Veröffentlichung von Norah Jones letztem Solo-Album "Feels Like Home" vergangen. In der Zwischenzeit beteiligte sich die Singer/Songwriterin und Pianistin, der 2002 mit ihrem radiofreundlichen Debütalbum "Come Away With Me" ein geradezu kometenhafter Aufstieg gelang, an dem Country-Projekt "The Little Willies". Eine wieder ganz andere Norah Jones präsentierte sich beim Punk-Spaßprojekt El Madmo, das nur - schnell wieder vom Netz genommene - MP3s im Internet veröffentlichte. Eine größere stilistische Vielfalt zeichnet auch "It's Too Late" aus, für das Jones erstmals alle Songs selbst bzw. gemeinsam mit ihrem Bassisten (und Partner im Privatleben) Lee Alexander verfasst hat. Aufgenommen wurde das von Alexander auch produzierte Album mit einer Schar zumeist befreundeter Gastmusiker im Heimstudio. Kein Wunder also, dass ein sehr persönliches Album herausge-

string & song

kommen ist, das wohl nicht das kommerzielle Potenzial der Vorgänger besitzt, dafür aber neue Facetten offenbart und mit komplexeren Texten aufwartet. Gleich beim Opener "I Wish I Could" verzichtet Jones zugunsten von Gitarren auf ihr charakteristisches Piano-Spiel, "Sinkin' Soon" nimmt kräftige Anleihen ebenso bei Show Music wie bei der Gerümpelperkussion eines Tom Waits. Am ehesten an die "alte" Norah Jones erinnert der soulige Song "Thinking About You", der denn auch als erste Single ausgekoppelt wurde. Alles auf "It's Too Late" deutet indessen darauf hin, Jones nicht als "Two-Album-Wonder" abzuschreiben. **glicka**

Asleep At The Wheel
Live From Austin TX

●●●●

New West, Vertrieb: Hoanzl

Seit den 70er-Jahren halten Asleep At The Wheel die Fackel des Western Swing hoch. Unzählige Umbesetzungen konnten der Band um den Gitarristen und Sänger Ray Benson nichts anhaben. Gemeinsam mit Willie Nelson bestritt die Gruppe, die im Schnitt acht bis elf Musiker auf die Bühne bringt, 1976 auch die erste Sendung der TV-Konzertreihe "Live From Austin TX", dem etliche weitere Auftritte folgen sollten. Das nun auf CD veröffentlichte Konzert vom Oktober 1992 zeigt die Band, zu der auch die Steel-Gitarren-Könnerin Cindy Cashdollar zählt, in absoluter Hochform. Ein besonderes Glanzlicht setzten dem entspannten Auftritt noch Gastmusiker auf, die einst Mitglieder der Texas Playboys, der Begleitband von Western-Swing-Begründer Bob Wills waren. **glicka**

Richard Dobson
Back At The Red Shack

●●●

Brambus Records, www.brambus.com

Richard Dobson, der sich in den späten 60er-Jahren in der texanischen Singer/Songwriter-Szene seine ersten Sporen verdiente, wurde zwar von prominenteren Kollegen nicht wenig gelobt - Nanci Griffith bezeichnete ihn einst als "Hemingway der Country Music -, kommerzieller Erfolg blieb ihm in seinem Heimatland indessen weitgehend versagt. In den frühen 90er-Jahren übersiedelte Dobson denn nach Europa, sein aktuelles Album "Back At The Red Shack" ist allerdings in Houston, Texas, entstanden. Darauf bietet er einmal mehr, was er kann: ansprechende Songs, begleitet von kompetenten Musikern, die auch zu Fiddle und Akkordeon greifen. **glicka**

Dan Bern
Breathe

●●●

Cooking Vinyl, Vertrieb: Hoanzl

Nicht zuletzt seine Stimme und seine Phrasierungen brachten dem Singer/Songwriter Dan Bern bereits anlässlich seines Debüts 1997 Vergleiche mit Bob Dylan ein. Und auch auf "Breath" fühlt man sich manchmal unweigerlich an Dylan erinnert. Als Produzenten hat Bern mit Chuck Plotkin eine Legende an Bord geholt, der auch schon für Meister Dylan selbst im Studio hinter der Glaswand gestanden ist. Wie man mit den hier gebotenen Déjà-vu-Erlebnissen zu Rande kommt, bleibt Geschmacksache. Reinhören empfiehlt sich in jedem Fall. **glicka**

Ry Cooder
My Name Is Buddy

●●●●

Nonesuch, Vertrieb: Warner

Nach dem Welterfolg des kubanischen "Buena Vista Social Club" und dem Konzeptalbum "Chavez Ravine" über ein Arbeiterviertel in Los Angeles hat sich der Musik-Archäologe und Slide-Gitarren-Weltmeister Ry Cooder nun die USA während der 30er-Jahre, der Zeit der großen wirtschaftlichen Depression vorgenommen. Ein Thema, das vor allem mit dem Schriftsteller John Steinbeck und der Folk-Ikone Woody Guthrie assoziiert wird. Für "My Name Is Buddy" hat Cooder einen Folk-Song-artigen Zyklus gesponnen, erzählt aus der Sicht von Buddy Red Cat, Lefty Mouse und Reverend Tom Toad, der zwar die Dustbowl-Ära zum Thema hat, gleichzeitig aber den heutigen USA einen Spiegel vorhält. Wem Cooders Sympathien gelten, machen schon die Namen seiner Protagonisten klar. In musikalischer Hinsicht bedeutet "My Name Is Buddy" eine Rückkehr zu seinen ersten, das Roots-Genre definierenden Solo-Alben der 70er-Jahre wie "Boomer's Story", "Into The Purple Valley" oder "Paradise And Lunch", was vor allem die Freunde von Cooders wunderbarem Akustikgitarrenspiel erfreuen wird. **glicka**

John Martyn
Grace & Danger – Deluxe Edition

●●●●

Island, Vertrieb: Universal

Das 1980 mit einem Jahr Verzögerung erschienene Album "Grace & Danger" gilt gemeinhin als Meisterwerk in der Karriere des eigenwilligen britischen Singer/Songwriters und innovativen Akustik-Gitarristen John Martyn. Entstanden nach der Trennung von seiner Frau und zeitweiligen Gesangspartnerin Beverley Martyn, legt es Vergleiche mit berühmten Marriage-Break-Up-Alben wie Bob Dylans "Blood On The Tracks" nahe. Tatsächlich zeigte sich Martyn als Songschreiber wie als Sänger in Hochform. Irritierend wirkt für heutige Ohren allerdings der von Synthie-Attacken durchsetzte Band-Sound mit Martyns Kumpel Phil Collins am Schlagzeug, der seine Entstehungszeit allzu klar erkennen lässt. Kompensiert wird dieser Makel auf der jetzt als Doppel-CD erschienenen Deluxe Edition durch rauere, bisher unveröffentlichte und oft interessanter klingende Outtakes. **glicka**



Pretenders
Pretenders II

●●●●

Sire/Real/Rhino, Vertrieb: Warner

Im Dezember 1979 legten die Pretenders mit einem selbst-betitelten Album eines der eindrucksvollsten Debüts der Pop-Geschichte hin. Das zweite Album "Pretenders II", das jetzt ebenfalls von Rhino Records samt einem zeitgenössischen Konzert 1981 auf einer zweiten CD herausgebracht wurde, schloss nahtlos an den charismatischen, mit Punk-Attitüde vorgetragenen Mix aus Pop, Rock und New Wave des Erstlings an. Die Gruppe um die nach Großbritannien emigrierte Sängerin und Songwriterin Chrissie Hynde präsentierte sich erneut in Hochform, gleichzeitig war es das letzte Album in der ursprünglichen Besetzung mit dem einflussreichen, an einer Überdosis verstorbenen Gitarristen James Honeymoon Scott. **glicka**

pop & rock

Of Montreal
Hissing Fauna, Are You The Destroyer?

●●●

Touch and Go, Vertrieb: Trost Records

Puh, Schwestern, es ist nach wie vor anstrengend, eine Of Montreal Platte in einem Stück zu hören. Aber es macht nach wie vor riesigen Spaß, Kevin Barnes bei seinen Discoexperimenten zuzuhören. Diesmal hat Mr. Of Montreal anscheinend zuviel Bee Gees gehört. Pumpende Discobeats und ein Sänger, der sich im Falsettgesang ergeht, als hätte er statt Marihuana Helium inhaliert. Das stimmt natürlich nicht, denn sicherlich hat er beides auf einmal geschnüffelt. Zwischen den Disconummern kommen Beach Boys und Beatles genauso zu Ehren wie Rolling Stones und während mehr oder weniger alle Songs kräftig geschüttelt und gerührt sind, erhebt sich mitten im Album ein 12-minütiges Monstrum namens "The Past Is A Grotesque Animal", das über allen Schabernack erhaben ist. **nick**

Modest Mouse
We Were Dead Before the Ship Even Sank

●●●●●

Epic, Vertrieb: SonyBMG Music

Dafür, dass die Washingtoner Band um den stets etwas versoffen klingenden Sänger und Gitarristen Isaac Brock Wert darauf legt, dass ihr Erfolg nicht wichtig ist, hat sie viel erreicht. Und nachdem ihr mit "Good News For People Who Love Bad News", das 2004 erschienen war, ein Hit eher passierte, ist das nun eine der freudigst erwarteten Veröffentlichungen des Jahres.

Kompromisse machen Modest Mouse trotzdem keine und gehen, wie seit der Bandgründung 1993 mehr oder weniger geradlinig ihren eigenen Weg und in der Tat ist es ja auch so, dass die Hitsingle "Float On" untypisch für das Schaffen von Modest Mouse ist. Dieses fröhlich-optimistische Stück hat wenig mit den ansonsten eher zwider-raunzerten Songs aus der Feder von Isaac Brock zu tun.

So torkelt er auch in den ersten Song "March Into The Sea" und klingt dabei wie ein alter, einsamer Ire, irgendwo im Nordwesten der Insel, dessen einziger Trost sein selbstgebrannter Whiskey ist. Ganz nach dem Albumtitel - es ist eh schon alles vorbei. Dabei ist das der Auftakt in eine fröhliche Seereise mit gehöriger Schräglage. Is die Kuah hin, sui deis Keibl a hin sein. Hauptsache es macht Spaß.

"Well, it would've been, could've been worse than you would ever know.

Oh, the dashboard melted, but we still have the radio." (Dashboard) **nick**

The Strays
Le Futur Noir

●●●●

TVT, Vertrieb: Edel

Und schon wieder eine nordamerikanische Band, die klingt, als sei sie aus England. Genauer gesagt, als seien die drei Kalifornier eine etwas härtere Reinkarnation von The Clash. Das Album macht aber trotzdem viel Spaß. Rotziger Punk-Ska-Reggae-Wave-Rock. **nick**

The Cooper Temple Clause
Make This Your Own

●●●

Sequel , Vertrieb: Edel

So gehört sich das. Nachdem die Band schon zwei beachtliche Alben veröffentlichte, diese aber nicht mit dem verdienten Erfolg belohnt wurden, hat man ihr nicht mehr viele Chancen gegeben. Dann wechselte auch noch der Bassist Didz zu den Dirty Pretty Things und die Band wurde endgültig abgeschrieben. Und dann das: Man legt das Album auf und schon der Opener "Damage" beweist, dass die Templer nach wie vor wissen, wie man einen Ohrwurm-Rocker schreibt. Hui und Wow, das rockt. Genauso wie das zweite Stück "Homo Sapiens". Danach wird's etwas ruhiger. Das Tempo wird zurückgefahren, Synthie-Effekte prägen das Klangbild. Erst das 5. Stück ("Waiting Game") legt wieder an Tempo zu. Dann wird's wieder ruhiger. Mal klingt die Band eher wie Oasis, dann wieder wie Placebo. Da ja gleich drei Bandmitglieder singen, ist das Album sehr uneinheitlich, aber auch abwechslungsreich. **nick**

The Rakes
Ten New Messages

●●●●

V2, Vertrieb: Edel

Irgendwie schafften es The Rakes, trotz des einigermaßen famosen Debütalbums "Capture/Release", nicht ganz zum großen Erfolg. Damals, 2005, waren Bloc Party und Maximo Park die Bands der Stunde, für The Rakes reichte es nicht ganz für Top-Chartplatzierungen. Das sollte sich spätestens jetzt ändern. Denn ihre Strokes-artige Musik erfüllt eigentlich alle Wünsche eines zeitgeistigen Musikfreundes. Sänger Alan Donohoes eher monotoner Gesang wirkt fast hypnotisch und hält einen in den einfach gehaltenen Stücken, die sehr klar produziert sind, gefangen. Somit wird der Blick auf nette, melodiöse Songs frei. **nick**

Kaiser Chiefs
Yours Truly, Angry Mob

●●●●

Polydor, Vertrieb: Universal Music

Vor zwei Jahren überraschte die Band aus Leeds mit einem phänomenalen Debüt, das die fünf Musiker in die erste Reihe der neuen britischen Invasion katapultierte. Offensichtlich wenig beeindruckt von der nunmehrigen Erwartungshaltung werfen sie sich ungestüm in den Opener "Ruby", der ja mittlerweile als Single ausgekoppelt und ein formidabler Radiohit ist, mit einem Riff, das sehr nach Status Quo klingt. Ganz Britpop-Band erinnert das Riff des zweiten Songs "Angry Mob" an The Rolling Stones, der dritte Song "Heat Dies Down" trumpft mit Surfgitarren auf. Doch egal ob sie Wave- oder Surf-Rock spielen, alle Songs sind vor allem Popsongs und bis auf die ruhigeren Stücke auch sehr rhythmisch und tanzbar. Und egal was die Leadgitarre vorgibt, im Refrain kommt immer ein fideler Chor, der alles auf eine fröhlichere Ebene hebt. Ein unverkrampftes Brit-Popalbum, dem man die Last des genialen Vorgängers nicht anhört und das den Ruf der Kaiser Chiefs als einer der frischesten Brit-Bands bestätigt. **nick**

The Brand New Heavies
Get Used To It

●●●›

Vertrieb: Edel

Nach dreijähriger Pause bringen die Brand New Heavies das bereits 7. Album auf den Markt, und hinter dem Gesangsmikro stand diesmal überraschenderweise wieder N'dea Davenport, jene Sängerin, die als Mitbegründerin der funkigen Band gilt, diese jedoch vor über zehn Jahren verlassen hat, um auf Solopfaden zu wandern.

Dementsprechend klingt auch dieses Album wieder so, wie man es von der Band gewohnt ist: groovy, funky und souly, versehen mit einem Hauch von Acid-Jazz.

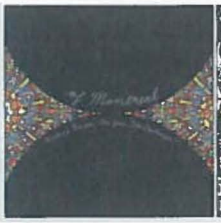
Markante und mitreißende Basslinien und Bläser-Samples machen Lust auf einen spontanen Hüftschwung, und R'n B Einflüsse lassen das Album zeitgerecht erscheinen. Dennoch scheint es im Bezug auf die Arrangements einiger Nummern so, als hätten sich die Brand New Heavies schon zu sehr darauf konzentriert, dem Zeitgeist zu entsprechen, da sie dem Groove nicht immer freien Lauf und dem Soul nicht den Platz, den er auf diesem Album verdient hätte, lassen. **Inda**

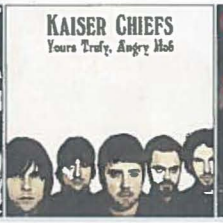
Jamie T
Panic Prevention

●●●●●

Virgin , Vertrieb: EMI Music Austria

Während in den USA der HipHop-Mainstream seit Jahren auf niedrigstem Niveau stagniert und sich im wahrsten Sinne des Wortes nur noch mit Nabel- oder Tittenschau von gecasteten Tänzerinnen beschäftigt, erfindet sich derweil der Stil in London neu. 20 Jahre ist Jamie Treays jung, stammt aus Wimbledon / London, und legt mit "Panic Prevention" ein herrlich erfrischendes Meisterwerk vor. Schrullig, die Art wie der seine Raps hervornuschelt. Eigen, sein Vorstadt-Dialekt. Abwechslungsreich, die verwendeten Beats und witzig und kreativ die Samples. Ein Genuss durch und durch. Auch und vielleicht sogar vor allem für Nicht-HipHopper. **nick**








pop & rock

Herbert Grönemeyer
12

●●

Groenland / Capitol, Vertrieb: EMI Music Austria

Kein deutscher Künstler hat jemals mehr Platten verkauft als Herbert Grönemeyer von seinem letzten "Mensch"-Album. Das muss man sich einmal vorstellen. Unpackbar eigentlich. Am Gesang kann es nicht liegen, die Musik ist ebenfalls durchschnittliches Mittelmaß. Also muss es an den deutschen Texten liegen und natürlich an den aufopfernden Livekonzerten des Bochumers. Der Mann gibt alles, was er hat. Und irgendwie gelingt es Grönemeyer, die Menschen zu berühren. Kein Zweifel, das wird ihm auch mit seiner neuen Platte gelingen. Schließlich klingt sein zwölftes Album mit dem unglaublich einfallsreichen Titel "12" nicht anders als die letzten elf. Klavier, hintergründige Bandbegleitung und vordergründige Streicher. Die und andere die Musik zukleisternde Stilmittel wie Synthesizer sind auch der größte Nachteil des Albums. **nick**

Maximo Park
Our Earthly Pleasures

●●●

Warp, Vertrieb: Edel

Gil Norton hat produziert, das sagt schon einiges aus, wenn man weiß, dass der Mann unter anderem für drei Pixies Alben verantwortlich zeichnet, aber auch mit Foo Fighters oder Feewirklich flotten Stücken findet sich auch einiges an Füllmaterial. **nick**

LCD Soundsystem
Sound Of Silver

●●●

EMI Music Austria

Der aktuell heißeste Scheiß in den coolen Clubs der Welt heißt Discopunk. Ist also ein Bastard aus elektronischen Beats und Rock. Die bekanntesten Vertreter sind The Rapture und !!! (kein Tippfehler) und, eben, LCD Soundsystem. Wobei das Soundsystem vor allem aus James Murphy besteht. Der Mann produzierte auch auf seinem zweiten Album sowohl die Endlos-Loops als auch die Drums und Gitarren selbst. Er singt oder spricht auch selber. Besonders gut kriegt der Allrounder "All My Friends" hin, ein auf einem hämmernden Klavier basierender Song, der an Arcade Fire erinnert. Ebenfalls ein Hit, im wahrsten Sinne mittlerweile, ist die Single "North American Scum". Beide Songs leben vor allem vom engagierten Vortrag Murphys, die Beats sind hypnotisch, immer gleich. Das wird zum Problem, wenn er sich nicht so sehr reinhängt, bleibt nur noch Elektroallerlei. Also nix mehr Punk, nur noch Disco. Und dann ist die Suppe, frei nach Ex-Minister Ofner, zu dünn. **nick**

Alex Gopher
Alex Gopher

●●●

V2 Records , Vertrieb: Edel

Alex Gopher ist einer der umtriebigsten Protagonisten Frankreichs pulsierender Elektronik-Szene, und als solcher veröffentlicht er schon seit circa 20 Jahren. Ein Hans Dampf in vielen Gassen. Erste Bekanntheit erlangt er um 1990 mit der Indie-Band Orange, bei der er gemeinsam mit den späteren Air-Musikern Nicolas Godin und Jean-Benoit Dunckel musiziert. Nachdem Gopher in den letzten Jahren vor allem House mit Funk kombiniert, wendet er sich bei seinem neuen Album wieder mehr dem Indie-Pop zu.

Die Kombination aus poppigen Melodien und treibenden Beats geht phasenweise perfekt auf. Am allerbesten beim mitreißenden "Brain Leech". Weiters hörenswert sind "Carmilla" und der Opener "Out Of The Inside". Eher langweilig sind die ruhigeren Stücke, trotzdem ein interessantes Album des Franzosen. **nick**

Klaxons
Myths Of The Near Future

●●●●

Polydor, Vertrieb: Universal Music

Es ist wieder Zeit für Rave im Rock. Klaxons aus London gelingt der Spagat zwischen dem Rave-Rock der Manchester-Szene aus den frühen 1990ern, The Prodigy-artigen Breakbeats und aktuellem Indie-Rock und treffen damit voll den Trend der Jetztzeit. Dementsprechend heiß ist die Band derzeit in England. Mal sehen, ob die Hitze auch für den Rest der Welt reicht. Interessant ist, dass das Trio trotz Synthie-Sounds mit echten Instrumenten zu Werke geht und so also auch echter klingt als rein synthetische Bands. **nick**

Anna Ternheim
Separation Road

●●●●

Emarcy, Vertrieb:Universal

Die skandinavische Sängerin Anna Ternheim konnte bereits mit ihrem Debütalbum "Somebody Outside" überzeugen, übertrifft jedoch mit dem Nachfolger alle nach dem ersten Album aufgekommenen Erwartungen. "Separation Road" besticht durch hohe Fragilität und Intimität, aber auch gleichzeitig durch Stärke, denn ein derartig zerbrechliches Werk zu schaffen, muss auch mit viel Selbstbewusstsein verbunden sein. Schließlich ist es nicht für jedermann zugänglich, in eine musikalische Welt ohne jegliche Art von tanzbarem Groove oder eingängigen Melodien einzutauchen und sich einem ungewöhnlichen Klangbild, welches eine mit Nachdenklichkeit belegte Stimme trägt, hinzugeben. Anna Ternheim hat sich also keinen leichten Weg ausgesucht, doch die Tatsache, dass sie ihren Weg , nämlich jenen der leisen Melodien und musikalischen Dämmerung, gefunden hat und verfolgt, macht sie zu jener bewundernswerten Künstlerin, zu der sie sich auch außerhalb Skandinaviens schon etabliert hat. **inda**

The Blood Arm
Lie Lover Lie

●●●●

Warner Music Austria

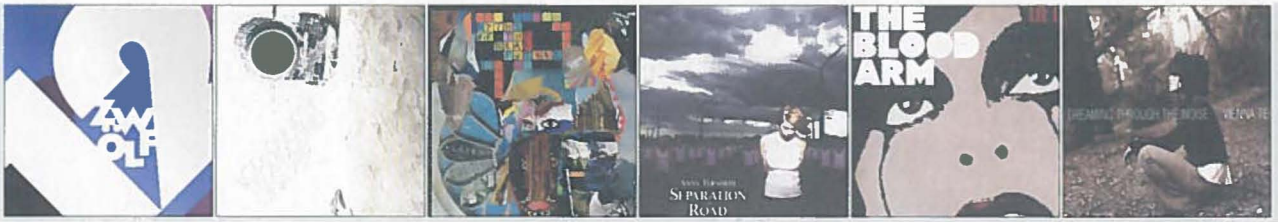
Rockmusik mit Handclaps ist spätestens seit dem immensen Erfolg der Newcomer The Fratellis in. Auch The Blood Arm klatschen in die Hände, dass es nur so poscht. Gut so, da kommt gleich Tanzstimmung auf. Tanzstimmung wie etwa bei den Schotten Franz Ferdinand. Nur, dass The Blood Arm (so wie die Fratellis auch) nicht aus dem Vereinigten Königreich stammen, sondern aus den Vereinigten Staaten. Das hört man ihnen aber nicht an. Sänger Nathaniel Fregoso erinnert an den jungen Mick Jagger, der Rest der Musik ist zwischen Franz Ferdinand und The Strokes angesiedelt. "Yo, I lay down some fucking hits!". Mit diesen Worten leitet Fregoso das Album ein. Und, was soll man sagen, recht hat er. Kurzweilige, catchy Songs, die vielleicht eine kurze Halbwertszeit haben, momentan aber gefallen sie ausgesprochen. **nick**

Vienna Teng
Dreaming Through The Noise

●●●●

Emarcy, Vertrieb: Universal

Mit ihrem dritten Album namens "Dreaming Through The Noise" scheint der Pianistin, Sängerin und Songwriterin Vienna Teng nun endlich die Aufmerksamkeit in Europa zuteil zu werden, die sie verdient hat. Ihre musikalische Intention ist vergleichbar mit jener ihrer berühmten Vorgängerinnen Tori Amos, Fiona Apple oder aber auch Katie Melua, und doch unterscheidet sie sich wesentlich von diesen Ikonen des gefühlvollen sowie extraordinären Songwritertums. Ihr Werk ist nämlich noch eine Spur außergewöhnlicher und entfernter von dem, was man im engeren Sinn als modernes weibliches Songwritertum bezeichnet. Was Viennas Musik so besonders macht, ist die Tatsache, dass alle ihr Mitmusiker klassisch ausgebildet sind, wor-



pop & rock

aus die von Vienna selbst kreierte Bezeichnung des Kammerpop resultiert, welche die Musik auch treffend charakterisiert. Zudem ist das Album im Gesamten ruhiger und verträumter als es die Werke jener oben genannten Songwriterinnen sind. Besonders hörenswert sind die Songs "Blue Caravan", der sich durch die Vermittlung höchster Sensibilität der Künstlerin auszeichnet, " 1BR/1BA", der sich nach einigen Takten als melodischer Wohlklang entpuppt, sowie "Transcontinental", den das elegante Trompetenspiel des deutschen Ausnahmemusikers Till Brönner verziert. **inda**

Neil Young
Live At The Fillmore East 1970

●●●●○

Massey Hall 1971

●●●●●

Living With War - In The Beginning

●●●●

Reprise, Vertrieb: Warner

Noch in diesem Jahr bringt Neil Young die erste CD-Box seiner viele Jahre angekündigten, mittlerweile legendenumwobenen Archives-Reihe: Volume 1 wird mit 8CDs und zwei DVDs den Jahren 1963-1972 gewidmet sein. Mit der Live-CD "Live At The Fillmore East 1970" gibt es bereits einen Startschuss in kleinerem Rahmen. Dass es sich nur um eine Einzel-CD handelt, sollte dennoch kein Anlass zur Enttäuschung sein, die Tonqualität ist hervorragend, und immerhin handelt es sich um einen legendären Auftritt mit dem ursprünglichen Crazy-Horse-Line-Up. Young und seine Begleiter, allen voran der zwei Jahre später an einer Heroin-Überdosis verstorbene Gitarrist Danny Whitten, wuchteten unter anderem eine eindringliche Version des damals gerade aktuellen Songs "Everybody Knows This Is Nowhere" und epische, aber ungemein spannende Langfassungen von Stücken wie "Down By The River" (12 Minuten!) oder "Cowgirl In The Sand" (16 Minuten!!) von der Bühne.

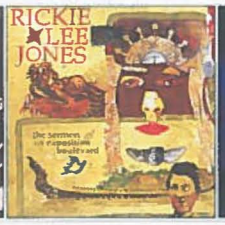
Als perfekte Ergänzung hat Young eine zweite Live-CD von einem Solo-Auftritt in der "Massey Hall 1971" veröffentlicht, der unter Bootleg-Sammlern lange Zeit als Pflichtteil galt. Young präsentierte im Rahmen dieses Auftritts unter anderem Songs des damals noch nicht erschienenen Albums "Harvest" und zeigte sich in souveräner Höchstform. Eine beiliegende DVD mit grobkörnigen, aber um so atmosphärischeren Filmaufnahmen des Konzerts und feinen Extras wie einem Auftritt in einer Johnny-Cash-Show machen auch die offizielle Version zu einem unumgänglichen Schmankerl.

Der störrische Rock-Altmeister hat indessen auch noch taufrische Aufnahmen, nämlich die Rohfassung seines jüngsten, ohnehin im Eiltempo veröffentlichten Protest-Albums "Living With War" mit dem Untertitel "In The Beginning" auf CD herausgebracht. Die Erstabmischungen kommen ohne den später aufgenommenen Chor aus, sind dabei aber nicht weniger mitreißend. Eine Doku zu den "Living With War"-Sessions liegt auf einer sehens- wie hörenswerten DVD bei. Wahre Festtage für Neil-Young-Fans also! **glicka**

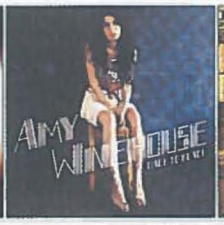
Rickie Lee Jones
The Sermon On Exposition Boulevard

●●●●●

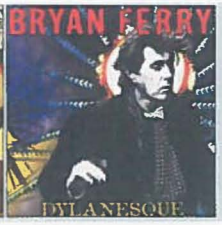
New West, Vertrieb: Hoanzl









Ein unwahrscheinliches Meisterwerk ist der eigenwilligen Singer/Songwriterin und einstigen Partnerin von Tom Waits, Rickie Lee Jones, mit ihrer jüngsten CD gelungen: "The Sermon On Exposition Road" entwickelte sich aus Improvisationen zum Buch "The Words" von Lee Cantelon, in dem der Schriftsteller, Fotograf und Grafiker Lee Cantelon die Worte Jesu' in einen zeitgenössischen Kontext übersetzte, der auch nichtreligiösen Menschen zustatten kommt. Wer hier Schlimmes befürchtet, sei beruhigt, Jones entfaltet in ihren Improvisationen ein Kompendium universeller menschlicher Konflikte, dem man sich auch in musikalischer Hinsicht nicht entziehen kann. Von sparsamen Song-Skizzen über Punk-Einsprengsel bis zu an Patti Smith und Velvet Underground gemahnende, hypnotische Song-Ströme reicht das Spektrum auf Jones' vielleicht bestem Album ihrer Karriere. Höchste Empfehlung! **glicka**

Bruckmayr
A Little Warning From The Pimps

●●●●○

Angelika Köhlermann/Monkey Music; Vertrieb: Universal Music

Didi Bruckmayr Goes FM4! - So schlagwortet zur Zeit die Presse angehörs von Didi Bruckmayrs erster, äußerst zugänglich geratener Solo-Arbeit. 80er-Jahre-Synthie-Pop, aufgemotzt mit Trip-Hop-Beigaben und punkrockig lärmenden Gitarrenriffs, choreografiert u. a. von Gerhard Potuznik, Clemens Haipl und dem auch in Jazzerkreisen nicht unbekannten Keyboarder Michael Hornek, ohne dabei eine gewisse trashige Aura kaschieren zu wollen - so klingen die Sound-Environments für eine vom Vegetieren im "regular life" mit Desillusion gegerbte Sänger-Psyche. Auch abseits von Fuckhead reckt Dr. Bruckmayr gerne den vokalen Stinkefinger, eindrucksvoll setzt er freilich auch zum romantischen Tragöden-Crooning an. Wie heißt es da in "Crashing": "All I can share is my elusive, my frustrations / All I can give to you is all-destructive ignorance / So will you love me?" Bruckmayr ganz anders - und doch unverwechselbar Bruckmayr. **felb**

Amy Winehouse
Back To Black

●●●●

Island, Vertrieb: Universal

"They tried to make me got to rehab I won't go go go/I'd rather be at home with Ray." Amy Whitehouse, ob ihrer Trinkfreudigkeit auch schon mal in den Schlagzeilen, greift auf ihrem zweiten Album "Back To Black" erneut auf Autobiografisches als Stoff für starke Soul-getränkte Songs zu, die dennoch - es wird hier schließlich vor allem an der Liebe gelitten - universell bleiben. Der Sound nimmt starke Anleihen an klassischem R&B und den Girl-Groups der Sixties. Zur Seite gestanden sind der jungen Britin dabei die Produzenten Salaam Remi, der schon für das jazzige Debüt "Frank" verantwortlich zeichnete, und Mark Ronson. Die kräftige, dunkel-schillernde Stimme von Winehouse tut ein Übriges. Hinreißend! **glicka**

Bill Kirchen
Hammer Of The Honky Tonk Gods

●●●○

Proper, Vertrieb: Lotus

Bill Kirchen, einst Mitglied der 70er-Jahre Roots-Rock-Band Commander Cody & His Lost Planet, eröffnet sein jüngstes Solo-Album "Hammer Of The Honky Tonk Gods" passenderweise mit einem Tribute an die Fender Telecaster, jener Gitarre, zu deren Meister auch Kirchen selbst gehört. Und auch auf den restlichen zehn Stücken bietet der Mann eine schöne Übersicht über amerikanische Roots Music, von akustischem Swing über Rockabilly und sanfte Balladen bis zu ordentlichen Honky-Tonk-Krachern. **glicka**

Bryan Ferry
Dylanesque

●●●

Virgin, Vertrieb: EMI

Nun soll es ja tatsächlich Menschen geben, die Bob Dylan zwar für einen großen Songwriter, aber für einen gewöhnungsbedürftigen Interpreten seiner eigenen Songs halten. Vor allem an eine solche nicht ganz geschmackssichere Hörerschaft dürfte sich das Cover-Album "Dylanesque" von Bryan Ferry wenden, der sich ja unter anderem schon mit Roxy Music wiederholt Dylan-Songs vorgenommen hat. Herausgekommen sind Hochglanzversionen, mal dahinhechelnd, mal in die Breite gewalzt, die einmal mehr verdeutlichen, dass Dylan-Songs viel aushalten. Aber das dürfte ja von diversen Lagerfeuern hinlänglich bekannt sein. Am ehesten funktioniert Ferrys Zugang noch bei seinem Dandytum zuträglichen Songs wie "Just Like Tom Thumb's Blues", "Positively 4th Street" oder Pop-Perlen wie "If Not For You", am "Blood On The Tracks"-Klassiker "Simple Twist Of Fate" scheitert er

pop & rock

hingegen vollkommen, das ohnehin schon im Original schwache "Make You Feel My Love" wird durch Ferry nicht besser. Bis auf Weiteres gilt also das alte Diktum: Nobody sings Dylan like Dylan! **glicka**

John Cale
Circus Live

●●●●
EMI, Vertrieb: EMI

John Cale hat sich in den letzten Jahren bei Konzerten meist in bester Spiellaune präsentiert. Davon zeugt auch das aktuelle Live-Album "Circus", aufgenommen bei Aufritten in Europa 2004 und 2006. Cale liefert hier einen schillernden Querschnitt durch seine lange Karriere, von der Zeit bei den Velvet Ungerground mit Stücken wie "Venus In Furs" oder "Femme Fatale" über Perlen seiner Solo-Karriere ("Buffalo Ballet", "The Ballad Of Cable Hogue") bis zu Stücken der jüngsten Zeit wie "Margritte" oder "Out The Bag". Als atmosphärisch dichte Coda fungiert die "Amsterdam Suite", sechs Stücke von einem Konzert in Amsterdam im Dezember 2004, das Cale mit einer kleinen, aber feinen Band bestritt. **glicka**

Reinhold Bilgeri
Jazzz it

●●●◗
Vertrieb: Hoanzl

Reinhold Bilgeri ist einer der Fixgrößen im österreichischen Popgeschehen, er begann seine Karriere Ende der 60er-Jahre als Rocksänger, daneben war er auch schriftstellerisch tätig. 1981 stieg Bilgeri als Vollprofi ins Musikgeschäft ein - bis dahin war er als Lehrer tätig - und hatte einige große Erfolge, wie etwa "Video Life". Die vorliegende CD ist eine Mischung aus Coversongs von Gershwin bis Deep Purple, sehr jazzig eingespielt mit der Joe Meixner Band und Gastmusikern, besonders an den Blasinstrumenten. Arrangements aber insbesondere der Gesang erinnern manchmal an Tom Waits, besonders auf "How Long Has This Been Going On?" Die CD beginnt überaus schwungvoll jazzig, um dann bei den Rockcovern allerdings sehr abzuflachen. "Smoke On The Water" oder "Knocking On Heavens Door" sind eher einfach geraten. Insgesamt eher Durchschnitt. **Fra**

Diverse
Rockpalast - Crossroads - Festival, Vol. 1

●●●●
Inakustik, Vertrieb: Edel

Die CD enthält Highlights des Crossroads-Festivals vom März 2006 im Rockpalast, und es sind wirklich gute Bands aus Europa (Deutschland, Schweden, Norwegen, England) zu hören. Pothead liefern einen ausgezeichneten "Indien Song" ab. Siena Root aus Schweden überzeugen auf "Coming Home" mit der hervorragenden Sängerin Sanya. Al DeLoner, ein norwegischer Singer/Songwriter hat auf "The Ballad Of Gary Glitter" seinen Dylan gut gelernt, über Chris Farlowe und seine Band sowie über die Edgar Broughton Band muss nicht viel geschrieben werden. Nur so viel: Edgar Broughton hat die politische Agitation nicht verlernt, "American Boy Soldier" wird zu einer Anklage gegen den Irak-Krieg, er nennt es "Dead of Democracy". Es muss ein gutes Festival gewesen sein! **Fra**

Beckmeister
Gib Niemals Auf

●●●●
Xundheit Records, Vertrieb: Hoanzl

Mit dem Kauf dieser CD erhalten sie nicht nur gute Musik, die positives Denken unterstützen soll, sondern sie unterstützen auch noch die österreichische Muskelforschung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, diese unheilbare Krankheit, an der etwa 20.000 Österreicher leiden, zu erforschen und zu lindern. Die Rockformation Beckmeister wurde ersucht, einen Song zu schreiben und daraus entstand "Gib Niemals Auf", ein Rocksong in der Art von "We Are The World". Es haben sich auch einige weitere Musiker bereit erklärt, dabei mitzumachen, u. a. Fendrich, Danzer, Baum u. a. mehr. Als Bonus sind noch einige weitere Nummern von Beckmeister, zumeist in einer Unplugged-Version zu hören, wie etwa "A Steila Tog" oder "Sunntog Auf D'Nacht". Der Song "Wien" war bisher unveröffentlicht. Hier wäre ein Kaufrausch etwas Positives! **Fra**

L. A. Guns
Live in Hollywood, Loud & Dangerous

●●●
Mascot Records

Diese CD hält, was sie verspricht, laut und gefährlich. Eine Hard-Rock-Partie aus den 80er-Jahren, rund um Sänger Phil Lewis, der jedenfalls zu schreien versteht. Stacey Blades zupft die Saiten, Adam Hamilton spielt Bass und Steve Riley Schlagzeug. Die CD wurde 2006 irgendwo in Hollywood mitgeschnitten und ist offensichtlich gut aufgenommen worden. Songs wie "No Mercy" oder "Nothing Better To Do" sind wirklich härteste Kost, es gibt auch noch zwei Bonus Video Tracks. Für Fans only . **Fra**

Friend 'N Fellow
Crystal

●●●●
Ruf Records, Vertrieb: Edel

Eine weitere durchaus hörbare Arbeit des Duos Constanze Friend, Gesang, und Thomas Fellow an der akustischen Gitarre. Die beiden spielen eine ruhige, kontemplative Musik, die dazu aufruft, den Gedanken freien Lauf zu lassen und vor sich hin zu träumen. Meist klingen die Arrangements etwas getragen und monoton, wie etwa auf "Golden Angel" oder "Far Away" und doch sprechen sie die Gefühlsseite an. "Tomorrow" ist da eine Ausnahme, hier wird mit Christoph Schenker am Cello etwas mehr experimentiert, und der Versuch muss als gelungen bezeichnet werden. Eine ruhige, jazzige Platte. **Fra**

Oren Lavie
The Opposite Side Of The Sea

●●●◗
Vertrieb: Edel

Oren Lavie, geb. 1976 in Tel-Aviv, ist ein Autodidakt, der sich selbst das Klavierspiel beigebracht hat, der klassischen Musik zugetan ist und seinen Vorbildern Tom Waits, Jacques Brel und Leonard Cohen nacheifert. Lavie ist ein Weltbürger, er lebte in London, New York und Berlin, wo auch diese CD entstanden ist. Alle Songs stammen aus seiner Feder, und er hat die Platte auch selbst produziert. Lavie wollte minimalistische, rohe, akustische Aufnahmen machen, das ist zu gut gelungen. Die Songs sind teilweise eher monoton, etwa "A Dream Within A Dream", teilweise mit orchestralem Touch, wie auf "The Man Who Isn't There", teilweise mystisch, etwa bei "Locked In A Room". Insgesamt jedoch ein Album ohne nennenswerte Höhepunkte. **Fra**

Ois Voice
Garegge - Daradegge - Deng

●●●●◗
www.oisvoice.at

Mochma a Bänd. Spülst a Instrument? Na, wie was lei mit Singan? - So begann eines der außergewöhnlichsten Musikexperimente von fünf umtriebigen Steirern, nämlich A Gruppn - A Gaude - A Cappella. Die Herren sind Markus Sölkner (Tenor), Berhard Wolfsgruber (Tenor, Trompete), Reinhard Angerer (Bariton, Percussion), Daniel Angerbauer (Bariton, Percussion) und Marko Kovacic (Bass). Unterstützt werden sie noch von Martin Rohrmoser an der Tontechnik. Die Songs sind witzig, gut arrangiert und verfügen über sehr gute Harmonien. Bereits "Ansage" ist ein lustiger Einstieg, der die Leute auffordert, Handys abzudrehen, Marlboro auszudämpfen und zuzuhören. Und es lohnt sich, etwa "Fia Di" von Hubert von Goisern oder "Gospel Medley" zu lauschen. Zu beschreiben ist die Musik als A-Cappella-HipHop-Mischung mit beeindruckenden Harmonien. Hinweis: "Niglnoglnei" enthält nicht jugendfreie Textpassagen, aber hören Sie selbst, es zahlt sich aus. **Fra**

Adrian Sherwood
Becoming A Cliche

●●●●
Realworld, Vertrieb: EMI

Adrian Sherwood, der große alte Dubmeister aus London , wir erinnern uns an das zeitlose Label OnU-Sound mit den Slits, Tackhead etc - hat wieder



pop & rock

mal neue Songs geliefert. Diese schließen fast direkt an seine alten Arbeiten an, sind eher strukturierter und etwas glatter und handeln noch immer von politischen Themen aller Art. Besonders aufregend ist die Doppeledition mit einer Bonus-CD, wo vor allem Dubs der regulären Lieder drauf sind, die es wieder in sich haben. Meist ausufernde Versionen, deren Struktur bis zum Gerüst aufgelöst wird und Sherwoods Meisterschaft dokumentieren. **haku**

Verschiedene Interpreten
We All Love Ennio Morricone

●●●●●

RCA, Vertrieb: SonyBMG

Celine Dion - Quincy Jones - Herbie Hancock - Bruce Springsteen - Andrea Bocelli - Metallica - Yo-Yo Ma - Renée Fleming - Daniela Mercury - Eumir Deodato - Dulce Pontes Chris Botti - Anessa and the O's - Roger Waters - Denice Graves und Taro Hakase geben dem italienischen Großmeister der Filmmusik die Ehre, seine Musik in einer neuen Produktion zu interpretieren. Der Maestro hat dazu seine Werke einer Kur unterzogen, indem er die Anfänge und Schlussteile neu arrangierte, um mehr Homogenität zu erreichen. Orchesterleiter ist auf fast allen Stücken der Komponist selbst. Habe ich oben darauf geachtet, keinen der ausführenden Künstler wegzulassen, möchte ich mich bei den Stücken doch auf eine gezielte Auswahl beschränken. Da wäre gleich einmal Nummer 1: "I Knew I Loved You" - gesungen von Celine Dion - glänzend disponiert. Eine starke Interpretation eines prächtigen Stückes. Ebenfalls überragend Quincy Jones und Herbie Hancocks "The good, the bad and the ugly", die dem Titel ihren funkigen lebendigen Stil aufzwingen, ohne dominant zu verformen, sowie ein prachtvolles "Once upon a time in the West" aus der Gitarre des Bruce Springsteen. Überraschend "The Ecstasy Of Gold" in der Version der Metalrocker Metallica. Noch nie so gehört, überzeugt auch dieser Titel schon beim ersten Anhören. Pink Floyds Roger Waters kommt in seinen Arrangements den Originalen des Komponisten ziemlich nahe, was zu einem wunderschönen "Lost Boys Calling" führt. Alle weiteren Titel fügen sich harmonisch in diese Gesamtheit ein. "Gabriels Oboe" und "Cinema Paradiso" sind in der Originalversion Marke Morricone zu hören. Ein echtes Muss für jeden Liebhaber der Musik, die leider in vielen Filmen nur allzu stiefmütterlich behandelt wird. **gona**

Stefan Gwildis
Heut ist der Tag

●●●

105 Music, Vertrieb: SonyBMG

Der Hamburger Endvierziger mit der tatsächlich ziemlich souligen Stimme ist auch auf seiner neuen CD seinem Erfolgsrezept, Soul mit deutschen Texten zu verbinden, treu geblieben. Der Unterschied zu seinen letzten zwei Alben besteht darin, dass die Coverversionen hier nur noch ein Drittel ausmachen. Aus "Dancing In The Streets" wird bei Gwildis "Tanzen Übern Kiez", das hat schon was. Irgendwie die bravere Soul- Variante des früheren Marius Müller- Westernhagen, von der sich zumindest etliche Damen, aber auch Herren ab, sagen wir spätestens vierzig, angesprochen fühlen werden. **leiss**

Stockholm Jazz Beat Projekt
Stockholm Jazz Beat Projekt

●●

Ausfahrt, Vertrieb: Hoanzl

Die neue Elite des schwedischen Jazz trifft auf die Vertreter der skandinavischen elektronischen Musik vorerst nur zu Sessions im "Jazzroom". Doch schon bald entsteht so viel Freude und Interesse an dieser Zusammenarbeit, dass eine bedeutende Anzahl von Live-Auftritten die logische Folge ist. Daraus entstand dann das vorliegende Album, das genau diesen Session-Charakter aufweist. "Von jedem Dorf einen Hund" hat man bei mir zu Hause zu solchen Dingen gesagt, die keinen durchgehenden Faden aufweisen. Nicht schlecht, aber durchaus verzichtbar. **gona**

Rose Kemp
A Hand Full Of Hurricanes

●●●◗

One Little Indian

Die Tochter von Maddy Prior und Rick Kemp, Mitglieder der Gruppe Steeleye Span, falls die noch jemandem ein Begriff sind, ist natürlich dementsprechend vorbelastet. Das schadet in diesem Fall aber gar nicht, findet doch hier eine deutliche musikalische Emanzipation und Abgrenzung statt. Dem Titel des Albums irgendwie gerecht werden wollend, kommt es immer wieder zu brutalen Verzerrungen, plötzlichen Brakes, ohne dass Rose Kemp aber im Kern ein tiefes Gefühl für Folk verleugnen könnte. Dringend empfohlener Anspieltipp ist "Violence". Fängt eher harmlos an und dreht dann völlig durch. **leiss**

Joi
Without Zero

●●

Realworld, Vertrieb: EMI

Asian Underground ist auch schon in die Jahre gekommen. Meist kommt aus dieser Ecke nicht mehr viel an Innovation daher. Farook Shamsher führt den musikalischen Fusionsweg seines Bruders, der 1999 im Alter von 33 Jahren verstarb, erstmal fort. Das Ergebnis klingt wie gehabt, verschachtelte Rhyhtmen, offbeat Grooves, tolle Sitareinsatz von Niladri Kumar und exotische Instrumente, wie man es halt so gewöhnt ist. Nicht wirklich zwingend. Mittlerweile hat sich die Fusionskultur schon weiterentwickelt. Es reicht nicht mehr, Drum and Bass mit Frauenstimmen aus Bollywood zu mischen, um ein spannendes Ergebnis zu bekommen. **haku**

Rosie Thomas
These Friends of Mine

●●●◗

Nettwerk Music Group

Ein sehr persönliches Album ist das nun vierte Album von Rosie Thomas. Ganz ohne Aufnahmefirlefanz wurde es fast nebenbei in Sufjan Stevens Apartment in Brooklyn aufgenommen. Einfach in der Küche, im Schlaf- oder im Wohnzimmer ein oder zwei Mikrofone, mehr nicht, alles sparsam instrumentiert, einfach Hausmusik. Dritter im Bunde war der Liedermacher Denison Witmer. Sehr schön gleich der Opener "If this City Never Sleeps", interessant die Interpretation von R.E.M.s "The One I Love". "I Have Much Further To Go" ist eine Liebeserklärung an New York speziell im Winter, Subway- Fahrten, lange Spaziergänge, persönliche Befindlichkeiten, darum geht es hier. **leiss**

The Unseen Guest
Check Point

●●●●

Tuition Music, Vertrieb: Edel

Die Unseen Guest sind Declan Murray aus Irland und Amith Narayan aus Indien, beide Sänger und Saiteninstrumentenspieler. Ein außergewöhnliches Singer / Songwriterduo, das um einige hervorragende Musiker ergänzt, außergewöhnliche Musik macht. Die Einordnung ihrer Musik ist fast nicht möglich, bluesige Elemente, etwa auf "Miracle Mile" mit einem sehr schönen Harmonikapart von Curtis King, vermischen sich mit Pop ("Reduce It To A Kiss"), Folk, Jazz und World, auch gewisse indische Einflüsse sind nicht zu überhören, etwa auf "The Whitest Lie". Eine gelungene Interpretation des Leonard Cohen Songs "Everybody Knows" beschließt eine gute CD. **Fra**

Belinda Carlisle
Voila!

●●

Rykodisc, Vertrieb: Lotus

Belinda ist wieder da, diesmal mit alten französischen Chansons und Popstandards. Die 1958 in Hollywood geborene Sängerin, die ihre musikalische Karriere als Drummerin der Punkband The Germs begonnen hat und als Sängerin der Go- Go's eine bestimmte Bekanntheit erlangte, mehr noch aber mit einer wechselnd erfolgreichen Solokarriere. Seit 1994 lebt sie in Südfrankreich. Im Playboy war sie auch einmal abgebildet, mit "Voila!" liegt sie aber ziemlich daneben. Alleine mit der auf 70er Disco getrimmten Version von "La Vie En Rose" lehrt uns Madam Carlisle eher das Grauen. Da hilft kein Brian Eno und Natacha Atlas auch nicht. **leiss**















strenge kammer

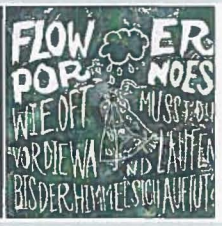
Ein Herz aus Stein
Rolling Stones Songs auf deutsch
Bear Family Records, www.bear-family.de

Eine CD für Stones-Fans und solche, die es nie werden wollen. Die Übersetzungen und Interpretationen sind teilweise so skurril, dass sie bereits als Persiflagen durchgehen könnten. Bereits der erste Song ist ein absolutes "Highlight", wenn Karel Gott mit zunehmender Hysterie "Paint It Black" in "Rot Und Schwarz" verwandelt. Udo Lindenberg spielt ein kleines Teufelchen mit Sympathie. Bernd Apitz, wer immer das ist, vergeht sich an "Out Of Time" mit "Baby, du kommst viel zu spät". Es gibt mehrere "Satisfaction"-Fassungen zu hören, wobei Frank K. es als "Geh zum Teufel" frei assoziiert, aber den absoluten Vogel abgeschossen hat wohl Anita Traversi mit der Übersetzung von "As Tears Go By" als "Es ist so schön verliebt zu sein". Diese CD gehört in jedes Kuriositätenkabinett oder in den Mülleimer. **Fra**

Diether Dehm
Adelante Con Rosa, Brecht y Che
Vertrieb: SPV

Diether Dehm lässt uns hier an 40 Jahren seines Schaffens teilhaben. Er ist ein echter Linker Deutschlands, und sein Kampfname war Lerryn, wie uns sein Wegbegleiter Franz Josef Degenhardt mitzuteilen weiß. Wen interessiert es eigentlich? Dehm





bemüht sich, uns in schulmeisterhafter, pathetischer Art sein Gedankengut näher zu bringen. Als Sänger kann er nicht überzeugen, die Arrangements sind teils einfach, teils orchestral pompös, seine Texte schwer gewöhnungsbedürftig. Teilweise kommt es zu leicht verunglückten Interpretationen anderer Künstler wie Pete Seeger mit „Turn, Turn, Turn" oder Bob Dylan mit „Just Like A Woman". Nur bei seinen Interpretationen von Brecht/Eisler-Songs, etwa „Deutsches Miserere"etc., kann man ihm vielleicht etwas abgewinnen. In „Der Fette Komponist" sucht er das Lied aller Lieder, es bleibt zu hoffen, dass er es irgendwann findet, bisher ist es ihm nicht gelungen. **Fra**

The Puppini Sisters
Betcha Bottom Dollar
●●●
UCJ, Vertrieb: Universal

Eine witzige Idee, die gute alte Zeit der Andrews Sisters, der Ink Spots oder der Chordettes wieder aufleben zu lassen: Stephanie O'Brien, Kate Mullins und Marcella Puppini (die heißt anscheinend wirklich so) pflegen die engen Harmonien ebenso wie die nostalgischen Outfits plus Frisuren, die uns Hörer sofort in die 40er-Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückversetzen. Nicht besonders überraschend auch der Großteil des musikalischen Programms: "Mr. Sandman", "Bei mir bist du schon" (sic!), "Java Jive", "Jeepers Creepers", dazwischen versteckt "Wuthering Heights" von Kate Bush oder Blondies "Heart Of Glass". Die drei Damen tragen nicht nur kiloweise Lippenstift und seltsame Hütchen, sondern singen auch mehr als passabel und spielen, begleitet von einer braven Band, obendrein Akkordeon, Harfe und Melodica. Dass ihre individuellen Stimmen nicht völlig dem Chorklang geopfert wurden, sehe ich als Pluspunkt. **schu**

Flower Pornoes
Wie oft musst du vor die Wand laufen bis sich der Himmel auftut?
v2music, Vertrieb: Edel

Schon vor nunmehr 11 Jahren belästigten die Musiker um den "legendären" Sänger Tom Liwa die Menschheit mit einer CD, und als ob wir nur darauf gewartet hätten, tun sie es nun wieder. Unsägliche Texte, kindliche Musik und ein Name, der immer noch die falschen Assoziationen weckt! Nur mal so gefragt? Steht die Wand noch, oder hat der Klügere nachgegeben? **akro**

HOANZL empfiehlt



PRINCE ZEKA CD
"Maturité"
PRINCE ZEKA NENNT SEINE MUSIK: MACOUL ein von ihm entwickelter Stil, der Soul, Rap und la Rumba Congolaise zu einer erfrischend neuen Mischung verbindet, und dem er mit seiner warmen Stimme, die zungenbrecherischen Rap ebenso souverän meistert wie gefühlvollen Soul, seine unverwechselbare Klangfarbe verleiht. Er transportiert mit seiner Musik Botschaften der Gleichberechtigung und des Respekts, vermittelt darüber hinaus aber ein Lebensgefühl, das getragen ist von der Vision einer neuen und positiven Kultur der Freiheit und Solidarität.



LE BOUKAKES CD
"Bledi"
DIE NEUE GENERATION DER RAÏ MUSIK
Raï 'n' Rock Album „Bledi" feiert internationale Erfolge! Mit ihrem spritzigen Raï 'n' Rock Stil spielen sich die 6 Musiker aus Algerien, Tunesien und Frankreich zunächst durch die Straßen und Clubs von Frankreich. Die gekonnte Mischung von maghrebinischer Raï-Musik und Gnawa mit Rock stößt beim Publikum auf große Begeisterung und schon bald überzeugt die Band mit ihrer energiegeladenen Performance und tanzbaren Rhythmen auch bei größeren Festivals.



ANDY PALACIO & THE GRIFUNA COLLECTIVE CD
"Watiná"
A Man with a mission - Obwohl die Garifuna im heutigen Belize vorrangig als Fischer und Arbeiter auf Bananenfarmen nur 7 Prozent der Gesamtbevölkerung stellen, ist ihre Kultur die wohl bekannteste dieses kleinen Landes. Ihr bis heute einziger weltweit bekannter Vertreter ist ANDY PALACIO, der sich durch ein besonderes Erlebnis im Nachbarland Nicaragua als 18jähriger entschlossen hatte, die verdorrenden Wurzeln seiner Kultur mit neuem Nährstoff zu versorgen.



MANOU GALLO CD
"Wir alle sind ‚Afropäer', haben ein gemeinsames Ziel", singt Manou Gallo in einem ihrer neuen Songs. "Wir beziehen alle Position, wir sind keine Führer, doch wir sind Lautsprecher." Starke Worte von der hochenergetischen Bandleaderin, Bassistin und Perkussionistin aus der Elfenbeinküste, die uns vor dreieinhalb Jahren schon mit ihrem Debüt Dida den Atem verschlagen hat: Knackige Funk-Grooves mit HipHop-Einsprengseln, Rockgitarren, Blues-Riffs und vor allem immer wieder die charismatischen Chöre, die an Zap Mama erinnerten..



Putumayo presents: CD
"GYPSY GROOVE"
Roma, Rap und Reggae? Gypsies auf globalem Dancefloor? Paarbildungen, die nicht absonderlich sondern nur logisch erscheinen. Denn von jeher hat die Musik der Roma sich nie in eng abgezirkeltem Kreise abgespielt. Wie auch - war das fahrende Volk mit seinen Klängen doch im unermesslich großen Kulturraum zwischen Rajasthan und Andalusien unterwegs - mit einer hohen Verdichtung auf dem Balkan.
CD-Release Party mit !Deladap und Gipsy.cz: 5. Mai, OST-Klub, Wien



MEXICAN BOLEROS CD
Songs Of Heartbreaking, Passion and Pain 1927-1950
Er war die Musik, zu der sich Millionen Lateinamerikaner verliebten, vergnügten und die Hörner aufsetzten: Der mexikanische Bolero. Seinen Aufstieg erlebte er in den Bordellen von Mexiko City, seine Glanzzeit waren die Goldenen Dreißiger Jahre, wo er mit seinen wunderschönen Schnulzen den gesamten Kontinent eroberte. Im Dschungel des Amazonas, in der argentinischen Pampa oder in den Konzertsälen New Yorks - überall huldigte man dem Bolero.



KMET CD
"electric songs"
Florian Kmet zählt zu den markantesten Musikern des Landes.
Jetzt präsentiert der ausgezeichnete Gitarrist sein erstes Solo-Album „KMET - electric songs". Electronic Singer-Songwriter ist eine Definition, die zutrifft, offen lässt und dennoch unzureichend ist. Kmets Bühnenkonzept basiert auf minutiös geplantem Zeitmanagement, virtuosem Handwerk sowie dem radikalen Zusammenfinden bzw. Auseinanderdriften von akustischen Gitarrenklängen, Live-Loops und groovender "vocal mouth percussion".

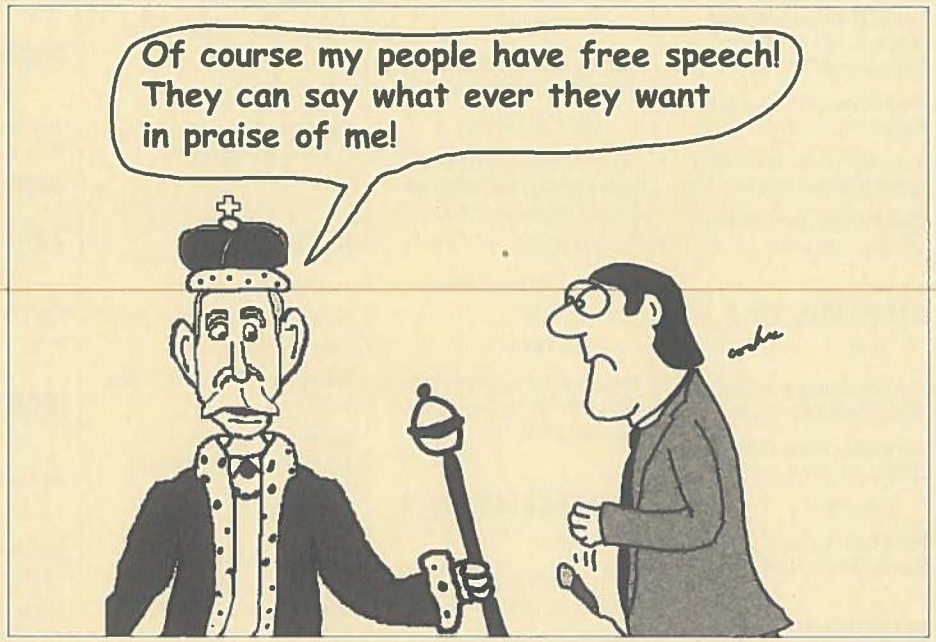


OYSTERBAND CD
"Meet you there"
Das neue Studioalbum „Meet You There" eröffnet ungeahnte Perspektiven hinsichtlich des Folkverständnisses der Band. Man ließ sich Zeit für die Aufnahmen, der wechselnde Gesang ist besser denn je, neue Instrumente wie Mbira (das afrikanische Daumenklavier) und sogar Rockabilly-Elemente geben dem kraftvollen Klangbild frische Impulse. Nach 30 Jahren Bandgeschichte ist „Meet You There" der ideale Treffpunkt für alte und neue Fans der britischen Band.

JETZT IM HANDEL oder bei
www.hoanzl.at | Tel. +43-01-58893-11

Kontroverse oder Kusch?

Sich über Fiona, die auch manchmal Kristalllady genannt wird, lustig zu machen, ist natürlich unfair, weil die Wuchteln eh schon alle aufgelegt sind: Man erinnert sich, als sie allen Ernstes behauptete, Mozart wäre vor hundert Jahren zur Welt gekommen. Als intellektuelle Erkenntnis der TV-Sendung "Wetten dass" ist das zwar nicht überraschend, aber das weite Feld der Ignoranz vermag in seiner Unendlichkeit eben immer wieder zu verblüffen.



Als neuestes Projekt startete sie einen Anschlag auf die Redefreiheit in diesem Land, indem sie einen Prozess gegen den Kabarettisten Florian Scheuba einleitete. Dieser hatte im Jubiläumsprogramm der seit 25 Jahren bestehenden Kabarettgruppe "Die Hektiker" Folgendes zum Besten gegeben: "Die Medien tuan ja grod, als hätte Reinhard Fendrich sämtliche Kokainbestände Österreichs weggeschnupft. Das kann natürlich nicht stimmen...", meinte Scheuba, "denn Fiona hätte so etwas nie zugelassen!" Ob man das lustig findet oder nicht, ist die eine Sache. Aber darüber einen Prozess anzustrengen, weil mit diesen Behauptungen der Kabarettist "die Privatanklägerin eines unehrenhaften Verhaltens und eines gegen die guten Sitten verstoßenden Verhaltens beschuldigt habe, das geeignet ist, sie in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen und herabzusetzen", wie es in der Klagschrift heißt, ist schlicht jenseits. Der 41-jährige Künstler musste sich zur Abgabe einer Erklärung verpflichten, die folgenden Wortlaut enthielt: "Die Äußerung war nur als Scherz gedacht. Sollte sie anders verstanden worden sein, bedaure ich dies." Damit wäre dank Fiona also geklärt, dass in einem Kabarettprogramm Scherze gemacht werden. Dass es dabei grundsätzlich um Rede- und Meinungsfreiheit geht, die auch in künstlerischen Werken ihren Platz haben muss, fiel dabei unter den Tisch.

Bekannterweise wird auch die Zeitungslandschaft in Österreich von einigen wenigen Leuten, man kann sie an den Fingern einer Hand abzählen, maßgeblich beeinflusst. Einige wenige geben die Meinungen vor, und jene, die dem Meinungsdiktat nicht folgen, reden sich um Kopf und Kragen. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) ist für dieses Problem zuständig, da im Artikel 10 der Europäischen Menschenrechtskonvention die Meinungsfreiheit garantiert wird . Dieser Gerichtshof rügt Österreich in diesem Zusammenhang ständig. Von November bis Februar intervenierte der EGMR insgesamt neun Mal, und nur die Türkei brachte es in diesem Zeitraum auf mehr Verurteilungen. Man konnte in der Vergangenheit feststellen, dass die Justiz hierzulande in großem Maße obrigkeitshörig ist, etwa wenn es um Ehrenbeleidigung geht. Und investigativer Journalismus, so wird festgestellt, fehlt in Österreich gänzlich.

In der Cyberwelt entwickelt sich eine Demokratisierung der Diskurse von selbst, durch Plattformen wie YouTube beispielsweise, wenn man sie lässt und von Millionenklagen verschont. Dass hier Banales neben Interessantem, Grausliches neben Wunderbarem steht, spricht eher für das Medium als dagegen. Bei allem Pluralismus stellen natürlich Urheberrechte ein großes Problem dar, vor allem für jene, die davon leben. Und eine Abschaffung dieser Rechte, weil sie unzeitgemäß seien, wie von manchen argumentiert wird, maximiert nur die Gewinne der Netzbetreiber.

Wer frei und unbedroht sprechen kann, darf auf eine Verbesserung des Informationsstandes hoffen, wenn das Gesagte die Runde macht. Anderswo beispielsweise, wo die Redefreiheit hochgehalten und etwa auch in der Verfassung verankert ist, wird nicht nur ein Recht abgeleitet, sondern gewissermaßen auch die Pflicht, eine Meinung zu äußern. Auch wenn es den Entscheidungsträgern nicht passt und man gar nicht gefragt wird. Das Brüderpaar Branford und Wynton Marsalis hat sich diesbezüglich noch nie zurückgehalten. Während Branford gerade den europäischen Jazz denunziert, hat sich Wynton wieder einmal den Hip-Hop als Reibebaum ausgesucht. Bekannterweise riecht für ihn alles streng, was seit den frühen 60ern musikalisch produziert wurde. Widersprüche inkludiert. Da legt er in einem Interview für den britischen Guardian los, als würde es kein Morgen geben. Beispielsweise über den Konsumwahn der Rapper, und gleichzeitig macht Wynton Werbung für sündteure Armbanduhren in den Vereinigten Staaten. Den Vokalstil der Hip-Hopper tut er als Kinderkram ab und versucht sich auf seinem neuen Album „From The Plantation To The Penitentiary" nun selbst als Rapper. Dass die Trommeln, für Marsalis das afro-amerikanische Instrument schlechthin, im Hip-Hop durch Loops ersetzt wurden, ist für ihn nichts anderes als ein Bruch mit der Tradition. Mittlerweile ist bekannt, dass bei diesen "Kontroversen" Einfluss und Einkommen eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Mit einem jährlichen Gehalt von $850.000 und der Macht, die er als Jazzdirektor des Lincoln Centers besitzt, ist Wynton Marsalis in der Jazzgeschichte gleichermaßen einzigartig wie wild umstritten. Aber angeregt diskutieren kann man mit ihm allemal. Und nach 70er-Jahre Funk und 80er-Jahre M-Base Querständigkeit soll das neue Album klingen. Bring It On!

Gerhard Graml
Cartoon: Bob Cochran

In der Stadt und doch im Grünen.





Wiens ausgezeichnetes Seminar- und Businesshotel hat Zuwachs bekommen.











Zwei „ausgezeichnete" Seminarhotels im Süden von Wien – 18 Minuten vom Zentrum

Das Hotel 1 in der Hoffingergasse 26 ist eingebettet in den schönsten und größten Hotelpark der Stadt. Perfekter Service und Top-Standard im Grünen.

Neun großzügige Seminarräume bieten Platz für bis zu 140 Personen. Technische Ausstattung auf höchstem Niveau, qualifizierte MitarbeiterInnen und ein minutiös abgestimmtes Rundherum garantieren für den Erfolg Ihrer Tagungen und Konferenzen.

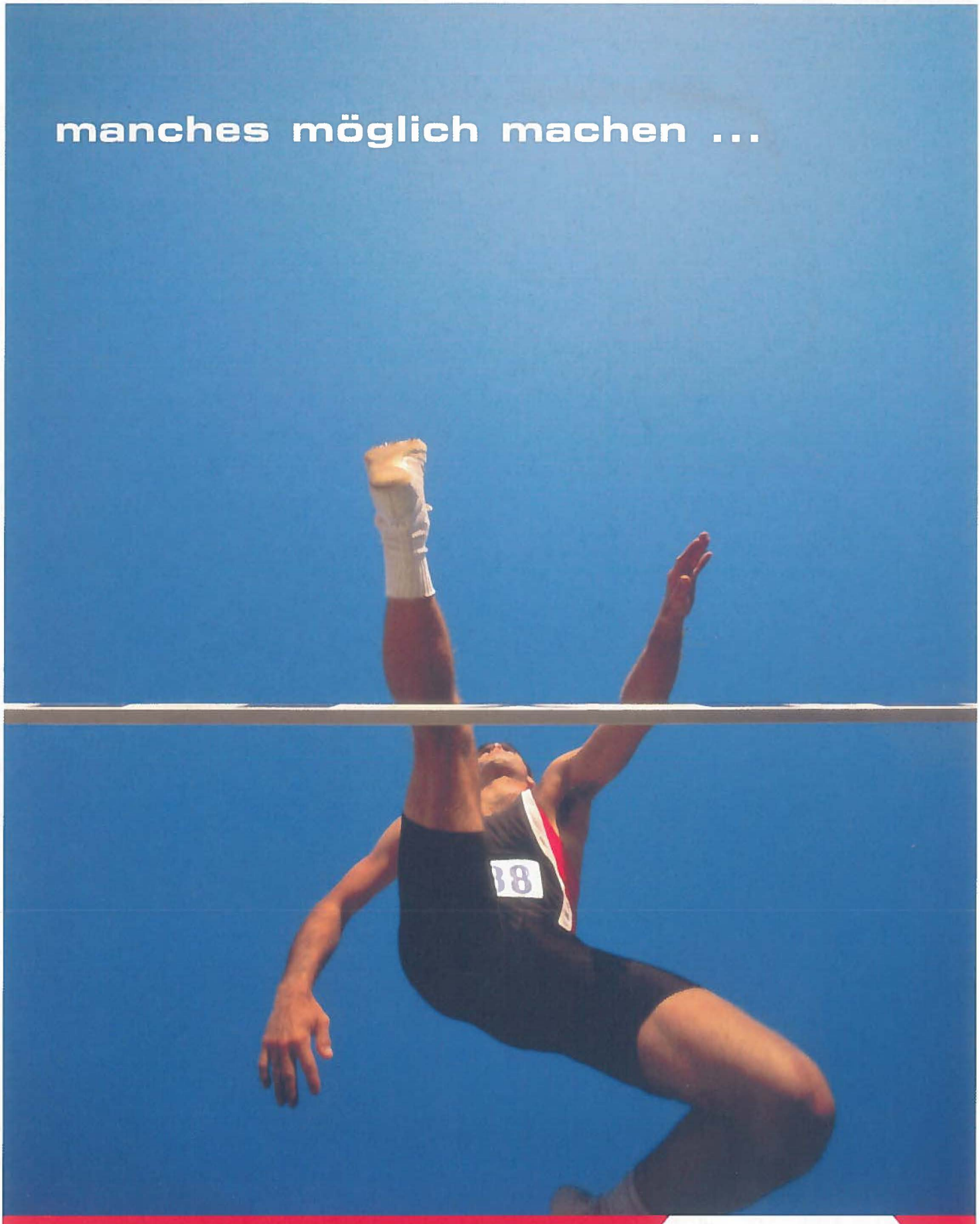
Schräg vis-a-vis bietet das Hotel 2 in der Hoffingergasse 33 (Ecke Oswaldgasse) einen von Wiens modernsten Veranstaltungsräumen für bis zu 230 Personen: Der Europasaal ist flexibel (teilbar in 3 Räume) und auf höchstem technischen Niveau – mit Klimaanlage, Dolmetschtechnik und fix installiertem Beamer.

2005 wurde das Gartenhotel Altmannsdorf bereits zum 7. Mal in Folge als bestes Seminarhotel Wiens ausgezeichnet. Unsere Gäste wissen warum. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

GARTENHOTEL ALTMANNSDORF WIEN

Gartenhotel Altmannsdorf
Hoffingergasse 26 | Hoffingergasse 33 | A-1120 Wien
T: +43 1 80 123 0 | F: +43 1 80 123 51
office@gartenhotel.com | www.gartenhotel.com

manches möglich machen ...



... wie die entscheidenden Hundertstel. Talent und Disziplin, optimale Trainingsbedingungen und Betreuung sind Voraussetzungen für den Sprung an die Spitze. 2006 erhielt die Sportförderung von den Österreichischen Lotterien rund EUR 55 Millionen.

österreichische
LOTTERIEN